Path. 584.

$Jl^{\underline{u}}$ $3500^{\underline{3}}$

Geschichte
der
Unreinigkeiten
im
Magen und den Gedärmen

entworfen

von

G. Friederich Hildebrandt
der Arzneikunde Doctor, Professor zu Braunschweig, und
Assessor im Ober-Sanitäts-Collegio daselbst.

Ein Buch auch für solche, welche nicht Aerzte sind.

Zweiter Band.

Braunschweig,
in der Schulbuchhandlung 1790.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn

H e r r n

August Gottlieb Richter,

der Arzneikunde und Weltweisheit Doctor,

Königl. Grofsbritt. Hofrath und Leibarzt, ordentlichem Profesfor der Medicin und Chirurgie zu Göttingen, des Collegiums der Wundärzte dafelbst Präfes, Director des academifchen Hofpitals, des Fürftenthums Göttingen Phyficus, Mitgliede der Königl. Göttingifchen und Königl. Schwedifchen Academie der Wisfenfchaften, wie auch der medicinifchen Societät zu Koppenhagen.

Wohlgebohrner Herr,
Verehrungswürdiger Herr Hofrath!

Da ich des Vorzuges mich freue, in Ihrer Schule zum praktischen Arzte gebildet zu sein, so überreiche ich Ihnen diese Blätter als einen Beweis meines Bestrebens, jene trefflichen Lehren, welche Sie mir gaben, in der Ausübung der Arzneikunde zu nutzen; und ich erdreiste

mich, Sie zu bitten, mich bei der Bearbeitung meines Entwurfes mit Ihren Winken zu leiten.

In dankbarer Erinnerung an die Zeiten, in denen ich Ihren Unterricht genoſs, bin ich mit beſtändiger Hochachtung,

Wohlgebohrner Herr,
Verehrungswürdiger Herr Hofrath!

Ihr

gehorſamſter Diener
Hildebrandt.

Drittes Buch.

Von den Wirkungen der Unreinigkeiten.

Erstes Kapitel.

Von den Wirkungen der Unreinigkeiten im allgemeinen.

432.

Wenn man weiſs, daſs der Darmkanal reizbar (§. 119. 121) und empfindlich (§. 123. 125) sei, daſs zwischen ihm und dem übrigen Körper eine wichtige Sympathie (§. 137. 138) Statt finde, daſs Wirkungen auf den Darmkanal eine Zurückwirkung des Nervensystems auf andere Theile des Körpers verursachen (§. 136), und

 daſs

daſs in ihm befindliche Feuchtigkeiten durch einſaugende Gefäsſe (§. 109) in die Blutmasſe gebracht werden können (§ 180. 193), ſo wird man hinlänglich einſehen, wie Krankheitsſtoffe, die ſich in ihm befinden, auf mancherlei ſchädliche Weiſe wirkſam ſein.

433.

Man pflegt die Krankheiten, deren Urſache im Unterleibe liegt, und beſonders die, welche aus Krankheitsſtoffen im oder am Darmkanale entſtehen, vorzugsweiſe *gaſtriſch* zu nennen. Ich werde mich daher in den folgenden Sätzen dieſes Namens, in der zuletzt genannten Bedeutung, zur Abkürzung bedienen.

434.

Je mehr in unſern Zeiten die Kenntniſs der Urſachen, welche die Krankheiten bewirken, durch Beobachtungen trefflicher Aerzte gewonnen hat, deſto mehr haben wir einſehen gelernt, daſs Krankheitsſtoffe des Darmkanales ein ſehr gemeines Uebel, und *eine Menge der verſchiedenſten Krankheiten*, ja daſs im Ganzen *die*

mei-

meisten gastrisch sein *). Afterärzte, die mit ihren empirischen Mitteln im Finstern tappen, sehen die gastrischen Krankheiten nur in ihren Symptomen, nur *da*, wo diese sich zeigen, ohne daran zu denken, ja theils ohne begreifen zu können, daſs im Darmkanale der Stoff liege, der sie bewirkt. Den Grund gewisser Krankheiten, die sich am Kopfe, in der Brust, auf der Oberfläche des Körpers zeigen, *im Unterleibe* suchen zu wollen, scheint ihnen lächerlich. Nur der denkende Arzt, dem die Fakkel der Physiologie seinen Weg erleuchtet, weiſs den Feind des Körpers da zu finden und zu bekämpfen, wo er versteckt liegt.

*) Warum die Unreinigkeiten des Darmkanals ein so gemeines Uebel sind, und daher die gastrischen Krankheiten unter allen am öftersten vorkommen, das werden wir unten im Buche von den Ursachen sehen.

435.

Es begegnet mir oft genug, und wohl jedem Arzte, der vergangne und gegenwärtige Dinge bei seinen Kranken mit Aufmerksamkeit untersucht, gastrische Krankheiten gewahr zu werden, die schon lange vergebens mit Mitteln be-

behandelt waren, welche nicht helfen konnten, weil sie den Grund nicht trafen, und mit solchen Mitteln, die den schädlich wirkenden Stoff aus dem Darmkanale vertreiben, diese Uebel zu heben. *Entzündungen der Augen*, *des Halses*, — *Geschwüre*, *verschlimmerte Wunden*, *Ausschläge*, *Krämpfe* von mancherlei Art, *Lähmungen*, *Husten*, *Bluthusten*, *Engbrüstigkeit*, *Zahnschmerz*, *weissen Fluss* der Weiber, — — darf ich nur als alltägliche Beispiele von Krankheiten nennen, die so oft gastrisch sind, und von Afterärzten so oft mit unnützen Waffen vergebens bestritten werden, bis sie ein Arzt mit treffenden glücklich besiegt.

436.

Wie aber alle wirksamen Mittel, wenn man sie da gebraucht, wo sie nicht zweckmäsig sind, mehr oder weniger schaden, so sind auch solche Mittel, welche zur Wegschaffung dieser Krankheitsstoffe dienen, mehr oder weniger schädlich, wenn sie nicht vorhanden sind. Wie man hingegen Krankheitsursachen, wenn sie oft vorhanden sind, und als solche bekannt werden, oft

auch da gegenwärtig glaubt, wo ſie nicht ſind; und wie faſt alle wirkſamen Mittel, wenn ſie von Aerzten eine Zeitlang mit gutem Erfolge gegen gewisſe Krankheiten gebraucht worden, nicht nur den Aerzten ſelbſt oft zu ſehr gäng und gebe, und allmälig auch Afterärzten oder gar allgemein als Hausmittel bekannt werden, ſo iſt es auch hier. Kranke, Afterärzte, und ſelbſt nicht ſelten ein Arzt, der nicht ſcharfſichtig genug, oder nur durch die Brille ſeiner Hypotheſe ſieht, halten Krankheitsſtoffe im Darmkanale für Urſache, wo ſie gar nicht vorhanden oder doch *das* nicht ſind; Brechmittel und Purganzen ſind bei uns dem gemeinen Manne ſchon Panaceen; und beide werden nun leider zu grosſem Schaden manches Körpers misbraucht.

437.

1) Oft *ſind* bei Krankheiten *Unreinigkeiten vorhanden*, und eben dieſe ſind *die einzige Urſache* der Krankheit. Demohngeachtet werden in dieſen Fällen oft die zweckmäsſigen Mittel nicht, und andre gebraucht, die nur unnütz oder gar ſchädlich ſind.

2)

2) Nicht immer entsteht eine Krankheit, wie uns die Pathologie mit mehrerem lehrt, von einer und derselben Ursache, sondern zwo und mehrere verschiedene Ursachen können eine und dieselbe Krankheit bewirken, je nachdem jede dieser Ursachen mit einer andern zusammenkommt. Der Arzt kann hier um so leichter irren, je öfter eine Krankheit von einer gewissen Ursache bewirkt wird, indem er in Fällen, da nicht jene, sondern eine seltner wirkende Ursache wirkt, nicht diese, sondern aus unzulänglichem analogischen Schlusse jene vermuthet. — So entstehen auch oft Krankheiten, die in gewissen Fällen von Unreinigkeiten entstehen, in andern Fällen *von ganz anderen Ursachen.* So z. B. manche Entzündungen, Geschwüre von venerischem Gifte. So verschlimmern sich Wunden oft von hitzigen Getränken; so entstehen manche Fieber von Erkältung, von ansteckendem fauligten Miasma; manche Ausschläge von specifiken Schärfen; so sind der Husten, die Engbrüstigkeit oft idiopathische Krankheiten der Brust; so sind manche Blut-

Blutflüsse Wirkungen der Vollblütigkeit, der Wallung, der Auflösung des Bluts; so entstehen Kardialgien, Koliken, oft von Metastasen gichtischer Materie: so sind Kopfschmerzen und Zahnschmerzen oft rheumatisch; so ist selbst Erbrechen oft eine sympathische Wirkung anderer Uebel, ohne Unreinigkeit des Magens, und Durchfall oft eine sympathische Wirkung anderer Uebel, ohne Unreinigkeit der Gedärme. —

Diese Fälle sind von zwiefacher Art.

a) Es sind *gar keine Unreinigkeiten vorhanden.* Demohngeachtet werden auch in diesen Fällen oft irriger Weise Mittel angewandt, wenn man hier mit unzulänglichem analogischen Schlusse ihr Dasein vermuthet, obwohl man ihre Zeichen nicht wahrnimmt, nur deswegen, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass diese Krankheiten *oft* von Unreinigkeiten entstehen. Dieser Irrthum ist desto schädlicher, je mehr und je heftigere Mittel man zur Wegschaffung der vermeinten Unreinigkeiten gebraucht, welche nicht da sind.

b)

b) Es ſind *Unreinigkeiten vorhanden*, *aber nicht Urſache der Krankheit.* Wenn man bei Krankheiten die Zeichen der Unreinigkeiten ſieht, ſo hält man ſie ſehr oft irriger Weiſe für *Urſachen* der Krankheit, auch wenn ſie es nicht ſind.

Hier ſind die Fälle wieder von zweierlei Art.

aa) Oft ſind zwo Krankeitsurſachen zuſammen im Körper vorhanden, ohne daſs eine mit der andern Gemeinſchaft hat. So *ſind* auch oft die *Unreinigkeiten* bei einer Krankheit *nur Nebenübel*, haben mit ihr und ihrer Urſache gar nichts zu ſchaffen; wie z. B. ein Menſch Geſchwüre von veneriſcher Urſache, und zugleich Unreinigkeiten im Darmkanale haben kann, welche auf die Geſchwüre nicht wirken. In dieſen Fällen ſchadet der Irrthum in ſo fern nicht, als die Wegſchaffung der Unreinigkeiten auf alle Fälle dem Körper heilſam iſt; nur in ſo fern, als der Arzt bei der Aufmerkſamkeit auf die Unreinigkeiten verſäumen kann, auf die ei-

eigentliche Urſache der Krankheit zu ſehen.

bb) Oft iſt ein Uebel, das in einigen Fällen Urſache einer Krankheit iſt, in andern Fällen Wirkung derſelben. So *ſind* auch bisweilen bei Krankheiten, die ſonſt oft von *Unreinigkeiten* verurſacht werden, dieſe nicht Urſache, ſondern *Wirkung*. Ergiesſung der Galle in den Magen z. B. kann Krämpfe bewirken; hingegen kann auch von Krämpfen Ergiesſung derſelben in den Magen bewirkt werden. In dieſen Fällen kann der Irrthum des Arztes ſehr ſchädlich ſein.

3) Oft ſind zwo Krankheitsurſachen zuſammen vorhanden, und beide bewirken eine Krankheit gemeinſchaftlich. Wenn der Arzt nur eine von beiden hebt, ſo bleibt dennoch die Krankheit, in ſo fern ſie Wirkung der andern iſt. So *ſind* auch oft bei einer Krankheit *neben einer andern* auf die Krankheit wirkenden *Urſach Unreinigkeiten vorhanden, und* allerdings auch *auf die Krankheit wirkend*, entweder

a) so, daß die Krankheit *erst von einer andern Ursache* bewirkt wurde, und nun Unreinigkeiten entstehen, oder wirksam werden, und dann die Krankheit verschlimmern; oder

b) so, daß die Krankheit *erst von Unreinigkeiten* bewirkt wurde, und nun eine andere Ursach entsteht, oder wirksam wird, und dann die Krankheit verschlimmert. So z. B. können auf ein venerisches Geschwür Unreinigkeiten im Darmkanale; auf eine Angina gastrica venerische Ansteckung verschlimmernde Wirksamkeit haben.

Irrthum des Arztes findet hier um so leichter Statt, je später die eine der beiden Ursachen erst hinzukommt, und kann hier von zweierlei Art sein. Entweder er wird nur die Unreinigkeiten gewahr, ohne die andere Ursache zu sehen, und fährt, wenn der Darmkanal schon genug gereiniget worden, weil die Krankheit noch nicht gehoben ist, zu lange mit darmreinigenden Mitteln fort; oder er ach-

achtet nur auf die andere Urſache, ohne an Unreinigkeiten des Darmkanales zu denken, und fährt nach völliger Hebung der andern Urſache, weil die Krankheit noch nicht gehoben iſt, zu lange mit den Mitteln gegen dieſe fort. In beiden Fällen ſchadet er ſeinem Kranken mehr oder weniger.

438.

Aeusſerſt wichtig iſt es dem Arzt, *dieſe allgemeinen Sätze* wohl zu *kennen*, und die *Irrthümer* zu *vermeiden*, welche in Rückſicht derſelben Statt finden können. Freilich iſt *dieſes* in manchen Fällen nicht leicht, und es iſt wohl ſchwerlich ein Arzt, der ſchon viele Kranken zu behandeln hatte, und nicht bedauren müſste, wie in andern Fällen, ſo auch in Fällen von dieſer Art ſich bisweilen geirrt zu haben. Indesſen kann Vorſicht und Bedachtſamkeit, verbunden mit einem praktiſchen Genie, hier im Ganzen ziemlich ſicher verfahren, weil es allerdings gewisſe *Merkmale* giebt, die uns mit mehrerer oder minderer Wahrſcheinlichkeit ſchliesſen lasſen, *daſs eine Krankheit gaſtriſch ſei.*

1) *Es ſind offenbare Zeichen* *) *der Unreinigkeiten vorhanden.* Freilich gilt dieſes Zeichen für ſich allein bei weitem nicht genug, da bei einer Krankheit Unreinigkeiten vorhanden ſein können, ohne Urſache derſelben zu ſein (§. 437. 2. b.), ſo wie hingegen auch das Gegentheil nicht beweiſet, daſs eine Krankheit nicht gaſtriſch ſei, weil die Unreinigkeiten oft verborgen ſind (§. 423). Da aber die Fälle ſo häufig ſind, daſs Krankheiten von Unreinigkeiten entſtehen, ſo kann man in einzelnen Fällen mit deſto mehrerer Wahrſcheinlichkeit glauben, daſs eine Krankheit von Unreinigkeiten entſtehe, je mehr und je offenbarer ſich Zeichen derſelben zeigen.

*) S. unten das Buch *von den Zeichen.*

2) *Man findet* bei genauer Unterſuchung der Krankheit und des ganzen Körpers, der vergangenen und gegenwärtigen Umſtände, *keine Spur einer andern Urſache,* welche die Krankheit hätte bewirken können. Wenn dieſes mit dem vorigen (1) zuſammen Statt findet, ſo iſt es ſchon ſehr wahrſcheinlich, daſs eine Krankheit

ga-

gaſtriſch ſei, um ſo mehr, da die gaſtriſchen Krankheiten ſo ſehr gemein und die meiſten Krankheiten gaſtriſch ſind (§. 434). — Aber freilich kann es auch der Fall ſein, daſs man keine Spur einer andern Urſache findet, und dennoch eine andere im Verborgenen da iſt; ſo wie im Gegentheile ſich andere Krankheitsurſachen zeigen können, die an der Krankheit doch nicht Antheil haben.

3) *Die Symptome* der gaſtriſchen Krankheiten *ſtehen* gemeiniglich *mit den Unreinigkeiten in* einem gewisſen *Verhältnisſe*: d. h. wo Unreinigkeiten, und von ihnen bewirkte krankhafte Symptome ſind, da findet man gemeiniglich, daſs ſo wie die Unreinigkeiten zunehmen, wie ſie mehr beweglich werden, auch die von ihnen bewirkten Symptome in höherem Grade; und, wie hingegen die Unreinigkeiten weniger beweglich ſind, auch dieſe Symptome in geringerem Grade ſich zeigen; wie allmälig Unreinigkeiten abgeführt werden, auch die Symptome abnehmen u. ſ. w. Je mehr man daher in einer Krankheit, in welcher ſich Zeichen von Unreinigkeiten of-

fenbaren, wahrnimmt, dafs die Symptome der Krankheit mit der Menge und Beweglichkeit der Unreinigkeiten im Verhältnisse stehen, desto mehr hat man Grund zu vermuthen, dafs die Krankheit gastrisch sei. So z. B. wenn ein Kopfschmerz nach auflösenden Arzneien, welche die Unreinigkeiten beweglich machen, nach jeder Ueberladung des Magens, jedem Genusse unverdaulicher Speisen, nach jedem Aerger, — schlimmer wird, nach dem Ausbrechen oder dem Abgange der Unreinigkeiten abnimmt. — Indessen ist hier zu bedenken, dafs oft die Unreinigkeiten zu versteckt liegen, um ein solches Verhältnifs beobachten zu können.

4) *Darmreinigende Mittel*, entweder Brechmittel, oder abführende Mittel, *bekommen* den Kranken *gut*, und *vermindern die Krankheit*. Doch ist hier wohl zu merken, dafs oft diese Mittel nicht helfen, ohngeachtet die Krankheit gastrisch ist, wenn nemlich die Unreinigkeiten noch nicht beweglich waren, als sie genommen wurden; oder wenn man bei nach oben beweglichen Unreinigkeiten abfüh-

führende, bei nach unten beweglichen Brechmittel gab; ja dass oft das erste Brechmittel, die ersten Gaben der abführenden Mittel, die Krankheit verschlimmern, wenn sie die Unreinigkeiten gar nicht, oder doch nur zum Theile ausführen, und wenn zugleich die noch vorhandenen Unreinigkeiten durch ihre Wirkung aufgelöset, beweglicher werden. Den letztern Fall hab' ich oft gesehn. — Man darf daher, wenn man nach gegründeter Indication darmreinigende Mittel gegeben hat, und nun wahrnimmt, dass die Krankheit nicht gemindert oder gar schlimmer wird, nicht sogleich glauben, dass die Krankheit nicht gastrisch sei; sondern hat erst zu untersuchen, ob nicht einer der beiden Fälle Statt finde, die so eben genannt sind.

5) *Einige Krankheiten entstehen öfter*, oder *fast immer von Unreinigkeiten* im Darmkanale (hier die Würmer mit eingeschlossen), und nur selten, oder doch seltener von andern Ursachen. Namentlich: Wechselfieber, Erbrechen, Durchfall, Ruhr, Kardialgie, Kolik, Aphthen, Friesel, Kriebelkrankheit, Epilepsie, — Bei

 die-

dieſen Krankheiten iſt es daher immer wahrſcheinlicher, *daſs* ſie gaſtriſch ſind, als daſs ſie es *nicht* ſind.

6) *Wenn gaſtriſche Krankheiten epidemiſch graſſiren, ſo ſind die meiſten acuten Krankheiten,* welche dann vorkommen, beſonders Fieber, Katarrhe, Rheumatismen, Pleureſie, Peripneumonie, Entzündungen des Halſes, der Augen, Ruhren, — *gaſtriſcher Art*, und es kommt dann ſelten ein Fall einer ſolchen Krankheit vor, welcher nicht gaſtriſch wäre.

7) Gaſtriſche Fieber, auch andere gaſtriſche *Krankheiten*, die durch ſympathiſche Wirkung entſtehen, *ſind* gemeiniglich *nachlaſſend* (*remittentes*), oder gar *abwechſelnd* (*intermittentes*), (d. h. es giebt kürzere oder längere Zeiträume, in denen die Symptome der Krankheit gelindert werden, oder ganz verſchwinden;) und dabei oft *periodiſch;* und ſo viel man bis izt aus den gemachten Erfahrungen ſchliesſen darf, ſind wohl alle periodiſche Krankheiten gaſtriſch. Man darf daher, wenn man ſonſt ſchon Urſache hat, eine Krankheit

für

für gaſtriſch zu halten, in dieſer Vermuthung beſtärkt werden, wenn ſie nachlasſend, oder gar abwechſelnd iſt. Die meiſten periodiſchen Krankheiten, die in ſo mancherlei Geſtalt ſich zeigen, darf man vollends auch ohne andere Zeichen nach analogiſchem Schlusſe ſo lange für gaſtriſch halten, bis man vom Gegentheil überzeugt wird.

8) *Die Kenntniſs der vorhergegangenen* Dinge, welche man mit mehrerer oder minderer Wahrſcheinlichkeit für die entfernten *Urſachen* einer Krankheit annehmen darf, *giebt* gemeiniglich über die nächſte derſelben, ſo auch darüber, ob ſie gaſtriſch ſei, einiges *Licht*. Wenn man daher z. B. von einem Kranken erfährt, daſs dieſe Krankheit nach Aerger, Gram, nach dem Genusſe unverdaulicher Speiſen, — entſtanden, ſo hat man von dieſer Seite Grund zu der Vermuthung, daſs ſie gaſtriſch ſei.

439.

Jedes dieſer Merkmale für ſich allein trägt nur *etwas* zur Erkenntniſs bei; je *mehr* aber

derselben bei einer Krankheit gefunden werden, desto zuverläßiger kann der Arzt sie für gastrisch halten, und er wird, wenn auch die Krankheit demohngeachtet nicht gastrisch wäre, nicht besorgen dürfen, seinen Kranken zu schaden, wenn er nur anfangs mit gelinde auflösenden Mitteln verfährt, die nicht nur bei gastrischen, sondern bei den meisten zweckmäsig sind; wenn er zu Brechmitteln und abführenden Mitteln nicht eher schreitet, bis er hinlängliche Indication dazu hat; wenn er diese Mittel immer nur von gelinder Wirksamkeit giebt, bis er hinlängliche Gründe hat, stärker wirkende zu gebrauchen; und da Unreinigkeiten immer schädliche Stoffe sind, und die Wegschaffung derselben auf alle Fälle dem damit behafteten Kranken heilsam ist, so wird bei keiner Krankheit, auch wenn sie nicht Wirkung der vorhandenen Unreinigkeiten wäre, die Wegschaffung derselben an sich selbst,*) schädlich sein, wenn der Arzt nur nicht darüber versäumt, auch der Ursache selbst nachzuspüren.

*) „An sich selbst" sag' ich, weil in manchen Fällen, z. B. in Faulfiebern, Nervenfiebern, die Wegschaffung durch Schwä-

Schwächung schaden kann, welche die Ausleerungen desto mehr verursachen, je öfterer und reichlicher sie geschehen.

440.

Die Wirkungen der Unreinigkeiten zeigen sich *in* sehr *verschiedenem Grade* (*differunt* Gradu), und wir sehen, dass einige Menschen von vorhandenen Unreinigkeiten ungleich mehr leiden, als andere. Einige erkranken alsbald, wenn Aerger, Ueberladung des Magens, — ihnen Unreinigkeiten zugezogen hat; andere befinden sich unter den Ursachen der Unreinigkeiten lange Zeit hindurch wohl, bis sich endlich einmal bei einem Fieber oder einer andern Krankheit nach genommenen ausführenden Mitteln die Menge und das Alter (§. 383. fgg.) der Unreinigkeiten zeigt, die so lange bei ihnen gelegen hatten, ohne schädliche Wirkung zu äussern. Ja ich sehe nicht selten alte Leute, die unter den Ursachen und selbst unter den Zeichen der Unreinigkeiten alt geworden sind, wie ich von einigen erzählen hörte, an anderen selbst habe beobachten können. Einige erleiden von Unreinigkeiten nur leichte, gefahrlose Uebel,

Uebel, andere werden mit ſchweren gaſtriſchen Krankheiten befallen, die ſogar nicht ſelten tödlich ſind.

441.

Auch zeigen die Wirkungen den Unreinigkeiten ſich *von* ſehr *verſchiedener Art* (*differunt* Specie). Bei einem Kranken ſehen wir von Unreinigkeiten Seitenſtiche, bei einem andern Halsweh, bei einem dritten Kolik; bei einem Erbrechen, bei einem andern Durchfall; bei einem Ohnmacht, bei einem andern Raſerei; bei einem Krämpfe, bei einem andern Lähmungen — entſtehn.

442.

Es iſt eine wichtige und ſchwer zu beantwortende Frage, *wie es zugehe*, daſs die gaſtriſchen Krankheiten von ſo verſchiedenem Grade und ſo verſchiedener Art ſind? Wahrſcheinlich kommt es dabei auf folgende Umſtände, in einigen Fällen auf dieſen, in andern auf jenen derſelben, in den meiſten wohl nicht nur auf einen, ſondern auf mehrere an.

1) *Auf die Menge* der Unreinigkeiten. Ceteris paribus ſind die Wirkungen der Unreinigkeiten deſto ſtärker, je gröſser die Menge derſelben iſt. Viele Unreinigkeiten wirken viel Uebel, wenige wenig. Sehr wenige können in gewisſen Körpern ſo wenig üble Wirkung haben, daſs die Wirkung nicht einmal merklich wird. — Wie ſich bei fortdaurender oder öfter wiederholter Wirkung der Urſachen allmälig die Unreinigkeiten vermehren, wie z. B. wenn ein Menſch täglich Verdruſs hat, ſich lange über etwas grämt, täglich zu viel und unverdauliche Speiſen isſet, ſo vermehren ſich oft auch allmälig die davon abhängenden Uebel. — Daſs es aber nicht *allein* auf dieſen Umſtand ankomme, ſieht man bisweilen in gaſtriſchen Fiebern, da eine Menge alter Galle, alten Kothes, — ausgeführt wird, ohngeachtet die Kranken vor dem Fieber ſich wohl befunden hatten; auch bei Vergleichungen mehrerer Kranken, da bisweilen einer ſich übler befindet, als der andere, ohngeachtet dieſer mehr Unreinigkeiten, als jener, zu haben ſcheint.

2)

2) Auf die *Beſchaffenheit* der Unreinigkeiten, und mithin auf den *Stoff*, aus dem ſie beſtehen. Galle, Schleim, unverdaute Nahrungsmittel, Koth, (Würmer,) wirken jedes auf ſeine verſchiedene Art. Scharfe Unreinigkeiten wirken anders als fette, fauligte anders als dieſe. — Daſs es aber nicht *allein* auf die Beſchaffenheit ankomme, ſieht man bei der Vergleichung mehrerer Kranken, da ſich in verſchiedenen Krankheiten, z. B. galligte Unreinigkeiten von gleicher Beſchaffenheit, zeigen. (S. das folg. Kap. §. 510. fgg.)

3) Auf die *Beweglichkeit* derſelben. Im Ganzen ſind die Unreinigkeiten deſto wirkſamer, und die von ihnen bewirkten Symptome werden deſto ſtärker, je beweglicher ſie ſind. Man ſieht dieſes oft in gaſtriſchen Fiebern, beſonders bei dem Gebrauche auflöſender Arzneien, da je mehr die Beweglichkeit der Unreinigkeiten ſich offenbart, deſto heftiger auch die Krankheit wird. Daſs in manchen Fällen Unreinigkeiten ſo lange im Unterleibe liegen können, ohne gaſtriſche Krankheiten zu wirken, hängt wohl meiſt von ihrer Unbe-

beweglichkeit, ihrer zähen, eingedickten Beschaffenheit — (§. 428) ab.

4) Auf den *Ort*, an welchem sich die Unreinigkeiten befinden. Da der Magen und die dünnen Därme mehr Nerven erhalten, und daher empfindlicher sind, als der Blinddarm und Grimmdarm, so erregen die Unreinigkeiten in jenen ceteris paribus stärkere Wirkungen, als in diesen. Da die Gallenblase nach Verhältniss weniger Nerven erhält, als die Theile des Darmkanals, so bewirkt auch die Galle, wenn sie sich im krankhaften Zustande befindet, ceteris paribus weniger starke Wirkungen, wenn sie noch in der Blase liegt, als wenn sie sich in den Darmkanal schon ergossen hat. — Auch wirken die Unreinigkeiten anders, wenn sie im *Magen*, anders, wenn sie in den *dünnen Gedärmen*, anders endlich, wenn sie in den *dicken* sind, weil jeder dieser grossen Theile des Darmkanals seine eigenen Nerven, und durch diese seine eignen Verbindungen mit andern Nerven hat. Die Galle wirkt anders, wenn sie sich noch in der Gallenblase befindet, als

wenn

wenn ſie ſich ſchon in den Darm ergosſen hat. Vielleicht hat jeder *kleine Theil* dieſer grösſeren Theile in Rückſicht der Wirkungen, welche die an ihm befindlichen Unreinigkeiten bewirken, ſein eignes, weil er ſeine eignen Nervenſäden, und durch dieſe ſeine eignen Verbindungen mit andern Nerven hat. (S. das folg. Kap. §. 524. fgg.)

5) Auf die verſchiedene *Weiſe* (*Modus*) *der Wirkungen* ſelbſt. Andere Wirkungen (*idiopathici*) erfolgen, indem die Unreinigkeiten auf den Darmkanal ſelbſt, die Galle auf die Gallenblaſe ſelbſt, wirken; andere (*ſympathici*), wenn ſie vermöge der Sympathie, in welcher ſie mit anderen Theilen ſtehen, in einem oder dem andern derſelben, Symptome erregen; andere (*metaſtatici*), wenn ſie aus dem Darmkanal in die Blutmasſe gebracht, und an irgend einen andern Ort des Körpers hingeworfen werden; endlich haben die unmittelbaren Wirkungen der Unreinigkeiten oft andere (*eventuales*) zur Folge. Jede Art dieſer Wirkungen kann dann wieder

auf

auf verschiedene Weise geschehen. (S. das folg. Kap. §. 444. fgg.)

6) Von der grössern und geringeren *Schwäche* und *Beweglichkeit des Nervensystems*. In Menschen, die schwache Nerven haben, wirken auch Unreinigkeiten leichter und in höherem Grade solche Uebel, welche von Unterdrückung der Nervenkraft (z. B. Mattigkeit, Ohnmacht, —); und in Menschen, welche zu bewegliche Nerven haben, wirken sie leichter und in höherem Grade solche Uebel, welche von zu heftiger Thätigkeit des Nervensystemes entstehen: (namentlich Krämpfe.) Menschen, die weder schwache, noch zu bewegliche Nerven haben, können oft lange Unreinigkeiten bei sich haben, ohne sehr davon zu leiden. — Eben so von der grössern und geringern *Reizbarkeit*.

7) Von der *örtlichen Schwäche* der Theile. Wie von allen Krankheitsursachen, die auf alle Theile des Körpers wirken können, diejenigen am meisten leiden, welche die schwächsten sind, so wirken auch Unreinigkeiten,

wenn ſie durch Sympathie der Nerven Uebel erregen, dieſe ceteris paribus wahrſcheinlich leichter in dem ſchwächeren Theile, und Metaſtaſen der Unreinigkeiten werfen ſich leichter auf den ſchwächeren Theil. Daraus läſst ſich z. B. erklären, warum einer von galligten Unreinigkeiten Pleureſie, ein anderer von galligten Unreinigkeiten derſelben Art Halsentzündung hat.

8) Von den *Urſachen*, welche *zugleich wirkſam* ſind. So z. B. wirken die Unreinigkeiten auf verſchiedene Art, wenn eine gewiſse Beſchaffenheit der Atmoſphäre da iſt; wenn zugleich Erkältung gewirkt hat; wenn das Zahnen ſich einſtellt; wenn Verwundungen, z. B. flechſigter Theile, geſchehen ſind; wenn der Körper zugleich an der Gicht leidet; wenn zugleich Pockenſtoff wirkſam iſt; —

Zwei-

Zweites Kapitel.

Von den Wirkungen der Unreinigkeiten insbesondere.

443.

Die Wirkungen der Unreinigkeiten ſind *von verſchiedener Art* (§. 441): 1) nach der *Weiſe*, wie ſie geſchehen (§. 442. 5.); 2) nach der *Beſchaffenheit* der Unreinigkeiten und dem *Stoffe*, aus dem ſie beſtehen (Ebend. 2.); 3) nach dem *Orte*, an welchem ſie ſich befinden (Ebend. 4.); 4) nach der *örtlichen Schwäche* dieſer oder jener Theile (Ebend. 7.); und 5) nach Verſchiedenheit der *Urſachen*, welche *zugleich wirkſam* ſind (Ebend. 8.). Von der letztern kann ich hier weiter nichts ſagen, als was ſchon eben davon in der Kürze geſagt iſt, da ich mich ſonſt in eine umſtändliche Betrachtung derſelben einlasſen müſste, die nicht zu mei-

nem Zwecke gehört. Nur von der Verſchiedenheit der Wirkungen in Rückſicht der Weiſe, der Beſchaffenheit und des Orts werd' ich hier umſtändlicher reden, und in der Betrachtung der erſten, bei den ſympathiſchen und metaſtatiſchen Wirkungen, auch auf die örtliche Schwäche Rückſicht nehmen.

I. *Verſchiedenheit in Rückſicht der* Weiſe.

444.

In Rückſicht der *Weiſe* (*Modus*), wie die Unreinigkeiten wirken, unterſcheide ich vier verſchiedene Klasſen derſelben: 1) *Idiopathici*, 2) *Sympathici*, 3) *Metaſtatici*, 4) *Eventuales*.

Die meiſten Krankheiten, die hier genannt werden, entſtehen nicht *immer* von Unreinigkeiten des Darmkanals, ſondern öfter oder ſeltner auch von andern Urſachen, die aber hier nicht aufgeführt werden, weil ſie nicht zu meinem Zwecke gehören. So z. B. der Ileus, der Kopfſchmerz, der weisſe Fluſs, —

Erſte Klasſe. Idiopathici.

445.

Wenn ſich im Darmkanale Unreinigkeiten befinden, ſo bewirken ſie zunächſt *in dieſen*

Thei-

Theilen ſelbſt mehr oder weniger Uebel, die ich eben deswegen *idiopathiſche Wirkungen* (*Effectus* idiopathici) nenne.

445. b.

Einige Unreinigkeiten können die Faſern des Darmkanals *erſchlaffen*, auch die *Reizbarkeit* der reizbaren *ſchwächen*. Andere, namentlich ſolche, die eine zuſammenziehende Eigenſchaft haben, ſaure und herbe, können *widernatürliche Zuſammenziehungen* bewirken; andere die *reizbaren Faſern* auf eine oder die andere Weiſe widernatürlich *reizen*; andere können auf eine oder die andere Weiſe *in den Nerven* des Darmkanals ſchädliche Veränderungen und eine widernatürliche Zurückwirkung des Nervenſyſtems auf den Darmkanal wirken; andere können die im Darmkanal enthaltenen *Säfte verderben*; und jede dieſer nachtheiligen Wirkungen kann dann ferner Urſache anderer Wirkungen ſein.

446.

Durch widernatürliche Reizung, welche ſcharfe Nahrungsmittel oder unverdaute verdor-

bene Reſte derſelben, harter oder ſcharfer Koth, ſcharfe Galle, — bewirken, kann ein widernatürlicher Zufluſs der Säfte in die Gefäſse des Darmkanals, eine *Anhäufung des Bluts* in den Blutgefäſsen des Darmkanals (*Plethora* Ventriculi, *Plethora* inteſtinalis) entſtehen; und im hohem Grade kann dieſe Reizung, theils an ſich ſelbſt, theils dieſer Anhäufung wegen eine Durchſchwitzung des Bluts durch die ausſchwitzenden Waſſergefäſse (Arteriae exhalantes) in die Höhle des Darmkanales erregen, das dann in gewiſſen Fällen oben ausgebrochen (*Vomitus* cruentus) oder unten ausgeführt wird (*Dyſenteria* cruenta; *Haemorrhoides fluentes; Fluxus hepaticus?*).

447.

Eben dieſe widernatürliche Reizung kann eine *vermehrte Abſonderung des Schleims* (*Colluvies mucoſa*) und dadurch *Verſchleimung*, die ſich im Erbrechen (*Vomitus* mucoſus), oft im Abgange (*Diarrhea* mucoſa, *Dyſenteria* mucoſa, *Haemorrhoides* mucoſae, *Fluxus coeliacus?*) zeigt; auch eine vermehrte Abſonde-

rung

rung *des Magensafts* und *des Darmsafts* erregen, die wir oft im Erbrechen *) (*Vomitus* aquosus), oft im Abgange (*Diarrhea* aquosa) gewahr werden.

*) Nemlich in einem solchen Erbrechen, da mehr Flüssigkeit ausgebrochen wird, als kurz vor dem Erbrechen genossen worden.

443.

Wenn Unreinigkeiten in Verderbniss übergehen, so entwickelt sich aus ihnen mehr oder weniger fixe Luft. Je schwächer und weniger reizbar der Darmkanal ist, desto weniger vermag er dieselbe bald genug oben oder unten auszutreiben, und desto länger verweilt sie in ihm. Je länger sie verweilt, desto mehr wird sie durch die Wärme des Körpers ausgedehnt. Je mehr sich ihrer im Darmkanale versammelt, und je mehr sie durch Wärme ausgedehnt worden, in desto höherem Grade entstehen die widernatürlichen Ausdehnungen des Darmkanales, die man *Blähungen* nennt; und je mehr nun wieder durch diese die Spannkraft der Fasern des Darmkanales geschwächt wird, desto weniger vermag er, sich von der dehnenden Luft zu entledigen,

so daſs hier zwiſchen Urſach und Wirkung ein Circul iſt. Jede Anſammlung von Luft im Darmkanale hat daher Diſpoſition desſelben zu künftigen Anſammlungen zur Folge; und wenn immerfort ſich von neuem Blähungen erzeugen, ehe die alten vergangen ſind, ſo entſteht in gewiſſen Fällen eine chroniſche hartnäckige Aufblähung des Darmkanales, die eine Art der *Trommelſucht* iſt (*Tympanites* intestinalis).

449.

Durch Wirkung der Zuſammenziehung ſeiner Faſern, mit oder ohne Beihülfe angewandter Mittel, kann der Magen die in ihm enthaltene Luft oben zum Schlunde herauspreſſen, welches man *Aufſtosſen* (*Ructus edere*) nennt; aus den Gedärmen kann ſo die Luft allmälig weiter hinab, und endlich *zum After hinausgetrieben werden.* Die unten abgehende Luft hat gemeiniglich einen ſehr *üblen Geruch*, in deſto höherem Grade, je verdorbener die Unreinigkeiten ſind, aus denen ſie ſich entwikkelt hat; die oben abgehende iſt oft geruch- und geſchmacklos, wenn ſie ſich aus Nahrungs-

mit-

mitteln entmischt, die noch nicht verdorben sind. Je mehr aber die Stoffe, aus denen sie sich hier entwickelt, schon hier verdorben sind, desto mehr zeigt die aufgestossene Luft üblen Geruch und Geschmack (§. 207 - 209. 377. 378).

450.

Widernatürliche Reizung der Unreinigkeiten kann theils durch Wirkung auf die reizbaren Fasern des Darmkanales selbst, theils durch Wirkung auf die Nerven desselben, und Zurückwirkung des Nervensystems (§. 136. 132), *krampfhafte Bewegungen* (*Spasmi*) desselben, entweder langsame, anhaltende (*Spasmi continui*), oder schnell und wiederholt wirkende *Zukkungen* (*Convulsiones*), bewirken.

451.

Durch die Wirkung scharfer, reizender Unreinigkeiten auf die Nerven selbst, vielleicht auch durch krampfhafte Zusammenziehungen der reizbaren Fasern des Darmkanals, entstehen *Schmerzen*, die desto heftiger sind, je empfindlicher der Körper und besonders der Darmkanal

 ist,

ist, je mehr ihm der schützende Schleim fehlt, und je heftiger reizend die schädlich wirkenden Stoffe sind. Diese Schmerzen sind von mancherlei Art, *brennend*, *stechend*, oder *kneipend*.

452.

Wenn widernatürliche Reizung des Darmkanales schnelleren und heftigen Zufluss des Bluts in seine Blutgefäsße, und Anhäufung desselben in den kleinsten Gefäsßen bewirkt, so kann hier, wie in andern Theilen *Entzündung*, sowohl im *Magen* (*Gastritis*), als in den *Gedärmen* (*Enteritis*) entstehen. Diese Entzündungen sind mit brennenden Schmerzen, oft mit heftigen, verbunden, die theils Wirkungen der Entzündung selbst, nemlich der Ausdehnung der mehr angefüllten Gefäsße, welche die Nerven presst und dehnt, theils Wirkungen der reizenden Stoffe sind, welche die Entzündung bewirkt haben.

453.

Scharfe Unreinigkeiten im Magen können *Magenkrampf* (*Cardialgia*), in den Gedärmen *Bauch-*

Bauchgrimmen (*Colica*) erregen, krampfhafte Zuſammenziehungen des Magens und der Gedärme, die mit kneipenden Schmerzen verbunden ſind. Auch die Blähungen, welche von Unreinigkeiten entſtehen, können dieſe Uebel bewirken, durch den Reiz, welchen die widernatürliche Dehnung macht. Im Maſtdarme können ſcharfe Unreinigkeiten den mehr oder weniger ſchmerzhaften *Stuhlzwang* (*Tenesmus*) machen. Beide Uebel, das Bauchgrimmen und der Stuhlzwang ſind in der *Ruhr* (*Dysenteria*) Wirkungen der ſcharfen Unreinigkeiten, welche ſie verurſachen; und eben dieſe bewirken in dieſer Krankheit den Abgang des Bluts und des Schleims (§. 446. 447).

454.

Krampfhafte Zuſammenziehungen des Darmkanales können Blähungen an einzelnen Stellen des Darmkanales einſchliesſen, und ſo ihren Ausgang hindern, wenn auch genug Spannkraft und Reizbarkeit da iſt, um ſie fortzutreiben. Dieſe krampfhaften Zuſnmmenziehungen können Wirkungen des Reizes der Stoffe ſein, aus

aus denen die Blähungen sich entwickelt haben, oder Wirkungen des Reizes, den die Dehnung verursacht, da dann auch hier zwischen Ursach und Wirkung ein Circul ist.

454. b.

Die kleinen Bläschen, welche man *Schwämmchen* (*Aphthae*) nennt, und in Leichen nicht selten im Magen und in den dicken Gedärmen zu sein scheinen, sind vielleicht oft idiopathische Wirkungen scharfer, besonders gewisser sauren, Unreinigkeiten.

455.

Wenn Unreinigkeiten durch ihren Reiz, durch Wirkung auf die reizbaren Fasern selbst, oder durch Wirkung auf die Nerven und Zurückwirkung des Nervensystems die peristaltische Bewegung des Darmkanales schneller machen (§. 445), und zugleich den Zufluss des Darmsaftes vermehren (§. 447), so entsteht oft, als ein Molimen medicatricis Naturae, ein *Durchfall* oder *Durchlauf* (*Diarrhea*), d. h. ein in so fern krankhafter Abgang, dass er *öfter*, als

als im natürlichen Zuſtande erfolgt, und das abgehende eine *weichere* oder gar *flüsſige* Conſiſtenz hat. In einigen Fällen gehen mit einem ſolchen Durchfalle Koth und andere Unreinigkeiten ab (*Diarrhea* faeculenta), und oft ſelbſt *die*, welche Urſache des Durchfalls ſind; in andern aber bleiben die erregenden Unreinigkeiten, ohngeachtet des Durchfalls, liegen, und nur der zugefloſſene Darmſaft wird ausgeführt (*Diarrhea aquoſa, fruſtranea*).

456.

In gewiſſen Fällen erregen Unreinigkeiten im Magen und im Zwölffingerdarme eine widernatürliche krampfhafte convulſiviſche und antiperiſtaltiſche Zuſammenziehung des genannten Darms und des Magens, die man *Erbrechen* (*Vomitus*) nennt. Meiſt iſt es ein Molimen medicatricis Naturae, und oft wirft es ſchädliche Stoffe, oft ſelbſt *den*, der es erregt hat, aus; oft aber geſchieht es vergebens, wenn nur wäsſrige Flüsſigkeit, die man eben getrunken hatte, oder ergoſſener Magenſaft ausgebrochen wird.

456. b.

In gewissen Fällen können scharfe Unreinigkeiten den Darmkanal so widernatürlich reizen, daſs alle genossene Speisen bald nach dem Genusse unverdaut unten abgehen (*Lienteria*); oder gar wieder ausgebrochen werden.

457.

Auch Unreinigkeiten in dem tiefern Theile des dünnen und im dicken Darme können durch widernatürlichen Reiz krampfhafte Verengerungen des Darms an einer oder mehreren Stellen bewirken, die den Durchgang des Koths, des Chymus, — nach unten erschweren, oder gar hindern und so eine antiperistaltische Bewegung der Därme zur Folge haben, die bis zum Magen fort und in Erbrechen übergeht. So entsteht die erbärmliche Krankheit, welche man *Miserere* (*Ileus*) nennt, oft auf diese Weise; in einigen Fällen erst als Wirkung der Entzündung, die vom Reize der Unreinigkeiten bewirkt ist.

458.

Manche Unreinigkeiten, die nicht ſcharf ſind, erregen durch Wirkung auf die Nerven des Darmkanals gewiſſe *unangenehme Empfindungen*, die man nicht eigentlich Schmerzen zu nennen pflegt. So erregen z. B. die Fettigkeiten in einem Magen, der ſie nicht vertragen kann, eine gewiſſe beſondere Empfindung, die ſehr unangenehm iſt. So erregen unverdaute Speiſen, ſo die Anſammlung des Schleims, ſo erregen auch oft Blähungen, (ohne eigentlich Schmerz zu machen,) gewiſſe unbehagliche Empfindungen, die von den armen Hypochondriſten nur zu ſehr empfunden werden, aber nicht wohl einem andern zu beſchreiben ſind.

459.

Scharfe Unreinigkeiten im Magen erregen oft einen widernatürlichen *Durſt* (§. 153), durch eine gewiſſe Reizung der Nerven des Magens.

460.

Die Unreinigkeiten *verderben* mehr oder weniger die im Darmkanale befindlichen guten

Stoffe

Stoffe, indem ſie mit dieſen ſich miſchen. Krankhafte Galle verdirbt den Chymus und den Schleim; verdorbene Nahrungsmittel verderben den Magenſaft, den Darmſaft, den Schleim, die Galle; Schleim macht die Galle und den Chymus zu zähe.* —

461.

Je mehr und je ſchlimmere Unreinigkeiten im Magen und in den dünnen Gedärmen vorhanden ſind, deſto *unvollkommener* und *ſchlechter* geſchieht die *Verdauung*, theils, indem die Unreinigkeiten auf mancherlei Weiſe auf den Darmkanal ſelbſt ſchädliche Wirkung haben, und ihn durch Erſchlaffung, Schwächung und Reizbarkeit, — zur Verdauung untüchtig machen (§. 445); theils, indem ſie Blähungen verurſachen (§. 448), dadurch den Darmkanal dehnen, ſeine Spannkraft ſchwächen, und ſeine gehörige Bewegung hindern; theils, indem ſie krampfhafte Bewegungen desſelben bewirken (§. 450); theils, indem ſie Verſchleimung des Darmkanals erregen (§. 447); theils endlich, indem ſie die Galle, oder die andern Verdauungsſäfte, und die Nahrungsmittel verderben (§. 460).

* Siehe §. 210.

462.

Unreinigkeiten im Magen *schwächen* in den meisten Fällen den *Hunger*, oder *benehmen* ihn ganz: theils indem die Leerheit des Magens nicht Statt findet, von welcher der Hunger zum Theile herrührt (§. 150); theils indem die Unreinigkeiten seine Spannkraft und Reizbarkeit mehr oder weniger schwächen, so daſs seine Bewegungen zu schwach geschehen; theils indem sie den Magensaft verändern, und ihm seine Eigenschaft, Hunger zu erregen, benehmen (§. 151).

463.

Auch die Erzeugung und Hegung der *Würmer* ist oft in so fern Wirkung gewisser Unreinigkeiten, namentlich des in Menge vorhandenen Schleims, und der kleistrigen Massen, die von unverdauten mehligten Speisen zurückbleiben, als sie durch diese begünstigt wird.

Zweite Klasse. Sympathici.

464.

Da der Darmkanal in allen seinen Theilen Nerven empfängt (§. 110), und diese Nerven sowohl

wohl unter einander (§. 138. b.) als mit den meisten andern auch ausserhalb des Gehirns und des Rückenmarks mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang haben (§. 138), so können Unreinigkeiten in einem oder dem andern Theile des Darmkanales, theils dadurch, dass sie durch dessen Nerven auf das Sensorium commune wirken, und aus diesem eine Zurückwirkung des Nervensystems auf andere Theile erfolgt (§. 136. 132), theils aber vielleicht durch nähere Wirkung vermöge des Zusammenhangs mit den Nerven anderer Theile in diesen Theilen solche Wirkungen (*Effectus* sympathici) (§. 137. 133), erregen, bei denen diese Theile *mit leiden*, ohne selbst unmittelbar von diesen Krankheitsstoffen angegriffen zu sein.

465.

Fürs erste zeigen sich oft *in einem Theile des Darmkanales* sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten, die sich in andern befinden; vermöge der *Sympathie*, in welcher die Theile des Darmkanals *unter einander* stehn (§. 138. b.). So sehen wir oft *wässrige Durchfälle* von Unrei-

reinigkeiten des Magens oder des Zwölffingerdarmes entstehen, ohne daſs dieſe Unreinigkeiten in den tiefern Theil der Gedärme herabkommen, Dies beweiſet die Beobachtung, da dann im Abgange keine Unreinigkeiten gefunden werden, und Brechmittel, welche nach oben die Unreinigkeiten auswerfen, dieſe Durchfälle hemmen. Und hingegen ſehen wir in gewisſen Arten des Ileus von Anhäufung des Koths im Ileum oder im Kolon *Erbrechen* entſtehen, ohngeachtet der Magen und der Zwölffingerdarm rein zu ſein ſcheinen.

466.

Der *üble Geſchmack*, das ſogenannte *Sodbrennen*, die *Belegung der Zunge* mit weisſem, gelbem oder braunem Schleime, — von denen ich unten, als von Zeichen, umſtändlicher reden werde, ſind oft bei Unreinigkeiten des Magens, oder des Zwölffingerdarms, und dann wohl gemeiniglich ſympathiſche Wirkungen dieſer.

 467.

467.

Oft bewirken ſcharfe Unreinigkeiten, die im Magen oder im Zwölffingerdarme liegen, durch ſympathiſche Wirkung auf den Schlund, den Rachen und die Zunge, daſs auch an dieſen Theilen *Schwämmchen* (*Aphthae*) (§. 454. b.) entſtehen.

468.

Fürs andere aber zeigen ſich auch *im übrigen Körper* dieſe ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten des Darmkanales, die dann nach Verſchiedenheit der Theile von ſehr verſchiedener Art ſind, und entweder den *ganzen*, oder doch *mehrere Theile* des Körpers, oder nur *einzelne* Theile, befallen. *Welche* Theile dieſe ſympathiſchen Wirkungen erleiden, das kommt wahrſcheinlich theils auf die *örtliche Schwäche* (§. 442. 7.) des einen oder des andern Theils, theils auf den Ort an, an welchem ſich die Unreinigkeiten befinden (§. 442. 4.).

469.

Zu den gemeinſten Wirkungen der Unreinigkeiten gehören die *Fieber*, welche man *gaſtri-*

ſtriſche Fieber (*Febres* gaſtricae), und nach Verſchiedenheit des Stoffes, der ſie bewirkt, *Gallenfieber* (*Febres* bilioſae), *Schleimfieber* (*Febres* pituitoſae), *Wurmfieber* (*Febres* verminoſae), — nennt. Ohne Zweifel iſt bei den meiſten gaſtriſchen Fiebern der Fieberreiz anfangs nur im Darmkanale, (oder in der Gallenblaſe,) ohne daſs ſchon ein Theil derſelben ins Blut übergegangen wäre. Die Unreinigkeiten wirken (durch die Nervos ſplanchnicos) auf das Senſorium commune, und dieſes, wenn ſolche Fieber entſtehen, dann auf das Herz und die Gefäſse auf die beſondere Weiſe zurück, welche zur Entſtehung eines Fiebers erfordert wird. In einigen Fällen ſind ſie *kurzdaurend* und *hitzig* (*acutae*), in andern *langwierig* (*chronicae*) und *ſchleichend* (*lentae*): in einigen Fällen ſind ſie *anhaltend* (*continuae*), doch, was den anhaltenden gaſtriſchen Fiebern eigen iſt, mehr oder weniger *nachlasſend* (*remittentes*), in andern Fällen ſogenannte *Wechſelfieber* (*intermittentes*). Der Grad der Heftigkeit und der Gefahr dieſer Fieber iſt nach verſchiedenen Umſtänden (§. 442) ſehr verſchieden (§. 440).

 Es

Es giebt sehr *leichte* gastrische Fieber, die ohne alle Gefahr sind, es giebt aber auch *heftige gefahrvolle*, und selbst solche, die auf eine oder andere Weise tödlich sind. — Oft werden auch Fieber, die aus andern Ursachen entstanden waren, durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten, welche erst während des Fiebers entstehen, oder erst während desselben wirksam werden, verschlimmert, und wie man sagt, *complicirt* (*Febres* inflammatoriae *gastricae*, putridae *gastricae*, catarrhales *gastricae*).

470.

Auch auf andere Weise erregen die Unreinigkeiten sympathische Wirkungen auf den *Umlauf des Bluts*, und dadurch gewisse krankhafte Veränderungen, die nicht eigentlich Fieber sind. Oft bewirken sie schnellere Bewegung des Herzens und der Gefässe, und mit schnellerer Bewegung des Blutes durch die Lungen dann Erhitzung, Ausdehnung (Rarefaction) desselben, und *falsche Vollblütigkeit* (*Plethora spuria*), *Wallung* (*Turgescentia*), die von Afterärzten so oft verkannt, für wahre Vollblütigkeit irrig ge-

gehalten, und mit ſchädlichen Aderläſsen beſtritten wird. Der Aderſchlag kann in Fiebern, und auch ausſerdem durch ſolche Wirkungen mancherlei Veränderungen erleiden, *ſchneller* (Pulſus *celer*), *langſamer* (*tardus*), *öfterer* (*frequens*), *ſeltener* (*rarus*), *ungleich* (*inaequalis*), *voll* (*plenus*), *klein* (*parvus*), *hart* (*durus*) und *geſpannt* (*tenſus*) werden; ſelbſt ein *unterbrochener* (Pulſus *intermittens*) wird nicht ſelten nur von Unreinigkeiten bewirkt. In der Wallung iſt der Aderſchlag ſchneller, öfterer, voller und härter, und die Wärme des Körpers zur *Hitze* vermehrt.

471.

Wie bei Vollblütigkeit und bei Wallung deſto leichter *Congeſtion*, d. h. ein vermehrter und ſchnellerer Zufluſs des Bluts und davon eine *örtliche Vollblütigkeit* (*Plethora partialis*) in ſchwächeren Theilen entſteht, je ſtärker jene Uebel, und je ſchwächer einer oder der andere Theil iſt, ſo kann auch die Wallung, welche Unreinigkeiten bewirken, oft ſolche Congeſtionen zur Folge haben. Doch entſteht in einigen Fällen auch ohne Vollblütigkeit oder Wallung

Congestion in einem Theile, entweder wenn die örtliche Schwäche desselben sehr groſs ist, oder wenn das Nervensystem aus gewissen Ursachen (durch idiopathische Reizung des Theiles, oder durch sympathische Wirkungen auf denselben,) auf diesen stärker wirkt. So können denn auch Unreinigkeiten Congestion in einen Theil bewirken, *ohne* vorher *Wallung* zu machen, wenn sie eine stärkere Zurückwirkung des Nervensystems auf diese Theil erregen. Daſs sie dann diese Zurückwirkung auf *diesen*, nicht auf andere Theile, erregen, kann theils in örtlicher Schwäche des Theils, theils darin beruhen, daſs die Unreinigkeiten an einem solchen Orte sich befinden, dessen Nerven mit den Nerven dieses Theils in näherer Verbindung sind. So nehmen wir oft Congestion *zum Kopfe*, *in die Brust*, als sympathische Wirkungen der Unreinigkeiten wahr.

472.

Da alle Theile des Körpers durch das in den Lungen erwärmte und ihnen durch ihre Gefäſse zugeführte Blut erwärmt werden, so werden die Theile wärmer, in welchen Conge-

geſtion des Blutes Statt hat, ſo daſs der Kranke in ihnen mehr oder weniger *Hitze* fühlt. So entſteht denn nun auch als ſympathiſche Wirkung der Unreinigkeiten *Hitze des Kopfs*, und *Hitze der Hände*, das ſogenannte *Händebrennen*, welches oft auch ohne Hitze des übrigen Körpers ſich zeigt, und dann auſser den Fällen, da es ein Symptom der Phthiſis iſt, faſt immer von Unreinigkeiten im Darmkanale entſteht.

473.

Diejenige anhaltende und die feinſten Gefäſse ausdehnende Congeſtion des Bluts, welche man *Entzündung* nennt, entſteht in manchen Fällen in vom Darmkanale entfernten Theilen als ſympathiſche Wirkung. Die Erfahrung lehrt, daſs Entzündungen der *Augen* (*Ophthalmia* gaſtrica), der innern Theile des *Halſes* (*Angina* gaſtrica), der *Bruſthaut* (*Pleuritis* gaſtrica) und der *Lungen* (*Peripneumonia* gaſtrica), auch Entzündungen der *Haut* und des unter ihr liegenden Zellgewebes, Entzündungen an den *Brüſten* der Säugenden, oft gaſtriſch ſind, und in manchen Fällen machen die Umſtän-

ſtände (§. 492) wahrſcheinlich, daſs ſie nicht metaſtatiſche, ſondern nur ſympathiſche Wirkungen ſind. — Entzündungen, die aus *andern* Urſachen, z. B. von *Verwundungen* entſtehen, werden oft durch ſympathiſche Wirkung der Unreinigkeiten verſchlimmert, und nehmen einen gaſtriſchen Charakter an.

474.

Unter gewiſſen Umſtänden bewirken die Unreinigkeiten ausſerhalb des Darmkanales durch ſympathiſche Wirkung *Schmerzen*, entweder als Folgen der Entzündung, oder auch ohne dieſe. Beſonders lehrt die Erfahrung von *Kopfſchmerzen* (*Cephalalgia* gaſtrica); *Zahnſchmerzen* (*Odontalgia* gaſtrica), *Schmerzen* in der Gegend *der Bauchwirbel* und *des heiligen Beins*, *Schmerzen der Beine*, — daſs ſie ſehr oft gaſtriſch ſind.

475.

Krämpfe (*Spasmi* gaſtrici) von mancherlei Art ausſerhalb des Darmkanales ſind öfter ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten, (hier die Würmer mit eingeſchloſſen,) als anderer

rer Urſachen. Beſonders gilt dieſes von der *krampfhaften Engbrüſtigkeit* (*Aſthma* ſpaſticum), von der *fallenden Sucht* (*Epilepſia* gaſtrica), die ſo oft von Würmern oder von Galle, von dem *Jammer der Kinder* (*Ecclampſia infantilis*), der oft bloſs von Säure im Darmkanal entſteht, von der *Kriebelkrankheit* (*Raphania*), die vom Genuſse des aus Mutterkorne gebackenen Brodts verurſacht zu werden ſcheint; dann auch von den Krämpfen der *Hypochondriſten* und der *hyſteriſchen* Kranken.

475. b.

Zu den convulſiviſchen Krämpfen, die in manchen Fällen ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten ſind, gehört auch der *Huſten* (*Tuſſis* gaſtrica), der in den meiſten Fällen eine gaſtriſche Krankheit iſt; entweder ſo, daſs jene reizenden Stoffe an ſich ſelbſt durch Sympathie des Darmkanals mit den Lungen zum convulſiviſchen Ausathmen reizen, oder ſo, daſs ſie durch eben dieſe die Abſonderung des Lungenſchleims vermehren, der dann den Huſten erregt.

476.

Unter gewissen Umständen bewirken Unreinigkeiten an sich selbst, oder die Blähungen welche von ihnen entstehen, die Empfindung der *Angst*, die in manchen Fällen zunächst eine Wirkung der Anhäufung des Bluts in den Lungen zu sein scheint, welche auf eine oder die andere Weise *) durch sympathische Wirkung der Unreinigkeiten entsteht. Sehr oft sieht man eine solche Angst durch ein Erbrechen alsbald gehoben werden.

*) Oft wohl so, dass die Unreinigkeiten durch erregte Krämpfe im Unterleibe, oder die Blähungen durch Druck die Bewegung des Bluts in den Gefäsen der Verdauungsorgane hindern.

477.

Sehr oft hindern die Unreinigkeiten, indem sie das Nervensystem in Unruhe setzen, den Schlaf, und die *Schlaflosigkeit*, entweder als Folge der Wallung und Erhitzung, der Schmerzen, der Angst, — oder auch ohne diese, ist in manchen Fällen bloss sympathische Wirkung dieser reizenden Stoffe. Eben so ist *unruhiger Schlaf*,

Schlaf, ſind ängſtigende oder ſchreckhafte Träume, und das *Alpdrücken* (*Incubus*) Wirkung derſelben. Wir ſehen die Urſachen dieſer Uebel in manchen Fällen nach Ueberladung des Magen, nach einem Verdruſſe, bei Gram, bei Verſtopfung des Abgangs, deutlich genug.

478.

Bei Schmerzen und Angſt, und bei Schlafloſigkeit leidet die Seele mit. — Ueberdem aber wirken, durch Wirkung auf das Senſorium commune, die Unreinigkeiten in gewiſſen Fällen auch *auf die Seele* ſelbſt. Nicht nur ängſtigende ſchreckhafte *Träume*, die ſchon eben (§. 477) erwähnt ſind, ſondern im wachenden Zuſtande fieberhafter *Wahnſinn* (*Delirium febrile* gaſtricum), und beſonders die *Fieberwuth* (*Phrenitis* gaſtrica), *Wahnſinn* ohne Fieber (*Amentia*), beſonders *ſchwermüthiger Wahnſinn* (*Melancholia* gaſtrica), und *Wuth* ohne Fieber (*Mania* gaſtrica) ſind in manchen Fällen Krankheiten, deren ganze materielle Urſache im Darmkanale, oder im Syſtem der Pfortadergefäſſe, oder in den Gallenwegen liegt.

479.

479.

In der Bewirkung der Schmerzen (§. 474), der Krämpfe (§. 475), der Wallung (§. 470), der Entzündung (§. 473), wirken die Unreinigkeiten ſo auf das *Nervenſyſtem*, daſs ſie die *Thätigkeit* desſelben *vermehren*, es in widernatürliche Thätigkeit ſetzen. Oft aber nehmen wir auch andere Wirkungen derſelben wahr, bei denen ſie ſo zu wirken ſcheinen, daſs ſie die *Thätigkeit* desſelben *vermindern* oder gar *hemmen*.

480.

Zu dieſer zähl' ich fürs erſte die verminderte oder gänzlich gehemmte Fähigkeit der Nerven, die Muskelbewegung zu bewirken, welche man *Lähmung* nennt (*Paralyſis* gaſtrica), die verminderte oder gänzlich gehemmte Empfindlichkeit, insbeſondere die *Taubheit* (*Surditas* gaſtrica), und den *ſchwarzen Staar* (*Amauroſis* gaſtrica); die *Ohnmacht* (*Syncope* gaſtrica), den *Schlagfluſs* (*Apoplexia* gaſtrica), den *Todtenſchlaf* (*Sopor* gaſtricus); indem alle dieſe Krankheiten oft genug

als

als ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten ſich zeigen. — Von der *Mattigkeit*, welche ſo oft nicht von wahrer Nervenſchwäche, ſondern von einer Unterdrückung der Nervenkraft durch ſympathiſche Wirkung dieſer ſchädlichen Stoffe entſteht, und nicht durch ſtärkende, ſondern durch darmreinigende Mittel gehoben wird, und von dem *kränklichen Ausſehen des Geſichts*, das die Unreinigkeiten, auch auf dieſe Weiſe, bewirken, werd' ich unten bei ihren Zeichen reden.

481.

Oft erregen die Unreinigkeiten *Blutflüsſe* (*Haemorrhagiae* gaſtricae) durch ſympathiſche Wirkung auf die Blutgefäsſe, entweder ſo, daſs ſie geradezu Congeſtion in die Gefäsſe eines Theiles, oder ſo, daſs ſie krampfhafte Zuſammenziehungen in den Gefäsſen eines andern bewirken, welche dann Congeſtion in die Gefäsſe eines Theiles zur Folge hat. Die Erfahrung lehrt, daſs das Naſenbluten, der Bluthuſten, der Mutterblutfluſs oft gaſtriſch ſind.

482.

In den *Abſonderungen* werden nicht ſelten durch ſympathiſche Wirkung der Unreinigkeiten krankhafte Veränderungen hervorgebracht. Verminderte Abſonderung des Speichels, des Zungen- und Rachenſchleims, und der im Munde ausſchwitzenden Feuchtigkeit, und eine daher entſtehende *Trockenheit des Mundes* auf einer; plötzlicher und bald vorübergehender, (der ſogenannte *Waſſerkolk*,) oder langſamer und anhaltender *Speichelfluſs*, *Verſchleimung der Zunge* und des *Rachens*, auf der andern Seite, ſind oft ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten. Trockenheit der Naſe bei dem *trocknen Schnupfen* (*Coryza* ſicca), Trockenheit der Luftröhre bei dem *trocknen Huſten* (*Tuſſis* ſicca), und hingegen vermehrte Abſonderung des Naſenſchleims bei dem rotzigen *Schnupfen* (*Coryza* pituitoſa), vermehrte Abſonderung des Lungenſchleims bei dem *Schleimhuſten* (*Tuſſis* pituitoſa), der *ſchleimigten Engbrüſtigkeit* (*Aſthma* pituitoſum), werden ſehr oft von Unreinigkeiten ſympathiſcher Weiſe bewirkt *). -- Zu dieſen krankhaften Veränderungen der Abſon-

ſonderungen gehört auch der *Harnfluſs* (*Diabetes*), der in gewisſen Fällen von ſympathiſcher Wirkung der Unreinigkeiten auf die Nieren zu entſtehen ſcheint. Der Schleimfluſs aus der Mutterſcheide (*Fluor albus*) iſt ohne Zweifel oft eine Wirkung der Unreinigkeiten im Darmkanale, und ſcheint in manchen Fällen doch bloſs ſympathiſch zu ſein, wenn er z. B. ſo ſchnell durch Aerger vermehrt, durch darmreinigende Mittel ſo ſchnell gehoben wird.

*) Katarrhe der Naſe oder Schnupfen und Lungenkatarrhe werden zwar gemeiniglich durch Erkältung in diſponirten Körpern erregt; aber ſehr oft, beſonders in hartnäckigen, hat ein krankhafter Zuſtand der Verdauungsorgane an der Unterhaltung und der Verſchlimmerung derſelben Antheil. Und in einigen Fällen, z. B. oft bei neugebornen Kindern, liegt die Urſache meiſt im Darmkanale.

483.

Da der Darmkanal (§. 110) und die übrigen Verdauungsorgane (§. 69. 70) mit den meiſten andern Theilen des Körpers in entfernterer oder näherer Gemeinſchaft der Nerven ſtehn *) (§. 138), ſo iſt es um ſo mehr begreiflich, wie die meiſten Theile des Körpers ſympathi-

ſche Wirkungen der Unreinigkeiten erleiden, auch wohl ohne daſs erſt Wirkung der Unreinigkeiten auf das Senſorium commune und aus dem Zurückwirkung auf andere Theile erfolgt. Doch ſieht man auch in einigen Theilen ſympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten, die eine ſolche Gemeinſchaft der Nerven mit dem Darmkanale und der Gallenblaſe nicht haben; welche ſich denn freilich nur aus jener Wirkung und Zurückwirkung erklären laſſen.

*) In dem hier angef. §. 138. iſt zwar nur von der Nervengemeinſchaft des Darmkanales mit andern Theilen die Rede; weil aber die Leber, die Gallenblaſe, die Milz, — aus denſelben Gangliis coeliacis der Nervorum ſplanchnicorum ihre Nerven erhalten, ſo haben ſie auch im Ganzen dieſelbe Gemeinſchaft der Nerven.

494.

Folgendes Verzeichniſs wird über die verchiedenen *örtlichen Krankheiten* (*Morbi locales*), von denen Erfahrung lehrt, daſs ſie öfter oder ſeltener aus den Verdauungsorganen durch ſympathiſche Wirkung entſtehen, eine allgemeine Ueberſicht geben.

1)

1) *Krankheiten des* Kopfs.

a) *Der* Hirnſchaale.

Kopfſchmerz.

Verbindung:

1) { *N. ſympathicus magnus*
N. maxillaris ſuperior }
N. ophthalmicus }

N. *frontalis,* lacrymalis, *naſalis.*

2) { *N. ſympathicus magnus*
N. N. cervicales.

Rami occipitales

b) *Der* Augen.

Augenentzündung. Schielen.

Verbindung:

1) { *N. ſympathicus magnus*
N. maxillaris ſuperior }
N. ophthalmicus }

{ N. naſalis
Ganglion ciliare. *Nervi ciliares.*
N. oculorum motorius.

2) { *N. ſympathicus magnus*
N. abducens oculi

Schwarzer Staar.

Verbindung des *N. optici* mit dem *N. ſympathico magno* auſſer dem Gehirne nicht.

c) *Der* Ohren.

Taubheit.

Verbindung des *N. mollis* mit dem *ſympathico* auſſer dem Gehirne nicht.

1) { *N. ſympathicus magnus*
N. N. cervicales }
N. durus }

2) { *N. ſympathicus magnus*
N. maxillaris ſuperior }
N. durus }

d) *Der* Naſe.

Trockner und feuchter *Schnupfen. Naſenbluten.*

Verbindung:

{ *N. ſympathicus magnus*
N. maxillaris ſuperior

Rami naſales.

e)

e) *Des* Mundes.

Speichelfluſs. Zahnſchmerz. Trismus.

Verbindung:

{ *N. ſympathicus magnus*
{ *N. maxillaris ſuperior* }
N. maxillaris inferior } *Rami dentales.*

Ramus lingualis. Rami parotici.

f) *Des* Geſichts.

Zuckungen der Geſichtsmuskeln. Riſus ſardonius. Kinnbackenkrampf. Schmerz im Geſichte.

Verbindung, wie bei e.

g) *Des* Rachens.

Angina.

Verbindung:

1) { *N. ſympathicus magnus*
{ Ganglia cervicalia }
N. N. molles pharyngaei }

2) { *N. ſympathicus magnus*
N. maxillaris ſuperior }

Rami palatini.

3) *N. vagus.*

N. N. laryngaei.

2) *Krankheiten der* Bruſt.

a) *Des* Herzens *und der* Gefâsſe.

Herzklopfen. Fieber.

Verbindung:

{ *N. ſympathicus magnus*
Ganglia cervicalia } *N. N. cardiaci*

b) *Der* Bruſthaut *und der* Lungen.

Pleuritis. Peripneumonie. Huſten. Bluthuſten. Engbrüſtigkeit. Angſt.

Verbindung:

N. vagus

Rami ad *pulmones. Rami* ad *ventriculum.*

3) *Krankheiten des* Unterleibes.

a) *Der* Leber *und* Milz.

Leberentzündung. Milzentzündung. Krampfhafte *Gelbſucht.*

Verbindung:

N. N. ſplanchnici {
Plexus hepaticus
— — *ſplenicus*
— — *ventriculi*
— — *meſenterici.*

b) *Der* Harnwege.

Diabetes. Krampfhafte *Iſchurie.* Krampfhafte *Enureſis.*

N. N. ſplanchnici {
Plexus coeliacus
— — *meſenterici*
— — *renales*
— — *hypogaſtrici.*

c) *Der* Geſchlechtstheile.

Priapismus. Samenergiesſung (Pollutio). Weisſer Fluſs. Mutterentzündung. Mutterblutfluſs. Abortus.

Verbindung, wie bei b.

4) *Krankheiten der* Extremitäten.

Schmerzen in Armen und Beinen. Händebrennen. Fuſsſohlenbrennen.

Verbindung:

N. ſympathicus magnus	*Plexus brachialis*
N. medullae ſpinalis	*N. N. cruralis obturatorius* et *iſchiadicus.*

5) *Krankheiten der* Muskeln.

Mattigkeit. Zerſchlagenheit der Glieder. Lähmung. Krämpfe und *Zuckungen.*

Verbindung: des *N. ſympathici magni* mit allen *N. N. medullae ſpinalis*, mit dem N. maxillari ſuperiore, mithin mit dem *infraorbitali* und *duro.*

Dritte Klaſſe. Metaſtatici.

485.

In manchen Fällen nehmen wir wahr, daſs Krankheitsſtoffe, wenn ſie ſich in der *ganzen* Maſſe der Säfte befanden, auf einen *Theil* des Körpers hingeworfen, oder wenn ſie an *einem* Thei-

Theile ſich bisher aufgehalten hatten, aus deſem auf einem andern verſetzt werden. Man nennt dieſe Veränderungen, und vorzüglich die erſte, mit einem griechiſchen Namen, *Metaſtaſis*; im deutſchen könnte die erſte *Hinwerfung*, die andere *Verſetzung* heisſen.

486.

Metaſtaſen, (und vorzüglich die, durch welche aus der ganzen Masſe der Säfte Krankheitsſtoffe auf einzelne Theile hingeworfen werden,) ſind Wirkungen der *Vis medicatrix Naturae*, welche den Zweck haben, den ganzen übrigen Körper, (oder einen edleren Theil desſelben,) von Krankheitsſtoffen zu befreien.

487.

In manchen Fällen wird dieſer Zweck erreicht, wenn der Theil, auf welchen der Krankheitsſtoff hingeworfen worden, nicht ſo edel, oder die Wirkungen des hingeworfenen Krankheitsſtoffes doch nicht ſo heftig ſind, daſs dieſe Wirkungen der Geſundheit oder gar dem Leben des ganzen Körpers nachtheilig und gefähr-

 lich

lich werden; wie z. B. wenn gefährliche Fieber mit metastatischen Abscessen an äusseren Theilen glücklich beendiget, und dann nach hinlänglicher Eiterung diese Abscesse glücklich geheilt werden. Freilich aber wird dieser Zweck in manchen Fällen um so weniger erreicht, je edler der Theil ist, auf welchen ein Krankheitsstoff hingeworfen wird, je heftiger die Wirkungen sind, welche der hingeworfene Krankheitsstoff erregt, und je mehr dann wieder von diesem der übrige Körper leidet. So z. B. geschehen nicht selten Metastasen gewisser Krankheitsstoffe auf die wichtigen Lungen, wirken Entzündung, Eiterung, Lungensucht und den Tod.

488.

Wenn sich unverdaute oder verdorbene Nahrungsmittel, schädliche verschluckte Dinge, krankhafte Galle, verdorbener Koth, oder andere schädliche Stoffe, — im Darmkanale befinden, so können Theile derselben, die an sich flüssig genug, oder in anderen flüssigen Theilen aufgelöset sind, saure, scharfe, fauligte oder andere schädliche Beschaffenheit habende Feuchtig-

keiten, alſo, im dünnen Darme, auch ſchlechter, nicht genug verähnlichter, mit erdigten Theilen überladener — Milchſaft, eben ſo wie der gute nährende Saft dieſes Namens, in die einſaugenden Gefäſse aufgenommen, durch dieſe in die Blutmaſse gebracht, aus dieſer auf andere Theile hingeworfen werden, und auf dieſe Weiſe nachtheilige Wirkungen erregen, die man füglich *metaſtatiſche* (*Effectus* metaſtatici) nennen mag. Höchſtwahrſcheinlich ſind manche Krankheiten ſolche metaſtatiſche Wirkungen gaſtriſcher Krankheitsſtoffe.

489.

In den einſaugenden *lymphatiſchen Venen* des Gekröſes, die ſo fein ſind, können ſchleimigte, oder andere zähe Theile ſich anhängen und ſtocken, (beſonders in den Knötchen (Glandulae conglobatae), weil in dieſen die Gefäſschen ſo vielfach gewunden ſind,); zuſammenziehende, z. B. ſaure Theile, können widernatürliche Zuſammenziehungen der Gefäſschen bewirken; und durch jene oder dieſe nachtheilige Wirkung können dieſe Gefäſschen

ver-

verstopft werden, wie man es oft in Leichen findet, die an der Auszehrung gestorben sind.

490.

Dass nicht nur guter, aus den nährenden Theilen der Nahrungsmittel gehörig bereiteter Milchsaft, sondern *auch andere Stoffe*, wenn sie nur flüssig oder aufgelöset genug sind, für sich allein, oder mit dem Milchsafte, (der dann mehr oder weniger widernatürliche Beschaffenheit durch ihre Einmischung erhält,) *also auch schlechter*, nicht wohl bereiteter, z.B. saurer, scharfer, erdigter *Milchsaft*, aus dem Darmkanale ins Blut *gebracht werden können*, läßt sich nicht leugnen, da die einsaugenden Gefäsße, und der Milchsaftgang als Wege aus den Blutgefässen auch ihnen offen sind, und die Erfahrung lehrt es in gewissen Fällen deutlich genug, da solche Stoffe, nachdem sie in den Darmkanal eingenommen worden, nachher ihre Gegenwart in der Blutmasse offenbaren. Nach Einnehmen des Schwefels wird an der Haut getragenes Silber schwarz; nach Einnehmen des Terpentinöls erhält der Harn einen Veilchengeruch; eingenom-

nommener Teufelsdreck theilt ſeinen Geruch der Ausdünſtung mit. Selbſt die Spuren der Galle, die aus dem Darmkanale, oder der Gallenblaſe eingeſogen worden, zeigen ſich in gewiſſen Krankheiten im gelben oder grünlichen Waſſer des abgelaſſenen Bluts, in der gelben Farbe des Weiſſen im Auge, und der dunkelgelberen Farbe des Harns. In fauligtgaſtriſchen Fiebern, da ſich anfangs nur Zeichen fauligter Unreinigkeiten im Darmkanale zeigen, offenbaren ſich oft in der Folge Spuren der Neigung zur Fäulniſs im Blut. Saure Theile ſcheinen in gewiſſen Krankheiten, namentlich in der engliſchen Krankheit und der Gicht, aus dem Darmkanale eingeſogen zu ſein.

491.

In der Blutmaſſe wirken die eingeſogenen Krankheitsſtoffe als ein ſchädlicher Reiz auf das Herz und die Schlagadern, und können dadurch gewiſſe Arten der *Blutfieber* (*Febres ſanguineae*) erregen, bei denen die Organe des Blutumlaufs *idiopathiſch* leiden. So ſcheinen nicht ſelten Fieber, die im Anfange nur gaſtriſch waren

ren, nur durch ſympathiſche Wirkung der im Darmkanale liegenden Krankheitsſtoffe entſtanden (§. 469), nachher idiopathiſche oder Blutfieber zu werden, wenn Theile der Krankheitsſtoffe in die Blutmasſe eingeſogen ſind (*Febres gaſtricae ſanguineae*).

492.

Einige örtliche Krankheiten, welche von Krankheitsſtoffen im Darmkanale bewirkt werden können, z. B. gewisſe Entzündungen, können in einigen Fällen ſympathiſche, in andern metaſtatiſche Wirkungen derſelben ſein, und daher iſt es in einzelnen Fällen bisweilen zweifelhaft, *ob ſie* nur ſympathiſche Wirkungen, oder *metaſtatiſche* ſind.

1) Sympathiſche Wirkungen können die Krankheitsſtoffe, wenn ſie ſich noch im Darmkanale befinden, alſobald erregen, wenn ſie entſtanden ſind, oder anfangen, wirkſam zu werden. Zu metaſtatiſchen aber wird erſt eine längere Zeit erfordert, in welcher die Krankheitsſtoffe auf andere Theile verſetzt werden können. Daher iſt fürs erſte

eine

eine Wirkung gaſtriſcher Krankheitsſtoffe *deſto wahrſcheinlicher* ſympathiſch, *je kürzere*, deſto wahrſcheinlicher metaſtatiſch, *je längere Zeit von* der Entſtehung oder *vom* Anfange der Wirkſamkeit dieſer Stoffe *bis* zur Entſtehung dieſer Wirkung *vergieng*. Wahrſcheinlich z. B. iſt ein Kopfſchmerz eine ſympathiſche Wirkung, wenn er ſogleich nach einem Verdruſſe, nach einer Ueberladung des Magens; wahrſcheinlich hingegen iſt eine Entzündung metaſtatiſch, die am Ende eines gaſtriſchen Fiebers entſteht.

2) Sympathiſche Wirkungen der Unreinigkeiten können alsbald gehoben werden, ſobald dieſe durch darmreinigende Mittel weggeſchafft ſind; bei metaſtatiſchen hingegen können dieſe Mittel zwar, ſo zu ſagen, die Quelle des Uebels ſtopfen, verhüten, daſs nun nicht ferner noch mehr Krankheitsſtoff aus dem Darmkanale zum leidenden Theile hingebracht werde; und ſo kann nach dem Gebrauche dieſer Mittel eine Krankheit, welche metaſtatiſche Wirkung der gaſtriſchen Krankheitsſtoffe war, aufhören, ſchlimmer zu

wer-

werden, auch dann endlich völlig gehoben werden, wenn nun andere Wirkungen der Natur oder Arzneien von dem leidenden Theile den ſchon hingeworfenen Krankheitsſtoff wegſchaffen, wenn vielleicht gar die darmreinigenden Mittel dieſen Stoff wieder zum Darmkanal hinziehn; aber ſympathiſche Wirkungen können doch viel ſchneller und nie kann durch dieſe Mittel eine metaſtatiſche Wirkung der Unreinigkeiten ſo ſchnell, als eine ſympathiſche gehoben werden. Fürs andere ſind daher dieſe Wirkungen deſto wahrſcheinlicher ſympathiſch, *je baldiger ſie nach Reinigung des Darmkanales verſchwinden.* Wahrſcheinlich z. B. war ein Halsweh nur ſympathiſch, wenn es alsbald nach einem reinigenden Erbrechen vergeht.

3) Fürs dritte ſind ſolche dieſer Wirkungen, welche *nachlasſend* (*remittentes*) oder gar *abwechſelnd* (*intermittentes*) und bisweilen *periodiſch* ſind, wahrſcheinlich wohl immer ſympathiſch. Metaſtatiſche halten meiſt beſtändig an, weil die leidenden Theile vom hingeworfenen Krankheitsſtoffe, der beſtändig auf ih-

ihnen liegt, auch beſtändig leiden. Doch können allerdings auch ſympathiſche anhaltend ſein, und man darf nicht alle für metaſtatiſch anſehen, die anhaltend ſind.

4) In einigen Fällen zeigen ſich offenbare *Spuren der* geſchehenen *Metaſtaſen.* So iſt der Luftröhrenſchleim bei dem Huſten bisweilen bitter, der Schleim der Mutterſcheide bei dem Fluſſe derſelben oft grünlich und ſcharf, —

493.

In einigen Fällen ſcheinen Theile durch metaſtatiſche Wirkung, dann aber auch noch durch ſympathiſche, von Unreinigkeiten zu leiden. Oft z. B. empfinden Kranke an Scirrhis, mit denen ſie behaftet ſind, Schmerzen, ſobald ſie ſich ärgern oder grämen.

494.

Wenn ſcharfe Krankheitsſtoffe auf einen Theil hingeworfen ſind, dann auf die Nerven desſelben wirken, und die reizbaren Faſern ſeiner Gefäſſe reizen, ſo entſteht in dieſen ver-

mehrter Zuflufs der Säfte, und dadurch *Entzündung*, die fo oft als Wirkung einer Metaftafe erfcheint. Manche Entzündungen, die von gaftrifchen Krankheitsftoffen bewirkt find, fcheinen nicht blofs fympathifch (§. 473), fondern metaftatifch zu fein (§. 493).

495.

Metaftatifche Entzündungen und fo auch diefe zertheilen fich felten, weil der hingeworfene Krankheitsftoff die Entzündung immerfort unterhält und vermehrt, gehen gemeiniglich in *Eiterung* über, und werden zu metaftatifchen *Abfcesfen*, aus denen mit dem ausfliesfenden Eiter wahrfcheinlich auch der hingeworfene Krankheitsftoff ausgeworfen wird. Abfcesfe, welche metaftatifche Wirkungen gaftrifcher Krankheitsftoffe zu fein fcheinen, kommen fehr oft vor. Vielleicht find die meiften Entzündungen metaftatifch, die von gaftrifchen Krankheitsftoffen entftehen und in Eiterung übergehen: wiewohl fich denken läfst, dafs auch fympathifche Entzündungen fehr ftark fein können, und nur ihrer Stärke wegen in Eiterung übergehn.

495. b.

Wenn bei ſolchen metaſtatiſchen Abſcesſen nun nicht ferner Krankheitsſtoffe noch andere Krankheitsurſachen auf ſie wirken, ſo werden ſie gemeiniglich bald geheilt. Oft aber unterhält eine fernere ſympathiſche oder metaſtatiſche Wirkung gaſtriſcher Krankheitsſtoffe die Abſcesſe in Entzündung und Eiterung, ſo daſs ſie *Geſchwüre* (*Vlcera* g a ſt r i c a) werden.

496.

In gewisſen Fällen, da dieſe metaſtatiſchen Entzündungen ſehr heftig ſind, vielleicht auch bisweilen dann, wenn der hingeworfene Krankheitsſtoff eine zur Fäulniſs geneigt machende (ſeptica) Eigenſchaft hat, gehen ſie in den *heisſen* und dann in den *kalten Brand* (*Gangraena* et *Sphacelus*) über, der in manchen Fällen eine Wirkung gaſtriſcher Krankheitsſtoffe zu ſein ſcheint.

497.

Wenn Entzündungen lange anhalten, ohne in Eiterung oder in den Brand überzugehen, ſo

entſteht oft von der Stockung der Säfte in den feinſten Gefäsſen *Verſtopfung*, und daraus *Verhärtung* der entzündeten Theile. Beſonders geſchieht dieſes oft bei metaſtatiſchen Entzündungen, und auch bei denen von dieſer Art.

497. b.

Eine beſondere Art von Entzündung, die *Roſe* (*Eryſipelas*), ſcheint faſt immer gaſtriſch, und namentlich galligt zu ſein.

498.

Auch ohne vorher Entzündung zu erregen, können metaſtatiſch hingeworfene Krankheitsſtoffe, und ſo auch dieſe, Verſtopfung in den Gefäsſen eines Theils und Verhärtung desſelben bewirken. Bei Kindern ſcheinen Verſtopfungen lymphatiſcher Knoten oft von ſauren Unreinigkeiten zu entſtehen, die darauf hingeworfen ſind. Der *Scirrhus* in den Brüſten iſt in manchen Fällen eine (metaſtatiſche?) Wirkung atrabilariſcher Stoffe.

499.

Metaſtaſen der Krankheitsſtoffe bewirken in gewisſen Fällen durch widernatürliche Reizung der Nerven eines Theils, entweder unmittelbar oder als Folge der Enzündung, *Schmerz.* Anhaltender und den darmreinigenden Mitteln nicht bald weichender *Kopfſchmerz* ſcheint in gewisſen Fällen von dieſer Art zu ſein. In gewisſen andern Fällen *ſchwächen* oder *hemmen* ſie die *Empfindlichkeit.* Der *ſchwarze Staar* ſcheint in gewisſen Fällen von Metaſtaſen gaſtriſcher Krankheitsſtoffe auf den Sehnerven, die *Taubheit* von Metaſtaſen auf den Gehörnerven enſtanden zu ſein.

500.

In gewisſen Fällen bewirken Metaſtaſen dieſer Stoffe auf die Nerven durch widernatürliche Vermehrung ihrer Thätigkeit *Krämpfe* und *Zukkungen*, in gewisſen andern Fällen durch Verminderung oder Hemmung derſelben das entgegengeſetzte Uebel, die *Lähmung.* In gaſtriſchen Fiebern z. B., bei denen Spuren der ins Blut übergetretenen Galle ſich zeigten, ſah ich

Kranke unter Zuckungen ſterben: andere geneſen, aber am Ende der Krankheit einen Arm oder ein Bein gelähmt. Sowohl jene Zuckungen als dieſe Lähmungen ſcheinen mir metaſtatiſche Uebel zu ſein.

501.

Blutflüsſe, die oft als ſympathiſche Wirkungen gaſtriſcher Krankheitsſtoffe entſtehen (§. 481), können in gewisſen Fällen auch metaſtatiſche ſein, wenn dieſe auf die Lungen, die Gebärmutter — hingeworfen werden, und durch Reizung den Zufluſs des Blutes bis zu dem Grade vermehren, daſs eine Durchſchwitzung in die aushauchenden Wasſergefäſschen oder gar Zerreisſung eines Blutgefäsſes erfolgt.

502.

Wenn Metaſtaſen auf *Abſonderungsorgane* geſchehen, ſo bewirken ſie in einigen Fällen durch entzündliche oder krampfhafte Spannung *Verminderung*, in andern Fällen durch den Zufluſs der Säfte *Vermehrung der Abſonderung*. Gemeiniglich iſt dieſe dann eine Wirkung der

Vis

Vis medicatrix Naturae, jene entzündliche Spannung und den reizenden Stoff wegzuſchaffen. In manchen Fällen erhält davon die abgeſonderte Feuchtigkeit durch Einmiſchung des Krankheitsſtoffes eine krankhafte Beſchaffenheit. Lungenſchleim z. B. wird eiterähnlich, bitter, — Mutterſcheidenſchleim wird ſcharf, grünlich. —

503.

Alle einzelne Theile des Körpers können Metaſtaſen und ſo auch dieſe erleiden, und die Wirkungen derſelben ſind dann nach der Verſchiedenheit der Theile und nach der Art der Veränderung verſchieden, welche ſie in denſelben verurſachen. Auf *welche* Theile eine Metaſtaſe bewirkt wird, wenn die Natur des Körpers dazu wirkt, das kommt wahrſcheinlich grosſentheils auf die grösſere *örtliche Schwäche* gewisſer Theile, vielleicht auch auf andere Umſtände, an.

504.

1) Von Metaſtaſen auf das Gehirn können *Wahnſinn*, ganzer oder halber *Schlag*, und als Folge desſen *Lähmung* (§. 500) entſtehn.

2) — — — auf die Nerven der Hirnschaale: *Kopfschmerz* (§. 499).

3) — — — auf die Augen: *Entzündung der Augen* und *der Augenlider* (§. 494), *Flecken der Hornhaut*, *Fell* auf derselben (*Pterygium*), *Staphylom* (§. 497. 498), *grauer* (§. 498) und *schwarzer Staar* (§. 499).

4) — — — auf die Ohren: in gewissen Fällen *Taubheit* (§. 499), in anderen *Ohrenzwang* (§. 494. 499).

5) — — — auf die Nase: *trockner Schnupfen* (§. 494. 502), und, meist als Folge des trocknen, *feuchter Schnupfen* (§. 502).

6) — — — auf den Mund: *Speichelfluss* (§. 502), *Schwämmchen*, *Abscesse* und *Geschwüre* (§. 495. 495. b.).

7) — — — auf die Zähne: *Zahnschmerz* 499), *Zahnabscesse* (§. 495).

8) — — — auf den Rachen: *Entzündungen*, *Abscesse* und *Geschwüre* desselben (§. 494-95. b.).

9) — — — auf die Bruſt: *Pleuritis. Peripneumonie* (§. 494). *Engbrüſtigkeit. Trockner Huſten, Schleimhuſten* (§. 502), *Bluthuſten* (§. 501), *Eiterhuſten* (§. 495. b), *Lungenſucht, ſchleimigte* (§. 502), und *eiterige* (§. 495. b.).

10) — — — auf die Leber oder Milz: *Leberentzündung. Milzentzündung. Abſceſſe, Verſtopfungen* dieſer Theile (§. 494. 495. 497. 498).

11) — — — auf die Harnwege: *Nierenentzündung* und *Abſceſs. Blaſenentzündung* (§. 494. 495). *Trübigkeit des Harns.* Krampfhafte oder inflammatoriſche *Iſchurie. Strangurie.*

12) — — — auf die Geſchlechtstheile: *Hodenentzündung. Mutterentzündung* (§. 494). *Mutterblutfluſs* (§. 501). *Abortus* (§. 500). *Weiſser Fluſs* (§. 502. b.)

13) — — — auf die Haut: *Hautentzündungen, Abſceſſe* und *Geſchwüre* (§. 494-495. b.). *Roſe* (§. 497. b.) *Frieſel* u. a.

u. a. hitzige, *Flechten* u. a. chronifche *Ausfchläge.*

Sowohl hier, als oben bei den fympathifchen Wirkungen find nur die Namen der Krankheiten kurz aufgeführt, um den Anfängern eine Ueberficht zu geben. Mehr von diefen Krankheiten *insbefondere* unten im letzten Buche.

Vierte Klasfe. Eventuales.

505.

Manche Uebel, die entweder idiopathifche oder fympathifche, oder metaftatifche Wirkungen diefer Krankheitsftoffe find, können nun wieder andere Uebel bewirken, oder doch nach fich ziehen, die dann gewisfermasfen auch Wirkungen diefer Krankheitsftoffe, aber nicht unmittelbare, fondern nur *mittelbare* oder *Folgen* (*Effectus* eventuales) find. Einige derfelben find in einigen Fällen auch unmittelbare Wirkungen, in andern Fällen nur Folgen. Manche derfelben kommen oft auch als Folgen anderer Wirkungen vor.

505. b.

Da die Theile des Körpers, auf welche die Krankheitsftoffe des Darmkanals wirken können, von

von ſo verſchiedener Beſchaffenheit ſind, die unmittelbaren Wirkungen dieſer Stoffe auf ſo verſchiedene Weiſe geſchehen können, und daher ſchon dieſe Wirkungen ſelbſt, wie die vorigen Sätze lehren, von ſo verſchiedener Art ſind, ſo iſt leicht einzuſehn, daſs auch die Folgen ſehr mannigfaltig ſein. Es würde mich zu weit von meinem Ziele in andere Felder der Pathologie führen, alle dieſe Folgen zu betrachten, und ich begnüge mich, nur einige wichtige und öfter vorkommende derſelben, aufzuführen.

506.

Eins der wichtigſten dieſer Uebel iſt die *Auszehrung* des Körpers (*Hectica, Tabes, Atrophia, Marasmus*), welche ſo oft unter mancherlei Geſtalten tödlich wird. Sie iſt in einigen Fällen eine Folge der *ſchlechten Verdauung* (*Hectica inteſtinalis*), in andern eine Folge der *Verſtopfung* in den einſaugenden Venen des Gekröſes (*Hectica meſenterica*); und nicht ſelten eine Folge beider. Bei dem erſten Uebel wird keine hinlängliche Quantität von gutem Milchſafte bereitet; bei dem andern ſind nicht

We-

Wege genug für den Milchſaft offen; und bei beiden gelangt keine hinlängliche Quantität von Milchſafte zum Blute. Daher entſteht nach und nach immer mehr Mangel an gutem Blute, die Faſern werden nicht hinlänglich ernährt, erhalten nicht ſo viel Erſatz, als der beſtändige Abgang beträgt, und werden daher nach und nach immer mehr abgezehrt. Das *ſchleichende Fieber*, welches als Folge des widernatürlichen Reizes der Krankheit früher oder ſpäter hinzukommt, beſchleuniget die Abzehrung durch die ſtarke Abnutzung der Gefäſse.

507.

Eine andere, nicht weniger wichtige, und oft tödliche Folge iſt die *Waſſerſucht*. Anſammlung wäſsrigter Feuchtigkeit in Höhlen des Körpers kann durch Verſtopfung der lymphatiſche Venen entſtehen, welche beſtimmt ſind, dieſe Feuchtigkeit zurückzuführen, und Verſtopfung dieſer Venen von Metaſtaſen gaſtriſcher Krankheitsſtoffe bewirkt werden (§. 498).

508.

Eiterung ist in manchen Fällen eine metastatische Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe; es kann aber auch Fälle geben, in denen Theile nur durch sympathische Wirkung so stark oder so lange entzündet werden, daſs sie nur als Folge der Entzündung entsteht. Von der Einsaugung des Eiters aus Geschwüren entsteht verdorbene Beschaffenheit des Bluts, von dem widernatürlichen Reize der Eitertheile im Blute *schleichendes Fieber*, und, theils als Folge des Verlustes der Säfte durch die Eiterung selbst, theils als Folge des schleichenden Fiebers, die fast immer tödliche Abzehrung des Körpers, welche man *Schwindsucht* (*Phthisis*) nennt. Daſs also auch diese Krankheit eine mittelbare Wirkung gastrischer Krankheitsstoffe sein könne, ist ohne weitere Erörterung leicht einzusehn.

509.

Entkräftung kann auf mancherlei Weise eine mittelbare Wirkung gastrischer Krankeitsstoffe sein. Entweder als Folge der schlechten Ver-

Verdauung (§. 461), oder der Verſtopfung im Gekröſe (§. 489), da durch beide Mangel des ernährenden und die Kräfte erhaltenden Milchſafts im Blute entſteht; als Folge des Durchfalls (§. 455), des beſtändigen Ausbrechens der genosſenen Nahrungsmittel, oder der Lienterie (§. 456. b.); als Folge der Eiterung (§. 495. 508), oder des Blutflusſes (§. 481. 501); als Folge der Schlafloſigkeit (§. 477), des Schmerzens (§. 474. 499); oder des ſchleichenden Fiebers (§. 469. 506. 508).

Als Beiſpiele anderer mannigfaltiger Folgen darf ich nur an den *Vorfall der Mutter* und *Mutterſcheide* erinnern, der oft als Folge eines langwierigen und ſtarken weisſen Flusſes (Seite 89. 71.), von Erſchlaffung der Mutterſcheide; an *Schwäche der Harnblaſe*, die als Folge der Iſchurie (Ebend.) von langer Ausdehnung entſteht; — — —

II. *Verſchiedenheit in Rückſicht des* Stoffs *und der* Beſchaffenheit.

510.

Es iſt ſchon im allgemeinen leicht einzuſehn, daſs die Wirkungen der Krankheitsſtoffe des Darmkanales nach Verſchiedenheit des Stoffes, aus dem ſie beſtehen, und der Beſchaffenheit,

heit, welche ſie haben, verſchieden ſein müſſe, und es bedarf nur einer kurzen Anführung einzelner Verſchiedenheiten, dieſen Satz zu erläutern.

Ueberhaupt:

Wirkungen ſcharfer.

511.

Scharfe Krankheitsſtoffe bewirken

1) *idiopathiſch* im Darmkanale:

a) durch widernatürliche Reizung desſelben *ſchnellere* und *heftigere Bewegungen* ſeiner Faſern, *Krämpfe; Lienterie; vermehrten Zufluſs des Magenſafts oder des Darmſafts; vermehrte Abſonderung des Schleims; vermehrten Zufluſs des Bluts*, alſo *Plethora* ventriculi und *Plethora* inteſtinalis, *Durchſchwitzung des Bluts* in den Darmkanal, *Erbrechen, Durchfall, Blutbrechen, blutigen Abgang; — Entzündung* des Magens oder der Gedärme; *Schmerzen, Kardialgie, Kolik; Brennen im After*, und ſchmerzhaftes Ablöſen der innern Haut (*Excoriatio*).

b)

b) überdem *theilen* ſie ihre *Schärfe* mehr oder weniger *dem Milchſafte mit.*

2) *ſympathiſch* in andern Theilen, auf welche ſie durch Sympathie der Nerven wirken, nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Theile: *gaſtriſch-inflammatoriſche Fieber; Krämpfe* und *Zuckungen; vermehrte Abſonderungen; Blutflüsſe; Entzündungen; Schmerzen;* in den Lungen insbeſondere *Huſten;* — —

3) *metaſtatiſch*, wenn aufgelöſete Theile derſelben in die Blutmasſe gelangen, dann auf andere Theile eingeworfen werden, und dieſe widernatürlich reizen: *Krämpfe* und *Zuckungen; vermehrte Abſonderungen; Blutflüsſe; Entzündungen, Abſcesſe* und *Geſchwüre; Schmerzen;* in den Lungen insbeſondere *Huſten;* in der Haut *Ausſchläge;* in der Harnblaſe und Harnröhre *Strangurie;* — — Die *Gicht* ſcheint von Metaſtaſen einer gewisſen Schärfe zu entſtehen, die im Darmkanal entſteht, und aus dieſem in die Säfte gelangt.

Zuſammenziehender.

512.

Solche ſcharfe Stoffe, die zugleich eine *zuſammenziehende* Beſchaffenheit haben, ſchaden

1) *im Darmkanale* dadurch *idiopathiſch*, daſs ſie die Oeffnungen der aushauchenden Gefäſse zuſammenziehn, die Abſonderung des Darmſafts und des Schleimes hindern, welches mehrere *Trockenheit* des Chymus und des Kothes zur Folge hat. Doch bewirkt, ohngeachtet ihrer zuſammenziehenden Eigenſchaft, der widernatürliche Reiz, den ſie machen, gemeiniglich nachher *vermehrte* Abſonderung des *Schleims*. — Ueberdem ſchaden ſie durch die nachtheilige *Veränderung*, welche ſie in den *Verdauungsſäften* bewirken, indem ſie mit ihnen ſich miſchen, z. B. die Galle gerinnen machen, ihre Bitterkeit ſchwächen, —

2) Wenn ſie *in die einſaugenden Gefäſse* gelangen, ſo bewirken ſie in dieſen und ihren Knötchen widernatürliche Zuſammenziehun-

gen, welche dann *Stockungen* der Säfte und *Verstopfungen* dieser feinen Kanäle verursachen können.

3) Eben diese nachtheilige Wirkung erfolgt, wenn sie endlich *metastatisch* auf einzelne Theile hingeworfen werden, um so mehr, je feiner z. B. in Drüsen, die Gefäsße sind.

Saurer.

513.

Von dieser Art sind insbesondere auch alle *sauren* Stoffe, die daher auch auf diese Weise schädlich werden. Sie erregen durch ihren Reiz *Verschleimung* des Darmkanals, bei zarten Kindern oft heftige *Krämpfe* und *Zuckungen*, schwächen und *verderben die Verdauungssäfte*, besonders die Galle durch ihre Säure, *hindern* die *Verdauung*, *verstopfen* die einsaugenden Venen. —

Fetter.

514.

Fette Stoffe *erschlaffen* den Darmkanal und mindern die Spannkraft desselben. Da sie auch fei-

ſeine Schleimhöhlen erſchlaffen, ſo befördern ſie vermehrte Abſonderung des Schleims, Entſtehung der *Verſchleimung* des Darmkanals, und ſchaden der Verdauung ſowohl dadurch, als durch die Erſchlaffung. Sie gehen bald, und je länger ſie liegen bleiben, deſto mehr durch eine ihnen eigne Verderbniſs in *ranzigte Schärfe* über, die ſich, wenn ſie im Magen liegt, durch *Sodbrennen* offenbart, und übrigens, wie andere Schärfen, ſchädlich wirken kann.

Blähender.

515.

Alle Stoffe, die im Darmkanale ſich entmiſchen, und fixe oder brennbare Luft von ſich geben, bewirken Blähungen (§. 207. fgg.); deſto mehr aber ceteris paribus, je *blähender* (§. 420) ſie ſind, und je mehr ſie ſich entmiſchen. Dieſe Blähungen können dann durch den Reiz, welchen die widernatürliche Zerrung der reizbaren Faſern verurſacht, Krämpfe erregen, durch den Druck, welchen die Blutgefäſse in den gedehnten Därmen leiden, den Blutumlauf hindern,

Congestion zum Kopfe, zu den Lungen, zur Folge haben, und durch Ausdehnung des Darmkanals seine Spannkraft schwächen.

Fauler.

516.

Faule Stoffe äussern schon im Darmkanale, und noch mehr, wenn sie in die Blutmasse übergehen, eine höchstschädliche Wirkung auf das *Nervensystem*, dessen *Kraft* zu *schwächen*. Daher ist die Nervenschwäche eine so fatale Begleiterin der *gastrisch-fauligten Fieber*, bei denen sich faule Stoffe in den Gedärmen befinden, und noch mehr derer, bei denen schon faule Theilchen in die Blutmasse übergegangen sind. Metastatische Wirkungen dieser giftigen Stoffe sind *Petechien*, und fauligte *Entzündungen*, die bald in den *Brand* übergehn.

Zäher.

517.

Zähe Stoffe *geben dem Chymus* und *dem Kothe* eine nachtheilige *Zähigkeit*, die ihren Fort-

Fortgang im Darmkanale erschwert, und bei jenem auch die zur *Verdauung* desselben nöthige Auflösung *hindert*; ja sie können *den Milchsaft* ihre Zähigkeit mittheilen, wenn Theilchen derselben aufgelöst, und ihm beigemischt werden. Auch die *Galle* kann in zähen Stoffen hängen bleiben, mit ihnen sich mischend verweilen und in Verderbniss übergehn. Wenn sie an den Wänden der Därme liegen, so verschliessen sie die Oeffnungen der einsaugenden Gefässe, und *hindern die Einsaugung des Milchsafts*. Wenn Theilchen derselben in die Milchgefässe aufgenommen werden, so hindert in diesen feinen Kanälen, besonders in deren Knötchen (Glandulae), der vielfachen Windungen wegen, ihre eigene Zähigkeit ihren Fortgang, so dass sie *stokken*, und *Verstopfung* machen.

Harter.

518.

Harte Stoffe können durch ihre Härte im Darmkanale widernatürlichen Reiz machen, durch diese da, wo sie sich befinden, *Verschleimung* erregen, und, wenn sie heftig reizen, Ursachen

 krampf-

krampfhafter Zusammenziehungen, selbst der *Entzündungen* werden. Im untern Theile des linken Kolons und im Mastdarme hindern sie durch den Druck auf die Venen den Rückgang des Bluts und bewirken Anschwellung der Venen des Mastdarms (*Haemorrhoides coecae*), und wenn sie abgehen, oft ein schmerzhaftes Abschaben der innern Haut am Ausgange des Mastdarms (*Excoriatio*).

Insbesondere:

Wirkungen der Galle.

519.

1) *Galle*, welche *zu bitter* ist, oder eine widernatürliche *Schärfe* hat, wirkt durch ihren Reiz, wie es oben (§. 511) von scharfen Stoffen gesagt ist. Die meisten heftigeren Wirkungen gastrischer Krankheitsstoffe sind gemeiniglich *galligt*, Wirkungen scharfer Galle; *gastrisch-inflammatorische Fieber*, bei denen der Character gastricus der primarius ist, sind meist *Gallenfieber*, auch bei *Entzündungen*, insbesondere der *Rose* (*Erysipelas*), bei

bei *Durchfällen* und *Erbrechen*, bei *Blutflüssen, Krämpfen, Kardialgien, Koliken, Manie, Epilepsie*, — ist oft Galle der reizende Stoff. — Sie kann durch ihren Reiz die Absonderung des Schleimes im Darmkanale vermehren, und *Verschleimung* bewirken, und sowohl dadurch, als durch widernatürliche Wirkung auf die Bewegung des Darmkanals *der Verdauung nachtheilig* werden.

2) Galle, welche *zu wenig Schärfe* hat, kann nicht genug zur *Verdauung* wirken, weder zur Auflösung und zur Verähnlichung, noch zur Beförderung der peristaltischen Bewegung. Bei diesem Fehler derselben wird daher der *Chymus nicht vollkommen verdauet*, der *Milchsaft nicht in vollkommener Güte* und *in hinlänglicher Menge bereitet*, und der *Koth nicht bald genug fortgeschafft*.

3) *Faule Galle* hat die schädlichen Wirkungen fauler Stoffe (§, 516); unter andern sind die *fauligten Gallenfieber* Wirkungen dieser.

4) *Zähe Galle* kann die Gallengänge verstopfen, *Gelbsucht* (*Icterus*) machen, in den Gedär-

men sich festhängen, desto länger hier verweilen, je weniger Schärfe sie hat, und je mehr sie durch Mischung mit Schleim ihre Schärfe verliert, und auf mancherlei Weise schädlich wirksam werden; oft aber im eingedickten Zustande lange verborgen liegen, ehe sie dann einmal aufgelöset und wirksam wird (§. 428. 442. 3.). Bei chronischen Krankheiten, besonders der *Hypochondrie* und *Melancholie* ist zähe Galle oft ein sehr schädlich wirkender Krankheitsstoff.

5) Alle Galle, welche nicht ihre gehörige Beschaffenheit hat, ist mehr oder weniger zur *Verdauung* untüchtig, und in so fern *negativ* schädlich, dass diese, so weit sie von ihrer Wirkung abhängt, *nicht gehörig geschieht*; überdem aber auch *positiv*, da sie ihre schädliche Beschaffenheit, Schärfe, Fäulniss, — dem Chymus und dem aus ihm abgeschiedenen Milchsafte mittheilt.

Der übrigen Verdauungssäfte.

520.

Der *Speichel*, der *Magensaft*, der *pankreasche Saft* und der *Magensaft* werden der Verdauung *negativ schädlich*, wenn sie nicht die gehörige, zu ihrer Wirkung auf die Verdauung nöthige Beschaffenheit haben; aber auch *positiv*, wenn sie eine solche, z. B. widernatürliche Schärfe, Säure, Fäulniss, — haben, die an sich schädlich ist, durch ihre Mischung mit den Nahrungsmitteln diesen sich mittheilt, *sie* und den aus ihnen abgeschiedenen *Milchsaft verdirbt*.

Des Schleims.

521.

Die Wirkungen des *Schleims* sind im Ganzen gelinder, als die Wirkungen der Galle, in manchen Fällen aber desto mehr härtnäckig und chronisch. Je zäher der Schleim ist, desto mehr kann er im Ganzen alle Nachtheile bewirken, welche oben (§. 517) als Wirkungen zäher Stoffe angegeben sind.

Der unverdauten *und* verdorbenen Nahrungsmittel.

522.

Unverdaute und *verdorbene Nahrungsmittel*, und andere verſchluckte ſchädliche Stoffe können

1) *im Darmkanale* nach ihrer mannigfaltigen Verſchiedenheit auf mancherlei Weiſe, durch ihre ſaure (§. 513) oder andere Schärfe (§. 511), durch ihre Zähigkeit (§. 517), durch ihre Fettigkeit (§. 514), durch ihre Fäulniſs (§. 516), ſchädlich werden.

2) Wenn die Nahrungsmittel nicht gehörig verdaut ſind, ſo kann auch der *Milchſaft*, der aus ihnen abgeſchieden und eingeſogen wird, nicht ſeine gehörige Beſchaffenheit haben. Er kann zu *roh*, nicht genug zur Verähnlichung modificirt, *nicht innig gemiſcht*, von ſauren Theilchen, die in zu grosſer Quantität oder nicht innig eingemiſcht ſind, mehr oder weniger *ſäuerlich*, von erdigten auf eben dieſe Weiſe zu *erdigt*, von ſchleimigten zu *zähe*, von fetten zu *öligt* —

ſein.

ſein. Solcher *ſchlechter* Milchſaft, noch mehr andre aus jenen Stoffen abgeſchiedene Feuchtigkeiten, die noch ſchädlichere Beſchaffenheit haben, und vom Milchſafte zu ſehr verſchieden ſind, um auch nur ſchlechter Milchſaft zu heisſen, ſaure z. B. und faule können nun

a) *in den Milchgefäsſen* des Gekröſes nachtheilige Veränderungen, durch Zuſammenziehung der Gefäsſe, oder durch ihre Zähigkeit, *Stockungen* und *Verſtopfungen* verurſachen;

b) in die *Blutmasſe* aufgenommen, dieſe *verderben*, — wirken, daſs ſie ſcharf, zähe, ſchlecht gemiſcht, zur Fäulniſs geneigt — wird; und ſowohl dadurch, als

c) endlich, wenn ſie aus dieſer *metaſtatiſch abgeſetzt* werden, mancherlei oben (§. 485) genannte Krankheiten machen. Die *Gichtmaterie* z. B., welche mancherlei Plagen bewirkt, iſt, wie ich im letzten Buche mit mehrerem ſagen werde, meines Erachtens ein Stoff, der erſt aus dem Darmkanale

in einer gewisſen Art des zu rohen, nicht innig gemiſchten, vielleicht mit zu vielen ſauren und erdigten Theilen beladenen Milchſafts ins Blut gebracht, und dann metaſtatiſch auf gewisſe Theile abgeſetzt wird. Die *Harnſteine* beſtehen, wie ich zu glauben geneigt bin, aus den erdigten Theilen, welche im Milchſafte, dem deren zu viele oder nicht genug aufgelöſte beigemiſcht waren, zum Blute geführt, und aus dieſem in die Harnwege abgeſetzt werden. Manche *Ausſchläge* und andere Uebel, deren materielle Urſachen wir noch nicht kennen, ſind vielleicht Wirkungen der einen oder der andern Art ſchädlicher Theile, welche aus genosſenen Dingen dem Blute zugeführt werden. Es iſt aber deſto *ſchwieriger*, hier Aehnlichkeiten und Unterſchiede zu abſtracten allgemeinen Beſtimmungen der ſchädlichen Wirkungen *gewisſer* Nahrungsmittel auffinden zu können, da die meiſten Menſchen ſo mannigfaltige Nahrung geniesſen.

Des Koths.

523.

Wenn der Koth zu lange im Darmkanale verweilt, oder ſchon urſprünglich eine krankhafte Beſchaffenheit hat, ſo kann er auf dreifache Weiſe ſchädlich werden.

1) Durch *Fäulniſs* (§. 516).

2) Durch *Schärfe* (§. 511).

3) Durch *Härte* (§. 518).

Und was ich in dieſen angeführten Sätzen geſagt habe, wird hier leicht anzuwenden ſein.

III. *Verſchiedenheit in Rückſicht des* Orts.

524.

Die Erfahrung lehrt, daſs Unreinigkeiten, wenn ſie im obern Theile des Darmkanals, im Magen und im Zwölffingerdarme liegen, andere *ſympathiſche* Wirkungen äusſern, als wenn ſie ſich in dem untern, dem übrigen Theile des dünnen, oder dem dicken, befinden. Schon Hippokrates ſagt, daſs man bei Schmerzen oberhalb des Zwerch-

Zwerchfelles durch Erbrechen, bei Schmerzen unterhalb desſelben durch Abgang ausführen ſolle, und im Ganzen findet man die Bemerkung, auf welche dieſe Regel ſich gründet, wirklich beſtätigt. Kopfſchmerz, Augenentzündung, Halsweh, Zahnſchmerz, Pleuritis, Peripneumonie, — und andere *an obern Theilen* ſich zeigende Uebel ſind, wenn ſie gaſtriſch ſind, gemeiniglich Wirkungen der *im Magen und im Zwölffingerdarme* liegenden Unreinigkeiten; Schmerzen in der Gegend des Kreuzes, Schmerzen und Trägheit der Beine, Beingeſchwüre, Wadenkrämpfe, Trübigkeit des Harns, und andre Uebel, die *an untern Theilen* ſich zeigen, ſind gemeiniglich Wirkungen derer, die *im untern Theile des Darmkanales* ſind. Bisweilen ſieht man, wie bei dem Gebrauche der Abführungen, oder bloſs von Natur, die Unreinigkeiten aus dem obern Theile des Darmkanals tiefer herabgehn, auch die Symptome an obern Theilen, z. B. Kopfſchmerz, allmälig vergehn, und andere dagegen an untern Theilen ſich zeigen, z. B. die Beine anfangen zu ſchmerzen, der Harn trübe zu werden. — Wahrſcheinlich

liegt

liegt dieſer Unterſchied der ſympathiſchen Wirkung in der nähern Gemeinſchaft des Plexus ventriculi mit den obern Nerven des Rückenmarks und dem obern von Gehirnnerven entſpringenden Theile des Nervus ſympathicus magnus, und der nähern Gemeinſchaft des Plexus meſentericus und meſocolicus mit den untern Nerven des Rückenmarks, dem Plexu renali und hypogaſtrico.

Belegung der Zunge, übler Geſchmack, übelſchmeckendes Aufſtosſen, Trockenheit oder Verſchleimung des Rachens; Uebelkeit, Mangel des Hungers, — ſind überdem (ganz oder meiſt) *idiopathiſche* Wirkungen der Unreinigkeiten im Magen, oder im Zwölffingerdarme; wie hingegen der Abgang übelriechender Winde, Kollern im Leibe, Spannung der untern Gegend des Bauchs — idiopathiſche Wirkungen derer im untern Theile des Darmkanales ſind.

Drittes Kapitel.

Von dem Ausgange der gastrischen Krankheiten.

525.

Bei jeder Krankheit, und so auch bei jeder, die gastrisch ist, kann die *Entscheidung* (*Crisis*) ihres *Ausgangs* auf dreierlei Weise geschehn.

1) Entweder der Kranke *geneset*, d. h. er wird *wieder gesund*. Diese Entscheidung der Krankheit nennt man die *gute* (*Crisis bona, Crisis* κατ' ἐξοχην).

2) Oder die Krankheit wird *tödlich*, es erfolgt der *Tod*, so daſs dieser eine Wirkung der Krankheit ist.

3) Oder die Krankheit selbst *geht in eine andere über*. Beide diese Entscheidungen nennt man *schlimme* (*Crises malae*).

Es kann in Rücksicht der Entscheidung noch einen vierten Fall geben, bei dem man gewisser-

ſermaasſen ſagen kann, daſs die Krankheit *nicht entſchieden* werde, nemlich den, da der Kranke die Krankheit lebenslang behält, und doch endlich nicht an ihr, ſondern an einer andern Krankheit ſtirbt. Doch hat in dieſem Falle die nicht entſchiedene Krankheit meiſt einigen Antheil an der Bewirkung des Todes.

Da auch *die* Krankheiten, in welche die gaſtriſchen übergehen, ſich entweder mit der Geneſung endigen, oder tödlich werden, oder wieder in andere Krankheiten übergehen, oder lebenslang bleiben, ſo betrachte ich hier nur die Geneſung und den Tod.

1. Geneſung.

526.

Wenn bei den *idiopathiſchen* und *ſympathiſchen* Wirkungen der Unreinigkeiten die Geneſung erfolgt, ſo geſchieht das hauptſächlich durch die *entſcheidenden Ausführungen* (*Evacuationes criticae*) dieſer Krankheitsſtoffe, welche die *Vis medicatrix Naturae* bewirkt. Sobald dieſe Stoffe ganz ausgeführt ſind, ſo hört auch die Krankheit auf, welche ihre idiopathiſche oder ſympathiſche Wirkung war; wenn nicht,

wie das doch bisweilen (z. B. bei Wechſelfiebern, bei Krämpfen,) geſchieht, noch ein Eindruck dieſer ſchädlichen Wirkung (*Impreſſio remanens*) bleibt, vermöge desſen die Krankheit noch fortwährt.

527.

Die Ausführung der Unreinigkeiten geſchieht entweder durch *kritiſches Erbrechen* nach oben, oder durch *kritiſchen Abgang* nach unten. — Beide erfolgen entweder durch bloſse Wirkung der Natur, als Gegenwirkung derſelben gegen die Wirkung der Unreinigkeiten auf die reizbaren Faſern und Nerven des Darmkanals; oder mit Hülfe gewisſer Arzneien, als Gegenwirkung der Natur gegen die Wirkung dieſer auf die reizbaren Faſern und Nerven des Darmkanals. Entweder die Unreinigkeiten an ſich ſelbſt, oder die eingenommenen *abführenden Arzneien* (*Medicamenta purgantia*), die durch den Mund eingenommen, oder mit *Klyſtiren* in den After gebracht werden, reizen den Darmkanal, ſo daſs die periſtaltiſche Bewegung nach unten verſtärkt, und der Zufluſs der Feuch-

tig-

tigkeit in den Darmkanal vermehrt wird, durch diese die Unreinigkeiten erweicht, durch jene langsamer oder schneller zum After hin, und dann ausgeführt werden. Je mehr die Unreinigkeiten erweicht sind, desto mehr geschieht diese Ausführung mit *Durchfall* (§. 455). Gewisse Arzneien, die man *Brechmittel* (*Medicamenta emetica*) nennt, bewirken, wenn sie durch den Mund eingenommen werden, eine antiperistaltische und convulsivische Bewegung des Magens und des Zwölffingerdarms, das *Erbrechen* (§. 456), welches die Unreinigkeiten aus diesen nach oben herauswirft. Bisweilen bewirken das Erbrechen auch Unreinigkeiten selbst.

528.

Auch bei den *metastatischen* Wirkungen der Unreinigkeiten wirken diese Ausführungen der im Darmkanale vorhandenen Unreinigkeiten in so fern zur Genesung, als sie die Vermehrung der metastatischen Wirkung hemmen, aber zur Genesung selbst sind diese nicht genug. Wenn sie geschieht, so führt die Vis medicatrix Naturae von selbst, oder durch Arzneimittel in Thä-

tigkeit gesetzt, von einzelnen Theilen die auf sie hingeworfenen Krankheitsstoffe entweder (z. B. durch Eiterung, durch vermehrten Schleimfluss,) geradezu zum Körper hinaus, oder (z. B. bei Zertheilung der Entzündungen,) in die allgemeine Masse der Säfte zurück. Aus der Masse der Säfte werden, entweder durch blosse Wirkung der Natur, oder mit Hülfe *harntreibender* (*Medicamenta diuretica*), die *Ausdünstung befördernden Arzneien* (*Medicamenta diaphoretica*), — die Krankheitsstoffe mit dem *Harne*, mit der *Ausdünstung*, — fortgeschafft. In einigen Fällen werfen diese Krankheitsstoffe sich durch die ausschwitzenden Gefässe wieder in den Darmkanal, aus dem sie dann durch Erbrechen oder Abgang ausgeführt werden können. Die ausführenden Arzneien können bisweilen durch Reizung im Darmkanale Krankheitsstoffe aus der Masse der Säfte oder von andern Theilen zum Darmkanale hinziehn, und auf diese Weise auch bei metastatischen Wirkungen der Unreinigkeiten heilsam werden.

529.

Auch bei denjenigen Krankheiten, welche *Folgen* gaſtriſcher Krankheiten ſind, iſt die Ausführung noch vorhandener Unreinigkeiten heilſam, und befördert die Geneſung, weil auch bei dieſen die Unreinigkeiten noch ferner wirkſam ſein, und ſie verſchlimmern können, wie man z. B. das oft bei der Lungenſucht ſieht. Aber freilich müſsen zur Geneſung ſelbſt bei jeder dieſer Krankheiten gewiſse andere heilſame Veränderungen erfolgen, je nachdem eine ſolche Krankheit beſchaffen iſt.

530.

Die Geneſung erfolgt in den gaſtriſchen Krankheiten, ſo wie *in* andern, in *kürzerer* oder *längerer Zeit*. Bei idiopathiſchen und ſympathiſchen Wirkungen der gaſtriſchen Unreinigkeiten kann ſie bisweilen in ſehr kurzer Zeit geſchehen, wenn nur wenige Unreinigkeiten vorhanden waren, und durch Ausführungen bald weggeſchafft werden. So wird z. B. ein Kopfſchmerz, der von verdorbenem Magen entſteht, durch ein wirkſames Erbrechen oft alsbald ge-

hoben. Je grösser aber die Menge der vorhandenen Unreinigkeiten ist, je mehr sie noch unbeweglich sind, und erst nach und nach aufgelöset werden müssen, je langsamer und allmäliger sie ausgeführt werden können, desto langsamer und allmäliger nur kann auch hier die Genesung erfolgen. — Bei den metastatischen Wirkungen der Unreinigkeiten und den Folgen ihrer Wirkungen wird, im Ganzen genommen, noch längere Zeit erfordert, um die geschehenen krankhaften Veränderungen allmälig wieder gut zu machen.

2. Tod.

531.

Die Fortdauer des Lebens hängt bei Menschen und ähnlichen vollkommenen Thieren zunächst von der gehörigen Wirkung des Herzens und der Lungen, und von der gehörigen Wirkung des Nervensystemes ab. Krankheiten werden daher

1) entweder dadurch *tödlich*, dass sie die *Wirkung des Nervensystems hemmen*:

a) entweder, indem ſie die *Nervenkraft* bis zu einem ſolchen Grade *ſchwächen*, gleichſam *erſchöpfen*, daſs ſie nicht hinreicht, das Leben zu unterhalten; man kann ſagen: indem ſie die Nervenkraft *tilgen* (*delendo*);

b) oder, indem ſie die *Nervenkraft unterdrücken* (*ſupprimendo*), ſo ganz hindern, thätig zu ſein, daſs dadurch das Aufhören des Lebens erfolgt;

c) oder, indem ſie die Nervenkraft durch zu heftige Reizung in eine zu heftige und dadurch tödlich werdende Wirkſamkeit ſetzen.

Wird dieſe zu heftige Wirkſamkeit dadurch tödlich, daſs ſie die Nervenkraft erſchöpft?

2) oder dadurch, daſs ſie die *Wirkungen des Herzens* oder *der Lungen hemmen*.

532.

Auch die Wirkungen der Unreinigkeiten des Darmkanals *können* auf dieſe eine oder die andere angegebene Weiſe *tödlich werden*.

I) *Hemmung der Wirkung des Nervenſyſtems,* und fürs erſte

1) *Schwächung* und endliche völlige *Tilgung* der Nervenkraft erfolgt hier,

a) wenn die *Verdauung* lange Zeit hindurch durch ſchädliche Wirkung der Unreinigkeiten im Darmkanale *gehindert wird,* und nur unvollkommen, oder gar nicht geſchieht, ſo daſs zu wenig, oder gar kein Nahrungsſaft bereitet, mithin nicht genug Blut und Lebensgeiſt erſetzt werden kann. Aus dieſer Urſache tödtet die *Hectica* oder *Atrophia inteſtinalis.*

b) wenn die *einſaugenden Gefäſse* des Gekröſes durch ſchädliche Wirkung der von den Unreinigkeiten eingeſogenen Theile *verſtopft* ſind, ſo daſs zu wenig oder gar kein Nahrungsſaft dem Blute zugeführt, mithin auch hier nicht genug Blut und Lebensgeiſt erſetzt werden kann. Aus dieſer Urſache tödten die *Hectica* oder *Atrophia meſenterica.*

c) Wenn durch Wirkungen der Unreinigkeiten erſchöpfende *Ausleerungen, Durchfälle, Blutflüsſe, Eiterung*, erfolgen, die in ſolcher Menge und ſo lange geſchehen, daſs ſie durch den Mangel an Blute und Lebensgeiſt tödlich werden.

2) *Unterdrückung* der Nervenkraft erfolgt

a) durch *ſympathiſche* Wirkung der Unreinigkeiten auf das Senſorium commune. So geſchieht es oft bei den *gaſtriſchen fauligten Nervenfiebern.*

b) durch *Metaſtaſen* der Unreinigkeiten auf das Senſorium commune. Durch eine oder die andere dieſer beiden Wirkungen werden gaſtriſche Krankheiten tödlich, wenn ſie mit *Schlag, Sopor, Hirnentzündung*, ſich endigen.

c) Auch der *Brand*, der nicht ſelten eine metaſtatiſche Wirkung gaſtriſcher Unreinigkeiten iſt, und oft tödlich wird, ohne jene edlen Theile zu befallen, ſcheint durch Unterdrückung der Nervenkraft tödlich zu werden.

3) Durch *Erregung zu heftiger Wirkſamkeit* der Nervenkraft ſcheinen die gaſtriſch inflammatoriſchen Fieber mit ſympathiſcher oder metaſtatiſcher Wirkung auf das Senſorium commune tödlich zu werden, bei denen die Kranken in heftiger *Raſerei*, unter *Zuckungen*, ſterben.

II) Hemmung der Wirkung des *Herzens* oder der *Lungen* erfolgt

1) durch Hemmung der Wirkung des Nervenſyſtems auf dieſe Organe, *mittelbar*.

2) *unmittelbar*, wenn die Unreinigkeiten, durch ſympathiſche oder metaſtatiſche Wirkung *Lungen*entzündung, Brand, Eiterung derſelben, und die dadurch entſtehende Eiterungslungenſucht, oder ſchleimige Lungenſucht, Bruſtwaſſerſucht, krampfige Engbrüſtigkeit, — in dem Grade, daſs dieſe Krankheiten durch *Erſtickung* tödlich werden; — wenn ſie Entzündung des *Herzens* bewirken, die wohl immer tödlich, und vielleicht mancher verborgener Todesarten Urſach iſt.

533.

533.

Einige gastrische Krankheiten (Morbi gastrici *acuti*) *dauren* nur *kurze Zeit*, bis sie sich mit dem Tode oder *mit* der Genesung endigen; nemlich nur einige Wochen oder gar nur einige Tage. Andere (*chronici*) dauren lange Zeit, ehe die Kranken von ihnen genesen, oder an ihnen sterben. Diese Dauer hängt von verschiedenen Umständen ab.

1) Je *mehr* Unreinigkeiten da sind, desto schneller können sie den Tod bewirken; desto längere Zeit aber geht, wenn die Genesung erfolgt, darauf zu, dass die Unreinigkeiten ausgeführt werden und die Krankkeit gehoben werden kann. Je *weniger* u. s. w.

2) Je *heftiger wirkend* die Unreinigkeiten sind, desto mehr wird die Nervenkraft angegriffen, und entweder unterdrückt, oder zu baldiger Genesung, zu baldigem Tode in Thätigkeit gesetzt. Je *gelinder wirkend* u. s. w. Galligte Krankheiten sind daher gemeiniglich hitziger, Schleimkrankheiten langwieriger.

3) Je *eher* und je *baldiger Unreinigkeiten* ohne übrigen Nachtheil des Kranken *ausgeführt* werden, desto eher erfolgt die Genesung. Je *später* und je *langsamer* u. s. w. Oft wird eine Krankheit durch ein Brechmittel, das den Unrath aus dem Magen alsbald oben herauswirft, in einem Tage gehoben, die ohne dieses Mittel, auch bei längerem Gebrauche abführender Mittel, viele Wochen währt.

4) Je *stärker*, *reizbarer* und *empfindlicher* der Körper ist, desto stärker und heftiger wirkt seine Natur zurück, und desto eher wird die Krankheit entschieden. Je *schwächer*, je *weniger reizbar*, und je *weniger empfindlich* u. s. w.

Vier-

Viertes Buch.

Von den Ursachen der Unreinigkeiten.

Erstes Kapitel.

Von den Ursachen der Unreinigkeiten im allgemeinen.

534.

In dem vorigen Buche hab' ich zu zeigen gesucht, wie die Unreinigkeiten im Körper *wirken*, sie als *Ursachen* gewisser Wirkungen angesehn. Izt will ich untersuchen, wie sie *bewirkt werden*, sie als *Wirkungen* betrachten, und mich bemühen die Ursachen zu erforschen, welche sie bewirken.

534. b.

534. b.

Die Kenntniſs der Urſachen des mannigfaltigen krankhaften Zuſtandes, dem wir unterworfen ſind, hat noch *viele Lücken.* Auch hier wird man noch manches mangelhaft finden. An den meiſten Orten werd' ich nur ſagen dürfen, daſs dieſe und jene Dinge Urſachen ſein *können*, ohne im Stande zu ſein, mit Gewiſsheit zu beſtimmen, daſs ſie es wirklich *ſind.*

535.

Man unterſcheidet bekanntlich in der Pathologie *nächſte Urſachen* der Krankheiten und *entfernte.* Um mich dieſer Namen in der Folge ebenfalls zu bedienen, muſs ich erſt beſtimmen, daſs ich hier

1) unter der Benennung: *nächſte Urſachen*, diejenigen *widernatürlichen Beſchaffenheiten des Körpers*, und der in ihm enthaltenen Stoffe, verſtehe, welche die Entſtehung einer Krankheit bewirken;

2) unter der Benennung: *entfernte*, diejenigen *Dinge* und *Umſtände*, welche durch *Bewir-*

kung

kung jener *nächsten Ursachen* zur Entstehung einer Krankheit mehr oder weniger beitragen können.

535. b.

Nächste Ursachen der *gastrischen* Krankheiten sind nun solche *widernatürliche Beschaffenheiten des Körpers, besonders der Verdauungsorgane* und der in ihnen enthaltenen Stoffe, welche diese Krankheiten bewirken können.

Die *Unreinigkeiten selbst* sind nächste Ursachen der gastrischen Krankheiten (§. 433). In so fern sie das sind, hab' ich sie im *vorigen* Buche betrachtet. *Hier* betrachte ich sie selbst in dieser Rücksicht nicht, sondern *ihre* nächsten Ursachen, d. h. diejenigen *widernatürlichen Beschaffenheiten des Körpers*, insbesondere *der Verdauungsorgane* und der *in ihnen enthalteuen Stoffe*, welche die Entstehung der Unreinigkeiten bewirken können, die dann aber nach der gegebenen Bestimmung (§. 535) auch nächste Ursachen der gastrischen Krankheiten sind. Unreinigkeiten *selbst* kommen hier *nur* in so fern in Betracht, als eine Unreinigkeit nächste Ursach einer *andern* sein kann.

535. c.

Entfernte Urſachen der Unreinigkeiten, und mithin der gaſtriſchen Krankheiten (§. 535. 537), ſind nun ſolche *Dinge* und *Umſtände*, welche ſo *auf die Verdauungsorgane* und die in ihnen enthaltenen Stoffe wirken, daſs ſie mehr oder weniger zur Entſtehung der Unreinigkeiten beitragen können.

536.

Bei den meiſten Krankheiten ſind zwo oder *mehrere nächſte Urſachen* vorhanden, theils ſo, daſs zwo oder mehrere *zugleich* und *zuſammen* die Krankheit bewirken, jede das ihrige unmittelbar zur Entſtehung der Krankheit beiträgt; theils ſo, daſs eine kürzere oder längere *Reihe* derſelben da iſt, deren eine die andere bewirkt hat, ſo daſs eine oder einige *näher* als andere ſind *).

*) Demohngeachtet iſt man genöthigt, dieſe Urſachen nach dem oben (§. 535) beſtimmten Begriffe zuſammengenommen *nächſte* zu nennen, um ſie von den *entfernten* zu unterſcheiden, deren einige ebenfalls näher ſein können; als andere.

537.

537.

Auch sind bei den meisten Krankheiten zwo oder *mehrere entfernte* Ursachen vorhanden; theils so, dass zwo oder mehrere, *zugleich* und *zusammen*, *eine* nächste Ursache der Krankheit bewirken; theils so, dass eine derselben *eine besondere*, eine andere eine *andere besondere* nächste Ursache bewirkt; theils auch so, dass eine kürzere oder längere *Reihe* derselben da ist, deren eine die andere bewirkt hat, so dass eine oder einige *näher*, als die andern, sind.

538.

Diese allgemeinen Sätze gelten nun ebenfalls von *nächsten* und *entfernten Ursachen* der *Unreinigkeiten* nnd der von diesen bewirkten gastrischen Krankheiten, und sind in jedem einzelnen Falle derselben wohl zu bedenken.

539.

Sowohl Raisonnement, als Erfahrung lehrt uns, dass manche Krankheiten, die in ihren Symptomen gleich sind, *nicht immer von dersel-*

ben nächsten, und jede nächste nicht immer von derselben entfernten Ursache bewirkt werden, sondern dass es bei den meisten Arten der Krankheiten sowohl *verschiedene nächste*, als *verschiedene entfernte* geben könne, deren eine oder einige in *einem*, deren andere in einem *andern* Falle wirksam sind, so dass in einigen Fällen Ursachen vorhanden sein können, die sich in andern nicht finden, und umgekehrt. So kann z. B. der Ileus in einigen Fällen von Krampf, in andern von Einklemmung eines Bruchs, in andern von Kothverhaltung; — jener Krampf in einigen Fällen von Würmern, in andern von scharfer Galle, in andern von Metastasen rheumatischer Materie durch Erkältung — entstehn. — Auch hier werd' ich manche und theils sehr *verschiedene* Dinge aufführen, von denen uns theils Raisonnement, theils Erfahrung mit grösserer oder minderer Gewissheit lehren, dass sie *Ursachen* der *Unreinigkeiten* sein *können*, dass aber jede derselben zwar in *einigen* Fällen, in *anderen* Fällen hingegen *nicht*, und in diesen andere Ursachen, wirklich *sind*.

540.

540.

Die allgemeine Kenntniſs der nächſten Urſachen, die eine Krankheit, und der entfernten, die eine nächſte bewirken *können*, iſt daher nicht zureichend, um den Arzt bei der Cur derſelben ſicher zu führen. Es bedarf in jedem einzelnen Falle einer *individuellen* derjenigen Urſachen, die in *dieſem* Falle gewirkt *haben*, oder noch wirkſam *ſind*, um nicht Urſachen wegräumen zu wollen, die zwar in andern Fällen, aber *nicht in dieſem*, vorhanden ſind, und um nicht Urſachen aus der Acht zu laſſen, die zwar in anderen Fällen fehlen, aber *in dieſem* wirken. — So auch hier. Einen mit Unreinigkeiten behafteten Körper gründlich heilen, heiſst nicht nur dieſe Stoffe zum Körper hinausſchaffen, ſondern auch auf die Zukunft ihre fernere Entſtehung verhüten; daher müſſen ſowohl die Mittel, welche nach hinlänglicher Reinigung des Darmkanals zur Verhütung dieſer Entſtehung angewandt werden, als die reinigenden Mittel ſelbſt, (ſo weit dieſes ſich thun läſst,) ſo eingerichtet ſein, daſs ſie gegen *die* nächſten Urſachen wirken, welche in *ihm* die Entſtehung der Unreinig-

nigkeiten bewirkt haben; und ſowohl während der Reinigung des Darmkanals, als nachher, müſsen beſonders *die* entfernten Urſachen, welche bisher zur Entſtehung der Unreinigkeiten in *ihm* beigetragen hatten, ſo weit ſie vermieden werden können, vermieden werden. Darum bedarf es auch bei der Cur eines jeden mit Unreinigkeiten behafteten Körpers einer *individuellen* Kenntniſs der Urſachen, durch deren Wirkung ſie in *dieſem* entſtanden ſind.

541.

Zu der *Kenntniſs der entfernten* Urſachen, in jedem einzelnen Falle einer Krankheit führt den Arzt

1) die ſorgfältige Unterſuchung und Erwägung der Dinge, *welche vor der Krankheit auf den Körper gewirkt haben.* Der Arzt erfährt dieſe durch zweckmäſsige Erzählungen des Kranken und derer, die um ihn ſind, welche durch zweckmäſsige Fragen er ſich zu verſchaffen hat. In manchen Fällen haben nun freilich ſo mancherlei Dinge, welche entfernte Urſachen ſein *könnten,* auf den Körper

per gewirkt, daſs der Arzt in Ungewiſsheit ſchwebt, welche derſelben es wirklich *ſind.* — Ueberdem kann

2) die Unterſuchung und Erwägung des *Zuſtandes*, in dem ſich der *Körper gegenwärtig* befindet, und ſelbſt oft

3) die Kenntniſs der *nächſten*, wenn er dieſe erlangt, ihn zu der Kenntniſs der entfernten leiten.

542.

Zu der *Kenntniſs der nächſten* Urſachen, in jedem einzelnen Falle, führt

1) die ſorgfältige Unterſuchung und Erwägung des *Zuſtandes*, in dem ſich der *Körper gegenwärtig* befindet, und

2) beſonders der *Symptome*, durch welche die Krankheit ſich gegenwärtig offenbart, und vorhin offenbaret hat;

3) die Beobachtung der heilſamen oder ſchädlichen *Wirkungen der Mittel*, die auf den Körper angewandt worden und werden. — Auch kann

4) die Kenntnifs der *entfernten* Urfachen in manchen Fällen zu der Kenntnifs der nächften Anleitung geben.

Oft hat es leider grosfe Schwierigkeiten, die nächfte Urfache zu entdecken, und in manchem Falle lehrt erft die *Oeffnung der Leiche* fie mit hinlänglicher Gewifsheit; für den Verftorbenen zu fpät, nur zur Vermehrung der allgemeinen Kenntnifs, zum Vortheile bei künftigen Krankheitsfällen.

543.

Nur *der* Arzt bahnt zu einer gründlichen Heilung fich einen fichern Weg, welcher in jedem einzelnen Falle die individuelle Kenntnifs der Urfachen fich zu verfchaffen, die allgemeine zu diefer gehörig anzuwenden weifs. Hier ift es, wo es vorzüglich auf eine Schärfe der Kraft zu beurtheilen ankommt, die Gabe des *praktifchen Genie's*, ohne welches auch bei dem beften Unterrichte und bei dem fleisfigften Studium keiner ein trefflicher Arzt wird.

544.

Jede Art der Unreinigkeiten des Darmkanals hat nach ihrer Verschiedenheit auch ihr *eignes* in ihrer Entstehung, theils ihre *besondere Weise* der Wirksamkeit ihrer Ursachen, theils auch ihre *besonderen Ursachen* selbst. Doch giebt es manche Ursachen, welche zu der Entstehung *mehrerer* Unreinigkeiten beitragen können. — Ich will daher in dem folgenden Kapitel von den Ursachen jeder Art *insbesondere* reden; vorher aber in diesem im *allgemeinen* diejenigen aufführen, welche zu mehreren Arten derselben wirken können.

I. Nächste *Ursachen.*

Atonie.

545.

Eine der gemeinsten dieser Ursachen der Unreinigkeiten ist Schwäche der Verdauungsorgane, namentlich fürs erste diejenige *Schwäche*, welche in einem Mangel an Spannkraft (§. 111. fgg.) besteht, und von andern Arten der Schwä-

che mit dem ſchicklichen griechiſchen Namen *Atonie* unterſchieden werden kann.

In den meiſten Fällen iſt diejenige Atonie hier gegenwärtig und Urſache, welche in krankhafter *Schlaffheit* (*Laxitas*) der Faſern beſteht, die auch gemeiniglich Aerzte verſtehen, wenn ſie den Namen: Atonie, gebrauchen; in gewiſſen andern aber doch auch krankhafte *Steifheit* (*Rigiditas*) der Faſern (§. 112. 114).

In einigen Fällen ſcheint krankhafte Schlaffheit oder Steifheit *nur* in den Verdauungsorganen, in andern im *ganzen* Körper da zu ſein.

Je mehr die eine oder die andere Art dieſer Atonie Statt findet, deſto untüchtiger ſind die Verdauungsorgane zu ihren natürlichen Bewegungen, deſto ſchwächer und unvollkommener geſchehn daher dieſe (§. 139. 1. a.); und auf dieſe Weiſe kann Atonie eine Urſache der Unreinigkeiten ſein. — Da ſowohl bei zu ſchlaffer, als bei zu ſteifer Beſchaffenheit der Faſer Mangel an Spannkraft iſt (§. 111. fgg.), ſo können die üblen Folgen der Atonie ſowohl bei krankhafter Schlaffheit, als bei krankhafter Steifheit Statt finden, und in gewiſſen Fällen können die-

diese entgegengesetzte Uebel gleiche Wirkung haben (z. B. §§. 604. 604. b.).

Schlaffheit des Darmkanals z. B. kann Ursache der Verschleimung desselben; Steifheit der Lebergefässe Ursache einer krankhaften Beschaffenheit der Galle sein.

545. b.

Die *Ursachen* der Atonie sind verschieden, je nachdem sie in krankhafter Schlaffheit, oder in krankhafter Steifheit besteht.

Krankhafte *Schlaffheit* kann

1) theils *angeboren* sein (§. 560); dann aber auch

2) von *mangelhafter Ernährung*, vermöge deren den Fasern nicht genug nährende, leimigte und erdigte Theile, oder doch zu viele wäsfrigte oder öligte Theile zugeführt werden (§. 114):

a) vom *Mangel des Genusses* solcher *Nahrungsmittel*, welche *viele* und *gute nährende Theile* enthalten (§. 576. 221. 222); von zu öfterem und zu häufigem *Genusse wäsfrigter* und *öligter Speisen* und *Getränke*;

b)

b) von *schlechter Verdauung*;

c) von starken *Ausleerungen*, bei denen viel lymphatische Theile des Bluts verloren gehn, namentlich *Blutflüssen* (§. 577) und *Samenergiessungen* (§. 578);

3) von zu starker *Erwärmung* des Körpers (§. 572. 119);

Insbesondere *im Darmkanale* und den übrigen *Verdauungsorganen*:

4) vom Missbrauche *warmer Speisen* und *Getränke* (§. 571. 116);

5) von zu starkem *Zuflusse der Säfte* in die Gefässe derselben (§. 558. b.), besonders bei *Durchfällen*, die von *Purganzen* (§. 566) oder von andern Ursachen bewirkt werden;

6) von *Erschütterungen*, *Quetschungen*, — des Unterleibes (§. 580. 116. e.)

entstehen.

Krankhafte *Steifheit* der Fasern ist

1) desto mehr eine Folge des *hohen Alters*, (weil, vom Anfange des Lebens an, allmälig die Menge der erdigten Theilchen im Körper

per nach Verhältniſs zu den leimigten ſich vermehrt,) je mehr ſchon

a) vermöge der *angebornen Diſpoſition* die Faſern weniger ſchlaff ſind, und je mehr

b) von der Geburt an die Urſachen des Steifwerdens der Faſern auf den Körper gewirkt haben.

Dieſe *Urſachen* ſind

2) der *Genuſs* zu *trockner*, und viele *erdigte* Theile enthaltender *Nahrungsmittel; Mangel des Genusſes ſolcher*, welche *leimigte* und *wäsſrige* Theile enthalten;

3) öftere und anhaltende Wirkung der *Kälte* auf den Körper;

Insbeſondere für die *Verdauungsorgane:*

4) öfterer und anhaltender Gebrauch *zuſammenziehender Arzneien* (§. 568), z. B. der Chinchina, und unter dieſen auch des Branntweins und des Weins (§. 574. 575).

Man-

Mangel an Reizbarkeit.

546.

Von *dieſer* Schwäche iſt der *Mangel der Reizbarkeit* (*Torpor*) (§. 118. fgg.) wohl zu unterſcheiden, die ſich im Darmkanale oft offenbart, vielleicht auch in gewiſsen Fällen in den reizbaren Faſern der übrigen Verdauungsorgane Statt hat. —

Meiſt iſt ein ſolcher Mangel an Reizbarkeit allgemein, in allen reizbaren Faſern des ganzen Körpers, in einigen Fällen aber ſcheint er nur in denen der Verdauungsorgane zu ſein.

Je mehr es den Verdauungsorganen an Reizbarkeit fehlt, deſto träger gehen die Bewegungen in ihnen von Statten (§. 139. I. b.), und auf dieſe Weiſe kann dieſer Mangel eine Urſache der Unreinigkeiten ſein.

Oft iſt z. B. dieſer Mangel im Darmkanale Urſache, daſs der Chymus und der Koth zu langſam fortgebracht werden; nicht oft genug Leibesöffnung erfolgt. —

Krank-

Krankhafte Reizbarkeit.

547.

Hingegen kann auch auf der Gegenſeite eine *krankhafte*, in zu hohem Grade vorhandene, *Reizbarkeit* in den reizbaren Faſern der Verdauungsorgane dadurch Urſache der Unreinigkeiten werden, daſs vermöge derſelben zu heftige, oder unordentliche Bewegungen derſelben geſchehen.

Auch dieſe iſt in einigen Fällen allgemein, in andern nur in den Verdauungsorganen.

Vielleicht iſt z. B. krankhafte Reizbarkeit der Gallengefäſse oft eine Urſache der widernatürlich vermehrten Abſonderung und Ergieſsung der Galle.

548.

Mangel an Spannkraft kann mit Mangel an Reizbarkeit, aber auch mit krankhafter Vermehrung derſelben, und ſowohl dieſe, als der Mangel an Reizbarkeit ohne Mangel an Spannkraft gegenwärtig ſein.

Man findet z. B. unter Menſchen, bei denen offenbar Mangel an Spannkraft im Darmkanale iſt, die daher zu ſchlechter Verdauung, Blähungen, Leibesverſtopfung geneigt ſind, theils ſolche, die von ſehr kleinen Gaben der Brech- und

Pur-

Purgirmittel ſich erbrechen und Durchfall bekommen, theils ſolche, denen man groſse Gaben dieſer Mittel geben kann, ehe Erbrechen und Durchfall bei ihnen entſteht.

Dünnheit.

549.

Wahrſcheinlich beſteht eine beſondere Art der Schwäche reizbarer Faſern, ſowohl überhaupt, als in den Organen der Verdauung, darin, daſs ſie nicht hinlängliche Dicke haben, zu *dünn* ſind, da die Kraft dieſer Faſern ſich ceteris paribus wie ihre Dicke verhält (§. 139. b.). Vielleicht liegt zum Theile darin die Urſache, daſs in abgezehrten Körpern die Verrichtungen und unter dieſen auch die, welche zur Verdauung gehören, unvollkommener geſchehn, welches dann auf mancherlei Weiſe Entſtehung der Unreinigkeiten zur Folge haben kann.

Die *Urſache* dieſes Zuſtandes der Faſern liegt darin, daſs die *Ernährung* derſelben *nicht gehörig geſchieht,* und die Urſache desſen kann

1) im *Mangel* gehöriger *Wirkung des Nervenſyſtems* auf die Ernährung;

2)

2) im *Mangel* an *Blute*, oder doch *nährender Theile* im Blute,

a) in *ſchlechter Verdauung*,

b) in *Verſtopfung* der *Milchgefäſse*,

c) im *Mangel* des Genuſses *ſolcher Nahrungsmittel* liegen, welche *nährende* Theile enthalten.

Krankhafte Wirkung *des* Nervenſyſtems.

550.

Da die unwillkührlichen Bewegungen des Darmkanals und der übrigen Verdauungsorgane nicht bloſs von ihrer Reizbarkeit abhängen, ſondern auch von einer gewiſsen unwillkührlichen Wirkung des Nervenſyſtemes auf ſie (§. 128), ſo kann eine krankhafte, zu *ſtarke*, oder zu *ſchwache*, oder *unordentliche* widernatürliche Wirkung desſelben Urſache zu ſtarker, oder zu ſchwacher, oder unordentlicher, widernatürlicher Bewegungen in dieſen Organen ſein, welche dann eine oder die andere Entſtehung der Unreinigkeiten zur Folge haben können. Eine

oder die andere ſolcher krankhaften Wirkungen auf die Verdauungsorgane kann durch *ſympathiſche Wirkung* aus andern Organen auf dieſe, (z. B. bei Nierenſteinen aus den Nieren auf die Gallengänge,) entſtehn.

Zu ſtarke Wirkung des Nervenſyſtems auf die Leber kann z. B. die Abſonderung der Galle zu ſehr vermehren; zu ſchwache Wirkung auf den Darmkanal, ſchlechte Verdauung zur Folge haben; von widernatürlicher Wirkung kann antiperiſtaltiſche Bewegung des Zwölffingerdarms entſtehen, welche die Galle in den Magen wirft.

551.

In gewiſſen Fällen, (z. B. bei ſchwächlichen ſanguiniſch-choleriſchen Menſchen, beſonders bei hyſteriſchen Kranken,) nimmt man eine *Nervenſchwäche* mit krankhaft *vermehrter Beweglichkeit* (man erlaube mir dieſen Ausdruck) des *Nervenſyſtemes* wahr, bei welcher es empfindlicher iſt, als im geſunden Zuſtande, und leichter in zu ſtarke oder widernatürliche Wirkung verſetzt wird. Bei dieſer erfolgen dann auch leichter zu ſtarke oder widernatürli-

che Wirkungen desſelben auf die Verdauungsorgane; theils weil es von Dingen, die auf es wirken, ſtärker leidet, theils weil es zu ſtärkerer oder gar widernatürlicher Thätigkeit geneigt iſt.

Da die Wirkungen der krankhaften Beweglichkeit des Nervenſyſtems und die Wirkungen der krankhaften Reizbarkeit in den Bewegungen der Bewegungsorgane gleich ſind, ſo läſst ſich, wenn man dieſe Wirkungen (namentlich zu heftige, zu ſchnelle, zu unordentliche Bewegungen, Krämpfe und Zuckungen —) in einem Körper wahrnimmt, ſchwerlich entſcheiden, ob ſie von der einen oder der andern dieſer krankhaften Beſchaffenheiten, herrühren, oder von beiden. Wenn dieſe Wirkungen nicht immer nur von einer oder der andern derſelben abhängen, ſo ſind vielleicht beide dieſe Beſchaffenheiten gemeiniglich zuſammen da.

552.

In gewisſen gegenſeitigen Fällen, (z. B. bei ſehr phlegmatiſchen Menſchen, bei gewisſen Hypochondriſten, bei melancholiſchen Kranken, zeigt ſich eine *Nervenſchwäche* mit *verminderter Beweglichkeit* des *Nervenſyſtems*,) d. h. bei welcher es weniger empfindlich, als im geſunden Zuſtande, mithin nicht empfindlich genug iſt, und zu ſchwach auf die reizbaren Faſern wirkt. — Bei dieſer iſt dann auch die Wirkung desſelben

auf die Verdauungsorgane nicht ſtark genug, welches zu ſchwache Bewegungen derſelben, und wegen dieſer die Entſtehung der Unreinigkeiten zur Folge haben kann.

553.

Es giebt eine gewisſe kränkliche Dispoſition, die ich oft wahrgenommen habe, bei welcher die Menſchen zu krankhaften Wirkungen des Nervenſyſtems auf die Verdauungsorgane, und ſodann auch zur Entſtehung der Unreinigkeiten aus dieſer Urſache, beſonders geneigt ſind, ſo daſs bei ihnen von Wirkungen auf das Nervenſyſtem dieſe Organe viel leichter und mehr leiden, von Wirkungen in andern Organen viel leichter und mehr mit leiden, als bei andern Menſchen, die eine ſolche Diſpoſition nicht haben. Ich kenne z. B. ſolche, bei denen jede Erkältung eine oder die andere nachtheilige Folge in den Verdauungsorganen nach ſich zieht; ſolche, denen, ſobald ſie Schnupfen haben, die Zunge belegt wird und die Eſsluſt vergeht; ſolche, bei denen jeder Verdruſs in dem Zuſtande der Galle eine nachtheilige Verän-

änderung wirkt; ſolche, die, wenn ſie es wagen, ſogleich nach dem Eſſen mit Anſtrengung zu denken, ihr Genosſenes nicht gehörig verdauen, üble Empfindungen im Magen und im Schlunde, Brennen in den Händen, — fühlen, und zur folgenden Mahlzeit die Eſsluſt verlieren; —

Der ſchicklichſte Name für eine ſolche Diſpoſition iſt nach meinem Erachten:

Conſenſibilität der Verdauungsorgane.

Wahrſcheinlich beruhet dieſelbe entweder in Atonie (§. 545), oder in krankhafter Reizbarkeit (§, 547) der Verdauungsorgane, oder in krankhafter Beweglichkeit des Nervenſyſtems (§. 551), oder in dieſen zugleich.

Reizung.

554.

Jede zu *ſtarke* oder *widernatürliche Reizung* der reizbaren Faſern in den Verdauungsorganen kann zu ſtarke oder gar widernatürliche Bewegungen in ihnen bewirken; ſowohl *idiopathiſche*, bei welcher die Urſache der Reizung in

dieſen Organen ſelbſt, als *ſympathiſche*, bei welcher ſie in andern liegt, nur durch Sympathie der Nerven auf dieſe wirkt; und durch ſolche Bewegungen können Unreinigkeiten entſtehen. Die Wirkungen jeder Reizung ſind deſto ſtärker, je gröſser die Reizbarkeit (§. 547) und die Beweglichkeit der Nerven (§. 551) iſt.

Zu ſtarke Reiznng des Darmkanals kann z. B. Verſchleimung desſelben bewirken; durch widernatürliche Reizung des Zwölffingerdarms kann die Galle in den Magen gehen.

Schlechtes Blut.

555.

Gewiſse *ſchlechte Beſchaffenheiten* des *Bluts* tragen ohne Zweifel zur Entſtehung der Unreinigkeiten ſehr viel bei: theils unmittelbar, wenn die Verdauungsſäfte eine krankhafte Beſchaffenheit erhalten, die der des Blutes gemäſs iſt, aus dem ſie abgeſondert ſind, oder wenn wegen eines Mangels, eines Ueberfluſses, gewiſser Theilchen im Blute, ein Mangel, ein Ueberfluſs des einen oder des andern dieſer Säfte entſteht; theils mittelbar, wenn bei ſchlechten Verdauungsſäften die Verdauung der Nahrungs-

mit-

mittel, die Fortbewegung des Koths, nicht gehörig geschieht.

Zähigkeit des Blutes z. B. kann Ursache sein, daſs zu viel und zu zäher Schleim abgesondert wird; Ueberfluſs an erdigten Theilen kann die Galle zu dick, zu Fäulniſs geneigte Beschaffenheit desselben, auch die Galle zur Fäulniſs geneigt machen; Schärfe des Blutes kann dem Darmsafte sich mittheilen; —

555. b.

Die *Ursache* einer schlechten Beschaffenheit des Bluts kann

1) *Mangel* an *Spannkraft* (§. 545), an *Reizbarkeit* (§. 546) in dem Herzen und den Schlagadern sein, wegen dessen das Blut nicht stark genug gemischt und ausgearbeitet wird; wozu vielleicht auch *Nervenschwäche*, wegen der zu *schwachen Wirkung des Nervensystems* auf jene Organe (§. 550) beitragen kann;

2) darin liegen, daſs dem Blute *zu wenig guter* oder gar *schlechter Milchsaft* u. a. *schädliche Flüssigkeiten*, zugeführt werden, wenn

a) die *Verdauung nicht gehörig* geschieht;

b) *schädliche Dinge genossen* werden;

c) *Milchgefäsze verstopft* sind;

3) in dem *Mangel* der wohlthätigen Wirkung *guter*, dem Aufenthalte in schlechter *Luft* (§. 585).

Krankhafte Bewegungen.

556.

Wenn alle Bewegungen in den Organen der Verdauung in hinlänglichem Maasse und auf gehörige Weise geschehen, so werden auch die Verdauungssäfte in gehöriger Quantität und Güte geliefert, und die Verdauung, (wenn die genossenen Nahrungsmittel verdaulich genug sind,) geht gehörig von Statten. Wenn aber eine oder die andere diese *Bewegungen* zu *stark*, zu *schwach*, oder auf *widernatürliche* Weise geschieht, so entstehen daraus nachtheilige Wirkungen von einer oder der andern Art in einer oder der andern der Verrichtungen, die zur Verdauung gehören.

Nächste *Ursache* einer zu *starken* Bewegung in den Verdauungsorganen kann *krankhafte*

Reiz-

Reizbarkeit derſelben (§. 547) zu *ſtarke Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf ſie (§. 550), zu ſtarke *Reizung* derſelben (§. 554) ſein;

Die einer zu ſchwachen: *Atonie* (§. 545), *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546), zu *ſchwache Wirkung des Nervenſyſtems* (§. 550);

Die einer *widernatürlichen: krankhafte Reizbarkeit* (§. 547), *widernatürliche Wirkung des Nervenſyſtems* (§. 550), *widernatürliche Reizung* (§. 554).

Zu ſtarke Bewegung der Gallengänge kann z. B. zu ſtarke Ergieſsung der Galle bewirken; wegen zu ſchwacher Bewegung des Magens können die Nahrungsmittel zu lange in ihm verweilen und verderben; antiperiſtaltiſche Bewegung des Darmkanals kann den Koth aufwärts, die Galle in den Magen bringen.

Vermehrter *oder* verminderter Zufluſs *der Säfte.*

557.

In gewiſſen Fällen ſcheint ein *vermehrter Zufluſs* der Säfte in den Verdauungsorganen, in gewiſſen gegenſeitigen ein *verminderter* Entſtehung einer oder der andern Art der Unreinigkeiten bewirken zu können.

 Näch-

Nächste *Urſache* des *vermehrten* Zufluſses in die Verdauungsorgane kann *Schlaffheit* ihrer Gefäſse (§. 545), allgemeine *ſtärkere Bewegung* des *Bluts*, zu *ſtarke Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf ſie (§. 550);

die des *verminderten*, *Steifheit* ihrer Gefäſse (§. 545), allgemeine *ſchwächere Bewegung* des *Bluts*, zu *ſchwache Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf ſie (§. 550) ſein.

Vermehrter Zufluſs in die Leber kann z. B. Urſache der vermehrten Abſonderung der Galle; verminderter Zufluſs in den Magen Urſache des Mangels an Magenſafte, und ſo der ſchlechten Verdauung im Magen, ſein.

Anhäufung *und* Stockung *der Säfte*.

558.

In den feinen Blusgefäſsen, den feinen Waſſergefäſsen und den feinen Abſonderungsröhrchen (Ductus ſecretorii) der Verdauungsorgane können *Anhäufungen* (*Congeſtiones*) und *Stockungen* (*Staſes*) der Säfte entſtehen, welche, je mehr ſie ſchon in *Verſtopfungen* (*Obſtructiones*) übergegangen ſind, deſto ſchlimmere Folgen, und unter dieſen auch die Entſtehung der Unreinigkeiten nach ſich ziehen können.

Näch-

Nächste *Urſache* dieſer Uebel kann ein *vermehrter Zufluſs* der Säfte *in den hinführenden* Gefäſsen (*Arteriae*), ein *gehinderter Rückfluſs in den rückführenden* Gefäſsen (*Venae*), ein *zu langſamer Fortgang in den feinen Aeſtchen* ſowohl jener als dieſer Gefäſse ſein, welche in der Subſtanz der Organe verbreitet ſind.

1) Nächſte *Urſachen* des *vermehrten Zufluſſes* ſind ſchon (§. 559) angegeben.

2) Nächſte *Urſache* des *gehinderten Rückfluſſes* kann *Atonie* der rückführenden Gefäſse, *Preſſung* derſelben, *Verſtopfung* in ihnen;

3) Nächſte *Urſache* des zu langſamen Fortgangs in den feinſten Aeſten kann *Atonie* dieſer Gefäſschen, *Zuſammenziehung* derſelben, allgemeine *langſamere Bewegung* des *Bluts*, zu *ſchwache Wirkung* des *Nervenſyſtems*, *Zähigkeit* der Säfte, — ſein.

Z. B. Anhäufungen und Stockungen des Bluts in der Leber haben gewiſs nachtheilige Folgen in der Abſonderung der Galle.

558. b.

Wenn Atonie und namentlich Schlaffheit der Gefäſse Anhäufungen der Säfte in ihnen geſtattet

tet (§. 558. 557), so *hat* eben diese *Anhäufung* wieder *Atonie* der Gefässe *zur Folge*, weil durch sie diese zu stark ausgedehnt werden (§. 115). Hier ist ein übler Circul zwischen Ursach und Wirkung, der in manchem geschwächten Körper Statt hat, und durch den sein Uebel sich von Tage zu Tage vermehrt.

Unreinigkeiten *selbst*.

559.

In gewissen Fällen kann *eine* Unreinigkeit Ursache der *andern* sein.

Man sehe die oben (§. 357. 3.) angegebenen Beispiele nach.

II. Entfernte *Ursachen*.

Angeborne Disposition.

570.

Manche Menschen scheinen eine *angeborne* Disposition zu einer oder der andern Krankheit, und so denn auch manche zur Entstehung der Unreinigkeiten im Darmkanale zu haben. Man sieht nicht selten bei neugebornen Kindern schon im Anfange ihres Lebens, dass die Fasern ihres Kör-

Körpers zu *ſchlaff* ſind; man ſieht ſchon in den erſten Tagen nach der Geburt die Zeichen der *krankhaften Reizbarkeit* oder des *Mangels* derſelben, der Nervenſchwäche, meiſt mit *krankhafter Beweglichkeit* des *Nervenſyſtems* (§. 545. 546. 547. 550. 551), allgemein und beſonders in den Verdauungsorganen; und bei dieſen von andern hinzukommenden Urſachen leichter und öfter bewirkt werden. So zeigen ſich oft ſchon bei neugebornen Kindern *Verſchleimung*, *Leibesverſtopfung*, *Sauerwerden* der genosſenen Milch —; als Folgen dieſer Uebel, Leibſchmerz, Krämpfe und Zuckungen, die bisweilen ſehr heftig werden; und obwohl eine ſchlechte Beſchaffenheit der Milch, welche ſie ſaugen, oder anderer Nahrungsmittel, welche ſie geniesſen, auch das Uebermaaſs im Genusſe, ohne Zweifel ſehr wichtigen Antheil an der Bewirkung der genannten Uebel haben kann und in manchen Fällen wirklich hat, ſo ſieht man doch mehr als zu deutlich, wie viel hier auf die Dispoſition ankomme, wenn zwei Kinder auf gleiche Weiſe mit einerlei Nahrungsmitteln, und meiſt in gleichem Maasſe genährt werden,

den: — noch mehr, wenn *eine* Mutter oder *eine* Säugamme zwei Kinder zugleich ſäugt, und das eine derſelben an ſolchen Uebeln leidet, das andere nicht.

561.

Angeborne Diſpoſition eines Menſchen überhaupt, und auch dieſe, hängt wahrſcheinlich theils von dem *Zuſtande*, in welchem die *Aeltern* desſelben ſich befanden, als ſie ihn *zeugten*, theils von dem Zuſtande beſonders der *Mutter* während der *Schwangerſchaft*, ab. — Das es auf Geſundheit und Stärke, oder Kränklichkeit und Schwäche, eines Menſchen einen wichtigen Einfluſs habe, ob ſein Vater, als er ihn zeugte, geſund oder krank, ſtark oder ſchwächlich, war; ob insbeſondere der männliche Samen eine beſſere oder ſchlechtere Beſchaffenheit hatte; und mithin, ob der Vater vor dieſer fruchtbaren Begattung, die dem Kinde ſein Daſein gab, lange enthaltſam war, oder erſt kurz zuvor ſeinen Vorrath erſchöpft hatte; auch vielleicht, ob die Aeltern zur Zeit der Zeugung heiter oder miſsvergnügt waren; — ob die Begattung mit

dem

dem Feuer der Liebe oder mit gleichgültigem Phlegma, etwa nur um der ehelichen Pflicht Genüge zu leiſten, geſchah; — ob die Mutter vor ihrer Schwangerſchaft, und während derſelben geſund und ſtark oder kränklich und ſchwach war, beſſer oder ſchlechter verdaute, ob ſie heiter und froh, oder traurig, Verdrieſslichkeiten ausgeſetzt, war. — Dies zu bejahen oder zu verneinen, darf man ja nur bedenken, daſs der Antheil des männlichen Samens an der Erzeugung ſo wichtig iſt, und dieſer edle Saft, wie die ſchädlichen Folgen ſeiner Verſchwendung wahrſcheinlich machen, die beſten nährendſten Theile des Blutes enthält; daſs ein Kind vom Anfange ſeiner Entſtehung bis zu ſeiner Geburt in ſeiner Mutter aus ihren Säften ſeine Nahrung empfängt; — und wenn man gar eben deswegen es für wahrſcheinlich hält, daſs gewiſſe krankhafte Beſchaffenheiten, krankhafte Reizbarkeit, krankhafte Beweglichkeit der Nerven, allgemeine oder örtliche Atonie gewiſſer Theile, — mithin Dispoſitionen zu gewiſſen, ſo auch zu gaſtriſchen, Krankheiten von Aeltern auf ihre Kinder ſich fortpflanzen, *erblich* werden

den können, so scheint selbst die Erfahrung *diese* Vermuthung zu bestätigen, da man nicht selten Kinder zu denselben Uebeln geneigt sieht, mit denen ihr Vater oder ihre Mutter behaftet sind.

Genuss *der* Nahrungsmittel.

562.

Aber freilich giebt es nun auch entfernte Ursachen genug, die *ohne* angeborne Disposition zur Entstehung der Unreinigkeiten wirken können, und desto *mehr*, *wenn* eine solche Disposition schon da ist.

Eine der allergemeinsten dieser Ursachen ist die, dass man *Speisen* oder *Getränke* in zu *grosser Menge*, oder von *zu schwerverdaulicher* Beschaffenheit, *geniesst*. Es wird unten gesagt werden, dass die Verdauung der Nahrungsmittel desto schlechter geschieht, in je grösserer Menge sie genossen und je schwerverdaulicher sie sind, und mithin die Nahrungsmittel selbst desto leichter zu Unreinigkeiten werden, d. h. unverdaut bleiben, und dann oft verderben. Ueberdem aber hat die schädliche Dehnung des Magens und der Gedärme durch die Menge der ge-

genosſenen Nahrungsmittel ſelbſt, und durch die Blähungen, welche ſich dann entwickeln, wenn ſie in Verderbniſs übergehen, *Schwächung* der *Spannkraft* zur Folge (§. 545. 115); und die verdorbenen Nahrungsmittel können ſowohl die Verdauungsſäfte, als die nachher genosſenen Nahrungsmittel *verderben*, die ſich mit ihnen vermiſchen (§. 559). — Daſs ſo manche Menſchen faſt beſtändig Unreinigkeiten haben, hat gewiſs grosſentheils darin ſeinen Grund, daſs manche zu viel, manche ſolche Dinge genieſsen, welche für ſie zu ſchwerverdaulich ſind, und manche gar oft ſowohl jenen, als dieſen, Diätfehler begehn.

Miſsbrauch *der* Arzneimittel.

563.

Wenn ich ſage, daſs der Gebrauch der *Arzneimittel* gewiſs nicht ſelten ſchade, und unter andern Uebeln auch die Entſtehung der Unreinigkeiten bewirken könne, ſo wird manche Leſer dieſe Behauptung befremden, die nur daran denken, daſs man durch Arzneimittel Krankhei-

ten heben, nicht aber daran, daſs man auch mit ihnen ſie machen kann.

Manche *Gifte* (§. 218), ſelbſt einige derer, die jedem Geſunden höchſt ſchädlich ſind, wie z. B. Opium und Sublimat, können in gewiſsen Arten des kranken Zuſtandes als *Arzneimittel* heilſam werden. Entweder ſo, daſs ſie einen ſolchen Zuſtand bewirken, der dem gegenwärtigen kranken gerade entgegengeſetzt iſt, oder ſo, daſs ſie einen ſolchen zuwege bringen, der die Ausführung des vorhandenen Krankheitsſtoffes zur Folge hat. Gifte z. B., welche die Empfindlichkeit der Nerven ſchwächen, können bei heftigen Schmerzen als ſchmerzſtillende Mittel dienen; Gifte, welche die Faſern zuſammenziehen, können bei Schlaffheit derſelben zu ihrer Stärkung nutzen; Gifte, welche die Säfte auflöſen, können bei krankhafter Zähigkeit derſelben und bei Verſtopfungen der Gefäſse heilſam werden; — Gifte, welche die Eigenſchaft haben, Durchfall zu erregen, können die Reinigung der Därme von Krankheitsſtoffen bewirken; Gifte, welche die Abſonderung des Harns vermehren, können zur Heilung

der

der Wasserſucht helfen. — In einigen Fällen iſt der krankhafte Zuſtand ſo beſchaffen, und das Gift, welches man ihm entgegengeſetzt, von einer ſolchen Wirkſamkeit, daſs es, ohngeachtet der Schädlichkeit für den Geſunden, doch in dieſem *gar nicht* ſchadet, *nur* heilſam iſt; wie z. B. wenn man einen erſchlafften, aber reinen, Kanal der Verdauung mit mäſsigen Gaben von Chinarinde ſtärkt. Aber in den meiſten Fällen iſt der Gebrauch dieſer Mittel, obwohl er von *einer* Seite wichtige Vortheile verſchafft, doch von einer *andern* ſchädlich.

564.

Der vernünftige, bedachtſame, ſeiner Wiſſenſchaft kundige Arzt befolgt die wichtige Regel: nur dann Arzneien, und nur ſolche, zu geben, wenn er überzeugt iſt, daſs ſie nicht ſchaden, oder, wenn ihm der Zuſtand nicht verſtattet, ſolche zu geben, die ganz unſchädlich ſind, daſs der Schaden, den ſie auf einer Seite bewirken können, *viel* geringer iſt, als der Nutzen, den ſie von einer andern leiſten; und ſich immer zu bemühen, bei oder nach

dem Gebrauche derselben, jenen Schaden durch andere zweckmässige Mittel wieder gut zu machen, so weit er kann. — Aber oft vernachlässigen *Aerzte* diese wichtige Regel: der Ignorant, weil er sie nicht kennt, der Träge, weil er sich nicht die Mühe nehmen mag, über seine Curen nachzudenken, der Leichtsinnige, weil er das Wohl seiner Kranken und die Wichtigkeit seines Geschäfts nicht zu Herzen nimmt; und ziehen mit ihren Recepten den Kranken zu ihren Plagen, die sie schon haben, noch andere über den Hals. — *Afterärzte*, die so geradezu, theils so ganz ohne Menschenverstand, darauf los curiren, rauben mit ihren Arzneien vielen Gesundheit und Leben; auch in unsern Gegenden hörte und sah ich Beispiele genug des entsetzlichen Unheils, das die niederträchtigen Pfuscher stiften, welche das abscheuliche Gewerbe treiben, leichtgläubige Kranke zu tödten, oder kränker zu machen, um dafür gut bezahlt zu sein. — Selten fehlt es einem Kranken an dienstfertigen *Rathgebern* und *Rathgeberinnen*, die, mit der so allgemeinen Neigung behaftet, medicinischen Rath zu geben, für jeden Zufall,

den

den man ihnen klagt, mit einem oder dem andern Mittel bei der Hand ſind, und es aus Erfahrung (!) als *probat* anzupreiſen wiſſen, — deren manche ſich dünken, recht viele mediciniſche Kenntniſs zu haben, obwohl ſie vom menſchlichen Körper nichts wiſſen, als daſs die Naſe mitten im Geſichte ſitzt: und unglücklicher Weiſe findet kein Rath ſo viele ihm offene Ohren und leichtgläubige Seelen, als mediciniſcher Rath. Ein Recept, das einmal irgendwo von einem Arzte zu einem Mittel verſchrieben worden, welches dem Kranken, dem es beſtimmt war, gegen ſein Uebel gute Dienſte that, wird nicht ſelten heilig bewahrt, und dann manchem andern mit groſsem Lobe gegen ein anderes Uebel wieder empfohlen, daſs mit jenem vielleicht einige Aehnlichkeit hat, und doch ganz von ihm verſchieden ſein mag, — bei dem alſo das Mittel nicht etwa nur unnütz, ſondern oft ſchädlich iſt. — Manche *Kranke*, die ſich ſelbſt curiren, nehmen voll blinden Vertrauens auf die mediciniſchen Fragmente, die ſie vom Leſen oder vom Hörenſagen gefaſst haben, ihre Panaceen, ohne ſich ſelbſt und

 dieſe

diese Dinge im mindesten zu kennen, die dann oft viel mehr ärger als besser machen, und werden elender von Tage zu Tage, ohne zu bedenken, dass sie selbst Verschlimmerer ihrer Uebel sind. — So bewirken denn leider auf eine oder die andere Weise die Arzneien in der Welt so viel Böses, dass alle das Gute, was in den Händen geschickter und rechtschaffener Aerzte mit ihnen gewirkt wird, doch wohl schwerlich diesem das Gleichgewicht hält.

565.

Manche Arzneien, die durch den Mund oder durch den After in den Darmkanal eingebracht werden, können in diesem selbst, oder von hieraus in den einsaugenden Gefässen, in der Blutmasse, und so in entfernten Theilen gegen mancherlei Krankheiten dienen; manche derselben können aber auch allerdings in manchen Fällen dem Darmkanale und den übrigen Verdauungsorganen, weil sie auf diese Theile zunächst wirken, zunächst und am meisten schädlich werden, theils auf eine solche Weise, dass sie die Entstehung der Unreinigkeiten mittelbar

oder

oder unmittelbar nach ſich ziehen. Einige, indem ſie die Faſern dieſer Organe *erſchlaffen* *) (§. 545), andere, indem ſie dieſelben *zuſammenziehen* und ſteif machen **) (Ebend.), andere, indem ſie ſtark *reizen* (§. 554); zu ſehr den *Zufluſs* der Säfte (§. 557) und die *Wirkung des Nervenſyſtems* auf dieſe Organe *vermehren* †) (§. 550), andere, indem ſie die Verdauungsſäfte *verderben* ††). — — Alles, was ich ſo eben (§. 563) im allgemeinen von dem Nutzen und Schaden der Arzneimittel ſagte, gilt von dieſen auch insbeſondere.

*) Z. B. Oele, und andere Fettigkeiten, das bei den geringen Leuten ſo gebräuchliche Hundefett — heiſser Kräuterthee --

**) Z. B. Chinarinde, Alaun, --

†) Z. B. Rhabarber, Aloe, verſüſstes Queckſilber --

††) Z. B. Vitriolſäure --

Insbeſondere 1. der *Purganzen*.

566.

Und namentlich nun auf einer Seite von den *Purganzen*, die ſo allgemein bekannt und gebräuchlich ſind. Ohne Zweifel *nützen* dieſe

Mittel in manchen Fällen viel *mehr*, als ſie ſchaden, — verſchaffen wichtige Vortheile, wenn ſie nach obiger Regel (§. 564) angewandt werden, und es giebt manche Fälle, in denen ein Kranker die Herſtellung ſeiner Geſundheit, ja die Rettung ſeines Lebens bloſs dem rechten Gebrauche dieſer Mittel zu danken hat. — Aber eben ſo gewiſs miſsbrauchen manche Kranke, Afterärzte und ſogar Aerzte nur zu oft dieſe Mittel, ohne zu wisſen, oder doch ohne zu bedenken, daſs die *Schwächung* des Darmkanales (§. 545), welche der Durchfall, den ſie erregen, wegen des ſtärkern Zuflusſes der Säfte in die Gefäsſe desſelben zur Folge hat (§. 558. b.), oft viel *mehr ſchade*, als die Ausführung der Unreinigkeiten, welche ſie bewirken können. Vortheil ſchafft. Vorzüglich beſteht dieſer Miſsbrauch darin, daſs man ſie in zu ſtarken heftig wirkenden Gaben nimmt; darin, daſs man ſie nimmt, ohne daſs die vorhandenen Unreinigkeiten genug beweglich ſind, und nur wäsſrigen Durchfall macht, der ganz ſchadet, ohne zu nutzen; darin, daſs man ſie nimmt, wenn gar keine, oder nur ſo wenige Unreinigkei-

keiten vorhanden ſind, die wohl bloſs durch Wirkung der Natur würden fortgeſchafft ſein; endlich darin, daſs man nicht nachher durch ſtärkende Mittel ihre ſchädliche Wirkung wieder gut zu machen ſucht.

Es giebt kränkliche Menſchen, beſonders unter denen, die hypochondriſch ſind, welche, ſobald ſie die mindeſte Spur vorhandener Unreinigkeit merken, oder zu merken nur glauben, alſobald zum Purgiren oder zum Erbrechen bereit ſind, und oft unnöthiger Weiſe dieſe Operationen an ſich machen; die wohl gar, bei geſundem Leibe, vermeinten Gefahren vorzubeugen, zu gewisſen Zeiten, etwa vor jedem hohen Feſte, wie einige pflegen, ſich immer purgiren, und gerade *die* Uebel ſich bereiten, denen ſie zu entgehen geſucht hatten. Denn da jede Purganz eine Schwächung des Magens und der Gedärme zurückläſst, ſo werden bei oft wiederholtem Gebrauche dieſe Theile nach und nach immer mehr geſchwächt; Verſchleimung und ſchlechte Verdauung treten nun wirklich ein, oder werden nun vollends arg; und deſto ärger von Tage zu Tage, je mehr die Kranken

immer wieder bei ihren Purganzen Hülfe ſuchen. — Manche Afterärzte haben *ein* Univerſalmittel, mit dem ſie alles curiren, und das iſt gemeiniglich eine draſtiſche Purganz, die nun in manchen Fällen ganz gut bekommen mag, wenn ſie in Därme kommt, die voll zähen ſchleimigen Unraths und wenig reizbar ſind, in viel mehreren aber, die von anderer Art ſind, höchſt ſchädlich wird. — Einige Aerzte, welche den Satz, daſs ſehr viele Krankheiten gaſtriſch ſind, gar zu ſehr beherzigt haben, oder nichts anzufangen wiſſen, als Purganzen und Brechmittel zu verſchreiben, laſſen alles, was ihnen vorkommt, brechen oder purgiren, ohne Barmherzigkeit. —

Von der Auflöſung der Unreinigkeiten, die vor dem Gebrauche ausführenden Mittel oft ſo nöthig iſt, wiſſen die meiſten Kranken und Afterärzte nichts; auch manche Aerzte wiſſen gar wenig von der rechten Art, Unreinigkeiten beweglich zu machen, oder geben ſich nicht die Mühe, darauf nachzudenken. —

Die meiſten Kranken, welche ſich ſelbſt abführende Mittel verordnen, nehmen ſie nicht in ge-

getheilten Gaben, ſondern auf einmal, und dann oft eine zu ſtarke. Afterärzte geben gewöhnlich allen Menſchen von ihren Mitteln gleiche Quantität, alſo manchem zu viel. Auch Aerzte ſind in Rückſicht der Gaben nicht immer vorſichtig genug, erkundigen ſich nicht immer, ob man ſchon ſolche Mittel gebraucht, wie ſtark dieſe gewirkt haben, — geben nicht deutlich Anweiſung des Gebrauchs, daſs man alsbald mit ihm einhalten müſſe, wenn der Abgang öfter erfolgt, und der Koth weicher wird. —

Den gehörigen Gebrauch ſtärkender Mittel kennen Kranke und Afterärzte nicht; und von manchen Aerzten wird er auch da, wo er erfordert würde, nicht recht angewandt. —

567.

Cremor Tartari, Rhabarber, Aloe, das berühmte Ailhaudſche Pulver, und vorzüglich unſer einheimiſches *Glauberiſches Wunderſalz*, muſs ich als nur zu bekannte Purganzen nennen, welche bei uns als Hausmittel im Gange ſind. Die *Mittelſalze*, und unter denen auch dieſes ſind unter allen Purganzen noch die unſchul-

schuldigsten Mittel; doch scheinen die meisten dieser auch an sich selbst, *ohne* zu purgiren, die Eigenschaft zu haben, die Verdauungskraft des Darmkanales zu schwächen, um so mehr, *wenn* sie purgiren, da der Durchfall, den sie erregen, diese nachtheilige Folge hat (§. 566). Auch der *Cremor Tartari* scheint den Magen zu schwächen, zudem seiner Unauflöslichkeit wegen ihm beschwerlich zu sein; und verdirbt durch seine Säure die Galle. Daher schaden diese Mittel, je öfter und in je stärkeren Gaben, und je kürzer vor oder nach dem Essen sie genommen werden, desto mehr der Verdauung. Wie sehr der Missbrauch dieser Dinge den Darmkanal schwäche, und Uebel ärger mache, hab' ich in mehreren Fällen gesehn. — Die *Rhabarber* scheint an sich selbst den Darmkanal nicht so zu schwächen, und sogar in kleinen Gaben als stärkendes Mittel zu dienen; aber in starken Gaben genommen, macht sie im Darmkanale einen heftigen Reiz, der zu sehr den Zufluss des Bluts in die Gefässe des Darmkanals vermehrt, die Gefässe dadurch schwächt (§. 558. b.), und um so mehr Hämorrhoidalübel

be-

bewirkt, je grösſere Dispoſition dazu da iſt. Auf eben dieſe Weiſe ſchaden andre ſtark reizende Purganzen, insbeſondere die *Aloe;* auch das weltberühmte *Ailhaudſche Pulver*, welches ein draſtiſches Mittel, (vielleicht Scammonium,) zu enthalten ſcheint.

Und 2. der *ſtärkenden Mittel.*

568.

Auf der andern Seite gilt es von den *ſtärkenden Mitteln*, den *bittern Esſenzen*, die ſo oft von Kranken und Afterärzten, der *Chinchina*, die ſo oft von Aerzten, gegen die ſcheinbare Schwäche miſsbraucht werden, welche doch nur von Unterdrückung der Nervenkraft durch die ſchädliche Wirkung vorhandener Unreinigkeiten entſteht. Dieſe Mittel *hemmen* durch ihre *zuſammenziehende* Wirkung die Auflöſung und Abführung der Unreinigkeiten, und befeſtigen ſie. — Auch ohne dieſe nachtheilige Wirkung können ſie ſchaden, wenn die zuſammenziehende Wirkung eingeſogener Theilchen derſelben in den Gefäsſen krankhafte *Steifheit* (§. 545) und *Stockungen* (§. 558) macht.

569.

569.

Kranke und Aerzte selbst betrügen sich bei dem Gebrauche der Arzneien nicht nur oft in Rücksicht der Indication, sondern auch oft in Rücksicht des Erfolgs. Alle Verschlimmerungen hält man für Folgen der Krankheit, jeden günstig scheinenden Zufall für eine Wirkung der Arznei. Mancher freuet sich, nach unnöthiger Weise genommenen Brechmitteln Galle, als den vermeinten Krankheitsstoff, ausgeworfen zu sehn, ohne zu bedenken, daſs jeder gesunde Mensch seine gesunde Galle hat, und jedes heftige Brechen auch bei dem gesundesten endlich Galle herauspreſst. Mancher freuet sich, vielleicht oft umsonst, nach Purganzen viel Schleim abgehen zu sehn, ohne zu bedenken, ob nicht der Reiz der Purganz in den Därmen erst so eben durch vermehrte Absonderung diesen Schleim zu Wege gebracht haben könne?

Ver-

Verſäumung des Gebrauchs darmreinigender Mittel.

570.

Allein, ohngeachtet mir nun bei dieſer Meinung gewiſs nicht einfallen kann, der üblen Gewohnheit, ſich zu gewiſſen Zeiten zu purgiren, man befinde ſich wohl oder übel, das Wort zu reden, ſo iſt doch gar nicht zu leugnen, daſs in manchen Fällen, da in ſolchem Maaſſe und auf ſolche Weiſe Unreinigkeiten vorhanden ſind, daſs ſie nicht durch die Kräfte der Natur allein fortgeſchafft werden können, *ausführende Mittel* heilſam und nöthig ſein, und ich behaupte daher auf der andern Seite, daſs oft in der *Verſäumung* des zeitigen und gehörigen Gebrauches derſelben die Urſache liege, wenn von Zeit zu Zeit immer mehr Unreinigkeiten im Darmkanale ſich ſammlen und ſchlimmer werden. Wenn z. B. einige verdorbene Galle, einige verdorbene Nahrungsmittel,— ſchon im Darmkanale vorhanden ſind, und nicht bald genug fortgeſchafft werden, ſo theilen dieſe Stoffe, ſo lange ſie bleiben, der nun fer-

ner

ner zukommenden Galle, den nun ferner genossenen Nahrungsmitteln, — immerfort ihre schädliche Beschaffenheit mit.

Missbrauch *der* warmen Speisen *und* Getränke.

571.

Die nachtheiligen Wirkungen der *warmen Getränke* (§. 233. 240) kommen hier in sehr wichtigen Betracht. Ohngeachtet sie bei Krämpfen, bei trocknem schmerzhaften Husten, nach Erkältungen, — durch ihre erschlaffende, auflösende, die Ausdünstung vermehrende, Wirkung, heilsam werden, und wenn man sie selten einmal gebraucht, um desto weniger schaden, je besser in den Verdauungsorganen die Spannkraft ist; so wird doch ein lange fortgesetzter Gebrauch derselben allemal schädlich, weil sie (§. 116. 116. c.) die Verdauungsorgane, zunächst den Magen, *erschlaffen* (§. 545). und zu sehr den *Zufluss* in die Gefässe derselben *vermehren* (§. 557), überdem, wie es scheint, die *Reizbarkeit* und die *Nervenkraft schwächen* (§. 546.

(§. 546. 550). Daher ſchaden ſich manche, die oft an Krämpfen leiden, und bei jedem Anfalle derſelben zu ihrem warmen Chamillenthee ihre Zuflucht nehmen: manche, die zur Löſung eines Huſtens mehrere Wochen lang täglich eine Menge von einem Bruſtthee heiſs hinterſchlürfen; vollends aber nun manche, die aus Gewohnheit, oder zur Luſt, oder in der Meinung, daſs es geſund ſei, alle Tage und nicht ſelten in Menge warme Getränke genieſſen. Daſs die *Schlaffheit* des Darmkanals, die von dieſer abhängende *Verſchleimung* und *ſchlechte Verdauung*, und die *Hämorrhoidalübel* ſo ſehr gemein ſind, iſt ohne Zweifel zu groſſem Theile vom alltäglichen Trinken des warmen Kaffee's und Thee's, das nun leider ſchon unter den geringern Ständen und auf den Dörfern üblich geworden; und vom alltäglichen Genuſſe der *warmen Suppen*, die bei uns nach Landesſitte bei jedem Mittageſſen das erſte Gericht ſind. Dieſe Dinge ſind um ſo ſchädlicher, je heiſſer man ſie genieſst, und doch ſieht man faſt überall die Suppen ſo heiſs hinunterlöffeln, daſs man jeden Löffel erſt anblaſen muſs, um ſie wenigſtens ſo viel abzukühlen, daſs

man ſich nicht verbrenne; man ſieht Kaffeetöpfe ſorgfältig auf Kohlen ſtellen und mit Mützen bedecken, damit die letzte Taſſe ja nicht weniger heiſs, als die erſte ſei. Wenn einmal unglücklicher Weiſe die Suppe oder der Kaffee ein wenig erkaltet, ſo macht man ſie erſt wieder heiſs, um ſie ja nicht abgekühlt zu genieſſen. — Sie ſind um ſo ſchädlicher, je mehr ſie, ſchon ohne ihre Wärme, an ſich ſelbſt erſchlaffend ſind; und das gilt beſonders von den dünnen Waſſerſuppen, ohne Wein oder Bier, von den ſchleimigen Mehl- und Habergrützſuppen, die mancher an jedem Abende zur Geſundheit genieſst, und von den fetten Suppen, die man für kräftig hält. — Sie ſchaden deſto mehr, in je gröſſerer Menge und je öfter man ſie genieſst; und doch giebt es Leute genug, die ſich dünken, nicht leben zu können, wenn ſie nicht an jedem Mittage mit einer warmen Suppe ihre Mahlzeit angefangen haben; bei armen Leuten ſind' ich nicht ſelten, zum Mittagsmahle einen groſſen Keſſel mit heiſſem Waſſer, das man mit ein wenig Kaffee abgekocht hat, von der ganzen Familie umgeben, jeden mit ſeiner

dam-

dampfenden Tasse vor dem Munde, die er wechselsweise zum Schlürfen ansetzt, und mit Blasen hastig zu kühlen sucht. — Sie schaden desto mehr, je schlechter die Spannkraft eines Körpers ohnedem schon ist; und gerade so manche schwächliche Menschen halten sich immer an warme Suppen, in der irrigen Meinung, dass sie ihnen gesunder, als feste und kalte Speisen sein.

Von den *warmen Speisen* gilt nun eben dasselbe, aber freilich desto weniger, je trockner, desto mehr, je feuchter sie sind (§. 240).

Zwar ist nicht leugnen, dass man alte Leute finde, die unter beständigem Genusse warmer Speisen und Getränke alt geworden und wohl geblieben sind; aber diese Fälle beweisen nur, dass bei manchen Menschen die Spannkraft in hohem Grade vorhanden sei, um ohngeachtet so mancher erschlaffenden Wirkung doch noch hinlänglich da zu sein.

Erhitzung von ausſen.

572.

Eine zu ſtarke *Erwärmung* des Körpers *von ausſen* ſchadet zwar nicht ſo zunächſt den Verdauungsorganen, als der Miſsbrauch warmer Getränke, allerdings aber auch, indem ſie *Erſchlaffung* (§. 545) des *ganzen* Körpers, und *Nervenſchwäche* *) (§. 550. fgg.) bewirkt (§. 116). Ich verſtehe das unmäſsige Heizen der Stuben, das Schlafen in geheizten Zimmern, und unter dicken Federbetten, womit ſo manche Menſchen ſich erſchlaffen. Manche Kinder haben ihre Schwäche zu grosſem Theile gewiſs davon, daſs man in den erſten Zeiten ihres Lebens ſie in ſo dicke Windeln hüllt, in dicke Federbetten vergräbt, und ihre Wiegen dicht an den Ofen ſetzt, der in Kinderſtuben, die dem Geſinde überlasſen werden, um Kinderzeug trokken zu machen, oder weil das Geſinde ſich gern mag braten lasſen, oft erſchreckliche Hitze hat. Daſs manche Wöchnerinnen im Kindbette ſo ſchwach werden, iſt in manchen Fällen ausſer dem Miſsbrauche der warmen und fetten

Wo-

Wochenſuppen, womit man ſie überſchüttet, auch der unmäsſigen Hitze der Wochenſtuben, dem ſtarken Heizen der Oefen, dem zu ſorgfältigen Verſchliesſen und Behängen der Fenſter, und dem Bedecken mit dicken Federbetten, beizumesſen.

*) Daſs zu ſtarke Erwärmung Nervenſchwäche bewirke, kann Jedermann an der Mattigkeit fühlen, die ſie ihm zuzieht. Wahrſcheinlich erfolgt dieſe Wirkung ſo, daſs ſie das Blut, und dadurch die Gefäsſe dehnt, welches ſowohl Druck aufs Gehirn, als auf die Nervenfäden, die mit den feinen Gefäſschen in der Subſtanz der Theile vertheilt ſind, zur Folge hat, theils auch ſo, daſs ſie das Mark der Nerven dehnt.

Verminderung *der* Ausdünſtung.

573.

Wie groſs die Quantität der Materie ſei, welche beſtändig durch die Poren des Felles (und der Lungen) aus dem Blute entweicht, hat uns ſchon längſt Sanctorius gelehrt, der ſich ſelbſt und alles, was er genoſs, ſeinen Unrath und Harn immer ſorgfältig wog; und wir erfahren es oft, wie wohlthätig eine hinlängliche Unterhaltung der Ausdünſtung, wie ſchädlich ihre Verminderung oder gänzliche Hemmung ſei.

 Ohne

Ohne Zweifel kann diese auch für den Darmkanal und die übrigen Verdauungsorgane theils in so fern nachtheilige Folgen haben, als durch sie ein Ueberfluſs gewisser Theilchen im Blute, die sonst mit der Ausdünstung fortgeschafft werden, und mithin eine schlechte Beschaffenheit des Blutes entsteht (§. 555); theils dann auch in so fern, als die Vis medicatrix Naturae diesen zurückgehaltenen Stoff in die Verdauungsorgane hinwerfen und dadurch schädliche Veränderungen in ihnen bewirken kann.

Man vergleiche §. 573. b. und §. 584.

Erkältung.

573. b.

Erkältungen der Oberfläche des Körpers, wenn man z. B. bei erhitztem Körper sich an einem kühlen Orte entkleidet, wenn man aus einem heissen Zimmer ohne hinlängliche Bedeckung in die freie viel kältere Luft geht, wenn man des Nachts im Schlafe die Bettdecke abgeworfen hat, wenn man an einem heissen Sommertage nach einer Erhitzung im schnellen Ge-

Gehen, ohne ſich erſt durch Ausruhen abzukühlen, in ein kaltes Bad geht, — ſind deſto ſchädlicher, je mehr der Körper erhitzt, oder gar im Schweiſse war, und unter andern üblen Folgen derſelben ſehen wir auch nicht ſelten eine nachtheilige Veränderung in den Verdauungsorganen. Wahrſcheinlich kommt dabei viel auf die *Unterdrückung* der für den ganzen Körper ſo wichtigen *Ausdünſtung* (§. 573) an, die durch die Haut geſchieht; vielleicht hat auch eine ſolche Erkältung eine Metaſtaſe der zurückgehaltenen, oder, bei unterdrücktem Schweiſse, gar der zurückgetriebenen, wieder eingeſogenen Ausdünſtungsmaterie zur Folge. Doch kommt auch die Sympathie der Haut mit den innern Theilen, und hier beſonders die Sympathie mit dem Darmkanale — in wichtigen Betracht.

Miſsbrauch *des* Branntweins.

574.

Unter den mancherlei diätetiſchen Sünden, mit denen die Menſchen ſich ſelbſt ihr Leben ver-

kürzen, gehört auch der, oft entſetzliche, Miſsbrauch des Branntweins und des Weines hieher. Aller *Branntwein* iſt ein Gift (§. 218), desſen heftig reizende und zuſammenziehende Kraft in gewisſen Fällen, wenn bei Mangel an Spannkraft oder an Reizbarkeit des Magens, oder nach dem Genusſe ſchwerverdaulicher Speiſen, um den Magen zu ſtärkerer Zuſammenziehung zu reizen, eine kleine Quantität desſelben genommen wird, heilſam werden kann, aber gewiſs ſchädlich iſt, wenn man ihn oft, ja gar zum alltäglichen Getränke trinkt, und allerdings, ohne hier auf die übrige Schädlichkeit desſelben Rückſicht zu nehmen, gewisſermaasſen auch zur Entſtehung der Unreinigkeiten beitragen kann, wenn er durch ſtarke *Reizung* einen zu ſtarken *Zufluſs* in die Gefäsſe des Darmkanales befördert (§. 554. 557); wenn Theile desſelben eingeſogen werden, ohne genug im Darmkanale verändert zu ſein, und in den feinen Gefäsſen krankhafte *Steifheit* (§. 545), *Stockung* machen (§. 558); wenn er durch Zuſammenziehung die *Abſonderung* des *Magenſaftes verhindert*; wenn er die *Verdauungs-*

ſäfte

säfte verändert, besonders den Schleim und die Galle im Darmkanale verdickt. Zwar kann ein gesunder und starker Mensch sich allmälig an dieses Gift, wie an andere, gewöhnen, und man sieht Menschen genug, die sich ganz wohl zu befinden scheinen, ohngeachtet sie alle Tage ihren Branntwein trinken. Aber je grösser die Quantität ist, die man davon geniesst, und je öfter es geschieht, desto mehr schadet er doch, ohgeachtet der längsten Gewohnheit, wie man denn gar nicht selten alte Säufer findet, die an mancherlei Uebeln, und unter andern auch an *schlechter Verdauung* und an *Verschleimung* leiden.

Und *des* Weins.

575.

Vom *Weine* gilt zwar im Ganzen eben dasselbe; weil aber seine reizende und zusammenziehende Kraft viel gelinder ist, so ist es für solche Menschen, die nicht genug Spannkraft und Reizbarkeit haben, nicht nur unschädlich, sondern auch wirklich heilsam, täglich eine kleine Quantität desselben zu sich zu nehmen, um

jene Kräfte im gehörigen Stande zu halten. Allein, je öfter und in je grösserer Quantität er genossen wird, desto mehr schadet auch er, und obwohl *die* schädlichen Wirkungen, welche von seinem brennbaren Geiste abhängen, bei ihm weit geringer, als bei dem Branntweine, sind, weil sein brennbarer Geist mit vielen sauren und wäsrigen Theilen verdünnt ist, so dass in Rücksicht dieser eine kleine Quantität des Branntweines schon weit schädlicher wird, als eine gleiche des Weins, so schadet er dagegen auch besonders durch seine Säure, welche den Magensaft und die Galle verdirbt, und, wenn Theile desselben eingesogen werden, ebenfalls in den feinen Gefässen krankhafte *Steifheit* (§. 545) und *Stockung* (§. 558) machen kann. Da nun überdem bei manchen der Missbrauch des Weins nach Verhältniss in weit grösserem Uebermaasse geschieht, so findet man oft auch Weinsäufer, die mit *Verschleimung*, *Hämorrhoidalübeln* und *schlechter Verdauung* heimgesucht sind.

Man vergleiche §. 274. 275.

Man-

Mangel hinlänglicher Nahrung.

576.

Da die hinlängliche Dicke der Fasern, die Spannkraft, die Reizbarkeit und die Nervenkraft durch die Ernährung beständig unterhalten werden, und daher ceteris paribus in desto besserem Stande sind, je besser der Körper genährt ist, so werden durch alle *Dinge, welche die Ernährung hindern*, diese Kräfte geschwächt. Alle diese Dinge können daher in so fern auch zur Entstehuug der Unreinigkeiten beitragen, als je unvollkommener diese Kräfte sind, desto unvollkommener auch die *Bereitung* des *Bluts* (§. 555), *Absonderung* der *Verdauungssäfte*, und die *Verdauung* selbst geschieht.

Zu diesen Ursachen gehört fürs erste der *Mangel hinlänglicher Nahrung*. Wenn daher z. B. schwächliche Personen, aus zu grosser Besorgniss, sich durch Essen zu schaden, *zu* wenig, oder nur *solche* Nahrungsmittel, Wassersuppen, gekochtes Obst, wässrige Gemüsse, wie Blumenkohl, — gar kein Fleisch, Hülsenfrüchte, geniessen wollen; oder wenn Kranke,

ge-

gewisser Ursachen wegen, nur wenige oder nur solche Nahrungsmittel geniessen dürfen, die wenig Nahrung geben, so ist Schwäche des ganzen Körpers und besonders auch der Verdauungsorgane in desto höherem Grade die Folge, je länger diese Entbehrung fortwährt. Jene zu vorsichtige Menschen erfahren, dass ihre Verdauungskräfte immer schwächer werden, und nach überstandenen Krankheiten sieht man oft, dass diese Kräfte nicht eher wieder in gehörigen Stand kommen, bis die Geneseten wieder eine Zeitlang genug und starknährende Nahrungsmittel genossen haben.

Ausleerungen.

577.

Zu denselben Ursachen (§. 576) gehören von einer andern Seite alle *Ausleerungen*, die desto mehr schwächen, *Atonie* (§. 545), und *Nervenschwäche* mit verminderter oder vermehrter Beweglichkeit der Nerven (§. 550-552) — nachlassen, je öfter oder anhaltender und in je grössern Maasse sie geschehen: *Durchfälle*, *Spei-*

Speichelflüsse, *Eiterungen*, *Schleimausleerungen* und *Schweisse*, und insbesondere *Blutflüsse*. Man findet daher oft, dass Menschen, die an diesen Uebeln gelitten haben, schlechter verdauen, leichter und öfter mit Unreinigkeiten behaftet werden, als vorher, ehe der Verlust guter Säfte ihre Kräfte geschwächt hatte.

Insbesondere Verschwendung *des* Samens.

578.

Eben so nachtheilig als Blutflüsse, und sowohl nach Verhältniss der Quantität, als besonders in Rücksicht der Schwächung des Nervensystemes, noch schädlicher für den ganzen Körper, besonders für die Verdauungsorgane, ist die *Verschwendung* des *männlichen Samens*, dem die besten, nährendsten Theile des Blutes, vielleicht auch der Stoff der Nervenkraft, eingemischt sind. Ausschweifung des Geschlechtstriebs, (sei es durch Beischlaf, oder das unnatürliche Laster der Onanie,) die sich selbst durch so manche erbärmliche Plagen bestraft, ist auch nicht selten verborgene und verkannte Ursache

der

der *Schwäche* der *Verdauungsorgane*, der *Verschleimung* und *schlechten Verdauung*, die von dieser entstehn; und dieselben traurigen Folgen ziehen die nächtlichen Befleckungen nach sich, wenn sie aus Schwäche, oder von einem sympathisch wirkenden Reize in den Verdauungsorganen, oder als Wirkungen wohllüstiger Phantasie, und nicht aus wahrem Ueberflusse des Samens, entstehn. Mehrere überzeugende Bestätigungen dieses Erfahrungssatzes hab' ich selbst gesehn. —

Wenn man die Allgemeinheit des Geschlechtstriebes, die Stärke, mit der er nicht selten bei Jünglingen schon in den ersten Jahren der Mannbarkeit erwacht, und die gewöhnliche Vernachlässigung dieses mächtigen Triebes in der Erziehung bedenkt; — wenn man Gelegenheit hatte, die fürchterlichen Zerrüttungen der Gesundheit, besonders auch in den Organen der Verdauung zu sehen, die in starken gesunden blühenden Jünglingen die Vergehungen bewirken können, zu denen ein zügelloser Geschlechtstrieb sie hingerissen hat; zu sehen, in welchem erbärmlichen Elend ein entnervter

Jüng-

Jüngling für ſeine Vergehungen büſst, bis er ohne Rettung in der Blüte des Lebens verwelkt; — ſo bezweifelt man den wichtigen Antheil dieſer Urſche an mancher Krankheit, und beſonders an dem verdorbenen Zuſtande der Verdauungsorgane gewiſs nicht mehr. —

Da die meiſten Aerzte an ihren Jugendgefährten, theils auch wohl an ſich ſelbſt, geſehen haben, wie viele Jünglinge, von andern oder von eignem Triebe verführt, ſich der natürlichen Befriedigung desſelben wild überlasſen; und in unſern Tagen Pädagogen und Aerzte ſo ſehr die Verheerungen rügen, welche die ſchleichende Peſt der Onanie unter Jünglingen und Knaben verbreitet; ſo verſäumt wohl ſelten ein denkender Arzt, dieſer Urſach nachzuforſchen, wenn er bei Jünglingen ihre traurigen Wirkungen ſieht. Auch iſt es freilich wahr, daſs der Verluſt des männlichen Samens, je jünger der Körper, deſto ſchädlicher ſei, und bei Jünglingen, die erſt im Anfange der Mannbarkeit ſind, die der edlen Theile des Bluts, welche zum Samen gehen, noch ſo ſehr zu ihrem Wachsthum und zu dem Starkwerden ihres

Kör-

Körpers bedürfen, viel ärger, als bei erwachſenen Männern, ſchade. — Aber auch dieſen ſchadet allerdings jede Verſchwendung dieſes wichtigen Safts, obwohl in minderem Grade; deſto mehr je ſchwächer ſie ſind; und wir finden Männer nicht ſelten, die uns klagen, wie ſchlecht es ihnen bekomme, wenn ſie zu oft ihrem eignen Triebe ſich überlasſen, oder eine wohllüſtige Frau, der an wenigem nicht genügt, die Leiſtung ihrer ehelichen Pflicht gar zu oft verlangt.

Der Genuſs der phyſiſchen Liebe ſcheint im Ehebette zwar viel weniger, als in der Venus vaga, zu ſchaden, mancher Umſtände wegen, die jeder denkende gewiſs leicht erräth; aber im Uebermaaſſe bereitet auch hier ſich mancher Neuvermählte ſein Grab, oder ſein Elend, wenn er zu ſehr ſich auf den prieſterlichen Segen verläſst, oder ſich ſelbſt für einen Herkules hält. — Bei manchen Ehemännern ſchieſst man weit vom Ziele, wenn man ihrer Hypochondrie nur mit Purganzen und bittern Extracten abzuhelfen ſucht, und nicht begreifen kann, wie die trefflichſten Arzneien bei ihnen ſo fruchtlos ſind.

Krank-

Krankheiten.

578.

Die meiſten *Krankheiten* laſsen eine *Nervenſchwäche* mit vermehrter oder verminderter Beweglichkeit der Nerven (§. 550. fgg.), geſchwächte oder krankhaft vermehrte Reizbarkeit (§. 546. 547), und Atonie (§. 545) des ganzen Körpers oder eines Theiles, und einige, vorzüglich *gaſtriſche*, eine *verminderte* oder *vermehrte Reizbarkeit*, *Atonie* und *Conſenſibilität* (§. 553) der Verdauungsorgane zurück. Daher ſehen wir oft, daſs nach überſtandenen Krankheiten Menſchen *ſchlechter verdauen*, zur Entſtehung *galligter* oder *ſchleimigter* Unreinigkeiten, zur *Leibesverſtopfung*, — viel geneigter ſind. — Zur Bewirkung dieſer üblen Folgen tragen in manchen Fällen das mit der Krankheit verbundene Fieber *), anhaltender und heftiger Schmerz, Schlafloſigkeit **), Ausleerungen von mancherlei Art †), Mangel an Nahrung ***), und der Gebrauch der Arzneien, beſonders ſolcher, welche erſchlaffen ††), oder der Reizbarkeit und Nervenkraft ſcha-

den ****), oder Ausleerungen bewirken †††), — mehr oder weniger dieser Ursachen zusammen bei.

*) Jedes Fieber schwächt das Nervensystem, durch die stärkere *Anstrengung* der *Nervenkraft* zur Bewirkung der heftigeren schnelleren Bewegung des Herzens und der Gefäsſe, auch das Herz und die Gefäsſe selbst durch die stärkere *Abnutzung* dieser *Organe*, welche jene Bewegung derselben zur Folge hat.

**) Schlaflosigkeit, als eine Wirkung der Fieberhitze, oder eines Schmerzes, oder eines andern widernatürlichen Reizes im Körper, schwächt das Nervensystem, weil im *Schlafe* vorzüglich der *Ersatz der* im Wachen verbrauchten *Nervenkraft* geschieht.

†) S. §. 576. 577. — Durchfälle, Schweisse, Blutflüsse, Speichelflüsse, Eiterungen — sind in manchen Krankheiten da.

***) S. §. 576. — Entweder in so fern, als die Krankheit *selbst* die *Ernährung hindert*, durch Fieberbewegung, durch Verstopfung der Milchgefäsſe, durch schlechte Verdauung wegen Unreinigkeit des Magens und der Gedärme, -- oder in so fern, als in manchen Krankheiten, bei Wunden, inflammatorischen Fiebern, -- nur *wenig* und *schwachnährende Nahrung genossen werden darf*; weil man ein kleineres Uebel geschehen lassen muss, um ein grösseres nicht zu vermehren.

††) S. §. 563. u. fgg. Z. B. der *Oele*, bei Vergiftungen, Strangurien, Steinschmerzen, -- der *schleimigen Ptisanen*, bei

bei Trippern, Ruhren, Peripneumonieen, -- der *warmen Brufsthee* bei trocknem schmerzhaften Husten, -- der *Brechmittel* und *Purganzen* bei Unreinigkeiten des Darmkanals --

****) Z. B. des *Opiums* bei heftigen Krämpfen und Schmerzen, -- der *Belladonna* bei der Hundswuth, -- des *Schierlings* beim Skirrhus, --

†††) Besonders gemissbrauchte *Purganzen*, die einen starken und wäsrigen Durchfall machen (§. 566. 577).

Verletzungen.

580.

Heftige *Erschütterungen* und *Quetschungen* des Unterleibes durch Stösse und Fälle können *Atonie* (§. 545) in den Verdauungsorganen, die sie getroffen haben, der Leber, der Milz, dem Magen, einem Theile der Gedärme, bewirken (§. 115. 116. e.) und nachlassen, welche dann eine *schlechte* Absonderung der *Galle*, *Verschleimung*, *schlechte Verdauung* — zur Folge hat. — *Verwundungen* der Verdauungsorgane lassen desto mehr Atonie der getroffenen Theile zurück, je mehr sie mit Quetschung geschehn (§. 115), und können überdem manche

Uebel, Anwachſungen, Verengerungen, Geſchwüre und Fiſteln, — zu Folgen haben, durch welche die eine oder die andere zur Verdauung gehörige Verrichtung geſtört oder gehindert wird.

Kleidungsſtücke.

581.

Alle *Kleidungsſtücke*, welche ihrer Engheit, ihrer Steifheit, oder beider wegen, den Unterleib preſſen, enge Weſten, Beinkleider mit engen Quedern, die hoch heraufgehn, und feſt zugeſchnallet ſind, die ſteifen *Schnürbrüſte*, und die, denen ähnlichen, mit Fiſchbein wohl durchnähten und tief herabgehenden Leibſtücke an Weiberkleidern, ſind den Verdauungsorganen eine höchſtſchädliche Tracht. Durch die Verengerung der Höhle des Unterleibes, bei der ein Eingeweide dicht an das andere angedrückt wird, und die Preſſung auf die nach auſſen liegenden Eingeweide ſelbſt, *hemmen* ſie *den Umlauf des Bluts* in den Gefäſſen derſelben, insbeſondere den ohnedem ſchwierigen *Rückfluſs*

des

des Bluts in den Zweigen der Pfortader, und können dadurch *Stockungen* und *Verſtopfungen* bewirken (§. 558), welche *krankhafte Beſchaffenheiten* der *Abſonderungen* in den Verdauungsorganen zu Folgen haben. Auch *hindern* ſie die freie *Bewegung des Darmkanals* (§. 556), und ſowohl dadurch unmittelbar, als durch jene ſchädlichen Wirkungen mittelbar, die *Verdauung*. Die Wirkungen dieſer Dinge ſind deſto ſchädlicher, je mehr der Magen und die Gedärme durch viele genosſene Speiſen und Getränke, durch Blähungen ausgedehnt ſind, und ſchon dadurch gegen einander und gegen die übrigen Eingeweide gepreſst werden. Auch ſchaden ſie deſto mehr, je mehr eine gekrümmte Stellung des Rumpfes hinzukommt. — Ganz vorzüglich ſchädlich ſind die häſslichen Schnürbrüſte und deſto mehr, je grösſer ihre Steiſigkeit iſt, die man ihnen mit vielen Fiſchbeinſtangen, oder gar mit Eiſen giebt, je enger ſie nach unten, gerade da, wo ſie den Unterleib umgeben, gemacht ſind, je enger ſie daſelbſt zugeſchnürt werden, und je ſtärker die ſteife Spitze derſelben herabgeht, die beſtändig und noch mehr bei

 je-

jeder Vorwärtskrümmung des Rumpfs auf den Magen preſst; und leider haben die meiſten dieſer heilloſen Weiberpanzer eine ſo fürchterliche Steifigkeit, daſs ſie dem Rumpfe ein hölzernes Anſehen geben, gehen ſo ſchmal nach unten zu, und haben dabei ſo weit herabgehende Spitzen, daſs eine damit gepanzerte Dame eine Ameiſengeſtalt hat, die gewiſs nur ein verdorbener Geſchmack für ſchön halten kann. Die Leber und der Magen und die obern Gedärme behalten in einem ſolchen Zwinger bei weitem nicht Raum, und werden auf die untern Theile gegen das Becken hinabgepreſst.

Mangel *an* Bewegung.

582.

Wie eine gelinde Bewegung des Körpers, beſonders ein hin und her Ziehen, ein wechſelsweiſes Strecken und Neigen auf einer und der andern Seite des Rumpfs, eine gelinde Erſchütterung desſelben, — beim Gehen, Tanzen, Fechten, Reiten, — und bei mancherlei Handarbeiten, dem Hobeln, Sägen, — durch die

wech-

wechſelsweiſe Dehnung und Presſung der Gefäsſe oder durch gelinde Erſchütterung derſelben die Bewegung und Miſchung der Säfte, beſonders auch in den Unterleibe, und namentlich auch den Fortgang des Bluts in den Zweigen der Pfortader, den des Milchſafts und der Lympha in den lymphatiſchen Gefäsſen mächtig befördert, mithin zur Verhütnng der Stockungen und zur Erhaltung des gehörigen Zuſtandes der Abſonderungen in den Verdauungsorganen, ſo ſehr viel beiträgt, auch durch das Reiben der Bauchmuskeln am Magen und an den Gedärmen die natürliche Bewegung derſelben vermehrt, und ſowohl durch dieſe, als durch jene heilſame Wirkungen zur Unterhaltung einer guten Verdauung hilft; ſo kann im Gegentheil *Mangel an Leibesbewegung*, wegen des Mangels dieſer erwähnten Wirkungen derſelben eine Urſache der nicht gehörig gemiſchten, *ſchleimigen* Beſchaffenheit der *Säfte* (§. 555), der *Stockungen* in den Gefäsſen des Unterleibes (§. 558), des *unvollkommenen* Zuſtandes der *Abſonderungen* in den Verdauungsorganen, der *trägeren Bewegung*

N 4 der

des Darmkanals (§. 556) und der *schlechten Verdauung* sein.

Insbesondere anhaltendes Sitzen.

583.

Vorzüglich aber schadet, besonders dem Unterleibe, wenn man *oft* und *lange sitzt*, um desto ärger, je mehr der Rumpf nach vorne *gekrümmt* ist, weil dabei die niedrigere Lage der Gefässe des Unterleibes und die Pressung der Eingeweide gegen einander den *Rückfluss* des Bluts in den Zweigen der Pfortader, den des Milchsafts und der Lympha in den lymphatischen Gefässen so sehr erschwert, und bisweilen wohl hie oder da gänzlich hindern mag, mithin *Stokkungen* oder gar *Verstopfungen* (§. 558) in diesen Gefässen, zudem besonders die Pressung der Leber Stockung und Verstopfung in ihren Blutgefässen und Gallengängen zur Folge haben kann, die Pressung des Magens und der Gedärme gegen einander und gegen andere Theile die natürliche Bewegung derselben zu wenig oder gar nicht gestattet (§. 556). Man darf

darf ſich daher nicht wundern, wenn ſo manche Gelehrte, Schreiber, Uhrmacher, Schneider und Näherinnen, — über *Hämorrhoidalbeſchwerden*, *Verſchleimung* und *ſchlechte Verdauung* Klage führen.

Schlimme Luft.

584.

Die *Luft*, in welcher wir leben, hat auf einer Seite, ſowohl in Rückſicht der *Spannkraft* des Körpers, auf welche ihre Kälte und Wärme ſo merkliche Wirkung hat, als in Rückſicht der *Ausdünſtung* des Felles und der Lungen, welche bekanntlich ſo ſehr von ihrer Kälte und Wärme, ihrer trocknen und feuchten Beſchaffenheit abhängt, bei einem uns zuträglichen Maaſse dieſer Beſchaffenheiten einen grosſen Antheil an der Erhaltung der Geſundheit des Körpers, weil ſie die Ausdünſtung und die Spannkraft hinlänglich unterhält; aber auch bei einem nachtheiligen Maaſse derſelben einen grosſen Antheil an der Erzeugung mancher Krankheiten, indem eine zu *warme* und *trockne* zu ſehr die

Ausdünſtung vermehrt, eine zu *feuchte* und *kalte* zu ſehr ſie vermindert, eine zu *kalte* und *trockne* die Faſern zu *ſteif macht*, eine zu *warme* und *feuchte* ſie zu ſehr *erſchlafft*. Dieſe nachtheiligen Wirkungen können allerdings auch auf die Verdauungsorgane ſich erſtrecken; theils in ſo fern, als Wärme und Kälte der den Körper umgebenden Luft durch Mittheilung oder Entziehung der Feuertheilchen bis in das Innerſte des Körpers wirkt, und mithin auch auf die *Spannkraft der Verdauungsorgane* (§. 545) Wirkung hat, theils in ſo fern, als die Haut und die Verdauungsorgane mit einander in *Sympathie* ſtehn (§. 550), theils endlich auch wohl in ſo fern, als zu ſtarke Vermehrung der Ausdünſtung das Blut zu ſehr der wäſsrigen, (vielleicht auch ſalziger, brennbarer,) Theilchen beraubt, und hingegen eine Verminderung derſelben dieſe Theilchen in zu groſser Menge darin läſst, da durch beide eine oder die andere *ſchlechte Beſchaffenheit des Blutes* entſteht, vermöge deren es zu den Abſonderungen der Verdauungsſäfte auf eine oder die andere

Wei-

Weiſe mehr oder weniger untauglich wird (§. 555).

Man vergleiche §. 573. und 573. b.

585.

Auf der andern Seite iſt der Antheil der Luft an der Erhaltung der Geſundheit und der Erzeugung mancher Krankheiten in Rückſicht des *Athemholens* von nicht geringerer, wo nicht noch grösſerer, Wichtigkeit. Da bekanntlich die reine dephlogiſtiſirte Luft zu dem brennbaren Weſen eine ſehr nahe Verwandſchaft hat, es anzieht, wo ſie mit ihm zuſammenkommt, und aus der Vereinigung beider Wärme entſteht; da ferner jede Luft, je reiner und dephlogiſtiſirter, deſto tauglicher, je mehr mit brennbarem verunreinigt, deſto untauglicher zum Athemholen; da endlich die ausgeathmete Luft phlogiſtiſirt iſt: ſo wirkt die eingeathmete Luft zum Wohl des Körpers wahrſcheinlich ſo, daſs ſie das Blut in den Lungen dephlogiſtiſirt, ihm das überflüsſige Brennbare entzieht, und dann aus dem Brennbaren des Blutes, mit ihr

oder

oder einem Theile derſelben vermiſcht, Feuerweſen erzeugt wird, das dem durch die Lungen ſtrömenden Blute ſich mittheilt, dieſes und durch den Umlauf desſelben den ganzen Körper erwärmt. Vermöge dieſer wichtigen Wirkung wird durch das Athmen einer hinlänglich reinen Luft zur Erhaltung der geſunden Beſchaffenheit des Bluts ſehr viel beigetragen, und die gehörige Wärme desſelben unterhalten; vielleicht wirkt auch die Veränderung des Bluts in den Lungen auf eine uns unbekannte Weiſe zur Erhaltung der Nervenkraft, da man ſo ſehr ſich erquickt und erheitert fühlt, wenn man aus eingeſchloſsener unreiner in freie reinere Luft gelangt. Sehr unreine Luft wird bald tödlich, wenn ſie geathmet wird, theils durch Erſtickung, die der Mangel der reinen Luft nach ſich zieht, theils durch eine oder die andere nachtheilige Wirkung der fremden ſchädlichen Theile, welche nicht Luft ſind, und den Lungen ſelbſt, oder mittelſt der Nerven dem Gehirne auf eine ſolche Weiſe ſchaden, daſs der Tod erfolgt. Aber daſs auch eine ſolche Luft, die nur in geringerem Maasſe verunreiniget

get ift, und noch *fo* viel wahre (dephlogiftifirte) Luft enthält, dafs Menfchen und ähnliche Thiere in ihr athmen können, ohne davon zu fterben, der Gefundheit fchade, ift aus dem oben gefagten leicht einzufehn; und ihre fchädlichen Wirkungen, die wohl theils darin, dafs durch den Mangel der hinlänglichen Dephlogiftifirung eine gewisfe *fchlechte Befchaffenheit* des *Blutes* entfteht, theils in einer *Schwächung* der *Nervenkraft* liegen mag, kann fehr wahrfcheinlich auch auf die Verdauungsorgane und die Verrichtungen derfelben nachtheiligen Einflufs haben (§. 550. 555), in fo fern eine gehörige Abfonderung der Verdauungsfäfte grosfentheils von einer guten Befchaffenheit des Bluts, und einer gehörigen Wirkung des Nervenfyftemes, und die Verdauung felbft grosfentheils von diefer Wirkung, und einer guten Befchaffenheit der Verdauungsfäfte beftimmt wird.

1. Eingefchlosfene Stubenluft.

586.

Daraus ift es nun fehr begreiflich, wie fchädlich es der ganzen Gefundheit und befon-

ders

ders auch dem gesunden Zustande der Verdauungsorgane sei, wenn man alltäglich und fast beständig *in eingeschlossenen Stuben sitzt;* wenn noch dazu in kleinen Gemächern viele Menschen zugleich, oder andere Dinge sind, deren Ausdünstungen die Luft unrein machen; wenn man wohl gar die Wohnstube auch zur Schlafkammer und zur Speisekammer macht, und oben drein Nachttöpfe und Nachtstühle, beschmutzte Kinderwindeln und Betten darin hat; wenn man noch dazu sie unmässig heizt, und die verderbende Ausdünstung aller lebendigen und leblosen Bewohner vermehrt; wenn man, um auf Kosten der Gesundheit einige Stücken Holz zu ersparen, kein Lüftchen einlässt, Fenster und Thüren sorgfältig verschliesst, behängt und verklebt; — und wenn man denn gar zu emsig oder zu faul ist, um auch nur täglich ein halbes Stündchen seinen verpesteten Kerker zu verlassen, vom Morgen bis zum Abend und wieder vom Abende bis zum Morgen in demselben dumpfigen Loche sitzt, um beständig eigene und fremde giftige Dünste in sich zu ziehn. — Wenn manche Menschen, die ein sol-

ches abſcheuliches Leben führen, über ſchlechte Verdauung, Verſchleimung — klagen, ſo liegt wahrſcheinlich die Urſach ihrer Uebel wohl zum Theil in dem Mangel der Leibesbewegung und dem Sitzen (§. 582. 583), aber gewiſs auch zu grosſem Theile in der Entbehrung der freien, und dem beſtändigem Genusſe der verdorbenen Stubenluft.

2. Schlimme Atmoſphäre.

587.

Wenn man bedenkt, daſs die Luft auf unſern Körper ſo wichtige Wirkungen hat (§. 584. 585), ſo darf man ſich nicht wundern, wenn gewisſe Veränderungen, und dadurch entſtehende *ſchlimme* Beſchaffenheiten der *Atmoſphäre*, die ſich über einen grösſeren oder kleineren Theil der Erdfläche erſtrecken, *epidemiſche Krankheiten* von mancherlei Art, und unter dieſen auch ſolche bewirken, welche *gaſtriſch* ſind. Wir ſehen oft, daſs galligte, ſchleimigte — Krankheiten bei gewisſen Beſchaffenheiten der Atmoſphäre epidemiſch grasſiren, ohne eine an-

andere, ſo gemeine, auf alle Bewohner einer Gegend zu gleicher Zeit wirkende Urſache ausfindig machen zu können, als die Beſchaffenheit der Atmoſphäre, in welcher ſie alle athmen und leben. Wahrſcheinlich kommt es dabei ſehr viel auf *Wärme* und *Kälte*, *Trockenheit* und *Feuchtigkeit* der Luft, auf ſchnelleren *Uebergang* einer dieſer Beſchaffenheiten in die entgegengeſetzte, dann auch auf gewiſſe *Dünſte*, die in der Luft ſchweben, darin aufgelöſet ſind, mithin beſonders auf gewiſſe *Winde* an, welchen uns wärmere, kältere, trocknere, feuchtere Luft und Dünſte aus andern Gegenden zuführen können. — Doch iſt der Fleiſs der Phyſiker und Aerzte noch nicht dahin gediehen, daſs wir ſchon im Stande wären, von allen Arten der Krankheiten und von allen Arten der Witterung mit hinlänglicher Wahrſcheinlichkeit insbeſondere zu beſtimmen, welche Beſchaffenheiten der Luft dieſe, und welche jene Arten der Krankheiten zuwege bringt. Dieſe Beſtimmung findet um deſto mehr Schwierigkeit, da wir bisweilen dieſelben Arten der Krankheiten das einemal bei dieſer, das anderemal bei jener Witterung im

Schwan-

Schwange gehen ſehn, ſo daſs wir in dieſen Witterungen offenbare, und wohl gar entgegengeſetzte Verſchiedenheiten, z. B. Wärme und Kälte, Trockniſs und Feuchtigkeit, wahrnehmen, diejenigen ähnlichen Beſchaffenheiten hingegen, vermöge deren ſie zur Entſtehung gleicher Krankheiten wirken, nicht immer ſo leicht zu entdecken ſind. Einige allgemeine und richtige Erfahrungsſätze ſind uns zwar allmälig durch eine Reihe von Beobachtungen bekannt geworden, da wir z. B. wiſsen, daſs bei kalter Luft viele Menſchen Huſten und Schnupfen haben, — daſs eine trockne und kalte Luft die Entſtehung der Entzündungen und der Entzündungsfieber, — daſs insbeſondere bei uns der kalte Nordoſtwind die Pleureſieen, — daſs eine warme Luft die Neigung zur Fäulniſs in den Säften, und daher ſowohl fauligte Blutfieber als fauligte Gallenfieber begünſtige, — daſs eine kalte und feuchte Luft Gicht und Rheumatismen und kalte Fieber zuwege bringe, — daſs beſonders der ſchnellere Uebergang warmer Witterung in kalte, vollends in kalte und feuchte, ſehr ſchädlich wirke, — oft Ruhren entſtehen, wenn ein kalter und feuch-

feuchter Herbst auf einen heissen Sommer folgt; — — und schon Vater Hippokrates hat uns ausser so manchen anderen Erfahrungssätzen über diese Sache, im dritten Buche seiner *Aphorismen* ein Verzeichniss der Krankheiten gegeben, von denen er aus Erfahrung sagen konnte, dass sie mehr dem Frühlinge, dem Sommer, dem Herbste oder dem Winter eigen sein. Aber dennoch sind wir aus dem angeführten Grunde noch erst bei wenigen Arten der Witterung im Stande, das *wie* und *warum* ihrer Wirkungen auf den Körper einzusehn. Hie und da kann man zwar einiges erklären, wie z. B., dass warme und feuchte Luft die Entstehung fauliger Krankheiten nach sich ziehe, weil Wärme die Fäulniss in den Säften begünstigt, desto mehr erschlaffet, je feuchter sie ist, und Feuchtigkeit zudem die Ausdünstung unterdrückt; dass kalte und trockne Luft Entzündungen errege, weil sie die Spannkraft der Fasern vermehrt, die kleinen Gefässe zusammenzieht, die Ausdünstung hemmt, u. s. w. — — Allein wenn in der ganzen Arzneikunde unser Wissen nur Stückwerk ist, so ist es das insbesondere hier.

588.

Da bei Epidemieen doch nicht alle, ſondern nur viele Bewohner einer Gegend von der herrſchenden Krankheit befallen, mehr oder weniger derſelben verſchont werden, ſo iſt zu glauben, daſs auch in denen Fällen, da die Beſchaffenheit der Luft allerdings an der Erzeugung der epidemiſchen Krankheit groſsen Antheil hat, doch in jedem Körper eine gewiſse *Dispoſition* erfordert werde, wenn dieſe Krankheit von der ſchlimmen Luft in ihm bewirkt werden ſoll. Vielleicht entſtehen manche epidemiſche gaſtriſche Krankheiten nur ſo, daſs gewiſse Unreinigkeiten, die eine Zeitlang im unwirkſamen Zuſtande verborgen gelegen hatten, nun durch eine gewiſse Wirkung der Luft, (vielleicht vermöge der Sympathie der Verdauungsorgane mit den Lungen und dem Felle,) gleichſam erregt, und wirkſam werden, und wenn dieſes bei einer Epidemie Statt hat, ſo werden nur ſolche Menſchen die herrſchende Krankheit erleiden, bei denen ſolche Unreinigkeiten befindlich ſind. Die Wurmfieber, welche man in einigen

Fällen epidemisch gesehen hat, sind hier vorzüglich ein beweisendes Beispiel.

In der Seele.

589.

Endlich dürfen wir nun auch nicht vergessen, gewisse Arten des Zustandes der *Seele* als Ursachen mancher Entstehung der Unreinigkeiten anzusehen, da ihre grossen Wirkungen auf das Nervensystem, durch das auf den ganzen übrigen Körper und besonders auf die Organe der Verdauung, obwohl uns unerklärbar, doch so bekannt und nicht selten so auffallend bemerklich sind. Die Gelegenheit, diese Wirkungen zu sehn, beut sich jedem Beobachter im Umgange mit Menschen, besonders aber dem Arzte, oft genug dar, der seine Kranken und ihre Umstände gehörig untersucht, und nicht, wie viele, sich an einigen flüchtigen Blicken begnügt. Doch wird man finden, dass bei einigen Menschen der Zustand ihrer Verdauungsorgane viel mehr von dem ihrer Seele abhängt, als bei anderen, und Veränderungen in der Seele bei ihnen

viel öfter und leichter, und viel ſtärker auf dieſe Einfluſs haben; namentlich bei denen, die mit jener *Conſenſibilität* der Verdauungsorgane (§. 553) behaftet ſind.

1. Leidenſchaften.

590.

Auf einer Seite ſind hier die *Leidenſchaften* ſo ſehr gemeine Urſachen der Unreinigkeiten, daſs man wohl ſie und die Diätfehler in Rückſicht des Genusſes der Nahrungsmittel (§. 562), als die allergemeinſten anſehen darf. Wie eine heitere Laune, ein froher Muth, und ein öfteres Vergnügen an Gegenſtänden, die uns gefallen, zur mäsſigen und heilſamen Beförderung der Wirkung des Nervenſyſtemes auf alle unwillkührlichen Bewegungen, und vorzüglich auf die in den Verdauungsorganen, einen wohlthätigen Einfluſs hat; ſo ſind im Gegentheile alle Leidenſchaften der Seele, die ein unangenehmes Bewuſstſein erregen, andern und insbeſondere dieſen Organen ſo ſchädlich, als die verderbendſten Gifte ſind.

Miſsvergnügen.

591.

Je mehr uns unangenehme Ideen *miſsvergnügt* machen, ſei es durch äusſere Eindrücke oder durch Wirkung unſerer Einbildungskraft, deſto unvollkommener geſchieht die Wirkung des Nervenſyſtemes auf die Organe der unwillkührlichen Bewegungen und beſonders auf die der Verdauung. Bei miſsvergnügten Menſchen gehen daher die Verrichtungen dieſer Organe ſchlecht von Statten. — Oft iſt hier ein übler Circul, wenn Miſsvergnügen auf dieſe Weiſe kränklich, und die unangenehme Empfindung der Kränklichkeit wieder miſsvergnügt macht.

Traurigkeit und *Gram.*

592.

Traurigkeit, das unbehagliche Gefühl einer unglücklichen Lage, — und vorzüglich nagender *Gram*, nach einem ſchwer empfundenen Verluſte eines hochgeſchätzten, oft unerſetzlichen, Guts, — untergraben die Geſundheit heimlich und langſam, aber fürchterlich, wenn ſie

dau-

däurend und ſtark ſind. Sie lähmen die Nervenkraft, und mindern oder hemmen ihre wohlthätige Wirkung auf die Bewegung des Bluts und der Säfte, auf die Abſonderungen und die Verdauung ſelbſt. Stockungen in den feinen Gefäſsen, Zähigkeit der Galle, Verſchleimung, träge und ſchlechte Verdauung, — ſind daher Leiden, die manche unglückliche Menſchen noch elender machen.

Aerger und *Zorn*.

593.

Die Empörung der Willenskraft gegen unangenehme Empfindungen, welche man *Aerger* nennt, ſcheint durch eine gewiſſe Unordnung zu ſchaden, welche ſie in der Wirkung des Nervenſyſtems auf eine oder die andere der unwillkührlichen Bewegungen, vorzüglich auf Abſonderung der Galle und die Ergieſsung derſelben, und mithin in dieſen Bewegungen ſelbſt bewirkt. Je heftiger der Aerger iſt, deſto mehr geht er in *Zorn* über, ein heftiges Beſtreben, gegen den Urheber unſerer unangenehmen Empfin-

pfindung unſern Unwillen auszulasſen, das die Nervenkraft in zu ſtarke Thätigkeit ſetzt, und im ganzen Körper einen heftigen Sturm erregt, die Bewegungen des Herzens und der Gefäsſe ſtärker und ſchneller macht, das Geſicht röthet und die Adern ſchwellet, die Abſonderung und Ergiesſung der Galle vermehrt, und, wenn wir uns ihm überlasſen, in Geberden und Worten uns eine Zeitlang raſend macht. Doch ſcheint es weniger zu ſchaden, wenn der Zorn zum völligen Ausbruche gelangt, als wenn er ſelbſt, oder ein Aerger, ehe er in ihn übergehen kann, zurückgehalten und unterdrückt wird, welcher durch eine beſondere Wirkung des Nervenſyſtemes gewisſe krampfhafte Bewegungen in einem oder dem andern Organe, beſonders auch in den Gallengängen, zu bewirken ſcheint (§. 550. 556).

Schreken.

594.

Der *Schrecken* ſcheint eine plötzliche Hemmung in der Wirkung der Nervenkraft zu bewir-

wirken, die durch unterbrochenen Herzſchlag, der dann nachher oft in heftiges Klopfen des Herzens übergeht, Bläſſe des Geſichts, Wanken der Glieder, und nicht ſelten durch Ohnmacht ſich offenbart, — ſelbſt einen plötzlichen Tod zur Folge haben kann. Dieſe ſchädliche Hemmung hat gemeiniglich auch in den Verdauungsorganen eine oder die andere nachtheilige Wirkung zur Folge (§. 550. 556).

2. Nachdenken.

595.

Auf der andern Seite iſt das *Nachdenken*, bei alle den guten Folgen, welche für die Bildung unſers Geiſtes daraus erwachſen, für die Geſundheit, insbeſondere für die Verdauungsorgane und die Verrichtungen derſelben deſto nachtheiliger, je mehr man den Verſtand dazu anſtrengt, und je öfter und anhaltender es geſchieht. Vielleicht ſchadet es ſo, daſs bei dem Denken die Nervenkraft zu ſehr innerhalb des Gehirnes wirkt, um auf die Organe der Verdauung gehörig wirken zu können, daſs der

Stoff dieser Kraft innerhalb des Gehirns zu viel verbraucht wird, um in hinlänglicher Quantität diesen Organen zugeführt zu werden (§. 550). Man findet daher bei Gelehrten umd anderen, deren Geschäfte viel Nachdenken erfordern, die Verdauung und ihre Organe gewöhnlich im schlechten Stande, und ohngeachtet bei diesen der Mangel an Bewegung und besonders die sitzende Stellung, in der die meisten ihre gelehrten Arbeiten verrichten, die oft krummsizzende Stellung, in welcher manche aus übler Gewohnheit oder aus Kurzsichtigkeit lesen und schreiben, wohl ohne Zweifel sehr daran Schuld ist (§. 582. 583), so hat doch das Denken selbst an diesem Uebel eben so grossen, wo nicht noch grösseren Theil. Denn unter Handwerksleuten, die sehr viel sitzen, z. B. unter den Schustern, den Schneidern, den Handschuhmachern, — findet man doch gewiss bei weitem nicht so viele, deren Verdauungsorgane sich in schlechtem Stande befinden, als unter den Gelehrten; hingegen giebt es Gelehrte, die immer im Stehen studiren, und doch mit diesem Uebel behaftet sind.

596.

Bei vielen Menſchen kommen zwo oder gar mehrere dieſer entfernten, und demnach auch *zwo* oder *mehrere* jener nächſten *Urſachen, zuſammen*, da dann freilich um deſto ſchlimmere Wirkung erfolgt. Mancher miſsvergnügte, betrübte, hat keine Bewegung, muſs oder will beſtändig ſitzen in eingeſchloſsner Luft; manchem iſt ſeine Seele unter Nachdenken und Kummer getheilt; mancher ärgert ſich heftig, wenn er eben ſchwerverdauliche Dinge genoſsen hat; mancher läſst ſichs alle Tage zu lange und zu oft wohl ſchmecken, und nimmt deſto öfter Purganzen, um ſich wieder zu reinigen, bis ihm endlich Arznei und Speiſe den Appetit verdirbt; mancher ſchüttet ſich alle Mittage zu der Menge des genoſsenen Quodlibets noch eine reichliche Weinbrühe in den Magen hinein; mancher hat alle Tage Verdruſs, und betrinkt ſich dann, um die Grillen zu vertreiben; bei Gaſtereien erſcheint manche Dame recht feſt gepanzert, und iſst doch von allen Gerichten eine ſolche Portion, daſs man wahrlich nicht begreift, wo es doch bleiben mag; mancher opfert dem Bac-

Bacchus nicht ſeltener als der Venus; manche Näherin nähet, mit blähender Hausmannskoſt wohl gefüllt, und vielleicht noch dazu feſt geſchnürt; mancher Schreiber ſetzt ſich mit ſtrotzendem Magen und in engen Hoſen an den Schreibtiſch hin.

596. b.

Da nun manche, ja faſt alle dieſer entfernten Urſachen, das Uebermaaſs im Eſſen, der Genuſs ſchwerverdaulicher Speiſen, das Eſſen der warmen Suppen, das Trinken des heiſſen Kaffee's und Thee's, des Branntweins und Weins, die Ausſchweifungen des Geſchlechtstriebs, das anhaltende Sitzen, der Aerger, — ſo *gemeine* Uebel ſind, und bei manchen mehrere derſelben zuſammenkommen, ſo iſt leicht zu *erklären, warum* man *bei ſo vielen* Menſchen einen ſchlechten Zuſtand der Verdauungsorgane, bei ſo vielen Unreinigkeiten des Darmkanals findet, und ſo viele gaſtriſche Krankheiten ſieht.

Zwei-

Zweites Kapitel.

Von den Urfachen der Unreinigkeiten insbefondere.

597.

Nach diefer vorgängigen *allgemeinen* Unterfuchung der Urfachen, welche zur Entftehung einer oder der andern Art der Unreinigkeiten beitragen können, will ich, nach eben der Ordnung, in welcher ich im zweiten Buche die verfchiedenen Arten der Unreinigkeiten betrachtete, eine derfelben nach der andern vornehmen, und die Urfachen einer jeden *insbefondere* zu erforfchen fuchen.

Es hat viele Schwierigkeiten, und mir nicht wenig Mühe gemacht, die Urfachen der Unreinigkeiten auf eine deutliche und zweckmäsfige Weife aufzuführen, theils deswegen, weil hier noch fo manches *nicht bekannt*, oder doch *nicht* genug *bewiefen* ift, und nur hypothetifch angenommen werden kann; theils deswegen, weil man hier an manchen Orten eine lange *Reihe* von Urfachen findet, deren jede *wieder* mehrere Din-

ge

ge zu Ursachen haben, und in welcher denn eine Sache, die *das einemal* einer andern Sache *Wirkung* war, *das anderemal* derselben *Ursache* werden kann, so daſs man oft in eine so *verwickelte Genealogie* geräth, aus der man kaum wieder herauszufinden weiſs. Um meine Leser hier zu leiten, so gut ich konnte, hab' ich *bei jeder Ursache* in dem Satze, in welchem ich sie *selbst* als Ursache nenne, theils die Sätze angeführt, in denen man *ihre Ursachen*, theils die, in denen man ihre *Wirkungen* findet, so daſs, wo man will, man eine Reihe von Ursachen verfolgen kann.

Erster Abschnitt.

Von dem Schleime.

Nächste *Ursachen*.

I. *Ursachen der* Verschleimung.

598.

Nächste Ursache der *Verschleimung* des Darmkanals (§. 294) kann theils

1) eine zu *reichliche Absonderung* des Schleims (§. 599), theils
2) eine zu *lange Verweilung* des abgesonderten Schleimes im Darmkanale sein, da nach Verhält-

hältniſs der abgeſonderten Quantität nicht genug von Zeit zu Zeit fortgeht (§. 612).

599.

I. Eine zu *reichliche Abſonderung* des Schleims (§. 598. 1.) kann

1) von *Anhäufung der Säfte* in den Gefäſſen am Darmkanale (§. 600);

2) von zu *ſtarker Reizung* der Schleimhöhlen (§. 605);

3) von zu *langſamer Bewegung* der Säfte in den Gefäſſen des Darmkanals (§. 603);

4) von einem *Ueberfluſſe ſchleimiger Theilchen im Blute* (§. 611) entſtehn.

600.

Anhäufung der Säfte in den Gefäſſen des Darmkanals kann

1) von *vermehrtem Zufluſſe* derſelben in die hinführenden Gefäſſe (§. 601);

2) von *gehindertem Rückfluſſe* in den rückführenden Gefäſſen (§. 602);

3)

3) von zu *langſamer Bewegung* durch die feinen Aeſtchen der Gefäſse entſtehen, die in dem Darmkanale vertheilt ſind (§. 603);

und Verſchleimung bewirken, indem ſie die *Abſonderung* des Schleims *vermehrt* (§. 599).

601.

Vermehrter Zufluſs der Säfte in die hinführenden Gefäſse des Darmkanals (§. 600. 1.) kann

1) von *Schlaffheit* (§. 604) dieſer Gefäſse,

2) von zu *ſtarker Reizung* des Darmkanals (§. 605) entſtehen.

692.

Gehinderter Rückfluſs der Säfte in den rückführenden Gefäſsen des Darmkanals (§. 600. 2.) ſowohl in den Aeſten der Pfortader, als in den lymphatiſchen Venen kann

1) von *Schlaffheit* dieſer Gefäſse (§. 604),

2) von *Steifheit* derſelben (§. 604. b.),

3) von *Stockungen* und *Verſtopfungen* in dieſen Gefäſsen (§. 558),

a)

a) von *Schlaffheit* dieſer Gefäsſe (§. 604),

b) von *Steifheit* derſelben (§. 604. b.),

c) von *Presſung* derſelben, z. B. bei anhaltendem Sitzen in gekrümmter Stellung, von engen Schnürbrüſten, —

d) von *Zähigkeit* der zurückgeführten Säfte, des Blutes oder der Lympha (§. 611) entſtehen.

603.

Zu *langſamer Fortgang* in den feinen Gefäsſen des Darmkanals (§. 600. 3.) kann

1) von krankhafter *Schlaffheit* (§. 604) oder krankhafter *Steifheit* (§. 604. b.) dieſer Gefäsſe;

2) von zu *langſamen Triebe des Bluts* in den Schlagadern (Ebend.);

3) von *verminderter Einwirkung des Nervenſyſtems* auf den Darmkanal (§. 605);

4) von *gehindertem Rückflusſe* in den rückführenden Gefäsſen (§. 602);

5) von *Zähigkeit* der Säfte (§. 611);

6) von *Presſung* des Darmkanals ſein.

Dieser langsame Fortgang kann sowohl deswegen Verschleimung zur Folge haben, weil bei ihm *Anhäufung der Säfte* entsteht (§. 600), als deswegen, weil bei ihm den zum Schleime tauglichen Theilchen des Bluts *mehr* Zeit gestattet wird, in den Schleimhöhlen *abgesondert* zu werden (§. 599. 3.).

604.

Schlaffheit (§. 545. fg.) des *Darmkanals* und seiner Gefässe kann Ursache der Verschleimung desselben werden, indem sie *Anhäufung der Säfte* in denselben verstattet (§. 600-603), und bei ihr die Säfte *langsamer bewegt werden* (§. 603).

Schlaffheit des *ganzen Körpers* und seiner Gefässe trägt in so fern zur Verschleimung bei, als bei ihr der Trieb des *Blutes* zu schwach ist, es *zu langsam bewegt*, nicht stark genug gemischt, daher *zähe* und *schleimig* wird (§. 611).

604. b.

Steifheit (§. 545. fg.) der Gefässe des *Darmkanals* kann in so fern Ursache der Verschlei-

schleimung werden, als bei ihr die Gefäße nicht genug Beweglichkeit und Spannkraft haben, mithin die Säfte vom Darmkanale *nicht frei* genug *zurückfliessen* (§. 602), und an ihm zu *langsam fortbewegt* werden (§. 603), daher *Stockungen* und *Verstopfungen* entstehen.

Steifheit des *ganzen Körpers* und seiner Gefäße trägt in so fern zur Verschleimung bei, als auch bei ihr der Trieb des Blutes zu schwach ist, es zu langsam bewegt, nicht stark genug gemischt, daher *zähe* und schleimig wird (§. 611).

Man vergleiche §. 545.

605.

Geminderte Wirkung des Nervensystems auf den Darmkanal kann

1) von *Schwäche* des Nervensystems und deren Ursachen (§. 552),

2) von traurigen Leidenschaften,

3) von zu starker Abnutzung der Nervenkraft im Gehirne durch Nachdenken, entstehen,

 und

und Urſache der Verſchleimung werden, wenn bei ihr die Säfte im Darmkanale zu *langſam fortbewegt* werden (§. 603).

606.

Schädliche *Reizung* des Darmkanals, und beſonders der Schleimdrüſen, kann Verſchleimung bewirken, theils, indem ſie den *Zufluſs der Säfte* in die Gefäſse des Darmkanals (§. 601. 2), theils, indem ſie die *Abſonderung des Schleimes* ſelbſt, als Gegenwirkung der Vis medicatrix Naturae, vermehrt (§. 599. 2.).

607.

Daher kann *Ueberfluſs* der *Galle* im Darmkanale, oder zu ſtarke *Bitterkeit*, oder gar widernatürliche *Schärfe* derſelben, durch den ſtarken Reiz, den ſie verurſacht, Verſchleimung nach ſich ziehen; wie wir in manchen Fällen vermuthen dürfen, wenn wir galligte Unreinigkeiten und Verſchleimung zugleich wahrnehmen, obwohl nur entfernte Urſachen jener gewirkt zu haben ſcheinen.

608.

Ferner können genosſene *Nahrungsmittel*, die zu *ſcharf ſind*, (z. B. ſtark gepfefferte Speiſen, Branntwein,) oder es *werden*, wenn ſie in Verderbniſs übergehen, (z. B. bei zarten Kindern oft ſauer gewordene Milch,) durch ihre ſchädliche Reizung Verſchleimung erregen; und *Koth* in den dicken Gedärmen, wenn er zu hart oder zu ſcharf iſt.

609.

Auch *Würmer*, wie ihre Hegung von Verſchleimung des Darmkanales begünſtigt wird, können wieder durch ihre Reizung die Verſchleimung vermehren. Daher findet man Kranke, die an Würmern leiden, gemeiniglich auch verſchleimt.

610.

In manchen Fällen der Verſchleimung ſcheinen andere *Krankheitsſtoffe* durch ihre ſchädliche Reizung (§. 605) die Abſonderung des Schleimes vermehrt zu haben, entweder ſolche, die *durch Verſchlucken* in den Darmkanal gelangt, (wie vielleicht das Miasma des Keichhuſtens,

oft das Miasma der Pocken,) oder solche, die *metastatisch* auf den Darmkanal *hingeworfen* sind, (wie z. B. in gewissen Fällen rheumatischer Stoff nach Erkältungen sich auf den Darmkanal zu werfen und Verschleimung zu bewirken scheint).

611.

Eine *zähe* und *schleimige Beschaffenheit des Bluts*,

1) welche von Atonie, *Schlaffheit* oder *Steifheit* der Gefässe, bei der das Blut nicht gehörig gemischt wird (§. 604), oder

2) von zu zäher und schleimiger Beschaffenheit des aus den Därmen *eingesogenen Milchsafts* und der *eingesogenen Lympha*, die theils von zähen Nahrungsmitteln, theils vom Schleime im Darmkanale selbst ihre Zähigkeit haben, entstehen kann,

scheint sehr viel zur Verschleimung beitragen zu können,

1) indem sie den *Rückfluss* in den Venen und den *Fortgang* in den feinen Gefässen des Darmkanals selbst erschwert (§. 602. 603);

2)

2) indem die Vis medicatrix Naturae desto *mehr* schleimige Theile des Blutes in den Schleimhöhlen *absetzt*, je mehr derselben in ihm vorhanden sind (§. 599. 4.).

Bei sehr verschleimten Personen nimmt man oft auch im Blute, (bei Aderläsſen,) in der Lympha, (bei der Ziehung der Blasenpflaster,) schleimige Beschaffenheit wahr.

612.

II. Zu lange *Verweilung* des Schleimes im Darmkanale (§. 598. 2.) kann ihre Ursache theils

1) darin haben, daſs *mehr* Schleim *abgesondert* wird, als mit der natürlichen peristaltischen Bewegung des Darmkanals fortgeschafft werden kann (§. 599); theils

2) darin, daſs er *zäh* ist (§. 615), und an der innern Fläche der Därme zu festsitzt; theils endlich

3) darin, daſs die peristaltische *Bewegung* zu *träge* geschieht (§. 717. 721).

612. b.

Eine ganz *besondere* Ursache der Verschleimung im Darmkanale ist die, wenn *Nasenschleim* oder *Luftröhrenschleim* niedergeschluckt wird, wie das z. B. oft bei Kindern geschieht, die nicht ausspeien können, oder nicht wollen. Diese Verschleimung, welche davon entsteht, findet aber gar nicht selten mit eigener Verschleimung des Magens *zugleich* Statt.

II. *Ursachen der* krankkaften Beschaffenheit.

613.

Bei jeder krankhaften Beschaffenheit des Schleims ist zu *unterscheiden*, dass er dieselbe

1) durch *Beimischung anderer* Stoffe erhalten; oder

2) sie *an sich selbst* haben, und dann

 a) entweder schon in der *Absonderung* (§. 614) krankhaft sein, oder

 b) erst durch *Verweilung* (§. 612) krankhaft werden kann.

614.

614.

Krankhafte Abſonderung des Schleims kann zur nächſten Urſache

1) *Atonie* der Abſonderungsorgane, entweder *Schlaffheit*, oder *Steifheit*, und wegen dieſer Mangel an hinlänglicher Biegſamkeit und Ausdehnbarkeit ihrer Gefäſse (§. 545);

2) *Mangel an Reizbarkeit* (§. 546) in den abſondernden Gefäſsen, oder

3) *krankhafte Reizbarkeit* derſelben (§. 547);

4) widernatürliche idiopathiſche *Reizung* (§. 606) durch reizende Stoffe im Darmkanale;

5) zu *ſchwache Einwirkung* des Nervenſyſtems oder zu *ſtarke*, oder *unordentliche* widernatürliche auf den Darmkanal (§. 550);

6) eine ſolche *Beſchaffenheit des Bluts* (§. 611) haben, die in Rückſicht des abzuſondernden Schleimes *ſchlecht* iſt, zu viel erdigte, ſcharfe, brennbare — Theile hat.

1. Der *Dickigkeit* und *Zähigkeit.*

615.

Die nächſte Urſache der zu *dicken* und zu *zähen Beſchaffenheit* (§. 298) des Schleims kann

1) in einer *krankhaften Abſonderung* (§. 614) desſelben liegen, wenn ihm *zu viele erdigte* Theile, *zu wenig wäsſrigte*, beigemiſcht werden. Auch wenn ſeine Beſtandtheile nicht innig genug mit einander gemiſcht ſind, kann ein Theil desſelben zu zähe, zäher als der übrige, ſein. Wie wir am Naſenſchleime, am Schleime des Rachens, bei katarrhaliſchen Krankheiten dieſer Theile oft wahrnehmen, daſs der Schleim ſchon, wie er abgeſondert worden, zu dick und zu zäh iſt, ſo daſs er in gewisſen Fällen in den Schleimhöhlen ſelbſt ſtockt und feſt ſitzt, eben ſo kann das auch im Darmkanale ſich zutragen. — Dann aber kann auch

2) der Schleim durch *Verweilung* im Darmkanale (§. 612) zu dick und zu zähe werden, wenn die einſaugenden Gefäſse allmälig wäs-

ſrige

ſrige Theile desſelben ihm entziehen, ſo daſs er nach Verhältniſs der übrigen zu wenig deren behält. — Vielleicht können auch

3) *andere Stoffe*, namentlich ſtarke Säuren, Branntwein, — wenn ſie in Menge genosſen werden, ſo daſs ſie nicht genug durch die Verdauungsſäfte verändert werden können, den Schleim *verdicken*.

2. Der widernatürlichen *Farbe*.

616.

Eine widernatürliche *Farbe* (§. 299) kann

1) der Schleim des Darmkanals vielleicht eben ſowohl ſchon *in der Abſonderung* (§. 614) erhalten, wie wir es am Naſenſchleime, am Luftröhrenſchleime, am Schleime der Harnröhre, der Mutterſcheide, der nicht mit andern Stoffen vermiſcht wird, ſehen, daſs er *gelblich, gelb, eiterähnlich, grünlich, bräunlich, ſchwärzlich*, — wird. In den meiſten Fällen iſt bei der krankhaften Abſonderung, in welcher der Grund dieſer widernatürlichen Beſchaffenheit liegt, wahrſcheinlich

ir-

irgend ein *Krankheitsſtoff* auf die Schleimhöhlen *abgeſetzt* worden, desſen Einmiſchung ihm dieſelbe giebt; wie wir z. B. von katarrhaliſcher, gichtiſcher, galligter Materie, die auf die Luftröhren hingeworfen ſind, die Farbe des Schleimes, desſen Abſonderung ſie vermehren, verändert werden ſehn. — In manchen Fällen aber kann auch

2) der ſchon abgeſonderte Schleim durch *Miſchung* mit einem *andern Stoffe*, im Darmkanale *gefärbt* werden. Der *gallengelbe*, *grüne*, *braune*, *ſchwärzliche* Schleim, den wir oft abgehen ſehen, iſt wahrſcheinlich in manchen Fällen nur von gelber, grüner, brauner, ſchwärzlicher *Galle* gefärbt (§. 361. 362). Auch von andern Stoffen, z. B. von Blut, im Magen von ſtark gefärbten genosſenen Dingen, rothem Weine, Rhabarber, — kann der Schleim ihre Farbe erhalten.

3. Der *Schärfe*.

617.

Eben dasſelbe (§. 616) gilt von der *Schärfe* des Schleims. Es können

1)

1) dem Schleime schon in der *Absonderung* (§. 614) scharfe Theile beigemischt werden, wie wir z. B. in andern Theilen sehen, wenn venerisches Miasma auf Schleimhöhlen sich hingeworfen hat, und

2) kann er durch Mischung mit *andern* scharfen *Stoffen*, z. B. mit scharfer Galle, mit Säuren im Darmkanale Schärfe erhalten.

Entfernte *Ursachen*.

Angeborne Disposition.

618.

Nicht selten sieht man Kinder vom ersten Anfange ihres Lebens an Verschleimung leiden; und obwohl in manchen Fällen schlechte Muttermilch, die z. B. leicht sauer wird, oder andere Nahrungsmittel, die wegen ihrer Menge, in denen man sie den Kindern giebt, oder ihrer schwerverdaulichen Beschaffenheit wegen nicht verdauet werden, und in Verderbniss übergehen, dann eine schädliche Reizung im Darmkanale machen (§. 605), daran Schuld sein mögen, so

ist

ist es doch gar nicht unwahrscheinlich, dass auch *angeborne Disposition* dazu beitragen könne, da man bisweilen bei zwei Kindern, die einerlei Milch saugen, bei Kindern, die auf einerlei Weise genährt werden, eins verschleimt sieht, und das andere nicht.

Man vergleiche §. 560.

Warme Getränke.

619.

Der *Missbrauch warmer Suppen* und *Getränke* trägt ohne Zweifel viel zur Verschleimung bei, weil sie den Darmkanal und die Schleimhöhlen desselben erschlaffen (§. 604), und in der Gemeinheit dieses Missbrauchs in unsern Gegenden ist gewiss zu grossem Theile die Ursache der traurigen Erscheinung, dass so viele Menschen mit Verschleimung behaftet sind. — Der zu öftere Gebrauch *warmer Klystire* kann Verschleimung des Mastdarms machen, und mag bei manchen, die bei jedem Mangel der Leibesöffnung, bei jedem Krampfe, zu diesen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, wohl

den vielen Schleim herbeiziehen, den man ihnen abgehen sieht.

Man vergleiche §. 571.

Speisen und Getränke. Arzneien.

620.

Der Genuss der *Nahrungsmittel* kann in dreifacher Rücksicht an der Erzeugung schleimiger Unreinigkeiten Antheil haben. Durch Uebermaass im Genusse wird der Magen, durch Blähungen, die von unverdauten und verderbenden Nahrungsmitteln desto mehr bewirkt werden, je blähender sie sind, wird der Magen und der übrige Darmkanal ausgedehnt und geschwächt; durch schädliche Schärfe genossener Nahrungsmittel, die sie an sich selbst haben, oder durch Verderbniss erhalten, wenn sie des Uebermaasses oder der schwerverdaulichen Beschaffenheit wegen nicht verdaut werden und liegen bleiben, wird der Darmkanal widernatürlich gereizt. Man kann sich daher sowohl durch Schwächung (§. 604), als durch schädliche Reizung (§. 606) Verschleimung des Magens

gens und der Gedärme zuziehen, wenn man oft *zu viel isſet*, wenn man oft Dinge genieſst, welche *zu ſchwerverdaulich* oder *zu blähend* oder beides ſind, und vollends wenn man oft mit *ſolchen* Dingen ſich überlädt.

621.

Insbeſondere wirkt zur Verſchleimung der öftere und übermäsſige Genuſs *fetter* Dinge, des fetten Fleiſches, der fett gekochten Gemüſe, der Salate mit vielem Oel, der ſo beliebten und für kräftig gehaltenen Suppen, auf denen das ausgekochte Fett in dicken Lagen ſchwimmt. An der Verſchleimung, welche man im November und December an vielen Menſchen ſieht, und den Schleimhuſten, die dann oft epidemiſch ſind, haben die fetten Knackwürſte, die mit Speck gefüllten Rothwürſte, das Gänſeſchmalz und das Schweineſchmalz, wohl eben ſo viel, wo nicht noch mehreren, Theil, als die Witterung hat. Mir ſind Menſchen bekannt, denen, ſo oft ſie es wagen, des Abends Butterbrodt oder andere fette Speiſen zu esſen, am andern Morgen der ganze Rachen voll Schleim

und

und die Zunge belegt ift. — Der Gebrauch der Oele in Krankheiten läfst nicht felten Verfchleimung nach. Manche geringe Leute, die an Magen- Schleimhuften leiden, verfchleimen fich vollends mit dem Hundefette, das bei ihnen leider noch immer in grosfem Rufe fteht. — Alle diefe Fettigkeiten wirken zur Verfchleimung erft durch ihre Erfchlaffung (§. 604), und wenn fie im Darmkanale verderben, durch den Reiz ihrer ranzigen Schärfe (§. 606).

622.

Alle *Arzneien*, welche den Darmkanal *erfchlaffen* (§. 604), die warmen Brufthee (§. 571. 619), die Oele (§. 621), von deren fchädlicher Wirkung nun fo eben fchon die Rede war, — dann aber auch alle, welche den Darmkanal ftark und auf eine fchädliche Weife *reizen* (§. 606), können die Abfonderung feines Schleimes vermehren. — Daher kann befonders der öftere Gebrauch ftarker *Purganzen* Verfchleimung nach fich ziehen, theils in fo fern, als ihre fchädliche Reizung Anhäufung der Säfte in den Gefäsfen des Darmkanals

macht (§. 600. 601), theils in so fern, als diese Anhäufung Schwächung der Spannkraft des Darmkanales zur Folge hat (§. 558. b.).

623.

Allerdings aber kann auch der öftere Gebrauch *zusammenziehender* Mittel in so fern zu diesem Uebel beitragen, als eingesogene Theile derselben in den Gefäsen des Darmkanals krankhafte Steifheit (§. 604. b.) und Stockungen bewirken können (§. 602. 603).

Man vergleiche §. 563 - 569.

624.

Der so schlimme Misbrauch des *Branntweins* und des *Weins* trägt zur Entstehung der Verschleimung im Darmkanale theils durch die zusammenziehende Wirkung dieser Dinge (§. 623), theils durch die schädliche Reizung (§. 606) bei, welche die Schärfe derselben macht. Mäsig genossen, kann der Wein, und bei schlafferem Darmkanale auch wohl der Branntwein, zur Stärkung und zur Verhütung der Verschleimung dienen; aber wenn diese Dinge in

Men-

Menge in den Darmkanal gelangen, so schadet die schädliche Reizung derselben ungleich mehr, als sie durch Stärkung nutzen können; ja der starke Zufluss, der diese Reizung erregt (§. 601), hindert die Stärkung vollends, weil er Atonie zur Folge hat (§. 558). Wenn zumal schon Verschleimung im Darmkanale da ist, so verschlimmern sie das Uebel theils auf die besagte Art, und theils vielleicht durch Verdickung des Schleims. Es ist daher gar nicht selten, verschleimte Säufer zu sehn.

Man vergleiche §. 574. 575.

625.

Der Genuss *zäher Speisen*, des frischen und teigigen nicht gut ausgebacknen Brodts, der Mehlklümpe und Mehlbreie, des Käses, — kann, je schwächer die Verdauungskräfte sind, desto mehr Verschleimung sowohl dadurch zur Folge haben, dass diese Speisen als schwerverdaulich nicht verdaut werden, in Verderbniss übergehen, und dann schädliche Reizung machen (§. 606), als dadurch, dass sie einen zähen Milchsaft geben, der das Blut schleimig macht (§. 611).

(§. 611). Auch hat der Chymus selbst, der aus solchen Speisen entsteht, eine schleimige Beschaffenheit.

Verhaltung des Abgangs.

626.

Oeftere *Verhaltung des Abgangs* kann Ursache der Verschleimung in den dicken Gedärmen werden, wenn der *Koth* durch die lange Verweilung *hart* oder *scharf* wird, und dadurch schädliche Reizung macht (§. 606). Daher sehen wir oft harten Koth, wenn er endlich abgeht, mit Schleim überzogen scharfen mit Schleim vermischt (§. 371).

Krankheiten und Ausleerungen.

627.

Menschen, deren Spannkraft und Nervenkraft durch *Krankheiten*, *Ausleerungen* geschwächt sind, leiden gemeiniglich an Verschleimung des Darmkanals, eben des Mangels jener Kräfte wegen, auf eine Weise, die aus dem oben gesagten leicht begreiflich ist (§. 604. 605).

605). — Solche Menſchen werden nun vollends elend, wenn ein Arzt oder ſie ſelbſt mit Purganzen (§. 566) dem Uebel ſich abzuhelfen bemühn.

Man vergleiche §. 577 - 579.

Mangel an Bewegung.

628.

Unter Menſchen, welche ſich *wenig bewegen*, beſonders ſolchen, die *viel ſitzen* (§. 582. 583), iſt Verſchleimung des Magens und der Gedärme viel gemeiner, als unter ſolchen, die meiſt in beſtändiger Bewegung ſind. Man findet gewiſs zehn verſchleimte Schneider gegen einen verſchleimten Schmidt. — Menſchen, die eine abwechſelnde Lebensart führen, erfahren oft, daſs ſie zu den Zeiten, in denen ſie mehr Bewegung haben, viel weniger an Verſchleimung leiden, als dann, wenn ſie viel ſizzen müſsen. — Bei anhaltender Ruhe wird das ganze Blut zu langſam bewegt, weil es an der Hülfe der Muskelbewegung fehlt, und ſeine Miſchung nicht genug befördert; bei anhaltender gekrümmt ſitzender Stellung wird noch da-

zu der Darmkanal und das Gekröſe gepreſst, der Rückfluſs in den Blutvenen und lymphatiſchen Venen des Gekröſes, und die *Bewegung* in den feinen Gefäſschen am Darmkanale *gehindert*, Anhäufung der Säfte in deu Schleimhöhlen des Darmkanales bewirkt, da dann ſowohl jener allgemeine, als dieſer beſondere Nachtheil zur Verſchleimung ſehr viel beitragen kann (§. 600. 602. 603. 611).

Man vergleiche §. 582. 583.

Schlimme Luft.

629.

Wenn wir bei denen, die faſt immer *im eingeſchlosſenen Stuben ſitzen*, gemeiniglich Verſchleimung finden, ſo hat, ausſer der ſchädlichen Wirkung des Sitzens (§. 630), wahrſcheinlich auch die *Entbehrung* der wohlthätigen Wirkungen des Genusſes *freier guter Luft* grosſen Antheil daran.

Man vergleiche §. 585. 586.

630.

Da wir nicht ſelten Schleimkrankheiten bei gewisſen üblen Beſchaffenheiten der *Atmoſphä-*

re, namentlich dann, wenn die *Luft kalt* und *feucht* ist, epidemisch grassiren sehn, so ist es nicht unwahrscheinlich, daſs die Wirkungen derselben auf den Körper desto mehr auch zur Verschleimung des Darmkanals beitragen können, je mehr derselbe schon aus andern Ursachen dazu geneigt ist.

Man vergleiche §. 587.

Erkältung.

631.

Erkältung der Oberfläche des Körpers zieht nicht selten Schnupfen und Husten, und dann oft auch Verschleimung der Zunge und des Rachens, schleimigen Geschmack, Mangel der Eſsluſt, — nach sich. Entweder durch sympathische Wirkung, wegen der Sympathie des Darmkanals und der Haut, oder durch eine erfolgte Metastase der Ausdünstungsmaterie auf den Darmkanal?

Man vergleiche §. 573. b.

Metaſtaſen reizender Krankheitsſtoffe.

632.

Wenn reizende Krankheitsſtoffe, die metaſtatiſch auf den Darmkanal hingeworfen ſind, durch ihre widernatürliche Reizung (§. 606. 610.), eine krankhafte Vermehrung der Abſonderung des Schleimes verurſachen können, ſo ſind die *Metaſtaſen* dieſer Krankheitsſtoffe auf den Darmkanal als entfernte Urſachen derſelben anzuſehn. Daſs ſolche Metaſtaſen wirklich in gewiſſen Fällen geſchehen, und alsdann Urſache der Verſchleimung ſein können, machen Beobachtungen wahrſcheinlich, die auch mir ſchon vorgekommen ſind, in denen man aus gewiſſen Umſtänden und Erſcheinungen auf die Gegenwart eines oder des andern Krankheitsſtoffes im Körper ſchlieſsen darf; die Wirkungen desſelben bisher in andern Theilen wahrgenommen hatte; nun, ſeitdem dieſe ſich nicht mehr zeigen, Verſchleimung, auch wohl andere Zufälle, im Darmkanale, Mangel der Eſsluſt, Kolik, Durchfall, — wahrnimmt; wie hingegen durch ableitende Arzneimittel, oder durch bloſse Natur-

wir-

wirkung der Krankheitsstoff vom Darmkanale wieder auf andere Theile hingeworfen, oder gar getilgt wird, diese Verschleimung und ihre Begleiter wieder verschwinden sieht. — Man weiss z. B. von einem Menschen, dass er *gichtisch* sei; hat vorher die gewöhnlichen Zufälle der Gicht an äussern Theilen, Schmerz und Geschwulst in Gelenken, Hautgeschwüre, — bei ihm wahrgenommen; zu der Zeit, da diese Zufälle sonst einzutreten pflegten, treten nun nicht sie, sondern Verschleimung des Darmkanals ein, oder wenn sie schon vorhanden waren, verschwinden sie, und Statt ihrer stellt diese sich dar. Wie aber durch Blasenpflaster, Fussbäder, gelinde schweisstreibende Mittel, Spiessglanz, Schwefel, Fliederblumen, — die Gichtmaterie nach der Haut, den Gelenken der Arme und Beine, wieder hingezogen wird, zeigen sich wieder in diesen Theilen die gichtischen Zufälle, und der Darmkanal wird frei. Ist es hier nicht äusserst wahrscheinlich, dass die Verschleimung des Darmkanales eine Wirkung der auf ihn hingeworfenen *Gichtmaterie* sei? — Man weiss ferner z. B. von einem

Menſchen, daſs er *veneriſch* ſei; hört von ihm, oder hat geſehen, daſs er bisher ſolche Zufälle an äusſeren Theilen, erlitten, welche gemeiniglich von dieſem Miasma entſtehen; in einigen Fällen, daſs eine Reihe verſchiedener Beſchwerden auf einander gefolgt ſei; und nimmt nun, wie die letzte der erlittenen Beſchwerden vergeht, Verſchleimung im Darmkale wahr. Man läſst lauliche Bäder gebrauchen, legt Fontanellen, giebt Mercurialmittel, — und es gelingt, den Kranken gänzlich zu heilen, oder ſeinen Darmkanal von der Verſchleimung zu befreien. Darf man hier nicht mit Grunde vermuthen, daſs eine Metaſtaſe *veneriſcher Materie* auf den Darmkanal vorgegangen ſei? —

Verſchlucken reizender Krankheitsſtoffe.

633.

Wenn reizende Krankheitsſtoffe, wie das z. B. mit dem Miasma desKeichhuſtens, oft auch mit dem der Pocken, — zu geſchehen ſcheint, durch Verſchlucken in den Darmkanal gelangt ſind, und durch ihre Reizung dann Verſchlei-

mung erregen (§. 606. 610), so ist dieses *Verschlucken*, die mittelst dessen geschehene Ansteckung, als die entfernte Ursache derselben anzusehn.

Leidenschaften.

634.

Menschen, die lange und heftig betrübt waren, die sich grämen, sind oft sehr verschleimt, und nicht selten behaftet mit der oben genannten Pituita atrabilaria (§. 162). Manche Menschen, die öfter Verdriesslichkeiten ausgesetzt, ausserdem aber vergnügt sind, nehmen nicht selten, sobald sie Verdruss haben, sich ärgern, missvergnügt, zornig werden, Zeichen der Verschleimung, belegte Zunge, Mangel der Esslust, schleimigen Geschmack, — an sich wahr, ohngeachtet sie vorher, und auch nachdem, wenn sie wieder gereinigt worden, von Verschleimung frei sind. *Missvergnügen*, *Traurigkeit* und *Gram* können dadurch zur Entstehung der Verschleimung wirken, dass sie die Nervenkraft schwächen, die Wirkung der-

ſelben auf den Darmkanal mindern (§. 605), ſo daſs die Bewegung der Säfte in den Gefäſsen derſelben zu langſam wird (§. 603); auch dadurch, daſs ſie die Wirkung desſelben auf das Herz und die Schlagadern ſchwächen, ſo daſs der ganze Blutumlauf zu langſam geſchieht, das Blut nicht genug gemiſcht, zähe und ſchleimig wird (§. 611). Zorn vielleicht dadurch, daſs er die Ergiesſung der Galle vermehrt, vielleicht auch die Entſtehung einer nachtheiligen Schärfe in ihr bewirkt, da ſie dann, ihrer zu grosſen Menge oder ihrer Schärfe wegen, die Abſonde-des Schleimes vermehrt (§. 607).

Man vergleiche §. 591 - 594.

Nachdenken.

635.

Da das *Nachdenken* die Wirkung des Nervenſyſtems auf den Darmkanal ſchwächt, ſo iſt es ſehr begreiflich, warum manche, die viele Nachdenken erfordernde Geſchäffte verrichten, an Verſchleimung des Darmkanals leiden (§. 605); auch einige derſelben, bei denen das Uebel noch nicht in hohem Grade eingeriſſen iſt,

ist, nur dann, wenn sie sich mehr, als gewöhnlich anstrengen müssen, übrigens aber, und vollends in Tagen der Musse, z. B. auf Reisen, völlig frei davon sind.

Man vergleiche §. 595.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Speichel.

636.

Da *krankhaft* beschaffener Speichel, wenn er verschluckt wird, als eine Unreinigkeit im Magen anzusehen ist, so muss ich hier von den Ursachen reden, die eine *krankhafte Beschaffenheit* derselben bewirken können. Auch scheint hier der schicklichste Ort zu sein, die schon oben beiläufig erwähnten Ursachen des *Mangels* dieser Feuchtigkeit zu betrachten, da ich unten diesen Mangel als eine Ursache der schlechten Verdauung anzuführen habe. Und da will ich denn zugleich diejenigen, ebenfalls oben schon beiläufig angeführten Ursachen vornehmen, durch

durch deren Wirkungen die *Quantität* des Speichels zu sehr *vermehrt* werden kann. — Weil aber der eigentliche Speichel mit der ausgeschwitzten Feuchtigkeit des Mundes und dem Schleime desselben sich mischt (§. 34), so red' ich im Ganzen hier nicht vom eigentlichen Speichel allein, sondern von der ganzen *Feuchtigkeit des Mundes*, die aus diesen genannten Stoffen gemischt ist.

I. *Ursachen des* Mangels.

637.

Manche Menschen haben Speichel genug, aber sie verschwenden diesen nützlichen Saft, indem sie, statt ihn zu schlucken (§. 36), ihn von sich *speien*. Vorzüglich ist das der Fall bei denen, welche viel *Tabak schmauchen*, weil der scharfe Tabaksrauch dem Speichel eine Schärfe mittheilt, die zum Ausspeien desselben bewegt, und der Reiz desselben den Zufluss der wäsrigen Feuchtigkeit in die Mundhöhle vermehrt. Denn ohngeachtet dieser Vermehrung zieht dennoch das Ausspeien bei dem Schmauchen desto mehr Mangel

des

des Speichels nach ſich, je mehr es dem Blute an wäſsrigen Theilen fehlt, weil dann nachher deſto weniger Speichel abgeſondert, und deſto weniger Feuchtigkeit in die Mundhöhle ergosſen werden kann. Daher wird das Schmauchen in dieſer Rückſicht für die Verdauung deſto ſchädlicher, je trockner der Körper iſt. — Manche Menſchen haben, auch ohne zu ſchmauchen, die eben ſo unanſtändige, als nachtheilige Gewohnheit, oft auszuſpeien, — und es giebt einige, die, beſonders wenn ſie etwas erzählen oder beweiſen wollen, kaum drei Worte vorbringen können, ohne ſich mit Spucken zu unterbrechen.

638.

Von einem ſolchen Mangel der Feuchtigkeit des Mundes, der durch Auswurf derſelben entſteht, iſt nun der eigentliche Mangel derſelben zu unterſcheiden, bei welchem *zu wenig* derſelben *abgeſondert* und in die Mundhöhle ergosſen *wird.* Die Urſache desſen kann

1) darin liegen, daſs *im Blute nicht genug wäsſrige Theile* ſind. Daher entſteht bekannt-

kanntlich Trockenheit des Mundes, wenn man *lange nicht getrunken* hat. — Bei Menſchen die überhaupt *zu wenig trinken*, iſt eine der üblen Folgen desſelben eine verminderte Abſonderung dieſer Feuchtigkeit.

2) in einem *Mangel hinlänglicher Wirkung* des *Nervenſyſtems*, — oder in gewisſen *widernatürlichen ſympathiſchen Wirkungen* desſelben auf die Abſonderungsorgane, die, vielleicht durch eine krampfhafte Verengerung der Gefäsſe, eine Verminderung der Abſonderung nach ſich ziehen. So entſteht oft Trockenheit des Mundes und des Rachens bei *Fiebern*, ſo nicht ſelten von *Unreinigkeiten* im obern Theile des Darmkanals, durch ſympathiſche Wirkung derſelben (§. 550. 482).

3) in *krankhaften Beſchaffenheiten* der *Abſonderungsorgane*, *Entzündung*, *Verhärtung* der Speicheldrüſen, *Speichelfiſteln* —

II. *Urſachen des* Ueberflusſes.

639.

Die Abſonderung und Ergiesſung des Speichels kann durch mancherlei Urſachen *vermehrt* werden:

1)

1) Wie jedes *Kauen* durch den Druck der Kinnbackenmuskeln auf die Speicheldrüſen den Fluſs des Speichels in die Mundhöhle vermehrt (§. 37), ſo beſonders das Kauen harter und zäher Dinge, wegen der ſtärkeren Wirkung der Muskeln.

2) Alle *ſcharfe Dinge*, die man in den Mund nimmt, ſtark geſalzenes Fleiſch, Tabak, Tabaksrauch, — bewirken durch *idiopathiſche Reizung* einen vermehrten Zufluſs der Feuchtigkeit in den Mund.

3) *Krankheitsſtoffe* können metaſtatiſch auf die Abſonderungsorgane der Mundhöhle hingeworfen werden, und durch *idiopathiſche Reizung* die Abſonderung und Ergiesſung der Feuchtigkeit vermehren. Z. B. das *Pokkengift* erregt oft vielleicht ſo einen Speichelfluſs; ſo entſteht er nach hinlänglichem Gebrauche des *Queckſilbers*, das, durch Verſchlucken oder durch Einreibung in die Haut, in die Säfte gebracht iſt, —

4) Von *ſympathiſcher Reizung* der Speicheldrüſen durch gewisſe *Unreinigkeiten* des Darmka-

kanals sieht man oft die Absonderung und Ergiessung der Feuchtigkeit des Mundes vermehrt werden (§. 550. 482).

5) Selbst durch Wirkung der *Einbildungskraft* kann ein vermehrter Zufluss der Feuchtigkeit in die Mundhöhle entstehen (§. 550. 589): z. B. wenn man hungrig Speisen sieht, oder nur daran denkt.

6) Wenn *im Blute* zu viel *wässrigte* Theile sind, so wird gemeiniglich auch mehr Feuchtigkeit in die Mundhöhle geliefert. Vollsaftige Menschen haben daher gemeiniglich mehr Speichel, als trockne.

Einige dieser Vermehrungen sind zwar natürlich; ich musste sie aber doch hier ebenfalls nennen.

III. Ursachen der *krankhaften Beschaffenheit.*

640.

Krankhafte Beschaffenheiten der Feuchtigkeit der Mundhöhle können ihren *Sitz im* eigentlichen *Speichel*, oder in der ausgeschwitzten Feuchtigkeit, oder im Schleime derselben haben.

1) Wenn diese Feuchtigkeit zu *zäh* ist, so kann entweder der Speichel, die ausgeschwitzte Feuchtigkeit, an sich selbst zu zähe, oder der Schleim, mit dem diese sich mischen, kann in zu grosser Quantität vorhanden, auch zu zähe, sein.

2) Widernatürlichen, salzigen, bittern, säuerlichen, süssen, fauligten, — *Geschmack* kann vielleicht sowohl der Schleim, als der Speichel haben.

3) Eben das gilt von widernatürlicher *Farbe*; doch hat die gelbe, graue, bräunliche, — Farbe, die wir oft in dem Schleime wahrnehmen, der verschleimte Zungen belegt, wohl ihren Sitz in diesem Schleime selbst.

641.

Die Ursachen solcher krankhaften Beschaffenheiten können sehr verschieden sein.

1) Wenn die *Absonderungsorgane krankhaft beschaffen*, zu schlaff, zu wenig reizbar, zu reizbar sind, — wenn sie nicht hinlängliche oder krankhafte Wirkung des Nervensystems

halten, — fo kann auch die Abfonderung nicht gehörig gefchehen (§. 545. fgg.).

2) Von *fympathifcher* Wirkung der Unreinigkeiten fieht man oft die Mundfeuchtigkeit zähe, den Rachen und die Zunge verfchleimt werden —

3) Gewisfe *fchlechte* Befchaffenheiten des *Bluts* können fchlechte Befchaffenheit diefer Feuchtigkeit zur Folge haben. Von zu zäher und fchleimiger Befchaffenheit desfelben kann z. B. Vermehrung des Schleims, zähe Befchaffenheit des Speichels, entftehen, wenn es zur Fäulnifs geneigt ift, kann es der Feuchtigkeit des Mundes diefe Befchaffenheit mittheilen —

4) Wenn durch fympathifche Wirkung vorhandener Unreinigkeiten im Magen und dem obern Theile des Darmkanals die Abfonderung des Schleimes in der Speiferöhre, dem Schlunde, dem Rachen, der Zunge, vermehrt ift, und die inneren Flächen diefer Theile mit Schleime belegt find, fo können vielleicht flüsfige *Theile diefer Unreinigkeiten,* ver-

vermöge der anziehenden Kraft, in dem genannten Schleime bis zu dem Rachen und der Zunge allmälig *in die Höhe ſteigen*, und hier dem Schleime ihren (z. B. bittern) *Geſchmack* und ihre (z. B. gelbe) *Farbe* geben.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Magenſafte und dem Darmſafte.

642.

Da der Magenſaft und der Darmſaft, der pankreatiſche Saft und die Galle, wenn ſie in zu groſſer *Menge* vorhanden ſind, oder eine *krankhafte Beſchaffenheit* haben, ſelbſt als Unreinigkeiten anzuſehen ſind, ſo hab' ich in dieſem und den folgenden Kapiteln von den Urſachen zu reden, welche dieſe bewirken können. Weil aber der *Mangel* dieſer Feuchtigkeiten Urſache ſchlechter Verdauung, und mithin gewiſſer Arten der Unreinigkeiten ſein kann, ſo

will ich hier auch die Urſachen deſſen betrachte, um mich im ſechſten und ſiebenten Abſchnitte darauf berufen zu können.

642. b.

In dieſem und dem folgenden Kapitel will ich die *nächſten* Urſachen des Mangels, des Ueberfluſſes, der krankhaften Beſchaffenheit des Magenſafts, des Darmſafts und des pankreatiſchen Safts unterſuchen; von den entfernten Urſachen derſelben aber nur hie und da beiläufig etwas ſagen, weil ſie alle unter denen der ſchlechten Verdauung unten vorgenommen werden.

I. *Urſachen des* Mangels.

643.

Verminderung der Abſonderung des Magenſafts und des Darmſafts, die einen *Mangel* dieſer Säfte zur Folge hat, kann zur nächſten Urſache

1) eine widernatürliche *Steifheit* (§. 545) der abſondernden Gefäſschen, eine zu ſtarke *Zuſam-*

ſammziehung derſelben, — durch Wirkung zuſammenziehender Dinge, die durch Genuſs in den Darmkanal gelangen, z. B. der Chinchina, der Vitriolſäure, des Alauns —.

2) *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546) in dieſen Gefäſsen haben, die wohl immer mit Mangel derſelben im Darmkanale ſelbſt verbunden iſt;

3) *Mangel* an hinlänglicher *Einwirkung* des *Nervenſyſtems* (§. 550), z. B. bei traurigen Leidenſchaften (§. 592) bei anſtrengendem Nachdenken (§. 595), —

4) zu *langſame* Bewegung des *Bluts* (§. 556), von Atonie der Gefäſse (§. 545), vom Mangel an Reizbarkeit des Herzens und der Schlagadern (§. 546), von Nervenſchwäche (§. 550. fgg.), vom Mangel der Leibesbewegung (§. 582), von traurigen Leidenſchaften (§. 591. 592), —

5) zu *fade*, zu wenig reizende *Beſchaffenheit der* genoſsenen *Speiſen* und *Getränke*, wenn man z. B. immer Waſser trinkt, Mehlſpeiſen isſet;

6) *Mangel wäſsriger Theile im Blute* (§. 555), vom Mangel hinlänglicher wäſsriger Getränke, von ſtarken Ausleerungen durch Schweiſs, Durchfall *) und Harnfluſs —

*) Nach Durchfällen erfolgt gemeiniglich Leibesverſtopfung und Härte des nachher abgehenden Koths, weil durch zu ſtarken Abgang des Darmſaftes beim Durchfalle nachher die Abſonderung desſelben gemindert, mithin der Koth zu hart wird und dann zu lange verweilt.

II. *Urſachen des* Ueberfluſses.

644.

Zur Vermehrung der Abſonderung dieſer Säfte, von welcher, wenn ſie in zu groſsem Maaſse Statt findet, eine *zu groſse Quantität* derſelben entſteht, können folgende Urſachen wirken:

1) Krankhafte *Schlaffheit* des Magens und der Gedärme (§. 545), welche zu ſtarken Zufluſs der Säfte in die Gefäſse derſelben verſtattet.

2) Zu ſtarke *idiopathiſche Reizung* des Darmkanals (§. 554), durch

a)

a) *ſcharfe* genoſſene *Speiſen* und *Getränke*,

b) Reſte unverdauter und *durch Verderbniſs ſcharf gewordener Nahrungsmittel*, — *ſcharfen Koth*, —

c) *ſcharfe Galle*,

d) gewiſſe *Gifte*, die einen ſtärkern Zufluſs der Säfte in den Darmkanal erregen, namentlich ſolche, welche Durchfall, im Magen auch ſolche, welche Erbrechen machen, mithin auch alle die, welche als Arzneien, *Purganzen* und *Brechmittel*, gebraucht werden.

e) *Krankheitsſtoffe*, die durch *Metaſtaſe* auf den Darmkanal hingeworfen ſind.

3) zu ſtarke oder *widernatürliche Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf den Darmkanal (§. 550), und durch dieſe auch *ſympathiſche Wirkung* der Reizungen anderer Theile. So entſteht Durchfall von Angſt, ſo vom Geruche gewiſſer Purganzen bei einigen Menſchen, z. B. der Jalappe, — ſo beim Zahnen der Kinder —

Erkältung der Oberfläche des Körpers kann die Abſonderung des Darmſafts vermehren, entweder durch *Sympathie* des Darmkanals mit dem Felle, oder durch *Metaſtaſe* der unterdrückten Ausdünſtungsmaterie auf den Darmkanal (§. 573. b.).

Die Erfahrung lehrt, daſs von allen dieſen genannten Urſachen die Abſonderung des Darmſafts vermehrt werden könne, da wir bald von dieſer, bald von jener derſelben *Durchfall* entſtehen ſehn; und vom Darmſafte läſst ſich hier wohl analogiſch auf den Magenſaft ſchlieſsen.

III. *Urſachen der* krankhaften Beſchaffenheit.

645.

Der Magenſaft und der Darmſaft, wenn ſie auch urſprünglich gut beſchaffen ſind, können doch im Darmkanale durch *Miſchnng* mit andern Stoffen, namentlich mit vielem und zähem Schleime, mit ſcharfer oder fauligter Galle, mit genoſſenen Säuren, mit verdorbenen Reſten unverdauter Nahrungsmittel — *verdorben* werden.

646.

Wahrſcheinlich aber giebt es auch Fälle, in denen dieſe Säfte an ſich ſelbſt, aus einer der andern folgender Urſachen eine *urſprüngliche* krankhafte Beſchaffenheit haben.

1) Krankhafte *Schlaffheit* oder *Steifheit* (§. 545), *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546), krankhafte *Reizbarkeit* (§. 547), der Gefäſſe, welche dieſe Feuchtigkeit in den Darmkanal liefern.

2) *Mangel gehöriger Wirkung* oder *widernatürliche Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf den Darmkanal.

3) *Schlechte* Beſchaffenheit des *Bluts*, da es die zu einem guten Magen- und Darmſafte erforderlichen Theile nicht in hinlänglicher Quantität, in gehöriger Miſchung, — oder hingegen ſchädliche Theile enthält, welche dieſen abgeſonderten Säften mit eingemiſcht werden. In gewiſſen Fällen ſcheint

4) die Natur *Krankheitsſtoffe*, z. B. Gichtmaterie, durch eine Metaſtaſe, wie auf andere

dere Abſonderungsorgane, auch auf den Darmkanal hinzuwerfen, wodurch der Magenſaft, der Darmſaft eine krankhafte Beſchaffenheit erhält.

Vierter Abſchnitt.

Von dem Safte des Pankreas.

647.

Da die geſunde Beſchaffenheit des pankreatiſchen Safts (§. 49. 50) und die krankhaften Veränderungen, welche die Abſonderung desſelben erleiden kann (§. 312), uns noch zu wenig bekannt ſind, ſo läſst ſich auch von den Urſachen dieſer Veränderungen nicht mehr ſagen, als was aus allgemeinen phyſiologiſchen und pathologiſchen Lehrſätzen mit analogiſchen Schlüsſen ſich dazu herleiten läſst. Und ſo können denn folgende Urſachen derſelben angegeben werden:

1) *Krankhafte Beſchaffenheit* des Pankreas, krankhafte *Schlaffheit* oder *Steifheit* der Gefäsſe

fäsſe desſelben, *Stockungen*, *Verſtopfungen* derſelben (§. 545. 558) *).

2) *Mangel gehöriger Wirkung*, oder *widernatürliche Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf das Pankreas (§. 550); mithin auch *ſympathiſche Wirkungen* der Reizungen anderer Theile, z. B. durch Unreinigkeiten im Darmkanale —

3) *Idiopathiſche Reizung* der Gefäsſe des Pankreas, durch *metaſtatiſch hingeworfene Krankheitsſtoffe*.

4) *Schlechte* Beſchaffenheit des *Bluts* (§. 555).

*) Ich ſelbſt habe in einigen Leichen das Pankreas zum Theil verſtopft, verhärtet, — gefunden.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Galle.

648.

Aus Gründen, die ich ſchon oben (§. 642) angeführt habe, will ich hier nicht nur von den Ur-

Urſachen der *krankhaften Beſchaffenheit* und des *Ueberfluſſes*, ſondern auch von denen des *Mangels* der Galle reden: zuerſt von den *nächſten*, und hier die beſonderen dieſer verſchiedenen Arten des Zuſtandes unterſcheiden; dann von den *entfernten* und von dieſen im allgemeinen, weil bei mancher derſelben mehrere Arten der Wirkungen zu merken ſind.

Nächſte *Urſachen.*

A. *Im allgemeinen.*

649.

Die nächſte Urſache des Mangels, des Ueberfluſſes, der krankhaften Beſchaffenheit, der Galle, kann in der Leber, in der Gallenblaſe und in den Gallengängen, in der Milz, im Gekröſe, im Netze, im Darmkanale, in den Stoffen, die in dieſen enthalten ſind, in der Galle ſelbſt, und im Blute, liegen.

650.

1) In der *Leber.*

a)

a) Je mehr *Atonie* (§. 545) der Lebergefäsſe Statt findet, deſto unvollkommener geſchieht die Abſonderung der Galle.

aa) *Schlaffheit* der *Blutgefäsſe* in der Leber verſtattet Anhäufung des Bluts in der Leber, weil ſie zu ſehr nachgeben, ſich zu ſehr erweitern lasſen, welches *Vermehrung der Abſonderung* zur Folge haben kann. Schlaffheit der *Gallengefäsſe* insbeſondere kann eben deswegen Urſache ſein, daſs *zu viel* Galle abgeſondert wird, auch das gewisſe Theilchen des Bluts in zu grosſer Quantität in die Galle übergehen, wodurch die Galle *krankhaft* wird.

bb) *Steifheit* der *Blutgefäsſe* in der Leber, bei welcher ſie nicht beweglich genug ſind, hindert die freie Bewegung derſelben, veranlaſst Stockungen und Verſtopfungen derſelben, die der Abſonderung der Galle ſehr nachtheilig ſind. Steifheit der *Gallengefäsſe* insbeſondere kann Urſache ſein, daſs *zu wenig* Galle abgeſondert wird, weil ſie ſich nicht genug ausdehnen lasſen, und

nicht

nicht beweglich genug sind; auch daſs gewisse Theilchen des Blutes in zu kleiner Quantität in die Galle übergehen, wodurch die Galle *krankhaft* wird.

651.

b) Ie mehr *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546) in den Lebergefäsſen ist, desto unvollkommener geschieht die Absonderung der Galle, weil bei dieser die Gefäſse sich zu schwach, zu langsam und zu träge bewegen. Er kann theils *Mangel* an Galle, theils eine *krankhafte* Beschaffenheit derselben zur Folge haben.

Allerdings aber muſs auch eine *krankhafte Reizbarkeit* (§. 547) der Lebergefäſse desto nachtheiligere Wirkung auf die Absonderung der Galle haben, je stärker sie ist, und je mehr solche Ursachen wirken, welche sie rege machen; weil bei ihr die Gefäſse sich zu stark, zu schnell und zu heftig bewegen; theils bewirkt sie vielleicht eine zu *reichliche* Absonderung der Galle, theils eine gewiſse andere *krankhafte* Beschaffenheit derselben.

651.

652.

c) *Mangel* an *gehöriger Wirkung* des *Nervensyſtems* (§. 550) auf die Leber, bei welcher die Gefäſse derſelben ſich zu ſchwach, zu langſam und zu träge bewegen, z. B. von *traurigen Leidenſchaften*, von anhaltendem ſtarken *Nachdenken*, — kann *Verminderung* der Abſonderung, auch unvollkommene Beſchaffenheit derſelben, zur Folge haben, bei welcher die Galle eine *krankhafte* Beſchaffenheit erhält.

Zu ſtarke Wirkung desſelben, bei welcher die Gefäſse derſelben ſich zu ſtark, zu ſchnell und zu heftig bewegen, z. B. von *Zorn*, kann *Vermehrung* der Abſonderung, auch eine andere unvollkommene Beſchaffenheit derſelben zur Folge haben, bei welcher die Galle eine gewisſe andere *krankhafte* Beſchaffenheit erhält.

Widernatürliche, *unordentliche*, Wirkung desſelben, bei welcher die Gefäſse in widernatürliche, unordentliche Bewegungen verſetzt werden, kann nachtheilige Veränderungen in der Abſonderung zur Folge haben,

 bei

bei welchen die Galle auf eine oder die andere Weiſe *krankhaft* wird.

Solche krankhafte Wirkungen des Nervenſyſtems können auch von *Reizungen* anderer Theile, die *ſympathiſch* auf die Leber wirken, z. B. von *Kopfverletzungen*, von *Steinſchmerzen* in den *Nieren* — entſtehen.

653.

d) *Stockungen*, *Verſtopfungen* in der Leber (§. 588), ſowohl in den Blutgefäſsen, als in den Gallengefäſsen der Leber, haben gewiſs mehr oder weniger nachtheiligen Einfluſs auf die Abſonderung der Galle; vielleicht theils *Verminderung* ihrer Abſonderung, theils *krankhafte* Beſchaffenheit derſelben zur Folge. Dieſe Stockungen in der Leber ſind leider gar nicht ſeltene Uebel, und man findet in vielen Leichen an Krankheiten verſtorbener Menſchen die Leber zum Theile mit Stockung des Bluts, der Galle, behaftet, verſtopft oder gar verhärtet, hingegen ſelten in ſolchen Leichen die Leber ganz geſund.

Wahr-

Wahrscheinlich sind diese Stockungen oft Folgen vorhergegangener *Entzündungen* der Leber, die oft verborgen sind, weil die Leber nur wenig Empfindlichkeit hat.

654.

e) Durch *Metastasen* auf die Leber hingeworfene *Krankheitsstoffe* können vielleicht durch starke und widernatürliche *Reizung* der Lebergefässe den Zufluss des Bluts in die Leber, und die Absonderung der Galle *vermehren*, vielleicht auch der Galle eine krankhafte Beschaffenheit geben, wenn sie derselben beigemischt werden.

655.

2) In der *Gallenblase* und den *Gallengängen*.

a) *Atonie* und namentlich *Schlaffheit* (§. 545) derselben kann Ursache sein, dass sie sich zu leicht und zu sehr ausdehnen lassen, und daher *Anhäufung* der Galle in ihnen leichter verstatten.

656.

b) Bei *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546) werden diese Behälter von der Galle und von der Wirkung des Nervensystems nicht genug in Bewegung gesetzt, ziehen sich zu schwach, zu langsam und zu träge zusammen, und verstatten dadurch *Anhäufung* der Galle.

Bei *krankhafter Reizbarkeit* (§. 547) werden sie von der Galle und von der Wirkung des Nervensystems zu sehr in Bewegung gesetzt, ziehen sich zu stark, zu schnell und zu heftig zusammen, welches *vermehrte Ergiessung* der Galle in den Darm zur Folge hat.

657.

c) *Mangel* an gehöriger *Wirkung des Nervensystems* auf diese Behälter kann zur Folge haben, dass sie sich zu schwach, zu langsam und zu träge zusammenziehen, und *Anhäufung* der Galle verstatten.

Zu starke Wirkung desselben auf diese Behälter kann zu starke, zu schnelle und zu heftige Bewegungen derselben und vermehrte

Er-

Ergiesſung der Galle in den Darm bewirken.

Von *widernatürlicher, unordentlicher* Wirkung desſelben auf dieſe Behälter können widernatürliche, unordentliche Bewegungen derſelben, krampfhafte, convulſiviſche Zuſammenziehungen, entſtehen, welche, je nachdem ſie geſchehen, die *Ergiesſung* der Galle *hindern* oder *vermehren* können.

Solche krankhafte Wirkungen des Nervenſyſtems können, wie auf die Abſonderung (§. 652), ſo auch hier, von *Leidenſchaften*, von *Reizungen* anderer Theile, die *ſympathiſch* auf die Gallengänge wirken, entſtehen. z. B. Anhäufung, Stockung durch *Gram*, vermehrte Ergiesſung durch *Zorn*, *Kopfverletzungen*, *Nierenſteine*. —

657. b.

3) In der *Milz*.

4) Im *Netze*.

5) Im *Gekröſe*.

Da das Pfortaderblut theils aus der Milz (§. 70), theils aus dem Darmkanale und

dem Netze kommt (§. 108), und dann zur Abſonderung der Galle in die Leber geht (§. 71), ſo können Stockungen und Verſtopfungen der Milz, die in dieſem ſchwammigten Eingeweide gar leicht entſtehen, Stockungen in den Venen des Gekröſes und des Netzes, vielleicht auch eine zu fette Beſchaffenheit des Netzes, — auf die Abſonderung der Galle nachtheiligen Einfluſs haben.

658.

6) Im *Darmkanale.*

a) Wenn die *Bewegung* desſelben aus Atonie, oder aus Mangel an Reizbarkeit, oder aus Mangel an gehöriger Wirkung des Nervenſyſtems zu *ſchwach* geſchieht (§. 556), ſo kann deswegen die Galle im Darmkanale zu lange *verweilen*, zu *zähe* werden, in *Fäulniſs* gerathen.

b) Wenn im *Zwölffingerdarme* eine heftigere und *widernatürliche antiperiſtaltiſche Bewegung* Statt findet, ſo kann dieſe eine *vermehrte Ergiesſung* der Galle in dieſen Darm, und

und ein *Hinauftreten* derselben *in den Magen* bewirken.

659.

7) In schädlichen *Stoffen*, welche *im Darmkanale* sind (§. 559). Diese können

a) durch schädliche *Reizung*, vermöge der *Sympathie* der Leber und der Gallenwege mit dem Darmkanale in der Absonderung und der Ergiessung der Galle krankhafte Veränderungen hervorbringen;

b) die im Darmkanale befindliche *Galle* durch Mischung mit derselben *verderben*;

c) ins *Blut übergehen*, und demselben eine *krankhafte* Beschaffenheit geben, die eine krankhafte Absonderung der Galle zur Folge hat (§. 661).

660.

8) In der *Galle* selbst.

a) Wenn die Galle zu *zäh* ist, so hängt sie sich zu fest in der Gallenblase, im Darmkanale an, ist dadurch selbst Ursache ihrer *Verwei-*

weilung, dann auch ihrer *Verderbniſs.* In den Gallengängen kann zähe Galle dieſelben *verſtopfen*, und die *Bewegung* anderer hinzukommender Galle *hindern*, alſo Urſache des *Mangels* an Galle im Darmkanale, des *Ueberflusſes* in den Gallenbehältern, — ſein.

b) Wenn ſie zu *ſcharf* iſt, ſo kann ſie durch ihre Reizung die Bewegung der Gallengänge verſtärken und ihre Ergiesſung in den Darmkanal, — die Abſonderung des Schleimes vermehren, und durch Miſchung mit dieſem zu *zähe* werden, — kann antiperiſtaltiſche Bewegung des Darmkanals bewirken, die ſie *in den Magen* wirft.

c) *Verdorbene Galle* theilt der guten, welche zu ihr in die Blaſe oder im Darmkanale hinzukommt, ihre verdorbene Beſchaffenheit mit.

661.

9) Im *Blute.*

Krankhafte Beſchaffenheiten des Bluts können auf die Abſonderung der Galle ſehr wichtige Folgen haben.

a) Es kann eine gewiſse Beſchaffenheit des Bluts geben, bei welcher es der zur *Galle* gehörigen Theile *zu wenige* enthält. Bei dieſer wird die Abſonderung der Galle *vermindert* werden, *Mangel* derſelben entſtehen.

b) Es kann aber auch eine gewiſse gegenſeitige Beſchaffenheit desſelben Statt finden, bei welcher es der zur *Galle* gehörigen Theile *zu viele* enthält. Bei dieſer wird die Abſonderung der Galle *vermehrt* werden, *Ueberfluſs* derſelben entſtehen.

c) Manche *krankhafte* Beſchaffenheiten des *Bluts* können der Galle in der Abſonderung ſich mittheilen, und eine *krankhafte* Beſchaffenheit der *Galle* nach ſich ziehen. Aus zähem Blute z. B. wird auch zähe Galle, aus zur Fäulniſs geneigtem Blute zur Fäulniſs geneigte Galle, abgeſondert werden.

Die allgemeinen Urſachen der krankhaften Beſchaffenheit des Bluts *) ſind oben (§. 555. b.) angegeben. Das Pfortaderblut kann insbeſondere wegen Stockungen in der Milz, im Gekröſe, im Netze (§. 657. b), — eine krankhafte Beſchaffenheit haben **).

*) Da zu diesen allgemeinen Ursachen auch die Beschaffenheit der genossenen Nahrungsmittel gehört, so sehe man hier die Anm. zu §. 697.

**) Man sehe auch §. 71. und 74.

B. *Insbesondere.*

I. *Ursachen des* Mangels.

662.

Es kann hier

1) der Fall sein, da zwar genug Galle abgesondert wird, aber *zu wenige* oder gar *keine* in *den Darmkanal gelangt.*

Nächste Ursache dessen kann jedes *Hinderniss* sein, welches *den Einfluss* der Galle in den Darmkanal *erschwert* oder gänzlich *hindert.* Solche Hindernisse wird man unten (§. 666) angegeben finden.

2) der Fall, da *nicht genug* Galle *abgesondert* wird (*Acholia*).

Die nächste Ursache dessen kann

a) *Atonie,* namentlich *Steifheit* (§. 650).

b) *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 651) in den Lebergefässen;

c)

c) *Mangel hinlänglicher Wirkung* des *Nervensystems* auf die Leber (§. 652);

d) *Stockung*, oder gar *Verstopfung* in den Gefäßsen der Leber (§. 653);

e) eine solche Beschaffenheit des *Bluts* sein, bei der es der zur *Galle* gehörigen Theile *zu wenige* enthält (§. 661).

II. *Ursachen des* Ueberflusses.

663.

Hier sind zween Fälle zu unterscheiden:

1) der, da die Galle in zu grosser Quantität *in der Gallenblase*, und vielleicht auch in den Gallengängen, liegt (§. 321. 333).

Die nächste *Ursache* dessen kann

a) in einer *vermehrten Absonderung* der Galle (§. 664),

b) darin liegen, dass nicht genug Galle von Zeit zu Zeit in den Darmkanal gelangt, mithin zu viel *in der Gallenblase* und *den Gallengängen verweilt* (§. 666).

Beide Ursachen (a und b) können zusammen Statt finden.

2)

2) der, da die Galle in zu grosser Quantität sich *im Darmkanale* befindet (§. 336).

Die nächste *Ursache* dessen kann

a) in einem *vermehrten Einflusse* derselben in den Darmkanal (§. 665);

b) darin liegen, dass die Galle nicht genug von Zeit zu Zeit *im Darmkanale* weiter und dann mit dem Kothe fortgeht, sondern zu lange *verweilt* (§. 667).

Auch hier können beide Ursachen (a und b) zusammen vorhanden sein.

Dass beide Fälle (1 und 2) zusammen existiren können u. s. w. ist oben (§. 335) gesagt.

664.

Da in gewissen Fällen offenbar wahrgenommen wird, dass die Absonderung anderer Säfte in andern Absonderungswerkzeugen, die des Harns in den Nieren, des Speichels in den Speicheldrüsen — vermehrt werden, so können wir analogisch schliessen, dass auch die *Absonderung* der Galle in der Leber *vermehrt* werden könne (*Polycholia*) (§. 663. 1. a.); und wir finden diesen Schluss in der Erfahrung bestätigt, wenn

wenn wir ſehen, daſs in gewiſsen Fällen in kurzer Zeit zu wiederholten malen eine groſse Menge Galle ausgeführt wird, oft nach jeder Ausführung die Zeichen vorhandener überflüſsiger Galle verſchwinden, bald wiederkommen, nach einer folgenden Ausführung wieder verſchwinden, von neuem erſcheinen, u. ſ. w.

Nächſte Urſache einer ſolchen vermehrten Abſonderung kann

1) *Schlaffheit* der Lebergefäſse (?) (§. 650);

2) *krankhafte Reizbarkeit* derſelben (§. 651);

3) *zu ſtarke Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf die Leber (§. 652), mithin auch

4) *ſympathiſche Wirkung* von Reizungen anderer Theile auf die Leber (§. 652);

5) *idiopathiſche Reizung* der Lebergefäſse durch *metaſtatiſch* auf ſie *hingeworfene* Krankheitsſtoffe (§. 654);

6) eine ſolche Beſchaffenheit des *Bluts* ſein, bei welcher es der zur *Galle* nöthigen Theile *zu viele* enthält (§. 661).

665.

Nächſte Urſache des *vermehrten Einfluſſes* der Galle *in den Darmkanal* (§. 663. 2. a) kann

1) *vermehrte Abſonderung* derſelben (§. 664) ſein, wenn nach Verhältniſs derſelben auch der Einfluſs in den Darmkanal ſich vermehrt.

Wenn aber auch ohne dieſe ein vermehrter Einfluſs Statt hat, oder doch nach Verhältniſs der Einfluſs mehr als die Abſonderung vermehrt iſt, ſo iſt die Urſache dieſer Vermehrung

2) wahrſcheinlich eine *zu ſtarke* und *zu ſchnelle Bewegung der Gallengänge.*

Und die Urſache dieſer kann

a) *krankhafte Reizbarkeit* derſelben (§. 656);

b) *zu ſtarke Wirkung des Nervenſyſtems* auf ſie (§. 652), z. B. bei *Zorn*, mithin auch

c) *ſympathiſche Reizung* derſelben, die aus andern Theilen auf ſie wirkt, z. B. von *Würmern* im Darmkanale,

d) *idiopathiſche Reizung* derſelben, durch *Schärfe* der *Galle* ſelbſt (§. 660), ſein.

666.

666.

Nächste Ursache der *Verweilung* der Galle *in der Gallenblase* und *den Gallengängen* (§. 663. 1. b.) ist jedes *Hinderniss*, welches den Ausfluss der Galle aus dem gemeinen Gallengange in den Darmkanal erschwert oder gänzlich hindert.

1) *Atonie* der Gallengänge (§. 655);

2) *Mangel* an *Reizbarkeit* in ihnen (§. 656);

3) *Mangel* gehöriger *Wirkung* des Nervensystems auf dieselben (§. 657). z. B. bei *traurigen Leidenschaften*;

4) *krampfhafte Zusammenziehung* derselben, insbesondere des gemeinen Gallenganges, von *idiopathischer* oder *sympathischer Reizung* durch *Gallensteine*, *Würmer*; —

5) *Pressung* des gemeinen Gallenganges durch nahe *Geschwülste*;

6) *Verstopfung* des gemeinen Gallenganges durch *Gallensteine*, *Schleim*, —

7) dis *Galle* selbst kann sich ihren Ausfluss in den Darmkanal erschweren, oder gänz-

lich

lich hindern, wenn ſie zu *zäh* iſt, und ſich zu feſt an der innern Fläche der Blaſe und der Gänge anhängt; und wenn dann in dem gemeinen Gallengange ſo viel derſelben und ſo anhaltend ſtockt, daſs derſelbe verſtopft wird, ſo wird durch die in dieſem ſtockende Galle, der übrigen, die aus der Leber nachkommt, der Ausfluſs gehemmt.

667.

Nächſte Urſache der *Verweilung* der Galle *im Darmkanale* (§. 663. 2. b.) kann

1) *Ueberfluſs* oder *Zähigkeit* ſeines *Schleims*, da die Galle mit dieſem ſich miſcht, in ihm hängen bleibt, und mit ihm verweilt;

2) Anſammlung *zäher* Reſte von unverdauten *Speiſen*, (z. B. von Mehlklümpen, teigigem Brodte —), zähen *Koths*, in denen und mit denen die Galle ſich aufhalten kann;

3) *Zähigkeit* der *Galle* ſelbſt ſein.

III.

III. *Urſachen der* krankhaften Beſchaffenheit.

a. Im allgemeinen.

668.

Wir müsſen hier, ſowohl im allgemeinen, als bei den beſonderen Arten,

1) diejenige krankhafte Beſchaffenheit unterſcheiden, welche die Galle *an ſich ſelbſt* (§. 669) hat, und

2) die, welche ſie *durch Beimiſchung* anderer Stoffe (§. 672) erhält.

Es kann Fälle geben, da die Galle nur an ſich ſelbſt krankhaft iſt; Fälle, da ſie nur erſt durch Beimiſchung anderer Stoffe krankhaft wird; und Fälle, da *beides* Statt hat.

669.

I. *An ſich ſelbſt* (§. 668. 1.) kann die Galle

1) ſchon, ſo wie ſie abgeſondert worden, *urſprünglich* krankhaft ſein (§ 670),

2) durch *Verweilung* krankhaft werden (§. 671);

auch kann *beides* Statt finden: Galle, die ſchon urſprünglich krankhaft *war*, kann durch Verweilung noch krankhafter *werden*.

670.

1) Wie andere Säfte, z. B. der Harn, der Schleim in der Naſe, den Lungen, — der Speichel, die Augenliderſchmiere, das Ohrenſchmalz, — in gewiſſen Fällen offenbar *krankhaft abgeſondert* werden (§. 669. 1.), ſo kann das auch mit der Galle geſchehen, und es iſt um ſo wahrſcheinlicher, da in manchen Leichen eine krankhafte Beſchaffenheit der Leber angetroffen wird.

Nächſte Urſache einer krankhaften Abſonderung kann

a) *Atonie* der Lebergefäſse (§, 650), ſowohl krankhafte Schlaffheit in gewiſſen, als krankhafte Steifheit in gewiſſen gegenſeitigen Fällen;

b) *Mangel an Reizbarkeit* in gewiſſen, und in gewiſſen gegenſeitigen Fällen *krankhafte Reizbarkeit* der Lebergefäſse (§. 651);

c)

c) *Mangel gehöriger Wirkung des Nervensystems* auf die Leber in einigen, in andern Fällen *zu starke*, oder *unordentliche Wirkung* desselben auf die Leber (§. 652); mithin auch

d) *sympathische Wirkung* auf die Leber aus Reizungen anderer Theile (§. 652);

e) *Stockung*, *Verstopfung* in den Lebergefässen (§. 653) sein.

f) Bei einer oder der andern krankhaften Beschaffenheit des *Bluts* kann auch die Galle krankhaft werden (§. 661), wenn dieselbe der Galle sich mittheilt, und besonders können

g) *Krankheitsstoffe*, die aus der Blutmasse durch *Metastase* auf die Leber hingeworfen sind, theils durch schädliche *idiopathische Reizung* der Absonderungsgefäsße der Leber die Absonderung krankhaft machen, theils, indem sie der Galle in der Absonderung *beigemischt* werden, derselben eine krankhafte Beschaffenheit geben (§. 654).

671.

2) Da im gesunden Zustande die Galle durch *Verweilung* in der Gallenblase allmälig *dunkelfärbiger*, *bitterer*, *dicklicher*, auch ein wenig *zäher* wird (§. 77), so kann sie diese Beschaffenheiten in *zu* hohem Grade erhalten, wenn sie zu lange in derselben verweilt. Im Darmkanale kann die Galle, ebenfalls durch Einsaugung ihrer wässrigen Theile (§. 86. *) 180. 193), dunkelfärbiger, bitterer, dicker und zäher werden, als sie hier im gesunden Zustande ist, wenn sie zu lange in demselben liegen bleibt. — Auch kann die Galle durch zu lange Verweilung *trübe* werden, desto eher, je schlechter sie gemischt; *faul* werden, desto eher, je mehr sie zur Fäulniss geneigt ist.

Die nächsten Ursachen der Verweilung sind schon oben (§. 666. 667) angegeben.

*) Man sehe auch den Zusatz zu §. 86. am Ende des ersten Bandes nach.

672.

II. Vielleicht liegt in manchen Fällen die nächste Ursache einer krankhaften Beschaffenheit

der

der Galle in der *Beimischung anderer krankhaften Stoffe* (§. 668. 2.).

1) Da der Gallengang und der Gang des Pankreas sich zusammen in den Zwölffingerdarm öffnen (§. 47), so mischen die Galle und der *pankreatische Saft* sich mit einander, indem sie zusammen in diesen Darm sich ergiessen. Wenn es nun Fälle geben kann, in denen der pankreatische Saft eine krankhafte Beschaffenheit hat (§. 311. 647), so kann vielleicht in gewissen Fällen eine krankhafte Beschaffenheit der Galle, welche sie im Darmkanale hat, in der Beimischung eines krankhaften pankreatischen Saftes ihre nächste Ursache haben.

2) Durch Mischung mit vielem und zäherem *Schleime* des Darmkanals (§. 294. 298), vielleicht auch schon durch Mischung mit vielem und zäherem Schleim in der Blase (§. 78), kann die Galle eine krankhafte Zähigkeit erhalten.

3) Manche *genossene Dinge* können so, wie sie genossen worden, z. B. Säuren, Wein-

geiſt, — manche, wenn ſie in Verderbniſs übergegangen ſind, z. B. wenn ſie faul geworden, — die Galle verderben.

4) Wenn der *Koth* von den genoſſenen Dingen, deren Reſt er iſt, eine krankhafte Beſchaffenheit hat, ſo theilt er dieſe der ihm beigemiſchten Galle mit. Wenn der Koth zu lange im Darmkanale verweilt, ſo geht mit ihm die Galle in einen höhern Grad der Fäulniſs über.

b. Insbeſondere.

1. Der krankhaften *Milde*.

673.

Einer zu *milden* Beſchaffenheit der Galle kann es dreierlei nächſte Urſachen geben, welche einzeln oder zuſammen vorhanden ſein können.

1) Die Lebergalle, wenn ſie auch ihre gehörige Beſchaffenheit hat, iſt doch zur Verdauung noch nicht ſtark genug, noch zu wäſsrig, und daher zu milde; muſs erſt

durch

durch Einſaugung ihrer überflüsſigen wäsſrigen Theile in der Gallenblaſe zur Verdauung tüchtiger werden (§. 77). Wenn daher gewisſe Urſachen *hindern*, daſs die Galle lange genug *in der Blaſe verweile*, oder gar, daſs ſie *in die Blaſe gelange*, ſo daſs im letztern Falle die *Lebergalle ſofort in den Darmkanal flieſst*, ſo gelangt die Galle in zu wäsſriger und daher zu milder Beſchaffenheit in den Darmkanal.

Dieſe Urſachen ſind:

a) *Krankhafte Reizbarkeit* der Gallenbehälter (§. 656), vermöge deren ſie von der Galle zu ſehr gereizt werden, und ihr nicht lange genug Verweilung verſtatten —;

b) *Zu ſtarke Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf dieſe Behälter (§. 657);

c) *Verſtopfung* des *Gallenblaſenganges* (*Ductus cyſticus*).

2) Es kann ſein, daſs die *einſaugenden Gefäſse der Gallenblaſe* zu *ſchwach* oder *verſtopft* ſind, und der Galle in der Blaſe *nicht genug wäsſrige Feuchtigkeit entziehen*.

3) Endlich kann auch vielleicht in gewiſsen Fällen die *Abſonderung der Galle* auf eine ſolche Weiſe krankhaft ſein, daſs der Galle *nicht genug ſalzige Theile* nach Verhältniſs der übrigen, beigemiſcht werden (§. 670), Dabei kann ſie dann entweder zu *wäſsrig* ſein, wenn ſie nach Verhältniſs zu viele wäſsrige Theile, aber auch zu *dick* und zu *zähe*, wenn ſie nach Verhältniſs zu viel erdigte und ſchleimigte erhält.

Die Urſache dieſer krankhaften Aſonderung kann

a) in irgend einer krankhaften Beſchaffenheit der *Leber* (§. 650), vermöge deren der Galle nicht genug ſalzige Theile beigemiſcht werden, oder doch die Miſchung derſelben mit den übrigen nicht gehörig modificirt wird;

b) in einer ſolchen Beſchaffenheit des *Bluts* (§. 661) liegen, bei welcher daſſelbe die zur Galle gehörigen und dieſer ihre Schärfe gebenden ſalzigen — Theile in zu geringer Quantität enthält.

2. Der krankhaften *Schärfe.*

674.

Die *natürliche bittere* Schärfe der Galle kann dadurch vermehrt werden (§. 328), daſs ſie

1) in der *Abſonderung* zu viele bitterſalzige Theile erhält (§. 670),

a) entweder einer krankhaften Beſchaffenheit der *Leber* (§. 650) wegen, vermöge deren der Galle zu viele ſalzige Theile beigemiſcht werden, oder die Miſchung derſelben mit den übrigen ſo modificirt wird, daſs ſie dadurch zu viel Bitterkeit erhält; oder

b) weil im *Blute* der ſalzigen — Theile, welche zur Galle gehen, und dieſer ihre Schärfe geben, zu viel ſind (§. 661). Es kann aber auch

2) die Galle dadurch zu bitter werden, daſs ſie *zu lange* in der Blaſe oder im Darmkanale *verweilt* (§. 671).

675.

Eine *widernatürliche* Schärfe der Galle (§. 329) entſteht

1) in manchen Fällen wahrſcheinlich erſt *im Darmkanale* durch *Beimiſchung anderer Stoffe* (§. 672), entweder alsbald, z. B. wenn ſie mit Säuren ſich miſcht, oder wenn ſie mit beigemiſchten Stoffen in eine Verderbniſs (z. B. mit fetten in eine ranzige) übergeht. Vielleicht aber kann

2) auch ſchon in der *Abſonderung* (§. 670) die Galle eine krankhafte Schärfe erhalten, wenn

a) das *Blut* eine krankhafte Schärfe hat, die der Galle ſich mittheilt (§. 661); oder

b) die *Leber* ſich in einem krankhaften Zuſtande befindet (§. 650), vermöge desſen in der Abſonderung die Beſtandtheile der Galle auf eine ſolche widernatürliche Weiſe gemiſcht und modificirt werden, daſs die Galle eine krankhafte widernatürliche Schärfe erhält.

3.

3. Der krankhaften *Zähigkeit.*

676.

Krankhafte *Dickigkeit* und *Zähigkeit* (§. 325) kann die Galle

1) schon *haben*, *ehe* sie in den Darmkanal gelangt, wie man denn oft in der Gallenblase sie in diesem Zustande findet (§. 325), und dieselbe

a) ohne Zweifel in manchen Fällen durch *zu lange Verweilung* in der *Blase* erhalten (§. 671), wegen der Einsaugung ihrer wässrigen Theile (§. 77), oder durch Einmischung zu vielen und zähen Schleims (§. 78);

b) vielleicht aber auch in gewissen Fällen schon in zu dicker und zu zäher Beschaffenheit *abgesondert* werden, in der Absonderung zu viel erdigte, schleimigte, zu wenig wässrigte Theile erhalten, wenn

aa) das *Blut* zu dick und zu zäh ist (§. 661), ein solches krankhaftes Verhältniss seiner Theile hat; oder wenn

bb) in der *Leber* (§. 650) eine ſolche krankhafte Beſchaffenheit Statt findet, vermöge deren der Galle in der Abſonderung zu viele erdigte, ſchleimigte, zu wenig wäſsrigte Theile beigemiſcht werden.

Es kann

2) die Galle *im Darmkanale* zu dick und zu zähe *werden*,

a) durch Einſaugung ihrer wäſsrigen Theile, wenn ſie zu lange in demſelben verweilt (§. 671);

b) durch Miſchung mit vielem und zäherem *Schleime* (§, 672. 2.).

4. Der *Trübigkeit*.

677.

Trübigkeit der Galle (§. 326) entſteht, wenn ihre Beſtandtheile ſich mehr oder weniger entmiſchen, daher denn die erdigten, theils auch mit andern, ihnen anhängenden, niederfallen.

1) Wir ſehen bei Verſuchen auſser dem Körper, daſs gewiſse Stoffe, namentlich Säuren,

ren, Weingeiſt, einige Mittelſalze, wenn wir ſie mit der Galle vermiſchen, eine Entmiſchung ihrer Beſtandtheile, und dadurch eine Trübigkeit derſelben zuwege bringen (§. 64. 65). Es kann daher auch in gewisſen Fällen im Darmkanale eine ſolche Einmiſchung der Galle vorgehen, wenn ſolche *Stoffe* ſich *mit ihr miſchen;* — vorzüglich wohl in dem, da *Galle in den Magen* getreten iſt, und ſolche Stoffe, ſo wie ſie genosſen ſind, ſofort unverändert auf ſie wirken, und in dem, da ſolche *Stoffe in ſo grosſer Quantität genosſen* worden, daſs ſie ohne im Magen vom Magenſafte genug verändert zu ſein, in den Zwölffingerdarm gelangen, und vielmehr zur Veränderung der Galle wirken, als dieſe zu ihrer Veränderung wirken kann.

2) Wir ſehen, daſs ſowohl Galle (§. 66), als andere Säfte organiſcher Körper, wenn ſie nicht mehr die Wirkungen der lebendigen Organe erleiden, allmälig ſich von ſelbſt entmiſchen, und trübe werden, deſto ſchneller, je ſchlechter, deſto langſamer, je besſer und inniger ſie gemiſcht ſind. Wenn man z. B. klare fri-

frische Galle, die man eben aus der Gallenblase eines frisch getödteten Thiers genommen, klaren frischen Harn, der eben aus der Harnblase abgegangen, — in Gefässen stehen läfst, so sieht man sie nach und nach sich entmischen und trübe werden. — So kann es nun auch in gewissen Fällen mit der Galle im Darmkanale, ja schon in der Gallenblase geschehen, (wie ich denn oben (§. 326) gesagt habe, dass ich bei einigen eben getödteten Thieren in der Gallenblase trübe Galle fand:) entweder

a) weil sie zu lange *verweilt* (§. 671); oder

b) weil sie *nicht gut* genug *gemischt ist* (§ 670).

5. Der *Gerinnung*.

678.

Da wir bei Versuchen ausser dem Körper sehen, dass gewisse Stoffe, wenn sie mit der Galle gemischt werden, namentlich Weingeist, Säuren (§. 64. 65), eine Gerinnung in der Galle bewirken, so ist es auch nicht unwahrscheinlich, dass, wenn unter denselben Umständen, die oben (§. 677. 1.) angeführt worden,

den, ſolche Stoffe genosſen werden, dieſelben eine *Gerinnung* der Galle im Darmkanale (§. 327) bewirken können. — Ich ſah in einigen Fällen, wenn ſchon ungeronnene Galle ausgebrochen, und dann Wein oder Citronenſaft zur Erquickung genommen war, nun geronnene Klümpchen Galle ausgebrochen werden; auch fand ich in einigen Fällen geronnene Klümpchen Galle unter ausgebrochener Flüsſigkeit, da am Tage vorher viel Wein oder Esſig genosſen war.

6. Der *Fäulniſs*.

679.

Ohngeachtet die Galle, wie alle thieriſche Säfte, ſobald ſie nicht mehr die bewegenden miſchenden Kräfte der Gefäsſe erleiden, und faſt mehr als jeder andere, in Fäulniſs überzugehen geneigt iſt, und ausſer dem Körper allmälig in Fäulniſs übergeht, ſo fault ſie doch in der Gallenblaſe und im obern Theile des Darmkanals im geſunden Zuſtande nicht, weil ſie gut gemiſcht iſt, keine zu ſtarke Neigung zur Fäulniſs hat, und nirgends zu lange verweilt, und

nimmt

nimmt felbft mit dem Kothe im untern Theile des Darmkanals nur erft eine anfangende Verderbnifs an. Sie kann aber allerdings, nicht nur im untern Theile des Darmkanals, (wie der Abgang fauler Galle —) fondern auch im obern, (wie das Ausbrechen fauler Galle beweifet,) vielleicht gar fchon in der Gallenblafe, in *Fäulnifs* übergehen (§. 330).

Die Urfache desfen mag

1) wohl in manchen Fällen nur darin liegen, dafs fie irgendwo zu lange *verweilt* (§. 671): wahrfcheinlich aber

2) in manchen auch wohl darin, dafs fie mehr als gefunde Galle, *zur Fäulnifs geneigt* ift, wenn fie in der Abfonderung *nicht gut genug gemifcht* war (§. 670), wenn das *Blut*, aus dem fie abgefondert worden, *Neigung zur Fäulnifs* hat (§. 661);

3) insbefondere in gewisfen Fällen wohl darin, dafs zu hoher Grad der *Erwärmung* des Körpers auf das Blut und die Galle felbft wirkt, und die Säfte zur Fäulnifs geneigt macht.

4)

4) Und wahrſcheinlich können auch *andere fauligte Stoffe* im Darmkanale, verfaulte Reſte unverdauter Nahrungsmittel, verfaulter Koth, — durch *Miſchung* mit der Galle dieſer ihre fauligte Beſchaffenheit mittheilen (§. 672).

7. Der krankhaften *Farbe.*

680.

Die hellere und dunklere *Nüance* der natürlichen *gelben* Farbe der Galle (§. 331) hängt von der gröſsern oder geringern Quantität färbender (brennbarer) Theile ab, welche ſie, nach Verhältniſs zu der Quantität der übrigen, beſonders der wäſsrigen, enthält (§. 62). Daher hat im geſunden Zuſtande die *Lebergalle*, wie ſie aus der Leber in dem Lebergange hervorkommt, ihre gehörige *hellgelbe* Farbe, weil ſie davon nach Verhältniſs zu den färbenden Theilen noch etwas zu viel wäſsrige Theile hat. Sie wird bei hinlänglicher Verweilung in der Gallenblaſe durch Einſaugung der überflüſsigen wäſsrigen Theile aus ihr nach und nach *dunkelgelber* und *bräunlicher*, wie man an der Galle,

die man in Gallenblasen findet, — und nachdem noch mehr im Darmkanale, wie man am Kothe sieht. Nun kann aber

1) auf einer Seite die Galle zu hellfärbig, zu *hellgelb*, sein,

a) weil sie in der *Absonderung* zu *viele wässrigte*, zu *wenig färbende* Theile erhält (§. 670. 1.),

b) weil sie *in der Gallenblase nicht* lange genug *verweilt* oder gar nicht in sie gelangt (§. 673).

c) Im Kothe kann die Galle in gewissen Fällen nur deswegen zu hellgelb erscheinen, weil derselbe und der Chymus, aus dem er entstanden, zu schnell durch den Darmkanal fortgegangen sind, so dass weniger wässrige Theile der Galle konnten eingesogen werden, als im gesunden Zustande geschieht; oder deswegen, weil sich im Darmkanale zu viele wässrige Theile damit verbunden haben, wie man z. B. bei Durchfällen sieht.

2)

2) Auf der andern Seite kann die Galle zu d u n k e l f ä r b i g, *dunkelgelb, bräunlich*

a) *ſein*, weil ſie in der *Abſonderung* zu *wenig wäſsrigte*, zu *viele färbende* (brennbare) Theile erhält (670); und

b) *werden*, weil ſie *in der Gallenblaſe* (§. 666), oder

c) im Darmkanale (§. 667) zu lange *verweilt* (§. 671), der Einſaugung wäſsriger Theile zu lange ausgeſetzt iſt; ſo wie bei künſtlicher Eindickung durch Abdampfen wäſsriger Theile die Galle dunkelfärbiger wird (§. 69).

In je höherem Grade und je mehrere dieſer Urſachen wirken, deſto dunkelfärbiger kann die Galle werden, *bräunlich*, *dunkelbraun*, *ſchwärzlichbraun*, in der dunkelſten Nüance des Braunen *braunſchwarz*.

681.

Wie die Farbe eines jeden Körpers von der Beſchaffenheit, Miſchung und Modification ſeiner Beſtandtheile, beſonders von der Quantität

des brennbaren Wesens, der Verbindung desselben mit den andern Bestandtheilen — abhängt, vermöge deren die Lichtstralen von seiner Oberfläche auf diese oder jene Weise zurückgeworfen werden; so hat eine jede *widernatürliche Farbe* der Galle in einer widernatürlichen Beschaffenheit, Mischung und Modification ihrer Bestandtheile, besonders in einer zu grossen oder kleinen Quantität ihres brennbaren Wesens, und einer widernatürlichen Verbindung desselben mit den übrigen Bestandtheilen ihren Grund. Die Galle kann daher diese widernatürliche Farbe

1) entweder durch *Beimischung anderer Stoffe* (§. 672) im Darmkanale; oder

2) durch eine gewisse eigne *Verderbniss* im Darmkanale oder in der Gallenblase; oder

3) schon in der *Absonderung* (§. 670) erhalten.

682.

Dass die Galle erst durch *Mischung mit andern Stoffen* im Darmkanale eine widernatürliche Beschaffenheit erhalten könne, machen die Versuche wahrscheinlich, die man mit natürlich ge-

gefärbter, gelber, Galle, welche man aus Gallenblasen geöffneter Leichen genommen, anstellen kann, und in denen man die gelbe Farbe der Galle durch Mischung mit mancherlei Stoffen auf mancherlei Weise verändert werden sieht. Vorzüglich merklich und auffallend sind die Veränderungen der Farbe, welche *Säuren*, und besonders mineralische Säuren in der Galle bewirken, wenn sie mit ihr gemischt werden (§. 52. Anm.). Da die meisten Säuren, (wenn nicht alle,) die gelbe Farbe der Galle, alsbald oder erst einige Zeit nach geschehener Mischung, unmittelbar oder erst nach vorgängigen Veränderungen in andere Farben, mehr oder weniger in die *grüne* verändern; da unter allen Stoffen, die ich mit gelber Galle gemischt habe, keiner eine Veränderung der Farbe ins grüne bewirkte, der nicht Säure enthielt; da man ferner in den Fällen, in denen grüne Galle ausgeführt wird, oft auch Spuren vorhandener Säure †) findet, oft auch hört, dass kurz zuvor saure oder doch zum Sauerwerden geneigte Dinge genossen sind; so bin ich geneigt zu glauben, dass in manchen Fällen die *grüne* Farbe der

Galle von *Säure* im Darmkanale, von genoſſenen Dingen und deren Reſten, welche an ſich ſauer oder durch Verderbniſs ſauer geworden ſind, vielleicht auch von ſauren Schärfen, die aus der Blutmaſſe auf den Darmkanal abgeſetzt worden, entſtanden ſei.

†) Namentlich zeigt ſich, wenn grüne Galle ausgebrochen wird, oft ein ſaurer Geſchmack der ausgebrochenen Flüſſigkeit; — der grüne von Säuglingen abgehende Koth hat oft einen ſauren Geruch. —

683.

Daſs aber widernatürliche, und ſelbſt grüne, Farbe der Galle, nicht immer von ſolcher Miſchung, ſondern auch ohne dieſe, entweder durch eigne *Verderbniſs*, oder ſchon in der *Abſonderung* entſtehe (§. 681), zeigen die Fälle, da widernatürlich gefärbte, grüne — Galle ſchon in der Gallenblaſe gefunden wird (§. 331).

684.

Die hellere oder dunklere *Nüance* jeder *widernatürlichen* Farbe der Galle hängt von denſelben Umſtänden ab, von denen dieſelbe bei der

der natürlichen abhängt (§. 680). Durch lange Verweilung in der Gallenblaſe oder im Darmkanale wird grüne Galle *dunkelgrün*, *ſchwärzlichgrün*, und in der dunkelſten Nüance des Grünen *grünſchwarz*.

685.

Entſtehung des *ſchwarzgalligten Schleims* (*Pituita atrabilaria*) (§. 362) erfolgt wahrſcheinlich dann, wenn nächſte Urſachen der Verſchleimung (§. 598. fgg.) und der Zähigkeit des Schleims (§. 615. fgg.), mit nächſten Urſachen der Zähigkeit (§. 676. fgg.) und der dunkelfärbigen Beſchaffenheit der Galle (§. 680) *zuſammenkommen*. Je mehr dieſer Urſachen, je ſtärker, anhaltender und länger ſie wirken, deſto zäher und deſto ſchwärzer wird ſie werden.

In Rückſicht der *ſchleimigen* Beſtandtheile dieſer Maſſe kann in einigen Fällen ſchon Verſchleimung von anderen Urſachen, Anhäufung der Säfte durch Erſchlaffung des Darmkanals, oder durch widernatürliche Reizung, *da ſein*, und die Galle hinzukommen; in anderen erſt

die *Galle* ihres Ueberflusſes oder ihrer Schärfe wegen zu ſtark den Darmkanal reizen, und Verſchleimung *machen*. Auch kann in einigen Fällen beides ſein. — In Rückſicht des *galligten* Theils kann die Galle in einigen Fällen ſchon in der *Abſonderung* zu zähe geweſen, in andern durch längere Verweilung in der *Blaſe* es geworden ſein, in andern erſt im *Darmkanale* durch Miſchung mit vielem und zäherem Schleime es werden. Auch kann es Fälle geben, in denen dieſe Umſtände zugleich vorhanden ſind.

IV. *Urſachen des* Hinauftretens in den Magen.

686.

Die nächſte Urſache desſen, daſs die Galle in den Magen hinauftritt (§. 337), iſt ohne Zweifel eine widernatürliche *antiperiſtaltiſche Bewegung* des *Zwölffingerdarms*.

Bei jedem Erbrechen geſchieht eine antiperiſtaltiſche Bewegung des Magens, die ſich wahrſcheinlich oft, wenn nicht immer, auch auf den Zwölffingerdarm erſtreckt, und in manchen

chen Fällen ist diese Bewegung stark und heftig genug, Galle aus dem Zwölffingerdarme in den Magen und so weiter zur Speiseröhre und zum Schlunde hinauf zu pressen. Dass oft erst *während* des Erbrechens die Galle aus dem Zwölffingerdarme heraufkomme, hab' ich oben (§. 338. 400) zu zeigen gesucht.

Wahrscheinlich aber kann auch *ohne Erbrechen* eine antiperistaltische Bewegung des Zwölffingerdarmes Statt haben, die zwar Galle in den Magen hinaufpresst, aber kein Erbrechen erregt, weil sie zu schwach ist, oder nicht in den Magen selbst übergeht. Denn in manchen Fällen scheint die Galle schon ohne Erbrechen im Magen vorhanden zu sein, wahrscheinlich in denen, da Menschen kürzere oder längere Zeitlang bittern Geschmack, gelbe Zunge, Mangel der Esslust, — hatten, und dann endlich bei einem Erbrechen sogleich mit dem ersten Stosse Galle herausgeworfen wird, oder gar mit blossem Aufstossen Galle zum Munde heraufquillt.

687.

Die nächste Ursache dieser antiperistaltischen Bewegung kann

1) theils *krankhafte Reizbarkeit* des Zwölffingerdarms (§. 547),

2) theils widernatürliche *Reizung* (§. 554) desselben durch

a) unverdaute, verdorbene, scharfe *Nahrungsmittel*,

b) *Würmer*, und

c) *Galle* selbst, wenn sie zu *scharf* ist, oder in zu *grosser Quantität* sich in den Darm ergossen hat,

oder

3) *krankhafte Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darmkanal, z. B. bei Zorn; — und so auch *sympathische Wirkung* aus andern Theilen, besonders aus dem Magen, sein, wenn z. B. dieser unverdaute Speisen enthält.

688.

Die krankhaften Wirkungen des Nervensystems, die ich hier an verschiedenen Orten

(§. 652.

(§. 652. 657. 662. 664. 665. 666. 670. 673) als Urfachen genannt habe, gefchehen um defto leichter, je mehr die oben (§. 553) genannte *Confenfibilität* der Verdauungsorgane, befonders des Gallenfyftems, der Leber, der Gallengänge und des Zwölffingerdarms Statt hat; und ohne Zweifel liegt in diefer bei manchen Menfchen die Urfache, dafs fie fo oft und fo fehr einem oder dem andern hier aufgeführten krankhaften Zuftande der Abfonderung und Bewegung der Galle ausgefetzt find; befonders dafs ihre Leidenfchaften auf ihr Gallenfyftem fo ftarken uud daher oft fo fchädlichen Einflufs haben.

Entfernte *Urfachen.*

Leidenfchaften.

689.

Unter den entfernten Urfachen, welche auf die Abfonderung und Bewegung der Galle nachtheilige Wirkung haben, find die *Leidenfchaften* vorzüglich wichtig und kommen am meiften

vor.

vor. Besonders sind die Erscheinungen der Wirkungen des Aergers und des Zorns auf die Galle so alltäglich und daher so bekannt, dass man nicht allein im gemeinen Leben die Ideen dieser Leidenschaften mit der Idee der Galle immer zu verbinden pflegt, und im Sprichworte *Galle* für *Zorn*, *Ueberlaufen der Galle* für *zornig werden* metonymisch sagt, sondern auch diese für die einzigen Ursachen galligter Unreinigkeiten hält.

690.

Traurigkeit und *Gram* (§. 592) schaden durch ihre Schwächung der Nervenkraft insbesondere auch der Absonderung und Bewegung der Galle. Diese Schwächung (§. 652. 657. 658) kann trägere Bewegung der Lebergefässe (§. 652), Stockungen (§. 653), und bei langedaurender Wirkung sogar Verstopfungen in der Leber, mithin einen krankhaften Zustand der Absonderung der Galle, Verweilung der Galle in den Gallengängen und der Gallenblase (§. 666), dann auch im Darmkanale (§. 667), mithin die Ansammlung zäher (§. 676), dunkel-

kelfärbiger (§. 680), theils auch übrigens krankhafter, ſcharfer (§. 674. 675), grüner (§. 681), verdorbener (§. 679), Galle zur Folge haben, an deren böſen Wirkungen *) die Unglücklichen oft ſoviel leiden müſſen, denen ein trauriges Schickſal ihr Leben lange verbittert hat. — Dieſelben traurigen Leidenſchaften wirken auch zur Zähigkeit des Schleims (§. 634); daher iſt die Entſtehung des *ſchwarzgalligten Schleims* (§. 362. 685) oft ihrer Wirkungen Folge.

Man vergleiche §. 592.

*) Die bekannteſten und gemeinſten dieſer Wirkungen ſind *ſchlechte Verdauung*, *Gelbſucht*, *Hypochondrie*, *Melancholie*, *Skirrhus* und *Krebs*, — von denen im letzten Buche insbeſondere die Rede ſein wird.

691.

Die ſchädliche Wirkung des *Aergers* und des *Zorns* (§. 593) auf das Nervenſyſtem (§. 652. 658, 658) offenbart ſich vorzüglich in den Organen der Galle. Der Aerger ſcheint deſto mehr die Abſonderung und die Ergiesſung derſelben zu vermehren (§. 664. 665), je mehr er in Zorn übergeht; oft aber auch, und beſonders dann,

wenn

wenn er unterdrückt wurde, diese zu hemmen (§. 662. 666); theils auch auf andere nicht bekannte Weise nachtheilige Veränderungen derselben, krankhafte Absonderung (§. 670), Ergiessung in den Magen (§. 686. 687), — bewirken zu können. Man sieht und hört oft, daſs nach Aerger und Zorn, sich die Eſsluſt verliert, der Geschmack bitter, die Zunge belegt, Schmerz in der Stirne, im Oberbauche eine drückende Empfindung gefühlt, — daſs dann oft von selbst, oder nach eingenommenen Brechmitteln, eine Menge Galle, nicht selten auch krankhafte, scharfe, grüne, Galle ausgebrochen, nicht selten auch schon mit dem ersten Stosse des Erbrechens, oder mit blossem Aufstossen Galle heraufgeworfen wird, und dann jene Zufälle verschwinden oder doch sehr gemindert werden. Von unterdrücktem heftigen Aerger sah' ich selbst in einigen Fällen Gelbsucht, in anderen fallende Sucht entstehn. Bei Menschen, die oft und lange Verdrieſslichkeiten ausgesetzt waren, zeigt sich oft in den Zeichen und dann bei den Ausführungen eine Menge alter, zäher, dunkelfärbiger Galle.

Man vergleiche §. 593.

692.

Auch vom *Schrecken* ſehen wir oft in dem Gallenſyſteme nachtheilige Folgen entſtehn. Oft zeigen ſich nach einem Schrecken Mangel der Eſsluſt, drückende Empfindung im Oberbauch, Schmerz in der Stirne, — die durch auflöſende und (oft erſt) durch Brechmittel und von dieſen bewirktes galligtes Erbrechen gehoben werden. Nicht ſelten iſt Gelbſucht, fallende Sucht — eine Folge eines heftigen Schreckens.

Man vergleiche §. 594.

693.

Bei den Wirkungen der Leidenſchaften nimmt man in manchen Fällen einen *ſchlimmen Circul* wahr. Aerger und Zorn wirken galligte Unreinigkeiten, und nun ärgern und erzürnen die Menſchen ſich viel leichter und auf ſchädlichere Weiſe, wenn ſie mit dieſen behaftet ſind. Traurigkeit hat die Entſtehung der Stockungen in den Lebergefäsſen, und zäher ſchwarzer Galle zur Folge; und nun ſind

die

die Menſchen, die an dieſen Uebeln leiden, wieder zur Schwermuth geneigt.

Nachdenken.

694.

Nachtheilige Wirkungen des *Nachdenkens* auf die Galle äusſern ſich nicht ſo ſehr; aber es ſcheint doch allerdings in manchen Fällen bei Menſchen, die alltäglich mit ſtarker Anſtrengung des Verſtandes arbeiten, unter andern Mängeln ihres Verdauungsgeſchäffts auch Mangel guter Galle, und an ihrer ſchlechten Verdauung, an dem zu ſeltenen Erfolge der Leibesöffnung zum Theile Schuld zu ſein; weil das Nervenſyſtem deſto weniger auf die unwillkührlichen Bewegungen, ſo auch auf die Abſonderung der Galle, wirken kann, je mehr die Kraft desſelben im Gehirne zum Nachdenken verbraucht wird (§. 652. 657).

Man vergleiche §. 595.

Schlim-

Schlimme Luft.

695.

Die Wirkungen der *Luft* auf den Körper kommen auch hier in wichtigen Betracht. Es ist sehr wahrscheinlich, dass gewisse Beschaffenheiten der Atmosphäre zur Entstehung gallig- ter Krankheiten beitragen können, da die Erfahrung lehrt, dass dieselben oft epidemisch grassiren, ohne dass eine andere, so gemeine, auf alle Bewohner einer Gegend wirkende Ursache zu finden ist, als die Beschaffenheit der Luft, in welcher sie leben. Auch läst sichs zum Theile leicht einsehen, wie gewisse Beschaffenheiten derselben zu einem oder dem andern krankhaften Zustande der Galle beitragen können. Da z. B. eine heisse und feuchte Witterung die Fasern erschlafft, und die Säfte desto leichter in Verderbniss übergehen, je schlaffer die Gefässe sind, in welchen sie bewegt werden; da die Hitze selbst die Säfte zur Fäulniss geneigt macht; da die Feuchtigkeit der Luft die Ausdünstung unterdrückt, und gewisse brennbare, — bei schlechten Säften gewisse schäd-

schädliche, (durch die Vis medicatrix Naturae auf die Haut geworfene), — Theilchen des Bluts zurückhält, mithin eine Verderbniss des Blutes befördert; so lässt sich es wohl erklären, warum oft bei heisser und feuchter Witterung, besonders bei einem Uebergange eines heissen Sommers in einen feuchten Herbst, fauligte Gallenfieber epidemisch werden (§. 661. 679).

Man vergleiche §. 588. 585. 587.

Erkältung.

696.

Unter andern schädlichen Folgen der *Erkältung* der Oberfläche des Körpers sieht man auch nicht selten die Entstehung galligter Krankheiten; es sei nun, dass sie die Entstehung galligter Unreinigkeiten selbst bewirke, oder nur schon vorhandene rege mache. Ob diese Wirkungen der Erkältung auf die Galle nur durch Sympathie des Felles mit der Leber oder durch eine Metastase der zurückgehaltnen, zurückgetriebnen, Ausdünstungsmaterie auf die Leber ent-

entstehen, — läſst ſich noch nicht mit Gewiſsheit entſcheiden.

Man vergleiche §. 573.

Speiſen und Getränke.

697.

Der *Genuſs der Nahrungsmittel* ſcheint in mehreren Rückſichten auf die Abſonderung und Bewegung der Galle nachtheiligen Einfluſs haben zu können.

1) Wenn die Nahrungsmittel nicht gehörig verdaut werden und verderben, ſo wirken ſie mehr oder weniger eine ſchädliche *Reizung* im Darmkanale, welche

a) *ſympathiſch* auf die Leber und Gallenbehälter (§. 652. 657), und ſo

aa) in gewiſſen Fällen durch Vermehrung der Bewegungen in dieſen Organen eine *Vermehrung* der *Abſonderung* und *Ergieſſung* der Galle (§. 664. 665);

bb) oder in gewiſſen andern Fällen durch Verminderung der Bewegungen in denſel-

ben eine Verminderung der *Abſonderung* und *Ergiesſung* (§. 662. 666) bewirken;

b) *idiopathiſch* eine *antiperiſtaltiſche Bewegung* des Darmkanales erregen kann, durch welche die Galle *in den Magen* tritt (§. 686. 687).

2) Verdorbene oder an ſich ſchädliche Nahrungsmittel können die Galle, mit der ſie ſich im Zwölffingerdarme oder im Magen vermiſchen, *verderben* (§. 672. 677. 678), derſelben ihre ſchädliche, zähe, ſaure, ranzigte, fauligte, — Beſchaffenheit mittheilen (§. 676. 675. 679. 682).

3) Wenn gewisſe Nahrungsmittel zu oft und in zu grosſer Menge genosſen werden, ſo kann dadurch das Blut (§. 661), und mithin auch die Galle eine der Beſchaffenheit dieſer Nahrungsmittel gemäsſe *krankhafte Beſchaffenheit* erhalten (§. 670). So kann von zu öfterm und zu häufigem Genusſe zäher Speiſen das Blut und die Galle zu *zähe* (§. 676); von ſolchem Genusſe der Fleiſchſpeiſen *zur Fäulniſs geneigt* (§. 679); von ſolchem Ge-

nusſe

nusſe der Fettigkeiten zu *öligt*, zu *ſtark gefärbt* (§. 680); von ſolchem Genusſe ſtark geſalzener Speiſen zu *ſcharf* (§. 674. 675); von ſolchem Genusſe fader, wäsſriger, mehligter, ſchleimigter — Nahrungsmittel zu *milde* (§. 673) werden *).

*) Ob die Galle bloſs aus dem Blute der Pfortader, oder auch aus dem der Leberſchlagader, d. h. aus der allgemeinen Blutmasſe, abgeſondert werde; — und ob auch die kleinen am Darmkanale verbreiteten Aeſte der Pfortader Theile des Chymus und des Kothes in ſich ſaugen, und mithin auch das Pfortaderblut Theile der genosſenen Nahrungsmittel enthalten; — das kann man noch nicht mit Gewiſsheit entſcheiden.

698.

Insbeſondere kommen die nachtheiligen Wirkungen des zu öfteren und übermäsſigen Genusſes der *Säuren*, des *Weins* und des *Branntweins* theils in ſo fern hier in Betracht, als dieſe Dinge, in je grösſerer Menge ſie genosſen werden, deſto weniger im Magen verändert werden können, deſto unveränderter zu der Galle gelangen, deſto weniger von ihr bezwungen werden, und deſto mehr hingegen ſie

ſelbſt verderben, entmiſchen, trüben und gerinnen machen, ihre Bitterkeit ſchwächen, — und ſie zur Verdauung untüchtig machen; theils in ſo fern, als eingeſogene Theile dieſer Dinge die Blutmaſſe verderben (§. 661), Stokkungen in der Leber bewirken (§. 653), und dadurch der Abſonderung der Galle ſchädlich werden können. — Vorzüglich ſcheint es oft zu ſchaden, wenn man bald nach Aerger oder Zorn Wein oder Branntwein trinkt, vielleicht dann, wenn durch Wirkung dieſer Leidenſchaften ſich Galle in den Magen ergieſst, und nun dieſe Getränke die Galle, welche ſie im Magen finden, verderben.

Man vergleiche §. 574. 575.

699.

Der öftere und übermäſsige Genuſs *warmer Getränke* ſchadet der Abſonderung und Ergieſsung der Galle durch die erſchlaffende Wirkung derſelben, welche ſich, wenn ſie ſehr heiſs und in groſser Menge genoſſen werden, vielleicht nicht nur auf den Magen und den Zwölffingerdarm, ſondern auch auf die Gallengänge, die Gal-

Gallenblase und wohl gar auf die Leber selbst erstreckt. — Ueberdem ist hier auch darauf Rücksicht zu nehmen, dass dieselben zur Verschleimung des Darmkanals (§. 619), mithin zur Verweilung der Galle im Darmkanale (§. 667) und zum Zähewerden derselben (§. 676) beitragen können.

Man vergleiche §. 571.

Mangel an Bewegung.

700.

Die Bewegung der Säfte in den mancherlei feinen Gefäsfen der Leber scheint wegen der Grösse und der dichten Parenchyma's dieses wichtigen Eingeweides um so mehr einer Beförderung durch öftere Bewegung des Rumpfs zu bedürfen, da nur in den Aesten der Leberschlagader das Herz den Trieb der Säfte befördert, und in den Aesten der Pfortader, den Aesten der Leberblutvenen, den lymphatischen Venen der Leber, den Gallengängen, nur von der anziehenden Kraft und der Contractilität der Gefäse die Bewegung derselben abhängt.

Daher kann denn *Mangel an Leibesbewegung*, und vollends öfteres und anhaltendes *Sitzen* mit vorwärts *gekrümmtem* Rumpfe, weil bei dem die Leber gedrückt wird, Stockungen und Verstopfungen in der Leber (§. 553) und mittelbar einen Mangel oder eine krankhafte Beschaffenheit der Galle zur Folge haben. — Da dieselbe Ursache auch so sehr zur Verschleimung beiträgt (§. 628), so begünstiget sie dadurch die Verweilung der Galle im Darmkanale (§. 667), und sowohl dadurch, als durch Mischung mit dem Schleime das Zähewerden der Galle (§. 676), und die Entstehung des schwarzgalligten Schleims, mit dem sitzende Menschen, und vollends solche, die zugleich viel nachdenken (§. 694. 635), oder gar sich grämen (§. 690. 634), oft behaftet sind.

Man vergleiche §. 582. 583.

Kleidungsstücke.

701.

Durch Druck auf die Milz (§. 657. b.), und auf die Leber selbst (§. 653) schaden der

Ab-

Absonderung der Galle auch alle *enge Kleidungsstücke*, welche den Oberbauch umgeben, weil sie die Bewegung der Säfte in diesen Organen hemmen, und die Entstehung der Stokungen befördern; insbesondere daher die *Schnürbrüste*, welche gerade da, wo die Leber, die Milz, und der Magen liegen, am engsten sind.

Man vergleiche §. 581.

Sechster Abschnitt.

Von den unverdauten und verdorbenen Nahrungsmitteln.

702.

Ich habe in diesem Abschnitte zu untersuchen, warum genossene Nahrungsmittel *nicht verdaut* werden, und warum sie im Darmkanale *verderben*.

703.

1. Der zureichende Grund dessen, dass genossene Nahrungsmittel zu langsam, zu unvoll-

kommen oder gar *nicht verdauet* werden (§. 339), liegt darin, daſs die *Verdauungskräfte* (§. 145), nemlich die Kräfte des Darmkanals (§. 146) und die Kräfte der Verdauungsſäfte (§. 145. b.) *nicht gehörig* oder *nicht genug auf die* genosſenen *Nahrungsmittel wirken;* und der zureichende Grund desſen kann

a) entweder in den *Verdauungskräften* oder

b) *in dem Genusſe der Nahrungsmittel*, oder in *beiden* liegen, wie ich unten mit mehrerem erörtern werde.

Man vergleiche §. 210. 169. 187.

704.

2. Der zureichende Grund desſen, daſs genosſene Nahrungsmittel im Darmkanale *verderben*, liegt

a) theils darin, daſs ſie *zu lange* in demſelben *verweilen* (§. 705). Alle organiſchen Körper, ſobald ihr Leben aufgehört hat, und Theile oder Producte organiſcher Körper, ſobald ſie von denſelben getrennt ſind, ge-

gehen allmälig in Verderbniſs über, d. h. ſie entmiſchen ſich, werden in ihre Beſtandtheile nach und nach aufgelöſt. Einige derſelben gehen erſt in ſogenannte *geiſtige Gährung*, bei der ſich ein brennbarer Geiſt entwickelt, einige (nach der geiſtigen, oder gleich anfangs) in *ſaure* Gährung, manche (nach dieſer, oder gleich anfangs) in *faule* Gährung oder *Fäulniſs* über. *Wärme* befördert dieſe Entmiſchung, *Kälte* hindert ſie. — So können nun auch die organiſchen Körper und ihre Theile, welche als Nahrungsmittel genoſſen werden, in dem warmen Darmkanale in Verderbniſs übergehen; doch erfolgt im geſunden natürlichen Zuſtande der Verdauungskräfte, und wenn die Nahrungsmittel im ganz unverdorbenen Zuſtande genoſſen werden, keine Verderbniſs derſelben im Magen (§. 171. b.), noch im obern Theile des dünnen Darms (§. 189), weil die Miſchung mit den Verdauungsſäften ſie hindert, und weil ſie bald genug fortgebracht werden: erſt im untern Theile des dünnen

Darms,

Darms, nachdem der Milchſaft ſchon aus dem Chymus eingeſogen worden, fängt die Verderbniſs des untauglichen Reſtes derſelben an, nimmt nachher im dicken zu (§. 206. 189. 193), wie man bei Unterſuchungen friſcher Leichen und bei dem Abgange des Kothes ſiehet. Wenn aber die Nahrung smittel *zu lange verweilen*, zu langſam durch den Magen und den dünnen Darm fortgehen, oder gar irgendwo in demſelben liegen bleiben, ſo gehen ſie ſchon im obern Theile des dünnen Darms oder gar ſchon im Magen in Verderbniſs über.

b) Fürs andere erfolgt die Verderbniſs der genosſenen Nahrungsmittel deſto leichter und eher, je mehr ſie zu einer oder der andern Art der Verderbniſs, (z. B. Käſe zu fauler, Milch zu ſaurer,) *geneigt* ſind, und vollends, je mehr ſchon eine oder die andere Art derſelben in ihnen *angefangen* hat, (wie z. B. wenn man faulen Käſe, ſaure Milch genieſst.)

c) Und fürs dritte wird die Verderbniſs genosſener Nahrungsmittel deſto mehr befördert,

dert, je mehr ſchon *verdorbene Stoffe*, z. B. vorher genoſſene und verdorbene Nahrungsmittel, faule Galle, — *im Darmkanale befindlich*, und je verdorbener dieſe ſind; weil jene dann deſto mehr durch dieſe verdorben werden können.

705.

Der zureichende Grund deſſen, daſs die genoſſenen Nahrungsmittel *zu lange* im Darmkanale *verweilen*, zu langſam fortgehen, oder gar irgendwo liegen bleiben, liegt

a) theils darin, daſs die *Bewegung des Darmkanals* zu *ſchwach*, zu *langſam*, zu *träge* wirkt;

b) theils darin, daſs die Nahrungsmittel *nicht* gehörig *verdaut* ſind (§. 706);

c) theils darin, daſs *zu viel* oder zu *zäher Schleim* oder *zähe* Reſte vorher genoſſener *Nahrungsmittel* im Darmkanale liegen, in denen die genoſſenen Nahrungsmittel hängen bleiben und aufgehalten werden.

Man vergleiche §. 171. 188.

706.

Nicht gehörig oder gar nicht *verdauete* (§. 703) Nahrungsmittel *verweilen* (§. 705. b.)

a) theils deswegen im Darmkanale länger, weil ſie nicht *verkleinert*, nicht *weich*, nicht *ſchlüpfrig*, nicht *aufgelöſet* — genug ſind, um leicht genug fortzugehen. Dieſes gilt insbeſondere vom Magen, wegen der Enge des Pylorus (§. 170). So bleiben z. B. ungekaute Stücken zähen Fleiſches oder Brodts unverdaut und oft im Magen liegen.

b) Doch ſcheint es, daſs Nahrungsmittel auch ohnedem deswegen zu lange verweilen können, weil ſie *durch ihre ſchädliche Beſchaffenheit*, welche ſie an ſich ſelbſt haben, oder durch Verderbniſs erhalten (§. 704), eine oder die andere Verdauungskraft ſchwächen, und ſich ſelbſt ihren Fortgang hindern. So verweilen z. B. oft Dinge, ohngeachtet ihrer Flüſsigkeit, Weichheit und Schlüpfrigkeit — lange im Magen, wie ſich durch Aufſtoſsen mit fettem, ranzigem Geſchmack, Aus-

Ausbrechen offenbart; weil ſie den Magen erſchlaffen, den Magenſaft verderben —

707.

Man wird aus dieſer kurzen Ueberſicht leicht einſehen, daſs die Urſachen, wegen deren genosſene Nahrungsmittel nicht verdaut werden (§. 703), wegen deren ſie zu lange im Darmkanale verweilen (§. 705), und die, wegen deren ſie verderben (§. 704), zu ſehr mit einander zuſammenhängen, und daſs ich mich zu oft wiederholen müſste, wenn ich die Betrachtung einer jeden derſelben beſonders ausführen wollte. Ich werde daher im allgemeinen die *Exiſtenz unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel* im Darmkanale als eine Folge der *ſchlechten Verdauung* anſehen, und die Urſachen *dieſer* im allgemeinen betrachten.

708.

Die *Urſachen* der ſchlechten Verdauung, d. h.: alle Dinge und Umſtände, welche theils die *Verdauung* der genosſenen Nahrungsmittel *hindern* oder *ſchwierig machen*, theils (ent-

(entweder dadurch, oder unmittelbar,) bewirken, dafs fie zu lange im Darmkanale *verweilen*, und theils (entweder dadurch, oder unmittelbar) bewirken, dafs fie in demfelben *verderben*, — find nun entweder *fubjective* Urfachen oder *objective*.

1) *Subjective* Urfachen nenne ich folche *krankhafte Befchaffenheiten der Verdauungsorgane* und *der in ihnen enthaltenen Stoffe*, wegen deren die Verdauung genosfener Nahrungsmittel nicht gehörig oder gar nicht gefchieht: z. B. der Mangel guter Galle, die Verfchleimung, die Schlaffheit des Darmkanals —

2) *Objective* Urfachen hingegen folche *Umftände des Genusfes* genosfener *Nahrungsmittel*, wegen deren diefelben nicht gehörig oder gar nicht verdaut werden: z. B. das zu viel Esfen, die üble Mifchung der Nahrungsmittel —

709.

Je besfer bei einem Menfchen die Verdauungskräfte, und in je besferem Zuftande

über-

überhaupt die Verdauungsorgane, je weniger mithin bei ihm *ſubjective* Urſachen ſchlechter Verdauung ſind, deſto mehr verträgt er *objective* Urſachen ſchlechter Verdauung, ohne daſs von dieſen ſeine Verdauung erſchwert oder gehindert werden kann; doch können auch bei dem beſten Zuſtande der Verdauungsorgane hinlängliche *objective* Urſachen ſchlechte Verdauung bewirken. — Je mehr und in je höherem Grade ſchon *ſubjective* Urſachen ſchlechter Verdauung bei einem Menſchen Statt finden, deſto weniger und deſto geringere objective Urſachen ſind ſchon hinreichend, die Verdauung bei ihm zu erſchweren oder zu hindern; und wenn viele, oder in ſehr hohem Grade wirkende *ſubjective* Urſachen ſchlechter Verdauung vorhanden ſind, ſo geſchieht auch ganz ohne alle *objective* Urſachen die Verdauung ſchlecht.

Bei der Angabe der einzelnen Urſachen werden dieſe allgemeinen Sätze erläutert werden.

710.

Die *Dauer* des Zuſtandes der ſchlechten Verdauung iſt ſehr verſchieden, der Dauer und

dem Grade der Urſachen gemäſs. Es giebt Fälle, da Menſchen, die ſchon eine kürzere oder längere Zeit oder Lebenslang gut verdauet haben, *nun einmal*, wenn ſubjective oder objective Urſachen eintreten, nicht gut verdauen, und ſobald die davon entſtandenen Unreinigkeiten weggeſchafft ſind, wieder gut verdauen, wenn dieſe Urſachen nur dasmal wirkten, und nachher nicht mehr; wie z. B. wenn ein geſunder Menſch einmal ſich ſehr überlädt, ſich einmal ärgert, indem er gegeſſen hat. — Es giebt hingegen auch Fälle, in denen Menſchen *anhaltend* und *beſtändig* ſchlecht verdauen, wenn dieſe Urſachen, z. B. wenn Verſchleimung, Schlaffheit des Darmkanals — anhaltend und beſtändig vorhanden ſind. —

Subjective *Urſachen.*

711.

Da die Verdauung zwar gröſstentheils *im Zwölffingerdarme* (§. 173 - 178) und dann nachher in dem übrigen *dünnen Darme* (§. 175 - 182), theils aber ſchon vorher *im Magen*

gen (§. 161-163), und die Vorbereitung zur Verdauung ſchon *im Munde* (§. 156-159) geſchieht, ſo ſind hier die Urſachen der ſchlechten Verdauung *im dünnen Darme*, die Urſachen derſelben *im Magen*, und die Urſachen der ſchlechten Vorbereitung *im Munde* zu unterſuchen.

I. Im *Munde*.

712.

Je feſter, härter und trockner die Nahrungsmittel und in je grösſeren Stücken ſie ſind, deſto mehr bedürfen ſie im Munde mittelſt des *Kauens* verkleinert (§. 157), zugleich durch den *Speichel* (§. 36) befeuchtet, erweicht (§. 158), ſo in einen Brei verwandelt (§. 159), und ſowohl dadurch, als auch vielleicht durch verähnlichende Kraft des Speichels (§. 158. 36) zur Verdauung tüchtig gemacht zu werden (§. 159); und ſelbſt bei dem Genusſe ſolcher Nahrungsmittel, die der Verkleinerung und Erweichung nicht bedürfen, iſt doch die Miſchung des Speichels ohne Zweifel deſto nützlicher und nöthiger, den Nahrungsmitteln

den Charakter unſerer Säfte einzuprägen, je unähnlicher ſie unſern Säften ſind. Aber in manchen Fällen geſchieht dieſes *nicht*, oder doch *nicht genug*; und in manchen Fällen erhalten die Speiſen durch das Kauen eine *üble Beſchaffenheit.*

1) Willkührliche Vernachläſsigung des Kauens.

713.

Manche Menſchen eſsen aus Gewohnheit, manche aus Eſsgier, manche aus Eile, wenn ſie zu ſehr beſchäftiget ſein müſsen oder ſein wollen, zu geſchwinde, verſchlucken ihre Speiſen wenig oder gar nicht gekauet.

2) Mangel der Zähne. Hohle Zähne.

714.

Alte Menſchen, denen ihre Zähne ſchon alle oder gröſstentheils *ausgegangen* ſind, können nicht mehr kauen. Manche Menſchen *verlieren* auch ſchon im männlichen Alter, ja ſchon in der Jugend durch *Beinfraſs* und *Ausziehen*

ſo

ſo viel Zähne, daſs ſie nicht gehörig zu kauen im Stande ſind. Demohngeachtet esſen manche, ſowohl jene, als dieſe, ſolche Speiſen, die des Kauens bedürfen, und verſchlucken ſie, ſchlecht oder gar nicht gekaut.

Hohle Zähne ſind zum Kauen nicht tüchtig genug; manche, die an hohlen Zähnen *Zahnſchmerz* erleiden, ſobald ſie darauf beisſen, können deshalb nicht kauen. Ueberdem halten bei ſolchen, die ihren Mund nicht reinlich halten, ſich oft in hohlen Zähnen faule Jauche oder verdorbene Reſte von Speiſen auf, die während des Kauens ſich mit ihnen vermiſchen und ihnen ihre verdorbene Beſchaffenheit mittheilen.

3) Mangel des Speichels. Schlechter Speichel.

715.

Wenn es an Speichel *fehlt*, ſo werden ohngeachtet des Kauens die Speiſen nicht genug befeuchtet und erweicht.

Wenn der Speichel eine *krankhafte Beschaffenheit* hat, so theilt sich diese den Nahrungsmitteln im Munde mit.

Die *Ursachen* sowohl des Mangels (§. 637. 638), als der krankhaften Beschaffenheit des Speichels (§. 640. 641) sind oben angegeben.

II. Im *Magen.*

716.

Die Verdauung im Magen geschieht ceteris paribus desto schlechter,

1) je *schlechter die Vorbereitung im Munde* geschehen ist (§. 712 - 715). Ohne Zweifel würden manche Menschen, bei denen die Verdauungskräfte des Darmkanals in gutem Stande sind, wenn ihre Speisen besser im Munde vorbereitet wären, auch besser verdauen, und die Ursache der schlechten Verdauung liegt gewiss bei manchen grossentheils in einem oder dem andern der Umstände, die so eben angegeben sind.

2) Dann aber geschieht sie nun freilich auch desto schlechter, je mehr und je stärker *im*

Ma-

Magen ſelbſt die in den folgenden Sätzen angegebenen Urſachen ſchlechter Verdauung wirkſam ſind.

1. Schwäche der Verdauungskräfte des Magens.

717.

Die *Schwäche* der *Verdauungskräfte des Magens* iſt von mancherlei Art.

1) *Schwäche* des Magens *ſelbſt* (§. 146).

a) *Atonie des Magens* (§. 545. 111. 117).

b) *Dünnheit* der reizbaren Faſern des Magens (§. 549);

c) *Mangel* an *Reizbarkeit* des Magens (§. 546. 164. b. 119. 134);

d) *Mangel gehöriger Wirkung* des *Nervenſyſtems* auf den Magen (§. 550. 164. b. 135).

Je ſchlaffer der Magen iſt, je weniger reizbar und je dünner ſeine reizbaren Faſern ſind, und je weniger das Nervenſyſtem gehörig auf ihn wirkt, deſto langſamer und träger iſt ſeine Bewegung, deſto ſchwächer wirkt ſie auf das Ge-

nosſene (§. 165. 141. 142), deſto ſchlechter (§. 169. II.) geſchieht mithin ceteris paribus in ihm die Verdauung (§. 162). Die Nahrungsmittel werden nicht ſtark genug mit dem Magenſafte gemiſcht, und nicht bald genug zum Magen hinausgeführt, verweilen zu lange in demſelben (§. 171. 2. (§. 705), und können daher verderben (§ 704).

2) *Mangel* oder eine ſolche *krankhafte Beſchaffenheit* des Magenſafts, bei welcher er zur Verdauung nicht tüchtig genug iſt (§. 643. fgg.).

Je mehr es an Magenſaft fehlt, oder je untüchtiger er zur Verdauung iſt, deſto ſchlechter (§. 169. I.) geſchieht ceteris paribus die Verdauung im Magen (§. 161. 42).

2. Krankhafte Stoffe im Magen.

718.

Wenn der Magen zu *viel* oder zu *zähen Schleim* enthält (§. 294. 296. 298), ſo wird dadurch der Magenſaft verſchleimt, zur Verdauung untüchtig gemacht, und dadurch dieſe

ge-

gehindert (§. 717. 2.). Auch kann zu zäher Schleim den Fortgang der genossenen Nahrungsmittel durch seine Zähigkeit hindern, indem diese an ihm sich anhängen, und er selbst an der innern Fläche des Magens anhängt (§. 705), und dadurch die Verderbniss derselben zu Wege bringen (§. 704).

719.

Wenn andere *schädliche Stoffe*, *verdorbene Nahrungsmittel*, *scharfe*, *faule* — *Galle*, die in den Magen getreten, — — im Magen sich befinden, so können diese ihre schädliche Beschaffenheit dem Magensafte mittheilen, und diesen zur Verdauung untüchtig machen (§. 717), auch den Nahrungsmitteln mittheilen, die zu ihnen in den Magen kommen, so dass auch diese dadurch verderben (§. 714).

Die *Galle*, ohngeachtet sie im Zwölffingerdarme zur Verdauung nützlich und nöthig ist, ist im Magen, in welchem sie im gesunden Zustande nicht hinauftritt (§. 87), wenn dieses krankhafter Weise geschieht (§. 337), als ein schädlicher Stoff anzusehn, und scheint dann,

 auch

auch ohne eine krankhafte Beschaffenheit zu haben, die Verdauung im Magen zu hindern. Denn man nimmt in gewissen Fällen die Zeichen der im Magen vorhandenen Galle, und zugleich Mangel der Esslust, schlechte Verdauung, wahr, und sieht, wenn mit Erbrechen unverdorbene Galle auf eine solche Weise ausgeworfen worden, welche die vorige Gegenwart derselben im Magen wahrscheinlich macht (§. 337), diese Uebel wieder vergehen.

III. Im *dünnen Darme.*

720.

Die Verdauung im dünnen Darme geschieht ceteris paribus desto schlechter

1) je schlechter die Verdauung *im Magen* geschehen ist (§. 716), und

2) je mehr und je stärker *im dünnen Darme* selbst die, in den folgenden Sätzen angegebenen, Ursachen schlechter Verdauung wirksam sind.

1. Schwäche der Verdauungskräfte des Darms.

721.

Die Schwäche der Verdauungskräfte des Darms ist von mancherlei Art.

1) *Schwäche* des Darmes *selbst* (§. 146).

a) *Atonie* des Darms (§. 545. 111. 117);

b) *Dünnheit* der reizbaren Fasern des Darms (§. 549);

c) *Mangel* an *Reizbarkeit* des Darms (§ 546. 183. 119. 134);

d) *Mangel gehöriger Wirkung* des *Nervensystems* auf den Darm (§. 550. 183, 135).

Je schlaffer der Darm ist, je weniger reizbar und je dünner seine reizbaren Fasern sind, und je weniger das Nervensystem gehörig auf ihn wirkt, desto träger und langsamer ist seine Bewegung, desto schwächer wirkt sie auf das Genossene (§. 185. 141. 142), desto schlechter (§, 187. II.) geschieht mithin ceteris paribus in ihm die Verdauung (§. 175. 177). Die Nahrungsmittel werden nicht stark genug

mit der Galle und den übrigen Verdauungssäften gemischt, nicht bald genug von Stelle zu Stelle weiter geführt, verweilen zu lange (§. 188. 3. (§. 705), und können daher in Verderbniss übergehn (§. 704).

2) *Mangel* oder eine solche *krankhafte Beschaffenheit* der Verdauungssäfte, bei welcher sie zur Verdauung nicht tüchtig genug sind (§. 145).

a) Der Galle (§. 648. fgg.).

Je mehr es an Galle fehlt, oder je untüchtiger dieselbe zur Verdauung ist, desto schlechter (§. 187. I. 1.) geschieht ceteris paribus die Verdauung im dünnen Darme (§. 173. 184). Die Nahrungsmittel werden nicht genug aufgelöset (§. 84), der Charakter der Säfte wird ihnen nicht genug eingeprägt (§. 85), und die peristaltische Bewegung des Darmes geschieht zu schwach, zu träge, zu langsam (§. 83). Die Nahrungsmittel bleiben daher mehr oder weniger unverdauet (§. 703), verweilen sowohl deswegen, als wegen der zu schwachen Bewegung des

Darms

Darms zu lange (§. 705), und können daher in Verderbniſs übergehn (§. 704).

b) Des pankreatiſchen Safts (§. 647).

Ohngeachtet wir nicht hinlänglich wiſsen, worin die Wirkſamkeit und der Nutzen desſelben zur Verdauung beſtehe (§. 51), ſo darf man doch an der Nützlichkeit desſelben, und mithin auch daran nicht zweifeln, daſs die Verdauung ceteris paribus (§. 173) deſto ſchlechter (§. 187. I. 2.) geſchehe, je mehr es an ihm fehlt, oder je untüchtiger er zur Verdauung iſt.

c) Des Darmſafts (§. 643. fgg.).

Je mehr es an Darmſafte fehlt, deſto ſchlechter (§. 187. I. 3.) geſchieht ceteris paribus die Verdauung; denn deſto weniger kann der Chymus zur Verdauung hinlänglich weich und feucht gemacht und erhalten werden (§. 43. 181. b.), und deſto mehr fehlt auch dem Chymus die Beförderung der Verähnlichung, welche doch zum Theile von der Miſchung desſelben mit dieſem Safte abhängt (§. 43).

2. Krankhafte Stoffe im Darme.

722.

Wenn der dünne Darm zu *viel* oder zu *zähen Schleim* enthält (§. 294. 296. 298), so wird dadurch die Galle, der pankreatische Saft und der Darmsaft verschleimt, zur Verdauung untüchtig gemacht, und daher diese gehindert (§. 721. 2.). Auch kann zu zäher Schleim den Fortgang der genossenen Nahrungsmittel und des aus ihnen bereiteten Chymus durch seine Zähigkeit hindern, indem diese an ihm sich anhängen, und er selbst an der innern Fläche des Darms anhängt, auch der Schleim mit dem Chymus sich mehr oder weniger mischt, und ihn zähe macht. Auf diese Weise kann Verschleimung des Darmes Ursache der zu langen Verweilung der Nahrungsmittel und des Chymus im dünnen Darme (§. 705), und der davon abhängenden Verderbniss derselben sein (§. 704).

723.

Wenn sich andere *schädliche Stoffe, scharfe, faule — Galle, verdorbene Nahrungsmittel, —*

im

im Darme befinden, ſo können dieſe ihre ſchädliche Beſchaffenheit den (andern) Verdauungsſäften mittheilen, und dieſe zur Verdauung untüchtig machen (§. 721), auch den Nahrungsmitteln mittheilen, die zu ihnen in den Darm gelangen, ſo daſs auch dieſe dadurch verderben (§, 704).

724.

Da von einer oder der andern Schwäche der Verdauungskräfte des Darmkanals Verſchleimung (§. 604. 612. 615), Verweilung (§. 667. 604. 615) und Verderbniſs (§. 671) der Galle (§. 658), Verweilung und Verderbniſs der Nahrungsmittel (§. 717. 721) entſtehen kann, und auch wirklich entſteht, ſo findet man in den meiſten Fällen *dieſe* genannten *ſubjectiven Urſachen* der ſchlechten Verdauung *zuſammen;* bei der *Schwäche* (§. 717. 721) der Verdauungskräfte das Daſein *ſchädlicher Stoffe* (§. 719. 723), *Verſchleimung* (§. 718. 722), — im Darmkanal. Doch kann es auch den Fall geben, daſs *nur* eine oder die andere *Schwäche* der Verdauungskräfte des Darmkanals des Man-

gels

gels gehöriger Verdauung genosſener Nahrungsmittel Urſach iſt; wenn nemlich dieſe Schwäche nicht in dem Grade, oder noch nicht ſo lange vorhanden, oder nicht von der Art war, daſs ſie die Entſtehung und Anſammlung ſchleimigter oder anderer Unreinigkeiten und krankhaften Stoffe, und die Verweilung unverdauter verdorbener Nahrungsmittel, nach ſich zog; oder wenn kurz zuvor der Darmkanal von vorhandenen Krankheitsſtoffen völlig gereinigt worden; wenn bisher immer, oder ſeit der zuletzt geſchehenen Reinigung des Darmkanales, nur ſehr leichtverdauliche Nahrungsmittel und in ſehr mäsſiger Quantität genosſen waren, ſo daſs dadurch ohngeachtet der ſchwachen Verdauungskräfte die Anſammlung unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel verhütet worden war. —

725.

Man ſieht bei manchen Menſchen offenbar eine vorhandene Schwäche der Verdauungskräfte, vermöge deren ſie nur leichtverdauliche und nur eine kleine Quantität genosſener Nahrungsmittel vertragen können, und mehr oder

weniger Beſchwerden empfinden, wenn ſie es wagen, ſchwerverdauliche Nahrungsmittel, die doch bei geſunden Menſchen ganz wohl verdauet werden, oder eine ſolche Quantität zu genieſsen, wie geſunde Menſchen ohne Beſchwerde zu ſich nehmen. Aber *ſelten* iſt man im Stande, mit hinlänglicher Wahrſcheinlichkeit zu *beſtimmen*, *welche Art*, und wenn mehrere zuſammen da ſind, welche *Arten* der Schwäche dieſer Kräfte gegenwärtig ſein.

Einiges Licht kann die Erwägung folgender Umſtände geben.

Wenn ein Menſch andere, auch ſchwererverdauliche, Nahrungsmittel ohne Beſchwerde verdauet, aber von allen blähenden Nahrungsmitteln Beſchwerde erleidet, ſo iſt bei dieſem wahrſcheinlich Mangel an Spannkraft des Darmkanals.

Wenn ein Menſch ſich von allem übler befindet, was erſchlaffet, z. B. nach dem Genuſſe warmer, ſchleimiger, fetter Speiſen und Getränke, feuchter Speiſen; hingegen beſſer nach allem, was zuſammenzieht, z. B. nach dem Genuſſe kalter, herber Speiſen und Getränke, trock-

trockner Speiſen, — ſo iſt bei dieſem wahrſcheinlich Mangel an Spannkraft des Darmkanals.

Wenn ein Menſch, der ſchlechte Verdauung hat, bei dem mäſsigen Genuſse des Weins, der ſogenannten magenſtärkenden Eſſenzen, beſser verdauet, ſo liegt bei dieſem die Urſache der ſchlechten Verdauung wahrſcheinlich im Mangel an Spannkraft oder im Mangel an Reizbarkeit.

Wenn ein Menſch groſse Portionen von Brech- und Purgirmitteln verträgt, ehe er Erbrechen oder Durchfall erleidet, ſo zeigt dieſes Mangel an Reizbarkeit.

Wenn ein Menſch warme, feuchte Speiſen beſser verdauet als kalte, trockne, ſo iſt bei ihm die Urſache der ſchlechten Verdauung wahrſcheinlich nicht im Mangel der Spannkraft, ſondern im Mangel an Magenſaft.

Wenn ein Menſch alle thieriſche Nahrungsmittel ceteris paribus beſser verdauet, als vegetabiliſche; wenn alle genoſsene Dinge ihm deſto übler bekommen, je unähnlicher ſie unſern Säften ſind; wenn er daher beſonders Säuren nicht vertragen kann; wenn der mäſsige

ge Genuſs des Weins und der Esſenzen ihm nicht wohl bekommen; wenn er ſchlechter verdauet, indem er dieſe vor oder bei dem Esſen genieſst, und besſer, wenn er ſie nicht genieſst; ſo iſt bei dieſem die Urſache der ſchlechten Verdauung wahrſcheinlich im Mangel oder einer untüchtigen, zu milden, zu wenig thieriſchen, Beſchaffenheit, und zu wenig verähnlichenden Kraft der Verdauungsſäfte.

Wenn bei einem Menſchen der Koth nicht gelb genug iſt, ſo zeigt dieſes Mangel oder zu wäsſrige Beſchaffenheit der Galle.

Wenn bei einem Menſchen immer der Koth zu hart iſt, ſo verräth dieſes theils langſamere Bewegung des Darmkanals, (in einigen Fällen von Mangel an Galle, oder zu ſchwacher Galle,) theils auch Mangel an Darmſaft.

Bei einem Menſchen, der ſeinen Verſtand täglich ſehr anſtrengt, — bei einem Menſchen, der in Traurigkeit lebt, — iſt Mangel gehöriger Wirkung des Nervenſyſtems auf die Verdauungsorgane. — — —

726.

In den meisten Fällen ist Schwäche der Verdauungskraft *im Magen* mit Schwäche derselben *in den Gedärmen* verbunden.

Aber in gewissen Fällen scheint bei Menschen *der Magen* die genossenen Nahrungsmittel gut zu verdauen, so weit sie in diesem verdauet werden können, und demohngeachtet die Verdauung im dünnen Darme schlecht von Statten zu gehen. Solche Menschen erleiden nie, oder doch nur dann, wenn objective Ursachen schlechter Verdauung stark gewirkt haben, Zeichen schlechter Verdauung im Magen, selbst von schwererverdaulichen oder in einigem Uebermaasse genossenen Speisen nicht leicht; sie haben immer gehörigen Hunger, sie klagen selten oder gar nicht über Magendrükken, Spannung des Magens, üblen Geschmack, übles Aufstossen, Trockenheit oder Verschleimung des Rachens, Kopfschmerz in der Stirne, — ihre Zunge ist rein —. Hingegen zeigen sich bei denselben eins oder das andere Zeichen der schlechten Verdauung im dünnen Darme: Abgang solchen Koths, der nicht gehö-

rig

rig verdaut ift, unverdauter Nahrungsmittel felbft; Blähungen in den Gedärmen, Spannung derfelben; Kolik nach fchwererverdaulichen Speifen; — oder doch folche Krankheiten, welche wahrfcheinlich als metaftatifche Wirkungen von fchlechtem Milchfafte aus fchlechter Verdauung entftehen (§. 522. 2. c.).

In gewisfen gegenfeitigen Fällen, die jedoch feltner find, fcheint bei Menfchen im Magen die Verdauung nicht gut von Statten zu gehen, und hingegen, auch demohngeachtet besfer *im dünnen Darme*, wiewohl freilich in diefen Fällen der Mangel guter Verdauung im Magen der Verdauung im dünnen Darme hinderlich ift (§. 720. 1.). Man findet nemlich bei diefen den Koth gehörig verdauet, keine unverdaute Nahrungsmittel im Abgange —; und doch oft Mangel des Hungers, Magendrücken, übles Aufftosfen, üblen Gefchmack, Trockenheit oder Verfchleimung des Rachens, belegte Zunge, Kopffchmerz in der Stirne. —

Es fcheint daher, dafs in gewisfen Fällen fubjective Urfachen der fchlechten Verdauung *im dünnen Darme* fein können, ohne dafs die-

ſelben auch im Magen ſind, und umgekehrt, daſs dieſelben *im Magen* Statt finden können, ohne auch im dünnen Darme zu ſein.

Bei den Menſchen, bei welchen der Magen gut verdauet, bei welchen hingegen im dünnen Darme die Verdauung nicht gehörig geſchieht, iſt es ſehr übel, daſs dieſe nicht leicht dahin zu bringen ſind, im Esſen und Trinken gute Diät zu halten, weil ſie die üblen Folgen ihrer Diätfehler nicht alsbald empfinden.

726. b.

In manchen Fällen findet man *Vollblütigkeit* der Gefäsſe *des Darmkanals* (*Plethora inteſtinalis*) und die von dieſer abhängenden *Hämorrhoidalbeſchwerden*, mit *Atonie* desſelben und der von dieſer abhängenden *ſchlechten Verdauung* verbunden. Hier iſt ein übler Circul, weil Atonie des Darmkanals Anhäufung des Bluts in ſeinen Gefäsſen bewirkt (§. 558. 557), und die Ausdehnung der Gefäsſe (§. 115), von dieſer Anhäufung, wieder Atonie des Darmkanals zur Folge hat (§. 558. b.).

Urſachen der ſubjectiven Urſachen.

727.

Die ſubjectiven Urſachen der ſchlechten Verdauung, die ich ſo eben betrachtet habe, ſind *nächſte* Urſachen derſelben (§. 535. b.), und dieſe, welche ich nun betrachten werde, ſind *entfernte* (§. 535. c.). Aber ich habe dieſe, vorher im erſten Kapitel und in den vorigen Abſchnitten dieſes zweiten Kapitels gebrauchten, Benennungen hier nicht angewandt, weil es mir zweckmäsſiger ſchien, ſubjective und objective Urſachen der ſchlechten Verdauung (§. 708) zu unterſcheiden, und die objectiven Urſachen doch weder den nächſten noch den entfernten konnten entgegengeſetzt werden. — Die meiſten der Urſachen, die ich nun hier betrachte, ſind ſchon oben im erſten Kapitel in der allgemeinen Betrachtung entfernter Urſachen der Unreinigkeiten abgehandelt worden, ſo daſs es hier bei denſelben nur einer kurzen Wiederholung bedarf.

Angeborne Dispofition.

728.

Da es überhaupt gar nicht unwahrfcheinlich ift, dafs Atonie des Darmkanals, Mangel an Reizbarkeit, Nervenfchwäche — angeboren fein können (§. 560), fo fcheint auch in gewisfen Fällen eine in der einen oder der andern Art diefer Schwächen beftehende *angeborne Dispofition* zu fchlechter Verdauung Statt zu finden. — Man findet oft, dafs Kinder in den erften Tagen ihres Lebens an fchlechter Verdauung und deren Folgen leiden, und ohngeachtet bei manchen objective Urfachen, fchlechte Befchaffenheit der Muttermilch, fchwerverdauliche Befchaffenheit anderer Nahrung, die man ihnen giebt, Uebermaafs im Genusfe, — Statt finden, fo ift doch auch in manchen Fällen die Gegenwart fubjectiver Urfachen wahrfcheinlich, wenn man bei fchlechter Verdauung gar keine objectiven Urfachen finden kann; und wenn zwei Kinder auf gleiche Weife, auch meift in gleichem Maasfe genährt werden, eins derfelben aber gut verdauet, und das andere fchlecht.

Man vergleiche §. 560.

Man-

Mangel an Bewegung. Sitzen.

729.

Zu den wichtigſten und gemeinſten Urſachen ſchlechter Verdauung gehört der *Mangel an Bewegung*, beſonders öfteres und anhaltendes *Sitzen* mit vorwärts *gekrümmtem* Rumpfe, von denen Theorie und Erfahrung lehrt, daſs es dieſes Uebel nach ſich ziehe. Es ſchadet der Verdauung theils mittelbar, weil es Verſchleimung des Darmkanals (§. 628) und nachtheilige Veränderungen in der Abſonderung der Galle (§. 700) zu Folgen hat (§. 718. 721. 722. 723); theils unmittelbar, weil der Magen und die Gedärme des gelinden Reibens und Druckes der Bauchmuskeln, als eines Hülfsmittels zu ihrer Bewegung, entbehren, und dagegen deſto mehr gedrückt und dadurch in ihrer periſtaltiſchen Bewegung gehindert werden, je gekrümmter man ſitzt, und je mehr man dadurch dieſe Theile zwiſchen der Bruſt und dem Becken zuſammenpreſst. Es ſchadet deſto mehr, je mehr der Darmkanal von Nahrungsmitteln, von Blähungen, von Kothe voll iſt, und ſchon da-

durch an die anliegenden Theile gedrückt wird. Vorzüglich schädlich ist es, im allgemeinen und für jede einzelne Verdauung, wenn man sogleich, als man sich eben satt gegessen hatte, sich in gekrümmte Stellung setzt, und darin lange bleibt; theils deswegen, weil dann der ausgedehnte Magen den Raum im Unterleibe beengt, theils deswegen, weil es gerade dann einer freien peristaltischen Bewegung desselben bedarf. — Man findet daher, daſs sehr viele Menschen, die beim Schreiben, Nähen, u. a. Arbeiten alltäglich und fast beständig in einer solchen Stellung sitzen, über schlechte Verdauung klagen; und Menschen, die eine abwechselnde Lebensart führen, z. B. bisweilen viel sitzen und schreiben, bisweilen auf Reisen sind, erfahren oft an sich selbst, wie schlecht ihrer Verdauung jenes, und wie gut ihr dieses bekommt.

Man vergleiche §. 582. 583.

Starke Bewegung nach dem Esſen.

730.

Hingegen ſcheint es auch auf der Gegenſeite der Verdauung zu ſchaden, wenn man ſogleich, nachdem man gegeſſen hatte, ſich mit Laufen, ſchnellem Gehen, Tanzen, oder auf andere Weiſe ſtark bewegt. Ohngeachtet ſolche Menſchen, welche vollkommen gute Verdauungskräfte haben, dennoch gut verdauuen, wenn ſie auch nach der Mahlzeit ſich ſtark bewegen, ſo merken doch ſolche, bei denen dieſe Kräfte unvollkommen ſind, daſs nach der Mahlzeit ihnen Ruhe viel beſſer bekomme, als ſtarke Bewegung. Wahrſcheinlich wird dieſe der Verdauung dadurch ſchädlich, daſs bei ihr die Nervenkraft zu ſehr auf die Muskeln verwandt wird, und daher weniger oder gar nicht auf die Verdauungsorgane wirken kann.

Kleidungsſtücke.

731.

Enge, den Unterleib preſſende, *Kleidungsſtücke*, beſonders die *Schnürbrüſte*, deren Schädlich-

lichkeit ich ſchon oben (§. 581) gerügt habe, ſchaden wegen der Preſſung der Milz und der Leber, durch deren nachtheilige Wirkung auf die Abſonderung der Galle (§. 701) der Verdauung mittelbar, wegen der Preſſung auf den Magen und die Gedärme, welche deren periſtaltiſche Bewegung hindert, unmittelbar. Sie ſchaden deſto mehr, je mehr der Darmkanal von Nahrungsmitteln, von Kothe, von Blähungen voll iſt, je mehr daher ſchon dadurch der Magen und die Gedärme an einander und an die anliegenden Theile gedrückt werden. Vorzüglich ſchadet es, im allgemeinen und für jede einzelne Verdauung, wenn der Unterleib dann in ſolchen Dingen gepreſst wird, da man ſich ſatt gegeſſen hat, und noch mehr, wenn nun gar gekrümmt ſitzende Stellung hinzukommt. Es iſt daher ſehr begreiflich, warum manche für ihre künſtliche Dünnheit mit ſchlechter Verdauung und deren Folgen büſst.

Man vergleiche §. 581.

Leidenſchaften.

732.

Von vorzüglicher Schädlichkeit für die Verdauung ſind gewiſſe Urſachen, die aus der Seele auf den Körper wirken. Namentlich auf *einer* Seite gewiſſe Leidenſchaften, die ſchon oben (§. 590. fgg.) genannt ſind: Aerger und Zorn, Schrecken, Miſsvergnügen, Traurigkeit und Gram.

722.

Die Erfahrung lehrt, daſs manche Menſchen, wenn ſie ſich heftig geärgert und erzürnt haben, nachher eine Zeitlang die Eſsluſt verlieren, und mehr oder weniger Beſchwerden von ſchlechter Verdauung erleiden. Vorzüglich übel ſcheint Aerger und Zorn zu wirken, wenn man darin geräth, indem man iſset, oder indem man gegeſsen, oder wenn man iſset, als man ſich eben geärgert hatte; und in manchen Fällen zeigt ſichs deutlich genug, daſs die dann genoſsenen Speiſen nicht verdauet worden ſind. Wahrſcheinlich beſteht die ſchädliche Wirkung dieſer Leidenſchaften auf die Ver-

dauung theils in der oben (§. 691) genannten nachtheiligen Wirkung derſelben auf die Abſonderung und Ergiesſung der Galle; vielleicht aber auch ausſerdem in einer beſonderen auf den Magen und die Gedärme mittelſt des Nervenſyſtems (§. 550).

Man vergleiche §. 593.

734.

Auch vom *Schrecken* lehrt die Erfahrung, daſs er ſehr die Verdauung hindere, wenn er während dem Esſen oder während der Verdauung befällt. Wahrſcheinlich theils durch ſeine Wirkung auf die Galle (§. 692), theils durch plötzliche Hemmung der Wirkung des Nervenſyſtems auf den Darmkanal.

Man vergleiche §. 594.

735.

Miſsvergnügen ſchadet der Verdauung eben ſo ſehr, als ein froher Muth zu ihrer wohlthätigen Beförderung dient. Mancher, den abwechſelnde Vorfälle oder nur ſeine Laune bald heiter und froh, bald mürriſch und miſsvergnügt

gnügt machen, empfindet es genug, daſs er in dieſer Stimmung mit viel weniger Eſsluſt genieſst und viel ſchlechter verdauet. *Traurige* Menſchen bringen oft lange zu, ohne den mindeſten Hunger zu fühlen, und verdauen das wenige, was ſie demohngeachtet genieſsen, gemeiniglich ſchlecht. Wenn man ſehr betrübt iſt, ſo fühlt man ſeine Unfähigkeit zu verdauen mit einem innern Widerſtande gegen jeden Genuſs der Speiſen: wenn Freunde nöthigen, doch ein wenig zu genieſsen, und man ſich zwingt, etwas zu Munde zu führen, ſo empfindet man ſchon im Niederſchlucken, daſs die Organe ihre Dienſte verſagen, — es iſt als ob nichts zum Schlunde hinunter könnte, — als wäre er zugeſchnürt. Die Nervenkraft und die Wirkung derſelben auf den Darmkanal werden von traurigen Leidenſchaften unterdrückt und geſchwächt; daher die Unfähigkeit des Magens und der Gedärme zur Verdauung, und im hohen Grade dieſer lähmenden Uebel ſelbſt des Schlundes zum Schlucken. Ueberdem ſchaden ſie der Verdauung mittelbar durch ihre ſchlimmen Wirkungen auf die Galle (§. 690),

und

und je länger sie dauren, desto mehr auch durch Verschleimung des Darmkanals (§. 634).

Man vergleiche §. 591. 592.

Nachdenken.

736.

Auf der *andern* Seite (§. 732) ist auch das *Nachdenken* für die Verdauung von vorzüglicher Schädlichkeit. Unter Gelehrten und anderen, die, wie man zu sagen pflegt, mit dem Kopfe viel arbeiten, ist schlechte Verdauung sehr gemein; und man wird bei Vergleichung mehrerer Menschen in dieser Rücksicht immer finden, dass solche, die oft, wohl gar alltäglich, und in hohem Grade ihren Verstand anstrengen, ceteris paribus viel mehr an schlechter Verdauung leiden, als solche, bei denen das nicht geschieht. Es giebt Gelehrte, welche viel sitzen, und es giebt Handwerker, Schuster, Schneider, — von denen dasselbe gilt; allein ohngeachtet das Sitzen sowohl jenen, als diesen, für ihre Verdauung schadet (§. 729), so findet man doch bekanntlich, dass unter jenen ungleich mehr, als unter diesen,

über

über ſchlechte Verdauung klagen. — Wahrſcheinlich wirkt bei dem Nachdenken die Nervenkraft im Gehirne zu ſehr, wird zu ſehr daſelbſt verbraucht, um genug auf die Verdauungsorgane wirken zu können. — Daher iſt es vollends ſo äusſerſt ſchädlich, ſogleich nach der Mahlzeit mit Leſen eines ſchwer zu verſtehenden Buchs, mit Ausarbeitung einer Schrift, welche viel Nachdenken erfordert, oder auf andere Weiſe den Verſtand anzuſtrengen; wie vielleicht manche meiner Leſer aus Erfahrung wisſen. An mir ſelbſt hab' ich es zu wiederholtenmalen bemerkt, daſs Beſchäftigung, welche Nachdenken erfordert, in den Stunden der Verdauung ſehr übel bekam, eine gewisſe üble Empfindung im Magen, eine unangenehme längerdaurende Sattheit, Mangel der Eſsluſt zu der folgenden gewöhnlichen Esſenszeit, Entſtehung der Blähungen, und alsbald ein Brennen in den Händen nach ſich zog. — Daſs man aber auch ohnedem deſto ſchlechter verdaue, je öfter, anhaltender und ſtärker man mit Nachdenken arbeitet, obwohl man es in den Stunden der Verdauung unterläſst, iſt vielleicht man-

 chen

chem meiner Leser nicht minder aus eigner Erfahrung bekannt. An mir selbst merk' ich es genug, wenn meine Geschäffte sich gar zu sehr häufen, daſs ich dann oft von den leichtesten Speisen Beschwerden erleide; da hingegen in seltenen Tagen der Musse, auf einer Reise, — meine Verdauung, selbst bei öfterem Genusse und bei schweren Speisen gut von Statten geht.

Man vergleiche §. 596.

Ausleerungen.

737.

Die nachtheiligen Folgen erschöpfender Ausleerungen erstrecken sich mehr oder weniger auch auf die Verdauungsorgane, und daher ziehen dieselben oft Schwäche der Verdauungskräfte nach. Starke Blutflüsse vermindern die Quantität des Bluts; starke Schweisse, Speichelflüsse, — die Quantität des Blutwassers; schlechte Ernährung, und als Folge dieser (§. 545. b.), Atonie der Fasern des Darmkanals; schlechte Ernährung des Nervensystemes, und davon Nervenschwäche; Mangel an Verdauungssäf-

säften; — sind die Folgen dieser Verminderung. Vorzüglich schadet der Verdauung die Verschwendung des Samens, weil diese so sehr die Nerven schwächt, und besonders schaden ihr auch *Durchfälle*, weil der stärkere Zufluss der Säfte in die Gedärme, der bei ihnen Statt findet, Atonie derselben zur Folge hat (§. 558. b.).

Man vergleiche §. 577. 578.

Missbrauch der Arzneimittel.

738.

Die meisten *Arzneimittel* schaden den Kräften des Darmkanals selbst, oder den Verdauungssäften, mehr oder weniger. *Oeligte*, *schleimigte*, erschlaffen den Darmkanal; *Mittelsalze* scheinen die Spannkraft oder die Reizbarkeit oder beide zu schwächen; *Säuren* verderben den Magensaft und die Galle. Insbesondere schwächen den Magen und die Gedärme die *Purganzen* und *Brechmittel*, theils durch die zu starke Vermehrung des Zuflusses in die Gefässe derselben, theils durch die stärkere Anstrengung, in welche sie dieselben versetzen;

und dies ist schon so allgemein aus der Erfahrung bekannt, dass die meisten Menschen, auch solche, die sonst nicht viel um Diät sich bekümmern, nur wenig und sehr leichte Speisen zu geniessen pflegen, wenn sie Brechmittel oder Purganzen gebraucht haben. Daher schaden alle diese genannten Mittel, so heilsam sie auch übrigens in manchen Fällen ohne Zweifel sind, allemal der Verdauung, und erfordern, wenn man dieser ihrer Schädlichkeit ohngeachtet sie anwenden muss, um mit ihnen einen Nutzen zu schaffen, der dieselbe weit überwiegt, sowohl bei als nach ihrem Gebrauche gewisse Verfahrungen und andre Mittel, um diese, soviel als möglich ist, theils zu verhüten, theils wieder gut zu machen. Ja, obwohl diese Verfahrungen und Mittel angewandt werden, so ist dennoch bei öfterem Gebrauche derselben die Entstehung nachtheiliger Folgen für die Verdauungskräfte unvermeidlich und desto grösser, je schwächer schon ohnedem diese Kräfte sind. Daher findet man immer nach Krankheiten, deren Heilung einen öfteren Gebrauch der Purganzen und Brechmittel, der Säuren, der Oele, — erfordert

dert hat, die Verdauungskräfte in ſchlechtem Stande, und nicht ſelten ſtellt auch der beſte Gebrauch ſtärkender Mittel dieſelben nicht ganz wieder her.

Manche, die an ſchlechter Verdauung leiden, und dieſe durch Arzneien zu besſern ſuchen, beſonders Hypochondriſten, nichten ihre Verdauungskräfte mit ihrem beſtändigen unablässſigen Mediciniren nach und nach vollends zu Grunde.

Nicht ſelten müsſen bei mediciniſchen Curen anderer Uebel, der Magen und die Gedärme mehr Schaden leiden, als der ganze Nutzen der Cur dem Körper Vortheil ſchafft, und ein grosſes Uebel, die ſchlechte Verdauung, wird zugezogen, um ein anderes los zu werden, das oft viel minder beträchtlich iſt.

In manchen Fällen würden dieſe Mittel den Verdauungskräften weniger ſchaden, wenn jene Verfahrungen und andere Mittel gehörig angewandt würden. Es iſt z. B. leicht einzuſehn, daſs die ſchädliche Wirkung ſolcher Arzneien ungleich grösſer ſein müsſe, wenn man ſie kurz vor, oder kurz nach dem Genusſe der Speiſen

nimmt; wenn man bei ihrem Gebrauche, oder kurz nachher, viel und schwererverdauliche Dinge geniesst; wenn man sie in zu starken Gaben nimmt; wenn man unterläst, wo es geschehen darf, mit den Purganzen stärkende Mittel zu verbinden, oder nach ihrem Gebrauche dieselben anzuwenden; — —

Man vergleiche §. 563 - 569.

Krankheiten.

739.

Manche *Krankheiten* haben schlechte Verdauung zur Folge, manche schon zur Begleiterin.

In allen Krankheiten, bei denen Fieber, erschöpfende Ausleerungen, der Gebrauch schwächender Arzneien, Schlaflosigkeit, — Statt finden, wird der ganze Körper, und werden auch mehr oder weniger die Verdauungsorgane geschwächt.

In einigen aber leiden die Verdauungskräfte vorzüglich und zunächst. Namentlich in dem *Erbrechen*, den *Durchfällen*, der *Ruhr*, dem

Ileus,

Ileus, der *Entzündung* des *Magens* und der *Gedärme*, weil alle diese Atonie des Darmkanals nach sich ziehen; in der *Entzündung* der *Leber* und der *Milz*, weil diese auf die Absonderung der Galle nachtheilig wirken; in der *Gelbsucht*, weil es bei dieser an Galle im Darmkanale fehlt; bei allen *gastrischen Krankheiten*, bei denen *Unreinigkeiten*, *Würmer* u. a. Krankheiten im Magen und den Gedärmen sind (§. 719-723).

Ursachen in Rücksicht des Genusses der Speisen und Getränke.

740.

Endlich sind nun hier auch mancherlei *Umstände* in Rücksicht des *Genusses der Speisen* und *Getränke* in Erwägung zu ziehen. Einige derselben werd' ich unten als objective Ursachen (§. 708. 2.) zu betrachten haben: ich führe sie aber hier als Ursachen der subjectiven Ursachen (§. 708. 1.) auf.

I. *In Rücksicht der* Quantität.

741.

Uebermaafs ift, wie ich unten fagen werde, bei jedem einzelnen Genusfe objective Urfache, dafs die genosfenen Speifen oder Getränke nicht gehörig oder gar nicht verdauet werden; weil aber die Spannkraft des Magens, durch die zu ftarke Dehnung desfelben, gefchwächt wird (§. 115), welche die Menge der genosfenen Dinge bewirkt, fo läfst jedes Uebermaafs im Genusfe, je grösfer es ift, defto mehr Schwächung der Spannkraft des Magens nach, die für jeden folgenden Genufs nachtheilig wird. Man kann fich daher allerdings auch einen hinlänglich ftarken Magen durch öfteres Uebermaafs im Genusfe fo fehr nach und nach fchwächen, dafs er endlich auch zur Verdauung bei mäsfigem Genusfe untüchtig wird. — Je fchwerverdaulicher die im Uebermaasfe genosfenen Dinge find, defto mehr fchadet der Spannkraft des Magens ihr Uebermaafs, weil fie dann fchon deswegen ceteris paribus langfamer verdauet werden, mithin defto länger

im

im Magen verweilen, fo dafs die fchwächende Dehnung des Magens defto länger währt. — Je weicher und flüsfiger die genosfenen Dinge find, defto leichter kann ceteris paribus die Bewegung des Magens fie durch den Pylorus forttreiben, und daher fchadet das Uebermaafs diefer nicht fo fehr, als das Uebermaafs harter und fefter. Mithin fchadet ceteris paribus das Uebermaafs in Getränken nicht fo fehr, als das Uebermaafs in Speifen.

742.

Auf der andern Seite ift es nun freilich auch nicht zu leugnen, dafs es fchädlich fei, immer *zu wenig* zu *geniesfen*. Eines Theils können dabei nicht genug Blut und mithin nicht genug Verdauungsfäfte bereitet, auch die Fafern des Darmkanals und das Nervenfyftem nicht hinlänglich ernährt, mithin die Spannkraft und Reizbarkeit des Darmkanals und die Nervenkraft nicht genug unterhalten werden; anderntheils fcheinen der Magen und die Gedärme an Genufs in zu kleiner Quantität fich fo gewöhnen zu können, dafs, wer lange zu we-

nig genossen hat, nicht mehr vertragen kann, eine grössere Quantität zu geniessen.

2. *In Rücksicht der* Beschaffenheit.

743.

In Rücksicht der *Beschaffenheit* der Speisen und Getränke kann man auf zwiefache Weise Ursachen schlechter Verdauuug sich zuziehen.

1) Wenn man *solche* Speisen und Getränke, *deren Genuss* zur Unterhaltung eines guten Zustandes der Verdauungsorgane *beiträgt*, *nicht* oder doch nicht genug *geniesst*.

2) Wenn man *solche* Speisen und Getränke *geniesst*, oder zu viel geniesst, *deren Genuss* subjective Ursachen *schlechter Verdauung verursacht*.

Man kann diesemnach hier *zwo Arten* der Ursachen unterscheiden.

a. Entbehrung des Genusſes gewisſer Speiſen und Getränke.

Nährender.

744.

Zu der erſten Art gehört fürs erſte Entbehrung ſolcher Speiſen, welche viel *nährende* Theile enthalten, z. B. des Brodtes, des Fleiſches, der Hülſenfrüchte, des Reiſes. — Der Genuſs derſelben iſt zur Unterhaltung eines guten Zuſtandes der Verdauung nöthig, um hinlänglichen Nahrungsſaft zur Unterhaltung einer guten Beſchaffenheit des Bluts und der Verdauungsſäfte, zur Ernährung des Darmkanals, und zur Unterhaltung der Spannkraft und Reizbarkeit desſelben, zur Ernährung des Nervenſyſtems, und zur Unterhaltung der Nervenkraft, zu erhalten. Wenn man daher ſolche Speiſen gar nicht, nur ſolche, welche wenig oder gar keine nährende Theile enthalten, z. B. Blumenkohl, Obſt, Wasſerſuppen, — genieſst, ſo können die Verdauungsſäfte nicht ihre gehörige zur Verdauung tüchtige Beſchaffenheit erhalten,

und

und die Verdauungsſäfte des Darmkanals ſelbſt werden geſchwächt.

Salziger.

745.

Fürs andere gehört zu derſelben Art die Entbehrung ſolcher Speiſen oder Getränke, welche eine hinlängliche Quantität *ſalziger* Theile enthalten. Wenn man ſolche gar nicht genieſst, ſo werden die Verdauungsſäfte, beſonders die Galle, nicht ſcharf genug.

Wäſsriger.

746.

Fürs dritte die Entbehrung ſolcher, welche *wäſsrige* Theile enthalten. Wenn man nicht genug wäſsrige Getränke trinkt, oder doch ſtatt ihrer wäſsrige Speiſen genieſst, ſo wird zu wenig Blutwaſſer bereitet, um die Verdauungsſäfte in hinlänglicher Quantität abſondern zu können; auch können dieſelben dann nicht flüſsig genug werden.

b. Genuſs gewiſſer Speiſen und Getränke.

746. b.

Der Genuſs gewiſſer Speiſen und Getränke kann auf zwiefache Weiſe der Verdauung nachtheilig ſein.

1) Wenn die Beſchaffenheit derſelben *im Darmkanale* mittelbar oder unmittelbar die *Verdauungskräfte* des *Darmkanales* ſelbſt, oder die der *Verdauungsſäfte*, ſchwächt. So ſchaden z. B. warme Getränke, Fettigkeiten, durch Erſchlaffung des Darmkanals; Säuren durch Verderbung der Galle.

2) Wenn die Beſchaffenheit der aus ihnen durch die einſaugenden Gefäſse *ins Blut* gebrachten Theilchen dieſem eine ſolche Beſchaffenheit giebt, welche

a) der *Spannkraft*, *Reizbarkeit* und *Nervenkraft* nachtheilig iſt, und

b) bei welcher die aus ihm abgeſonderten *Verdauungsſäfte* nicht gehörige Beſchaffenheit erhalten.

Bei gehöriger Verdauung und vollkommenem Blutumlaufe kann zwar aus allen verdaulichen Nahrungsmitteln ein guter Nahrungssaft bereitet, dieser dem Blute verähnlicht, zu gutem Blute gemacht, durch die Ernährung Spannkraft, Reizbarkeit und Nervenkraft hinlänglich unterhalten, durch die Absonderung gute Galle, guter Magensaft, — abgesondert werden; wie wir denn sehen, dass manche Menschen bei dieser, manche bei jener Art der Nahrungsmittel sich wohl befinden, und auch gut verdauen. Aber dennoch ist wohl nicht zu zweifeln, dass die Verschiedenheit der genossenen Nahrungsmittel, der Verähnlichung der aus ihnen eingesogenen Theile ohngeachtet, auf die Beschaffenheit des Bluts, der Spannkraft, der Reizbarkeit und Nervenkraft, der Verdauungssäfte desto mehr Einfluss habe, in je grösserer Quantität Dinge von gewisser Beschaffenheit und in je kleinerer hingegen andere genossen werden, die eine entgegengesetzte, diese verbessernde, Beschaffenheit haben; und desto mehr, je schwächer schon die verdauenden und verähnlichenden Kräfte sind. So z. B. kann es die Reizbar-

barkeit ſchwächen, den Verdauungsſäften eine zu milde Beſchaffenheit geben, wenn man immer fade ſalzloſe Speiſe und Getränke genieſst —

Schwerverdaulicher.

747.

Wenn *ſchwerverdauliche* Nahrungsmittel deſto langſamer und unvollkommener, je ſchwächer die Verdauungskräfte ſind, und bei ſehr ſchwachen Verdauungskräften auch gar nicht verdauet werden, zu lange im Darmkanale verweilen und dann in Verderbniſs übergehen, ſo ſind ſie als Unreinigkeiten der Verdauung nachher genosſener Nahrungsmittel hinderlich, und verderben dieſe, wenn ſie zu ihnen gelangen. In manchen Fällen kann die Verdauung bloſs deswegen in ſchlechtem Stande ſein, weil ſich immer unverdaute und verdorbene Reſte vor einiger Zeit genosſener ſchwerverdaulicher Nahrungsmittel im Darmkanale befinden.

Blähender.

748.

Aus allen blähenden Nahrungsmitteln (§. 231) entwickelt ſich im Darmkanale Luft, und dieſe, wel-

welche durch die Wärme des Orts rarefacirt wird, dehnt den Darmkanal aus. Diese Ausdehnung geschieht *erstlich* in desto höherem Grade, je schwächer der Darmkanal ist, theils weil er dann desto langsamer die Nahrungsmittel verdauet und fortbringt, und desto mehr die Entwickelung der Luft gestattet, theils weil er dann desto mehr sich ausdehnen läſst, und die blähende Luft desto länger behält; geschieht *zweitens* in desto höherem Grade, in je grösserer Menge die blähenden Nahrungsmittel genossen sind, weil sich ceteris paribus die Quantität der aus ihnen entwickelten Luft wie die Quantität der Nahrungsmittel selbst verhält. Daher wird ein an Spannkraft schon schwacher Darmkanal durch jeden Genuſs blähender Speisen noch mehr geschwächt; und selbst ein starker, (ohngeachtet einen solchen die blähenden Speisen weniger blähen, theils weil er sie schneller verdauet und fortbringt, und deswegen die Entwickelung der Luft weniger gestattet, theils weil er sich nicht so leicht dehnen läſst, mithin die dennoch entwickelte blähende Luft schneller und stärker forttreibt,) kann doch nach

und

und nach ſehr geſchwächt werden, wenn man blähende Nahrungsmittel oft und in Menge genieſst.

Wenn man viel blähende Nahrungsmittel *mit anderen* genieſst, die nicht blähend ſind, und dann jene blähen, ſo wird die Verdauung dieſer dadurch gehindert, weil durch die Blähungen jene den Darmkanal ausdehnen, und ihn hindern, mit hinlänglicher Stärke ſich zuſammenzuziehen, um die Miſchung und Fortbewegung der Nahrungsmittel zu bewirken. Daher ſchadet es z. B. wenn man zu Fleiſchſpeiſen viel blähendes Obſt isſet, oder viel blähendes Bier trinkt.

Erſchlaffender.

748. b.

Da zu guter Verdauung auch eine gute Spannkraft des Magens und der Gedärme erfordert wird, ſo ſchaden in Rückſicht dieſer alle *erſchlaffende* Speiſen und Getränke, und man kann ſich mit Schlaffheit des Darmkanales ſchlechte Verdauung zuziehen, wenn man er-

ſchlaffende Nahrungsmittel oft und in Menge genieſst. Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs der öftere und reichliche Genuſs dieſer Dinge deſto mehr ſchade, je ſchlaffer der Magen und die Gedärme ſchon ſind. — Dieſes gilt z. B. von einem ſolchen Genuſſe der Milchſpeiſen, der Mehlſpeiſen, der fetten Butterbrodte, der fetten Brühen und Zugemüſe, der warmen wäſsrigen Suppen, und aller wäſsrigen Getränke, deſto mehr, je wärmer ſie ſind.

Wenn man *mit anderen* Speiſen, die nicht erſchlaffen, oder kurz zuvor, oder kurz nachher, als man ſie gegeſſen hatte, andere erſchlaffende genieſet, ſo hindern dieſe die Verdauung jener, weil ſie die zur Verdauung nöthige Spannkraft des Darmkanals ſchwächen. Daher iſt es eine gar üble Gewohnheit, bei der Mahlzeit mit warmer Suppe anzufangen, und dann hinterdrein Zugemüſe, Fleiſch, oft noch mancherlei, viel und ſchwerverdauliche Speiſe zu eſſen (§. 757).

Fet-

Fetter.

749.

Alle *fetten* Speiſen und Getränke (§. 269) können der Verdauung theils dadurch ſchaden, daſs ſie den Darmkanal erſchlaffen (§. 748. b.), theils, wenn ſie nicht verdauet werden, und in ranzige Verderbniſs übergehen, auch dadurch, daſs ſie die Galle und die andern Verdauungsſäfte verderben, theils überdem dadurch, daſs ſie Verſchleimung bewirken (§. 621). Dies geſchieht deſto mehr, je ſchlaffer ſchon ohnedem der Darmkanal iſt, und je unvollkommener die Verdauungsſäfte ſind, indem die fetten Dinge dann deſto weniger verdauet werden und deſto leichter verderben, und weil Erſchlaffung des Darmkanals und Verderbung der Verdauungsſäfte dann deſto ſchädlicher iſt. Doch können auch die beſten Verdauungskräfte durch zu öfteren und zu häufigen Genuſs fetter Dinge geſchwächt und verdorben werden.

Fader.

750.

Wenn man zu oft oder gar beſtändig *fade* Speiſen und Getränke genieſst, ſo werden dem Blute zu wenig ſalzige Theilchen zugeführt, die Reizbarkeit des Darmkanals und der übrigen Verdauungsorgane wird nicht genug unterhalten und die Verdauungsſäfte werden zu milde. Daher kann man allerdings ſeine Verdaungskraft ſchwächen, wenn man Milch und Milchſpeiſen, Mehlbreie und Mehlſuppen, Habergrützſuppen, zu beſtändigen Gerichten hat, und dabei immer bloſses Waſser trinkt.

Saurer.

751.

Ohngeachtet *Säuren* (§. 265), ſelten und in geringer Quantität genoſsen, von geſunden hinlänglich ſtarken Verdauungsſäften bezwungen werden, und als fäulniſswidrig unter gewiſsen Umſtänden, z. B. in heiſser Jahrszeit, bei häufigem Genuſse thieriſcher Nahrung, heilſam werden können; ſo iſt es doch zuverläſsig der Ver-

Verdauung schädlich, wenn man oft und in grosser Quantität Säuren geniesst, weil sie dann nicht genug von den Verdauungssäften bezwungen werden, hingegen diese verändern und dadurch verderben. Eben deswegen wird, wenn man Säuren bei andern Speisen z. B. Fleische, Brodte, zugleich und in Menge geniesst, die Verdauung dieser gehindert, und daher scheint dieses besonders schädlich zu sein.

Wässriger.

752.

So nützlich und nöthig es zur Erhaltung einer hinlänglichen Flüssigkeit des Bluts, zur Absonderung der Verdauungssäfte in hinlänglicher Quantität, und zur hinlänglichen Flüssigkeit derselben ist, genug *wässrige Getränke* zu trinken, oder doch statt derer *wässrige Speisen* zu geniessen, so ist es doch auf der andern Seite, und insbesondere auch für die Verdauung schädlich, wenn man zu viel wässrige Getränke oder Speisen geniesst, weil das Blut dann zu wässrig wird, mithin auch die Verdauungssäfte zu wässrig werden.

753.

Insbesondere sind diejenigen in einem sehr schädlichen Irrthume, die aus einer übelverstandnen Diätetik glauben, zur Erhaltung ihrer Gesundheit recht viel beizutragen, wenn sie sich eine ungeheure Menge Wasser, und zu grossen Gläsern voll auf einmal, in den Magen hinuntergiessen. Denn so nützlich und nöthig es, wie gesagt, auch ist, mit hinlänglichem Genusse wässriger Speisen und Getränke sich eine hinlängliche Menge Blutwasser zu bereiten, so schadet doch ein solcher Genuss des Wassers ohne Zweifel sehr. Nicht allein wird das Blut zu wässrig, wenn man zu viel Wasser trinkt, und davon werden die Fasern des ganzen Körpers, so auch die Fasern des Darmkanals, zu schlaff (§. 116. c.); sondern, je mehr man dessen auf einmal trinkt, desto mehr erschlaffet es auch den Darmkanal unmittelbar, erstlich durch seine Feuchtigkeit (§, 116. c. §. 271), und zweitens überdem zunächst den Magen durch übermäs-

mäsfige Dehnung (§. 115); welche dann fowohl feine Menge, als feine Schwere verurfacht. Vollends fchädlich ift es daher, fogleich nach der Mahlzeit, oder während derfelben, oder gar kurz vorher viel Wasfer zu trinken.

754.

Je kälter das Wasfer ift, defto weniger ift es erfchlaffend, weil die zufammenziehende Wirkung feiner Kälte defto mehr die erfchlaffende feiner Feuchtigkeit aufhebt (§. 271. 116. b.). *Kaltes* Wasfer mäsfig trinken, ift daher dem Magen und den Gedärmen nicht allein unfchädlich, fondern (wie ich unten im fechften Buche mit mehrerem fagen werde,) für folche, die einen gefunden, weder fchlaffen, noch zu wenig reizbaren Magen haben, beim Genusfe hinlänglich nährender und ftärkender Speifen, zur nöthigen Verdünnung trockner Speifen das befte Getränk. Allein wenn es in zu grosfer Menge getrunken wird, fo wird es doch ohngeachtet der Kälte, die es hatte, als es getrunken ward, deswegen fchädlich, weil es, wie (§. 753) gefagt, das Blut zu wäsfrig

 macht,

macht, dadurch den Darmkanal mittelbar erschlafft (§. 116. c.), und in je grösserer Menge man auf einmal es trinkt, desto mehr auch deswegen, weil es den Magen dehnt und beschwert, indem die nachtheilige Wirkung dessen grösser sein kann, als die nützliche seiner Kälte. —

Insbesondere warmer wäsriger Getränke.

755.

Je wärmer hingegen das Wasser ist, desto mehr schadet (§. 748. b.) jener Genuss desselben den Verdauungskräften schon durch die erschlaffende Wirkung der Wärme (§. 271. 116), und nun freilich desto mehr, in je grösserem Uebermaass er geschieht. Ohne Zweifel würden manche Menschen besser verdauen, wenn sie von der fatalen Gewohnheit sich losmachen könnten, alle Morgen und alle Nachmittage drei, vier und mehrere Tassen heissen Kaffee's oder Thee's hinunterzuschlürfen, und wenn sie nicht jede Mahlzeit damit anfiengen, den Magen mit ei-

einer ansehnlichen Portion heisser Suppe zur Verdauung gar übel vorzubereiten.

Man vergleiche §. 571.

Des Kaffee's und Thee's.

756.

Ohngeachtet der stattlichen Lobrede, welche weiland Bontekoe den warmen Getränken hielt, in welcher er den Kaffee, und ganz vorzüglich den Thee als eine Panacee empfahl, und ohngeachtet manchen meiner Leser sehr wohl gefallen mögte, was er von diesen Dingen gesagt hat, kann ich doch den grossen Nachtheil nicht ungerügt lassen, welchen der so gemeine und beliebte Genuss des heissen Kaffee's und Thee's für die Verdauungskräfte hat. Wenn man diese Getränke so bereitet, dass sie nicht zu schwach, aber auch nicht zu stark sind, und sie dann hinlänglich abgekühlet und sehr mässig geniesst, so sind dieselben zwar desto mehr als unschuldige Getränke zu betrachten, je mehr man daran gewöhnt ist, weil sie dann nicht durch Wärme schaden, und die Schädlichkeit, welche der Kaffee und der Thee an

ſich ſelbſt haben, dann für Geſunde bei langer Gewohnheit ſehr unbeträchtlich iſt. Die meiſten Menſchen vermiſchen dieſe Getränke mit Milch, und dann machen die bittern Theile des Kaffee's, die zuſammenziehenden Theile des Thee's, dieſe Gemiſche für manchen zuträglicher, als bloſse Milch, die mancher Magen nicht wohl verträgt; wie hingegen die kühlende und erſchlaffende Milch die erhitzende Eigenſchaft des Kaffee's und die zuſammenziehende des Thee's deſto mehr mindert, in je grösſerer Quantität man ſie hinzuthut. Mag man daher denen, welche an eins oder das andere dieſer Getränke ſo gewöhnt ſind, daſs ſie nicht davon ablasſen können, ohne einen Theil ihrer irdiſchen Glückſeligkeit zu entbehren, und doch nicht gern ihrer Geſundheit ſchaden mögten, das Vergnügen dieſes Genusſes geſtatten, und ihnen dies zur Beruhigung, aber auch zur Warnung ſagen, damit ſie ihr Labſal in der unſchädlichſten Beſchaffenheit und fein mäsſig trinken, und jede Tasſe voll lange genug ſtehen lasſen, ehe ſie dieſelbe zu Munde führen. — Hingegen ſchadet freilich der *Kaffeetrank*, wenn man ihn heiſs trinkt, ohne

ohne seine eigene Schädlichkeit in Anschlag zu bringen, schon genug durch seine erschlaffende Wärme: — freilich hat er an sich selbst in seinem flüchtigen brenzlichten Oele eine reizende, erhitzende Eigenschaft, welche Wallung, Congestion in schwächere Theile verursacht; jeder Kaffeetrank hat dieselbe um desto mehr, je stärker und je heisser er ist; und es ist daher starker und heisser Kaffeetrank ohne Zweifel besonders jedem schädlich, der schon schwache Lungen hat, und von Congestionen in diese bei jeder Wallung engbrüstig wird; ist besonders, was nun hier in Erwägung kommt, jedem schädlich, der schon schwache Gefässe des Darmkanales hat, und daher zu Hämorrhoidalübeln geneigt ist, indem er die Congestion in diese Gefässe, theils als erhitzendes Oel, durch Treibung in diese Gefässe, theils als heisses Wasser, durch Erschlaffung derselben vermehrt. — Auch schadet freilich der *Theetrank*, wenn man ihn heiss trinkt, ohne auf seine eigene Schädlichkeit Rücksicht zu nehmen, ebenfalls durch seine erschlaffende Wärme schon genug; und obwohl die zusammenziehende Eigen-

gen-

genſchaft, welche der Thee an ſich ſelbſt hat, einigermaasſen die Schädlichkeit desſelben wieder gut machen kann, wenn man den Theetrank ſtark macht, ſo hat er doch dagegen in ſeinen flüchtigen Theilen eine gewisſe nervenſchwächende Kraft, vermöge deren er zwar bei Krämpfen als ein beruhigendes Palliativmit- zu Statten kommt, aber gewiſs der Nervenkraft und mithin auch der Verdauung ſchadet, wenn man ihn täglich und in Menge trinkt.

Man vergleiche §. 278. 279.

Der warmen Suppen.

757.

Obgleich ich bei dieſer Meinung vom Kaffee und Thee dieſe Getränke von dem Antheile an der Verurſachung ſchlechter Verdauung frei zu ſprechen gewiſs nicht geneigt bin, ſo iſt es mir doch wahrſcheinlich, daſs bei manchen Menſchen der Genuſs warmer Suppen eben ſo vielen, wo nicht noch grösſeren Antheil an der Bewirkung dieſer Uebel habe. Alle warme Suppen erſchlaffen, als warme Feuchtigkeit, den Magen und die Gedärme (§. 233. 240), und

und diese nachtheilige Wirkung derselben wird bei jedem Menschen desto grösser sein, je öfter, je reichlicher, und je heisser er sie geniesst; je wässriger und fader sie sind; und je mehr er schon ohnedem schlecht verdauet. Und nun essen manche Menschen zur Annehmlichkeit, aus Gewohnheit, oder weil sie es für gesund halten, alle Mittage und alle Abende Suppe; manche Suppenliebhaber essen eine gar ansehnliche Quantität; manche essen ihre Suppe so heiss, als es nur möglich ist; bei manchen Haushaltungen und bei manchen Speisewirthen sind die Suppen sehr wässrig und fade, ohne Zusätze magenstärkender und magenreizender Dinge, dünne Fleischbrühen, Wassersuppen mit Habergrütze, Gries oder Mehl gekocht; und solche Menschen, welche schwächlich sind, schlecht verdauen, essen gemeiniglich oft, ja manche derselben fast immer Suppen, weil sie merken, dass sie dieselben leichter verdauen, schwächen aber ihre Verdauungskräfte durch Erschlaffung nun immer mehr, und machen sich immer noch untüchtiger zum Genusse fester Speisen. — Zum Unglück ist es nun vollends

in

in unſern Gegenden allgemein üblich, beim Mittagsmahle mit Suppe anzufangen, und ſich gerade dann den Magen zu erſchlaffen, wenn er der Spannkraft desſelben am nöthigſten bedarf. Man ſieht manchen erſt an der Suppe ſich ſehr gütlich thun; und dann hinterher ſeinem wohl gebadeten und eingeweichten Magen von Gemüſe und Fleiſch, und oft von mancherlei Gerichten nicht kleine Portionen geben.— Man wende mir nicht ein, daſs viele Menſchen von Jugend auf viel warme Suppen genosſen, ihre Mahlzeiten immer damit angefangen haben, und ſich doch nicht ſo gar ſchlecht, ja daſs einige ſich immer wohl befunden haben und noch befinden, wohl gar bei ihren Suppen ſchon alt geworden ſind: denn ich weiſs wohl, daſs ein geſunder Körper ſehr viel vertrage, und ſich auch an ſchädliche Dinge allmälig ſo gewöhnen könne, daſs ſie ihm wenig oder gar nicht ſchaden; man erlaube mir aber, überzeugt zu ſein, daſs dieſe Menſchen ſich noch besſer würden befunden haben, wenn ſie nicht immer warme Suppen gegesſen hätten (§. 748. b.).

Des Branntweins.

758.

Von der Schädlichkeit des Branntweins hab' ich schon oben (§. 275. 574) im allgemeinen geredet, und man wird schon aus dem Gesagten einsehen, warum Branntweinsäufer gemeiniglich schlecht verdauen. Namentlich kommen ausser der Schwäche des Nervensystems, welche jede Berauschung nach sich zieht, vorzüglich diejenigen schädlichen Wirkungen desselben hier in Betracht, da seine zusammenziehende Kraft die Absonderung des Magensafts hindert, da er diese Säfte und die Galle (§. 698) verdirbt, besonders diese, (und selbst den Milchsaft,) entmischt und gerinnen macht, und da er durch seine Reizung Verschleimung erregt (§. 624). Dieser Wirkungen wegen ist er vorzüglich schädlich, wenn man *zur Zeit der Verdauung* viel Branntwein trinkt. Bei Schlaffheit und Mangel an Reizbarkeit des Magens bekommt zwar eine kleine Quantität desselben als ein stärkendes und reizendes Arzneimittel gut; auch finden manche, dass sie schwerverdauliche Spei-

Speiſen beſſer verdauen, wenn ſie hinterher einen Schluck Branntweins, einer damit gemachten bittern oder gewürzhaften Esſenz, nehmen. Allein auch in dieſen Fällen kann er doch nur dann heilſam ſein, wenn man ſehr wenig, ſo wenig nimmt, daſs er den Magen zwar etwas ſtärken und reizen, aber nicht durch Hinderniſs der Abſonderung des Magenſafts ſchädlich werden; ſo wenig, daſs er gröſstentheils oder ganz ſchon im Magen eingeſogen, theils vom Magenſafte genug verändert werden, theils in den genosſenen Speiſen ſich verlieren, und nicht im Zwölffingerdarme auf die Galle, den pankreatiſchen Saft (und den Milchſaft) ſchädlich wirken könne.

Des Weins.

759.

Der *Wein*, desſen Nutzen und Schädlichkeit ebenfalls oben (§. 274. 575) im allgemeinen erwähnt iſt, iſt zwar, ſehr mäsſig genosſen, auch der Verdauung heilſam, ſowohl deswegen, weil er, ins Blut eingeſogen, zur Unterhaltung der Reizbarkeit in dem ganzen Körper,

und

und mithin auch im Darmkanale dient, als deswegen, weil er den Magen ſtärkt und mäsſig zu ſeiner Bewegung reizt. Allein, in je grösſerer Quantität man ihn genieſst, deſto mehr iſt er, wie dem ganzen Körper, ſo auch der Verdauung insbeſondere ſchädlich, einestheils, weil jede Berauſchung, die er bewirkt, die Nervenkraft ſchwächt, und, ohngeachtet manche durch allmälige Gewohnheit eine grosſe Quantität desſelben, ohne berauſcht zu werden, vertragen, anderntheils, weil er im Darmkanale unmittelbar nachtheilig wird. Denn je mehr desſelben genosſen wird, deſto weniger kann er von Magenſafte genug verändert werden, deſto mehr verdirbt er hingegen durch ſeine Säure den Magenſaft, deſto mehr desſelben geht unverändert in den Zwölffingerdarm zu der Galle und dem pankreatiſchen Safte, deſto weniger kann er auch hier von dieſen Säften bezwungen werden, deſto mehr verdirbt er auch dieſe, und entmiſcht beſonders die Galle (§. 698). Auch wirkt eine grosſe Quantität desſelben eine zu ſtarke ſchädliche Reizung, durch dieſe zu ſehr vermehrten Zufluſs der

Säfte (§. 557), Verſchleimung (§, 624) und Hämorrhoidalübel (§. 726), und, als Wirkung des vermehrten Zuflusſes, Atonie des Darmkanals (§. 558. b.).

Wie im allgemeinen das Uebermaaſs im Genusſe des Weins, es ſei während der Mahlzeit oder ausſerdem, auf dieſe Weiſe die Verdauungsorgane in ſchlechten Zuſtand ſetzt, ſo ſchadet beſonders jeder einzelnen Verdauung Uebermaaſs im Genusſe desſelben *während der Mahlzeit*, wegen der nachtheiligen Wirkung auf die Verdauungsſäfte, (überdem auch wegen der Entmiſchung des Milchſafts,) die er dann bewirkt. Obwohl einige ſtarke geſunde Menſchen, die ſehr gute Verdauungsſäfte und viel derſelben haben, ſich lange wohl befinden, ohngeachtet ſie bei jeder Mahlzeit ihr Duzend Gläſer leeren, ſo kommen die Folgen der Unmäsſigkeit doch auch bei dieſen früher oder ſpäter, und ſelbſt die ſtärkſten büsſen doch endlich für ihre Zechen.

Je ſchlechter die Verdauungsſäfte und je kärglicher ſie vorhanden ſind, deſto mehr ſchadet es, beſonders während der Mahlzeit, viel

Wein

Wein zu trinken; und da es manche Menfchen giebt, die fich in diefem Falle befinden, fo findet man auch bei vielen, dafs fie nach jedem Uebermaasfe im Genusfe des Weins im Magen und den Gedärmen die fchlimmen Wirkungen desfelben empfinden. Manche Weintrinker leiden an fchlechter Verdauung und deren Folgen, an Blähungen, an Sodbrennen, an faurem Auffstosfen, und an Verfchleimung, und haben daher felten einen folchen Hunger, als man bei guter Verdauung hat.

Es läfst fich im allgemeinen nicht beftimmen, wie viel Wein der Verdauung nütze, und wie viel ihr fchädlich fei, weil hier nicht allein auf die Befchaffenheit der Speifen, die Gewohnheit — fehr viel, fondern auch ausferdem hauptfächlich es darauf ankommt, wie ftark die Spannkraft und Reizbarkeit des Darmkanals, wie die Befchaffenheit der Verdauungsfäfte, wie grofs die Quantität derfelben ift. Es giebt einige Menfchen, die besfer verdauen, wenn fie gar nicht Wein trinken, die fchon von einem oder einigen Gläfern während der Mahlzeit fchlechter verdauen, und an Säure im

Darmkanale leiden. Bei diesen ist wahrscheinlich Mangel oder unvollkommene Beschaffenheit der Verdauungssäfte; und diesen schadet der Genuss des Weins besonders während der Mahlzeit ganz und gar. Es giebt andere hingegen, die besser verdauen, wenn sie etwas Wein während der Mahlzeit trinken, und schlechter, wenn sie ihn weglassen. Bei diesen scheint eine bessere Beschaffenheit und grössere Quantität der Verdauungssäfte, hingegen Mangel an Spannkraft und Reizbarkeit des Magens zu sein. Doch kann freilich auch diesen nur der mäsige Genuss desselben durch Stärkung und Reizung des Magens die Verdauung befördern, und auch bei diesen schadet das Uebermaass im Genusse durch jene oben genannten schädlichen Wirkungen mehr, als diese Stärkung und Reizung Vortheil schafft.

Des Obstes.

760.

Auch der Genuss des Obstes (§. 268) kann, seiner allgemeinen Heilsamkeit ohngeachtet, als Ursache einer subjectiven Ursache schechter Verdauung,

dauung, ſchaden, wenn man es im Uebermaaſſe genieſst, weil es dann ſeiner Säure wegen nicht genug von den Verdauungsſäften bezwungen werden kann, hingegen mit dieſer die Verdauungsſäfte ſchwächt und durch Entmiſchung verdirbt. Dieſes gilt von jedem Obſte deſto mehr, je ſaurer es iſt (§. 751). Manche ſchaden ſich daher ſehr, wenn ſie, in der Meinung, daſs es geſund ſei, oder aus Luſt, das Obſt in groſſer Menge genieſſen; vorzüglich ſolche, deren Verdauungsſäfte zu ſchwach, und die zur Entſtehung der Säure im Darmkanale geneigt ſind, wie das namentlich von Hypochondriſten und von Kindern gilt.

Ohne Zweifel hindert es die Verdauung am meiſten, wenn man viel Obſt iſſet, nachdem man eben in andern Speiſen ſich ſatt gegeſſen hatte. Denn erſtlich ſchadet es dann vorzüglich durch ſeine Säure (§. 751); fürs andere wird der Magen, der dann ſchon genug, oft ſchon zu ſehr, angefüllt und dadurch ausgedehnt war, nun noch mehr angefüllt und ausgedehnt, erſt durch jedes Stück Obſt, das doch ſeinen Raum im Magen erfordert,

 und

und nachher vollends durch die Blähungen, welche vom Obſte dann vielmehr entſtehen, als wenn es bei ledigem Magen genoſſen worden, weil es im angefüllten Zuſtande desſelben nicht ſo bald fortgeht, mit den andern Speiſen deſto länger im Mageu verweilt, je mehr er ausgedehnt war, und je ſchwächer ſchon ohnedem ſeine Verdauungskraft iſt; und dieſe nachtheilige dehnende Wirkung der Blähungen findet dann auch in den Gedärmen Statt, theils weil Blähungen aus dem Magen in dieſe übergehen, theils weil in den Gedärmen ſelbſt aus dem Obſte und den andern Speiſen ſich ferner deſto mehr entwickelt, je ſchlechter und langſamer ſie im Magen verdauet worden und je mehr ſie deswegen ſchon in Gährung übergegangen ſind.— Es iſt daher in ſo fern eine üble Gewohnheit, das Obſt zum Nachtiſche aufzuſetzen, vollends bei Gaſtereien, da gemeiniglich ſchon eine groſſe Zahl anderer Gerichte voran gegangen iſt. Manche würden dabei ihr genoſſenes Quodlibet doch noch beſſer verdauen, wenn ſie nur ſoviel ſich mäſſigen könnten, in ihren ſtrotzenden

Ma-

Magen nicht noch hinterdrein ſo viel Obſt hinunter zu pfropfen.

Der Gewürze.

761.

Manche Menſchen eſſen ihre Nahrungsmittel zu ſehr mit *Gewürzen* verſetzt, theils wegen des angenehmen Geſchmacks, den ihnen dieſe geben, theils in der Meinung, ihre Verdauung dadurch zu befördern. Daſs ein mäsſiger Zuſatz dieſer Dinge durch mäsſige Reizung des Magens und der Gedärme bei Mangel an Reizbarkeit derſelben zur Beförderung der Verdauung diene, hab' ich oben (§. 286) erwähnt; allein, wie ich zugleich am angeführten Orte geſagt habe, wenn ſie in Menge genosſen werden, ſo bringt der ſtarke Reiz, den ſie verurſachen, einen zu ſehr vermehrten Zufluſs des Blutes in die Gefäſse des Darmkanales zuwege, kann daher Hämorrhoidalübel, und mithin, anſtatt den Darmkanal zu ſtärken, Atonie desſelben bewirken (§. 726. b.)

Unzeitiges und zu vieles Trinken.

762.

Manche Menſchen *trinken zu viel während dem Esſen* oder doch *bald nachher*, ja mir ſind einige bekannt geweſen, die ſogar vor dem Esſen tranken, und nicht esſen konnten, ohne erſt ein Glas Waſſer oder Bier getrunken zu haben *). Obwohl der hinlängliche Genuſs der Feuchtigkeiten nützlich und nöthig iſt (§. 237), und manche, die nicht viel Speichel haben, ganz trockne Speiſen, z. B. Brodt, nicht geniesſen können, ohne dabei zu trinken, auch bei ſolchen Speiſen das mäsſige Trinken während dem Esſen nicht ſchadet; ſo bedarf doch nicht allein ein geſunder Menſch, der genug Speichel und Magenſaft hat, des Trinkens bei dem Esſen deſto weniger, je weicher und feuchter ſeine Speiſen ſind, ſondern es wird auch durch zu vieles Trinken bei dem Genuſſe der Speiſen und kurz nachher oder zuvor, die Verdauung dieſer gehindert, weil die Verdauungsſäfte dadurch zu ſehr verdünnt und geſchwächt werden (§. 238). Dieſes gilt von jedem Getränke, und

und in dieser Rücksicht ist es eben so schädlich viel Wasser bei der Mahlzeit zu trinken, als viel Wein oder Bier. Viel Wasser schadet nun überdem der Verdauung (§. 748. b.) als erschlaffend, viel Wein durch seine Säure, und viel Bier, weil es Blähungen macht (§. 748).

Auch in dieser Rücksicht schadet es der Verdauung, vor dem Genusse anderer Speisen warme Suppen hergehen zu lassen, welches zudem durch Erschlaffung desto mehr schadet, je wärmer sie sind (§. 757. 748. b.).

*) Diese Menschen hatten freilich einen krankhaften Durst, der ihnen den Hunger benahm.

Missbrauch des Rauchtabaks.

763.

Endlich ist denn auch noch das *Schmauchen des Rauchtabaks* hier zu rügen, welches so allgemein unter uns üblich ist, dass man selten eine Mannsperson antrift, welche gar nicht schmauchte, viele hingegen, welchen es, ohngeachtet der unangenehmen Empfindung, die es denen verursacht, welche noch nicht daran gewöhnt sind, durch Gewohnheit zum unentbehrli-

lichen Bedürfniſs geworden. Manchen Müſsiggängern iſt es ein angenehmer Zeitvertreib; manchen Arbeitſamen Laborum dulce Lenimen.

Den Aerzten iſt es bekannt, daſs der Tabak zu den Giften gehöre, welche zugleich ſcharf und betäubend (narkotiſch) ſind. Schmaucher wiſsen zur Genüge, wie erbärmlich ihnen ihre erſte Pfeife Tabak bekam. Ohngeachtet man nun freilich, wie an andere Gifte, auch an dieſes nach und nach ſo ſich gewöhnen kann, daſs es minder ſchädlich wirkt, wenigſtens nicht mehr Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall — erregt, ja ſo ſehr, daſs es einigen zu einem Labſal wird; ſo iſt es doch nicht zu leugnen, daſs es beſser wäre, ſich an ein Ding nicht zu gewöhnen, welches bei jedem Ungewöhnten ſo auffallend und heftig ſchadet. — Aber ich will die allgemeine Schädlichkeit des Tabaks hier bei Seite ſetzen, und für meinen Zweck nur darauf Rückſicht nehmen, daſs der ſcharfe reizende Tabaksrauch den Zufluſs der Feuchtigkeit in den Mund zu ſehr vermehrt, und ſowohl deswegen, als wegen der Schärfe, die er derſelben mittheilt, nöthiget, zu viel auszuſpein.

Je

Je mehr man daher schmaucht, und je mehr man dabei speiet, desto mehr entsteht Mangel der Feuchtigkeit des Mundes, theils weil die vorhandene durch das Ausspeien weggenommen, theils weil durch die vermehrte Absonderung derselben während jedes Schmauchens dem Blute zu viele Feuchtigkeit entzogen, und darum nachher desto weniger abgesondert wird. In dieser Rücksicht kann das Schmauchen der Verdauung nicht anders, als nachtheilig sein; muss desto nachtheiliger sein, je mehr der Körper schon ohnedem Mangel an Feuchtigkeit hat, wie das von magern trocknen Körpern gilt; und daher schadet diesen das Schmauchen mehr, als denen, die fett und vollsaftig sind.

Eine oder einige wenige Pfeifen Tabak des Tages über und zu Zeiten zu schmauchen, die von der Essenszeit weit genug entfernt sind, mögte man bei denen hingehen lassen, die sehr daran gewöhnt sind, und könnte wohl zugeben, dass diese wenig oder gar nicht schaden mögten, wenn man viel Säfte hat; aber dass in solchem Uebermaasse, als manche schmauchen, die ihre Pfeifen täglich zu Duzenden

zäh-

zählen, ja manche, die vom Morgen bis zum Abende von ihrer Pfeife faſt ſo unzertrennlich, als eine Schnecke von ihrem Hauſe ſind, nur während dem Esſen, und ſonſt, wo ſichs gar nicht ſchickt, zu ſchmauchen, ſie ablegen, — daſs auch kurz vor oder nach dem Esſen, da man eben der Feuchtigkeit des Mundes zur Verdauung bedarf, — das Schmauchen durchaus ſchädlich und deſto ſchädlicher ſei, je trockner der Körper iſt, wird mir hoffentlich auch der ärgſte Schmaucher eingeſtehen, wenn er auch demohngeachtet nicht ſo viel über ſich vermögte, ſein höchſtes Gut fahren zu lasſen.

Einige Schmaucher glauben, den Nachtheil des Schmauchens zu verhüten, wenn ſie nur nicht ſpeien, ſondern allen mit Tabaksrauch wohl durchzogenen Speichel niederſchlucken. Daſs aber ſolcher Speichel im allgemeinen †) dem Magen gewiſs nicht zuträglich ſei, und zur Verdauung nichts tauge, iſt ja leicht einzuſehn.

†) Ich nehme z. B. den Fall aus, da man viel Obſt genosſen hatte, desſen Säure die laugenhafte Schärfe des Tabaks tilgen, und bei welcher dieſe zur Minderung der Säure vielleicht gut ſein kann; —

Ob-

Objective *Urſachen.*

Genuſs zu ſchwerverdaulicher Nahrungsmittel.

754.

Wenn ein Menſch Dinge genosſen hat, welche für ihn *zu ſchwerverdaulich*, d. h. ſchwerverdaulicher ſind, als daſs ſie von ſeinen Verdauungskräften gehörig verdauet werden könnten, ſo bleiben ſie mehr oder weniger unverdauet (§. 703), und können dann in Verderbniſs übergehen (§. 704. 705).

765.

Ob genosſene ſchwerverdauliche Dinge mehr oder weniger nicht gehörig oder gar nicht verdauet werden, das hängt bei jedem einzelnen Menſchen und bei jedem einzelnen Genusſe von verſchiedenen Umſtänden ab.

I) In Rückſicht der *genosſenen Dinge* ſelbſt:

1) von dem grösſern oder geringern *Grade* ihrer *ſchwerverdaulichen Beſchaffenheit.* Je ſchwerverdaulicher ſie ſind, deſto mehr Verdauungs-

dauungskräfte erfordern ſie zu ihrer Verdauung, deſto weniger ſind die Verdauungskräfte zu ihrer Verdauung ceteris paribus hinreichend, und deſto mehr können ſie daher ceteris paribus unverdauet bleiben. Butterbrodt z. B. von friſchem ſchlecht ausgebacknem Brodte mit alter Butter iſt viel ſchwerverdaulicher, als Butterbrodt von altem gut ausgebacknem Brodte mit friſcher Butter, und es giebt Menſchen, welche dieſes verdauen können, aber jenes nicht.

2) von der gröſsern oder kleinern *Quantität* derſelben. Ein ſolches Uebermaaſs im Genuſſe, bei dem der Magen übermäſsig ausgedehnt worden, hindert überhaupt die Verdauung der genoſſenen Dinge, obgleich ſie noch ſo leichtverdaulich ſind, und von dem iſt hier noch nicht die Rede; aber je ſchwerverdaulicher genoſſene Dinge ſind, deſto kleinere Quantität derſelben iſt ſchon hinreichend, um unverdauet zu bleiben, weil alle genoſſene Dinge deſto mehr Verdauungskräfte zu ihrer Verdauung erfordern, je ſchwerverdaulicher und in je gröſ-

ſerer

ſerer Quantität ſie genosſen ſind, mithin dieſe Kräfte zu ihrer Verdauung deſto weniger hinreichen können. Ohngeachtet daher gewisſe ſchwerverdauliche Dinge bei gewisſen Menſchen in kleinerer Quantität verdauet werden können, ſo kann dennoch bei denſelben Menſchen eine grösſere Quantität derſelben Dinge unverdauet bleiben. Wenn z. B. ein Menſch, bei einer gewisſen Vollkommenheit ſeiner Verdauungskräfte, wohl einige Lothe Knackwurſt, aber nicht mehr, zu verdauen im Stande iſt; ſo wird derſelbe ein Viertelpfund davon nicht verdauen, und wenn er gleich jene kleinere Quantität dieſer ſchwerverdaulichen Speiſe ohne alle Beſchwerde vertragen konnte, ſo wird er dennoch von dieſer grösſeren derſelben mehr oder weniger Beſchwerden empfinden.

II) In Rückſicht der *Menſchen*, die ſie geniesſen:

1) Bei geſunden und vollkommenen Verdauungskräften von dem *Grade* der *Vollkommenheit;* bei unvollkommenen oder gar

krank-

krankhaften Verdauungskräften von dem *Grade* der *Unvollkommenheit* und *krankhaften Beſchaffenheit.*

Je geſunder ein Menſch iſt, und je vollkommener ſeine Verdauungskräfte ſind, deſto ſchwerverdaulichere Dinge kann er verdauen, wie man denn manche geſunde Menſchen ſieht, welche ſehr ſchwerverdauliche Dinge genieſſen können, und ſich ohne Spur ſchlechter Verdauung und vorhandener Unreinigkeiten dabei ſehr wohl befinden. Doch kann allerdings auch bei dem geſundeſten Menſchen der Fall eintreten, daſs genosſene Dinge nicht verdauet werden. wenn ſie gar zu ſchwerverdaulich, oder in gar zu grosſer Quantität genosſen worden ſind (I.).

Je minder vollkommen, je unvollkommener, je krankhafter die Verdauungskräfte beſchaffen ſind, deſto geringerer Grad der Schwerverdaulichkeit genosſener Dinge und deſto kleinere Quantität iſt ſchon hinreichend, daſs ſie nicht gehörig verdauet werden. Die Erfahrung lehrt oft, wenn von einem Nahrungsmittel mehrere Menſchen

zu-

zugleich geniessen, dass sie bei denen, die bessere Verdauungskräfte haben, besser, bei denen die schlechtere Verdauungskräfte haben, schlechter verdauet werden, ohngeachtet diese nicht mehr, oder wohl gar weniger davon genossen haben, als jene. Man sieht z. B. einen Menschen fünf und mehrere hartgesottene Eier essen, und sich sehr wohl darauf befinden, wenn ein anderer erbärmlich krank ist, der nur ein halbes gegessen hat.

2) Bei minder vollkommenen, unvollkommenen und krankhaften Verdauungskräften von der *Art* der unvollkommenen und krankhaften Beschaffenheit derselben, mithin auch von gewissen *Idiosynkrasieen*, die sich in einigen Fällen erklären lassen, in anderen nicht. Für Hypochondristen z. B. die leicht an Säure des Magens leiden, ist Obst, Milch, viel schwerverdaulicher, als Fleisch. Einige Menschen verdauen *manche andere schwerverdauliche* Dinge ohne Beschwerde, aber *diese* oder *jene Art* derselben *nicht;* für einige ist nur *eins* oder

das andere einer gewissen Art schwerverdaulich, ohngeachtet *andere derselben Art* ihnen es *nicht* sind; und so findet man nicht selten Menschen, deren einem etwas schwerverdaulich ist, was ein anderer ganz wohl verdauet, dahingegen ihm etwas gut bekommt, was dieser nicht verträgt. Ich kenne z. B. Menschen, die sonst manche, im allgemeinen schwerverdauliche, Dinge gut verdauen, nur nicht trockne Erbsen, oder nicht Butterbrodt, oder nicht Knackwurst; — Menschen, die anderes Fleisch wohl verdauen, nur nicht Gänsefleisch oder Schweinefleisch; die andere fette Dinge vertragen, aber nicht Baumöl; trockne Vitsbohnen und Linsen, aber nicht Erbsen; — einige Menschen, die besser gebratene Butter verdauen als rohe, andere, die besser rohe als gebratene verdauen; einige, denen brauner Kohl Beschwerde verursacht, ohngeachtet ihnen Erbsen ganz wohl bekommen, andere, die vom Genusse der Erbsen Beschwerde erleiden, von denen sie nichts nach dem Genusse des braunen

Koh-

Kohles empfinden; einige, denen Weizenbrodt besser als Rockenbrodt, andere, denen dieses besser als jenes bekommt. — —

3) Sowohl bei guten, als bei schlechten Verdauungskräften auch sehr von der *Gewohnheit*. Ich kenne z. B. Menschen, die übrigens gut verdauen, aber demohngeachtet nicht vertragen können, des Abends Butterbrodt zu essen, weil sie es nicht gewohnt sind; hingegen andere, die gewohnt sind alle Abende Butterbrodt zu essen, und ohngeachtet sie im Ganzen nicht sehr starke Verdauungskräfte haben, doch dieses ohne merklichen Nachtheil vertragen.

766.

Indessen läſst sich doch nach Theorie und Erfahrung bestimmen, welche Dinge *im allgemeinen* schwerverdaulich sind. Namentlich

1) alle unseren Säften sehr

unähnliche

Dinge (§. 230), weil sie denselben nicht leicht zu verähnlichen sind, hingegen die

Verdauungssäfte zu sehr *verändern,* und diese sich selbst zu ihrer Verdauung untüchtig machen. (Diese sind insbesondere jedem desto schwerverdaulicher, je schlechter schon ohnedem seine Verdauungssäfte, und in je geringerer Quantität sie vorhanden sind.)

2) alle sehr

schwerauflösliche

Dinge (§. 226), weil sie von den Verdauungssäften nicht leicht genug aufgelöset werden. (Diese sind u. s. w. wie bei 1.)

3) alle sehr

zähe

Dinge (§. 236), theils weil sie sich nicht gut kauen, und dadurch zur Verdauung vorbereiten lassen (§. 239), und theils weil sie ihrer Zähigkeit wegen zu schwerauflöslich sind. (Diese sind u. s. w. wie bei 1., und je weniger sie gekauet werden, mithin auch, je schlechter die Zähne beschaffen sind.)

4) alle sehr

er-

erſchlaffende

Dinge (§. 229), weil ſie den Magen und die Gedärme erſchlaffen, und daher ſich ſelbſt die zu ihrer Verdauung nöthige Spannkraft derſelben ſchwächen. (Dieſe ſind insbeſondere jedem deſto ſchwererverdaulicher, je ſchlaffer ſchon ohnedem ſein Darmkanal iſt.)

5) alle ſehr

fade

Dinge (§. 227), weil ſie den Magen und die Gedärme zu wenig zur periſtaltiſchen Bewegung reizen, und daher nicht genug ſich ſelbſt dieſe zur Verdauung nöthige Bewegung befördern. (Dieſe ſind insbeſondere jedem deſto ſchwererverdaulich, je geringer die Reizbarkeit ſeines Darmkanals iſt.)

6) alle ſehr

blähende

Dinge (§. 231), weil ſich aus ihnen zu viele Luft entwickelt, welche den Darmkanal ausdehnt, ſeine Spannkraft ſchwächt, und ſowohl ſeine Bewegung hindert, als die Wirkung derſelben auf ſie (dieſe Dinge) ſelbſt.

 (Die-

(Diese sind insbesondere jedem desto schwererverdaulich, je schwächer und minder reizbar schon ohnedem sein Darmkanal ist, je schwächer er daher auf die genossenen Dinge wirkt, je längere Zeit er daher zur Entwickelung der Luft aus ihnen verstattet, je leichter er sich von dieser ausdehnen läſst, und je schwächer er auf die entwickelte Luft zur Forttreibung derselben wirken kann.)

797.

Es können zwar alle genossene schwerverdauliche Dinge, wenn sie im Darmkanale nicht gehörig verdauet worden, und zu lange in demselben verweilen, in Verderbniſs übergehen; dieses geschieht aber desto leichter und eher, je mehr dieselben auf eine oder die andere Art

zur Verderbniſs geneigt

sind.

768.

Nach diesen Bestimmungen ist nun leicht einzusehen, daſs unter den Nahrungsmitteln, deren Genuſs unter uns üblich ist, vorzüglich

fol-

folgende im allgemeinen für solche zu halten sein, welche schwer zu verdauen sind, und leicht im Darmkanale in Verderbniss übergehen, wie denn auch die Erfahrung dieses bestätiget, da man oft sieht und hört, dass sich Menschen mit diesen verdorben haben.

Fette

Dinge (§. 269), weil sie den Darmkanal erschlaffen, und nicht leicht in den Verdauungssäften aufgelöset werden, und weil sie zur ranzigen Verderbniss geneigt sind. Namentlich *fettes Fleisch*, *Speck*, die unter uns sehr gemeine fette *Knackwurst* und *Rothwurst*, *Fleischbrühen*, auf denen viel Fett schwimmt, *fette Brühen* des Fleisches und der Gemüse, Reisbrei mit darüber gegossener gebratener *Butter*, fettes *Butterbrodt*, Salat mit vielem *Oel*. — Alle diese Speisen sind desto schlimmer, je älter das Fett derselben ist, und je mehr schon jene Verderbniss in ihm angefangen hat (§. 771).

Zähes Fleisch,

namentlich Fleisch von *alten Thieren*, Fleisch das *nicht lange genug*, oder *zu lange* (§. 251),

zu frisch gekocht, gebraten, ist, nicht lange genug gelegen hat, ehe es gekocht, gebraten, wurde (§. 252), weil es nicht gut zu kauen, zu schwerauflöslich, und weil dann überdem Fleisch zur Fäulniss geneigt ist.

Hartgesottene Eier

(§. 257), weil sie zu schwerauflöslich sind. Besonders ist daher das Weisse, wenn es hart gesotten, eine sehr schwerverdauliche Speise; desto mehr, je härter man es gesotten hat.

Käse

(§. 283) gehört vorzüglich zu den Speisen, welche in manchen Fällen unverdauet bleiben und verderben, weil er sehr schwerauflöslich und zur Fäulniss geneigt ist. Er ist eine desto schlimmere Speise, je zäher und verdorbener er ist (§. 771).

Rohe Pflanzen

(§. 260), z. B. *Gurken, weisser Kohl, Lactuca* — die man roh als Salat zu essen pflegt, weil sie dann schwerauflöslich, zähe sind, und blähen.

Man-

Mandeln und Nüsſe,

weil ſie ſich nicht leicht klein genug kauen laſſen, zu ſchwerauflöslich ſind, und viel Oel enthalten.

Hülſenfrüchte,

wenn man ſie mit den Hülſen isſet, weil dieſe ſchwerauflöslich und ſehr blähend ſind.

Mehlſpeiſen,

die nicht gegohren haben (§. 263), *Mehlbrei, Mehlklümpe, Pfannkuchen*, weil ſie zähe, kleiſtrig und ſchwerauflöslich ſind, weil ſie ſehr blähen, und deſto fader ſind, je weniger man ſie mit Salz vermiſcht hat.

Schlechtes Brodt,

(§. 264), das nicht gut geknetet und gebacken worden, und daher nicht locker und ſpröde genug, zu kleiſtrig, zu zähe und ſchwerauflöslich iſt; auch alles feuchte nicht genug durchs Backen ausgetrocknete Brodt deſto mehr, je *friſcher* es iſt.

Torten, Paſtetenteig,

und anderes Backwerk, das mit vielem Fette vermiſcht und nicht locker iſt, ſowohl des Fettes als der ſchweraufloslichen Beſchaffenheit wegen.

Säuren,

(§. 265), weil ſie unſern Säften zu unähnlich ſind, und die Verdauungsſäfte zu ſehr verändern *).

*) Theoretiſch betrachtet, ſind Säuren allerdings ſchwerverdaulich, und bei manchen Menſchen lehrt das auch die Erfahrung. Eben dieſe aber lehrt zugleich, daſs manche Menſchen oft Säuren, Fleiſch und Gemüſe mit Esſig gekocht, Salat mit Esſig, — genieſsen; und darnach, wenigſtens im Magen, keine Spur ſchlecher Verdauung merken.

Schlechtes Obſt,

(§. 268), das nicht reif oder doch zu ſauer und zu hart iſt, ſeiner Säure, ſeiner ſchweraufſlöslichen, und ſeiner blähenden Beſchaffenheit wegen.

769.

Nicht nur *Speiſen*, ſondern auch *Getränke*, können unverdauet bleiben, und im Darmkanale in Verderbniſs übergehen, wenn ſie eine der

der genannten ſchlimmen Beſchaffenheiten haben. So finden wir, daſs

fette Suppen

oft eben ſowohl ſchaden, als andere fette Dinge; daſs nach dem Genuſse eines

ſauren Weins,

manche, beſonders ſolche, welche leicht an Säure des Darmkanals leiden, ſich deſto übler befinden, je ſaurer er iſt, und je mehr ſie davon getrunken haben, daſs ſich Zeichen vorhandener Säure bei ihnen zeige, oft dann auch Säure ausgebrochen werde; daſs

ſchlechtes Bier,

welches zu friſch iſt, nicht gut ausgegohren hat, weil es ſehr blähet, beſonders denen, die zu Blähungen geneigt ſind; Bier, das ſchon anfängt in Säure überzugehen, beſonders denen, die zur Säure im Darmkanale geneigt ſind, ſchlecht bekomme.

770.

Es geſchieht in unſern Gegenden leider *ſehr oft*, daſs von dem Genuſse ſchwerverdau-

licher Dinge Unreinigkeiten entſtehen, weil *nur wenige Menſchen recht gute geſunde Verdauungskräfte haben*, und demohngeachtet ſo *manche Menſchen ſchwerverdaulichere Dinge*, und eine *grösſere Quantität* derſelben *geniesſen*, als ſie nach dem Zuſtande ihrer Verdauungskräfte zu verdauen im Stande ſind. Manche ſchwerverdauliche Speiſen ſind unter uns allgemein gäng und gebe, ſo daſs bei den meiſten Mahlzeiten eine oder die andere derſelben zu Tiſche kommt. In manchen Küchen wird z. B. alles zu fett gekocht; zur Zeit des Einſchlachtens und nachher ſind die fetten Knackwürſte und Rothwürſte alltägliche Gerichte; fettes Fleiſch, Speck, wird oft mit dem Gemüſe aufgetragen, weil man dieſes damit gekocht hat, um es zu fetten; in manchen Häuſern ſind Butterbrodt und Käſe, oder Pfannkuchen, hartgeſottene Eier und Salat mit vielem Oele die gewöhnlichen Abendſpeiſen; Fleiſch iſt nicht ſelten, beſonders bei den Speiſen, die man von Speiſewirthen holen läsſet, zu zähe, von alten Thieren, oder zu friſch gekocht, oder durch kochen ganz ausgeſogen, weil man viel Suppe davon hat haben

wol-

wollen; Mehlklümpe kommen in manchen Häusern alle Wochen vor; Hülsenfrüchte werden bei manchen aus Sparsamkeit nicht durchgerieben, um die Quantität des Gerichts zu vergrössern, und die Tischgenossen eher satt zu machen; frisches Brodt wird allgemein gegessen; Torten und Pasteten und anderes Backwerk sind bei den Gastmahlen fast wesentliche Stücke. Da isset nun mancher alles, was ihm vorkommt, weil er nicht weiss, was ihm zuträglich ist oder nicht; weil er nicht genug auf sich Achtung giebt, um es aus eigener Erfahrung zu lernen; mancher hat, ohngeachtet der schlechten Verdauung im dünnen Darme, doch noch gute Verdauung im Magen, empfindet daher die üblen Wirkungen des Genusses schwerverdaulicher Dinge nicht so merklich, hat auch guten Hunger, und glaubt daher nicht, wenn er an üblen Folgen schlechter Verdauung in den Gedärmen leidet, dass er dieselben durch den Genuss schwerverdaulicher Dinge sich zuziehe; mancher kann nicht wissen, womit er sich schade. weil er bei jeder Mahlzeit von zehn Gerichten isst. Mancher, der vom Speise-

se-

ſewirthe ſeine Speiſen holen läſst, muſs mit dem vorlieb nehmen, was der ihm ſchickt; am Familientiſche muſs mancher aus Hunger alles eſsen, was vorkommt, weil man ihm, wenn er auch etwas lieber nicht äſse, nichts anders giebt. Bei manchem, der wohl weiſs, was ihm ſchädlich iſt, und ſeine Speiſen ſich wählen kann, iſt doch der Appetit zu dieſen oder jenen ſchwerverdaulichen Dingen zu groſs, und er iſt zu ſehr ein Sclave ſeines Geſchmacks, als daſs er ſich enthalten könnte, es zu genieſsen. Zum Unglücke ſind manchen gerade die ſchwerverdaulichſten Dinge, und die Bereitungsarten, durch welche die Speiſen ſchwerverdaulich und ſchädlich werden, die liebſten. Fettes Fleiſch, Knackwurſt und Rothwurſt, fettes Butterbrodt, fette Brühen, Salat, Käſe, Mehlklümpe, friſches Brodt, Torten und Paſteten, — — ſind manchem ſolche Leckerbisſen, daſs er nicht glückſeliger iſt, als in ihrem Genusſe. Manche glauben nichts genieſsen zu können, das nicht reichlich gefettet iſt, halten jede Suppe für ſchlecht, die nicht unzählige Fettaugen trägt, jedes Gemüſe für ungenieſsbar, daſs nicht vom

Fette glänzt. Ich ſah ſchon manche, wenn ich ihnen erlaubte, Kalbfleiſchſuppe zu esſen, aber ausdrücklich verbot, es mit Butter zu kochen, ſich ſo verwundern, als ob ich ihnen gerathen hätte, in Schuhen ohne Sohlen zu gehen.

Genuſs verdorbener Nahrungsmittel.

771.

Wenn genosſene Dinge, auch wenn ſie ganz unverdorben waren, als ſie genosſen wurden, bei zu langer Verweilung im Darmkanale in Verderbniſs übergehen, ſo geſchieht dieſes um deſto eher und leichter, je mehr *ſchon Verderbniſs* in ihnen *angefangen* hat. Dieſes gilt z. B. von Käſe, Schellfiſch, die manche ſehr gern geniesſen, ohngeachtet ſie ſchon angefangen haben zu faulen, — von alter, ſchon mehr oder weniger in ranzige Verderbniſs übergegangener Butter, die oft zum Fetten der Gemüſe gebraucht, aufs Brodt geſtrichen, — von ſaurer Milch, die von vielen gegesſen wird.

Ueble

Ueble Mischung der Nahrungsmittel.

772.

Bei vielen besteht eine Ursache der Ansammlung unverdauter und verdorbener Nahrungsmittel vielleicht auch darin, dass sie so *mancherlei Dinge* mit einander, oder alsbald hinter einander geniessen. Je vornehmer und reicher man ist, desto mehrerer Schüsseln glaubt man zu bedürfen; und mancher, der sich dünkt, eine sehr wichtige Creatur zu sein, würde sich sehr schämen, wenn auf seiner Tafel nur drei Gerichte erschienen. Bei Gastereien müssen nun vollends desto mehrere Gänge nach einandet folgen, und in jedem Gange muss eine desto zahlreichere Schüsselversammlung die Tafel drücken, je mehr der Wirth wünscht in seinen Gerichten geehrt zu sein.

Wenn für eine zahlreiche Tischgesellschaft mehrerer Menschen viele Gerichte aufgetragen werden, so ist das in so fern allerdings zweckmässig, als der Geschmack der Menschen so sehr verschieden ist, damit jeder wählen könne, was ihm am besten schmeckt. Man wird aber we-

wenige ſehen, die ſich begnügen, nur eins und das andere der vorhandenen Gerichte zu wählen; mancher läſst von der Suppe bis zum Nachtiſche nicht eine einzige Schüsſel, nicht ein einziges Tellerchen ungekoſtet vorübergehn. Dazu kommt bei wichtigern Schmäuſen noch die Menge des mannigfaltigen Weins, da es zum Wohlſtande gehört, daſs jedem Gerichte wieder ein anderer folgt.

Wer ſeine Nahrungsbehälter in recht tüchtigem Stande hat, der verträgt auch das buntſcheckigſte Quodlibet, und man ſieht Epikurer in ſorgenloſem Behagen mit dickem Wanſt und feiſtem Geſichte, denen jedes Apicianiſche Mahl neues Gedeihen giebt. Wem aber die Kräfte zum Verdauen von Natur, von Kränklichkeiten, von Nachdenken, von Sorgen, — nur ſchwach ſind, dem bekommt es ſchlecht, wenn er in ſeinen Magen ſo mancherlei Dinge unter einander miſcht. An mir ſelbſt und an andern weiſs ich es aus Erfahrung, daſs man bei gleicher Quantität ſchlechter verdaue, wenn man zugleich von vielen Dingen, deſto besſer hingegen, je einfachere Koſt man genieſst.

Einige Dinge ſchicken nun vollends ſich nicht zuſammen, und erſchweren eines des andern Verdauung, wie mancher, der nicht ſo treffliche Kräfte und Säfte hat, trotz der übelſten Miſchung zu verdauen, aus Erfahrung weiſs, oder doch wiſſen kann, wenn er auf ſich Achtung giebt. Vorzüglich gilt dieſes von Milch und Säuren, weil jene durch Miſchung mit dieſen gerinnt, verdirbt und ſchwerverdaulicher wird. Demohngeachtet genieſst man nicht ſelten Reisbrei mit Milch oder andere mit Milch gekochte Dinge, und zugleich ſaure Brühen, Obſt und Wein; oder trinkt ſogleich nach der Mahlzeit, obwohl man Obſt gegeſſen, oder Wein getrunken hatte, Kaffee mit Rahm. — Manche die Fleiſch gut verdauen, wenn ſie es allein oder mit mildem Gemüſe, z. B. Kohle, Rüben, genieſſen, empfinden Beſchwerden und Spuren ſchlechter Verdauung, wenn ſie zu Fleiſche Obſt gegeſſen, oder Wein getrunken haben; wahrſcheinlich deswegen, weil die Säuren die Verdauungsſäfte verändern, das Fleiſch härten und ſchwerauflöslich machen.

773.

773.

Es sind nun noch drei Ursachen schlechter Verdauung zu nennen, die man gewissermaassen auch als objective, gewissermaassen aber mehr als Ursachen subjectiver Ursachen ansehen kann; die ich daher hier am Ende aufführe.

Zu viel Essen und Trinken.

774.

Da die Verdauung einestheils von der peristaltischen Bewegung des Magens abhängt (§. 146), mithin nur dann gehörig geschehen kann, wenn diese Bewegung hinlänglich stark, schnell und lebhaft geschieht, so kann man das Genossene nicht gehörig verdauen, wenn man *soviel* genossen hat, *dass der Magen und die Gedärme* davon *übermäsig ausgedehnt werden*, weil diese Ausdehnung ihre Spannkraft schwächt, (§. 115), und sie zur peristaltischen Bewegung mehr oder weniger untüchtig macht. In dieser Rücksicht trift der Nachtheil des Uebermaasses im Genusse vorzüglich den Magen, weil in diesem die genossenen Nahrungsmittel erst eine

 Zeit-

Zeitlang verweilen, nur langſam und allmälig aus ihm in den Zwölffingerdarim übergehen, indem er ſie durch den engen Pylorus nur nach und nach fortſchaffen kann, und deſto langſamer fortſchafft, je mehr er durch Menge der genosſenen Dinge ausgedehnt iſt.

Da aber die Verdauung auch anderntheils von der Wirkung der Säfte des Darmkanals abhängt (§. 145. b.), mithin nur dann gehörig geſchehen kann, wenn dieſe Säfte nach Verhältniſs der Quantität und Verdaulichkeit des Genosſenen, und nach Verhältniſs ihrer eigenen Vollkommenheit in hinlänglicher Quantität vorhanden ſind, ſo kann das Genosſene nicht gehörig verdauet werden, wenn man *ſoviel* genosſen hat, *daſs die Quantität der vorhandenen Verdauungsſäfte* nach Verhältniſs der beſagten Umſtände *nicht hinreichend iſt.*

Jedes *Uebermaaſs* im Genusſe *hindert* daher *die Verdauung* des Genosſenen in zwiefacher Rückſicht.

775.

Der Begriff des Uebermaasſes iſt aber *relativ*, und *ob eine* gewisſe *Quantität* des Genosſe-

ſenen *übermäſsig ſei* oder nicht, das kommt bei jedem einzelnen Menſchen und bei jedem einzelnen Genusſe auf die Grösſe und Kräfte des Magens, auf die Quantität und Vollkommenheit der Verdauungsſäfte, auf die Flüsſigkeit, Weichheit, Kleinheit und Verdaulichkeit des Genosſenen an.

1) Auf die natürliche *Grösſe des Magens.* Je grösſer der Magen iſt, deſto mehr kann er fasſen, ohne zum Nachtheile übermäsſig ausgedehnt zu werden; je kleiner, deſto weniger. Daher iſt eine gewisſe Quantität für einen kleineren Magen ſchon übermäsſig, die für einen grösſeren eben genug iſt.

2) Auf die *Kräfte* (Spannkraft und Reizbarkeit) des *Magens*, (und Wirkung des Nervenſyſtems auf ihn.) Je grösſer ſeine Spannkraft iſt, deſto weniger ſchwächt ihn die Ausdehnung, je grösſer ſeine Reizbarkeit iſt, und je besſer das Nervenſyſtem auf ihn wirkt, deſto ſtärker, ſchneller, lebhafter zieht er ſich zuſammen, und deſto baldiger entlediget er ſich von dem Enthaltenen, ſo daſs ſeine

 Aus-

Ausdehnung desto kürzer dauert, — und umgekehrt. — Ein starker Magen kann daher wohl eine grössere Quantität vertragen, wenn hingegen dieselbe für einen schwachen Magen übermäsig ist.

Bei starkem Magen und gutem Magensafte kann, wenn eine grosse Quantität langsam und allmälig genossen werden, das zuerst Genossene schon verdauet und zum Magen hinausgeschafft sein, wenn das letzte genossen wird, so dass auch deswegen diese Quantität nicht so sehr durch Ausdehnung schaden kann; da hingegen, wenn bei schwachem Magen und schlechtem Magensafte dieselbe Quantität, obwohl langsam und allmälig, genossen worden, das zuerst genossene noch nicht verdauet und noch im Magen befindlich sein kann, so dass auch deswegen diese Quantität durch Ausdehnung schadet.

3) Auf die *Quantität* und *Vollkommenheit der Verdauungssäfte.* In je grösserer Quantität diese vorhanden und je vollkommener sie sind, desto mehr kann man verdauen, und umgekehrt. — Eine Quantität kann daher

für

für einen Menſchen, der viele und vollkommene Verdauungsſäfte hat, eben genug, nicht übermäsſig, dieſelbe aber für einen anderen, der wenig und unvollkommene hat, ſchon übermäsſig ſein.

In Rückſicht dieſer Umſtände (1. 2. 3.) läſst ſich leicht erklären, wie es zugehe, wenn man oft wahrnimmt, daſs nach einer Mahlzeit ein Menſch ſich übel, der andere wohl befindet, obwohl ſie von gleichen Speiſen gleiche Quantität gleich langſam und allmälig genosſen haben.

4) Auf die *Flüsſigkeit*, *Weichheit* und *Kleinheit* des *Genosſenen.* Flüsſige Dinge gehen leichter zum Magen hinaus, als feſte; Uebermaaſs im Genusſe der Getränke hindert daher deren Verdauung ceteris paribus viel weniger, als Uebermaaſs im Genusſe der Speiſen, und ein Menſch kann ceteris paribus viel mehr Getränke als Speiſen verdauen. Bei langſamem und allmäligem Trinken einer gewisſen Quantität Getränks kann das zuerſt Getrunkene ſchon zum Magen hinausgeſchafft ſein, wenn das letzte getrunken wird. —

Je weicher, und in je kleineren Stücken genosſene Speiſen ſind, deſto leichter gehen ſie zum Magen hinaus: Uebermaaſs im Genusſe weicher und genug gehackter oder gekaueter Speiſen ſchadet daher ceteris paribus viel weniger, als Uebermaaſs im Genusſe ſolcher, die hart, zähe, nicht genug durch Hacken oder Kauen verkleinert ſind — .

5) Auf die *Verdaulichkeit* des *Genosſenen*. Je verdaulicher das Genosſene iſt, deſto leichter und baldiger kann es verdauet, zum Magen hinaus, und ſo weiter von Stelle zu Stelle fortgeſchafft werden; deſto weniger daher durch Ausdehnung ſchaden. Uebermaaſs im Genusſe leichtverdaulicher Dinge iſt daher weniger ſchädlich, als Uebermaaſs im Genusſe ſolcher, die ſchwerverdaulich ſind.

776.

Es *beſtimmt* indesſen jedem Menſchen bei jedem einzelnen Genusſe, gewisſe Fälle ausgenommen, in denen ein krankhafter Hunger oder Durſt Statt findet, ſeine Empfindung das Maaſs ſei-

ſeines Genusſes genug. Wenigſtens gilt dieſes in Rückſicht des Magens zunächſt, und in Rückſicht der Gedärme in ſo fern, als die Verdauung im Magen mit der Verdauung in den Gedärmen gemeiniglich im Verhältnisſe ſteht. Wenn man nur ſoviel genosſen hat, als nach der gegenwärtigen Beſchaffenheit des Magens zur Stillung des Hungers oder des Durſtes genug, und doch nach Verhältniſs derſelben Beſchaffenheit des Magens und nach Verhältniſs der Verdaulichkeit des Genosſenen nicht zu viel iſt, ſo hört die unangenehme Empfindung des Hungers oder des Durſtes auf, und es tritt die angenehme Empfindung der mäsſigen Sättigung ein. Wenn man aber dieſes Maaſs überſchreitet, ſo wird die Empfindung der Sättigung nach und nach ſtärker, und allmälig auch deſto mehr unangenehm, je unmäsſiger man iſst oder trinkt. Je ſtärker die Verdauungskräfte des Magens, und je leichtverdaulicher die genosſenen Dinge ſind, deſto mehr kann genosſen werden, ehe die Empfindung der Sättigung unangenehm wird, und bei dieſen Umſtänden tritt ſie erſt mit der

 über-

übermäsſigen Ausdehnung des Magens ein. Je ſchhwächer aber dieſe Kräfte und je ſchwerverdaulicher die genosſenen Dinge ſind, deſto eher erfolgt bei dem Genusſe die Empfindung der Sättigung, und deſto eher wird ſie ſchon ohne übermäsſige Ausdehnung des Magens unangenehm. Menſchen, die ſchwache Verdauungskräfte haben, werden von kleiner Quantität ſchon ſatt; und ſchwerverdauliche Dinge ſättigen ſchon in kleiner Quantität.

777.

Demohngeachtet iſt *Mäsſigkeit* im Genusſe eine gar *ſeltene* Tugend, hingegen eine ſehr *gemeine* diätetiſche Sünde, ſich zu *überladen.* Es giebt Menſchen, die nicht eher aufhören zu esſen oder zu trinken, bis ihnen der Magen ſtrotzt, — bis ihnen vor den Speiſen oder vor den Getränken ekelt, deren ſie voll ſind, — bis ſie ſelbſt mit einem ängſtlichen Seufzer bekennen müsſen: „ich kann nicht mehr!“ — Die meiſten esſen und trinken doch dann im Uebermaasſe, wenn ſie der *gute Geſchmack* einer Speiſe oder eines Getränks

oder gar die Abwechſelung mehrerer Arten *verführt.* Man genieſst oft, wenn man ſchon ſatt iſt, und Dinge von minder gutem Geſchmacke nicht mehr genieſsen mögte, doch von einer Speiſe oder einem Getränke noch mehr, weil der gute Geſchmack derſelben auch ohne Hunger oder Durſt zum Genuſse reizt. Man glaubt dann oft, noch hungrig, noch durſtig zu ſein, obwohl man nicht mehr *wahren Hunger*, nicht mehr *wahren Durſt*, nur *Appetit* hat. Wenn man nur *einerlei* iſset oder trinkt, was gut ſchmeckt, ſo iſt der Nachtheil der Verführung des guten Geſchmacks doch noch nicht ſo ſchlimm, weil man auch bei dem wohlſchmeckendſten Dinge den Appetit dazu verliert, wenn man auf einmal viel davon genoſsen hat; je *mannigfaltigere* und *verſchiedenere* Dinge aber nach einander folgen, deſto verführeriſcher iſt der Reiz jeder neuen Speiſe, jedes neuen Getränks. Wenn wir im wohlſchmekkenden Gemüſe uns ſatt gegeſsen haben, ſo lüſtert uns nach dem angenehmen Geruch und Geſchmacke eines Fricasſees; wenn wir auch davon genug haben, ſo verführt uns der angeneh-

nehme Glanz und der liebliche Duft eines Bratens; — — Sättigung in Fleiſch macht Appetit zum Wein und den eingemachten ſäuerlichen Gerichtchen, — nach jedem ſäuerlichen ſchmeckt das Fleiſch wieder beſſer, — und wenn wir nun endlich ſchon unſere völlige Ladung haben, ſo können wir doch der Ambroſia und dem Nektar des Nachtiſches nicht widerſtehen. — Daher kehren von Gaſtereien nur wenige mit geſundem Bauche zurück, und mit manchem unreinen Körper wird man nimmer fertig, wenn jede Woche ein Schmauſs mehr Unrath hineinbringt, als man in einem Monate herausſchaffen kann.

Zu oft Eſſen und Trinken.

778.

Es iſt leicht einzuſehen, daſs die Verdauung jedes Genoſſenen deſto beſſer und vollkommener geſchehe, je leerer der Magen und die Gedärme von den vorher genoſſenen Dingen ſind, und je mehr hingegen reine unvermiſchte Verdauungsſäfte ſich angeſammelt haben. — Nun erfordert jede Verdauung ihre

Zeit

Zeit, desto längere, je schwächer die Verdauungskräfte sind, je mehr und je schwerverdaulichere Dinge man genossen hat; jede Ansammlung der Verdauungssäfte ihre Zeit, desto längere, je unvollkommener die Absonderung derselben von Statten geht. Wenn man daher *zu oft isset* und trinkt, so dass von einem Genusse zum andern nicht genug Zeit zur Entleerung der dünnen Darms, wenigstens des Magens und des Zwölffingerdarms, nicht genug Zeit zur Ansammlung einer hinlänglichen Quantität der Verdauungssäfte, (da sie zur vorigen Verdauung verbraucht worden,) vergeht, so wird man mehr oder weniger nur unvollkommen und schlecht verdauen.

779.

Viele Menschen essen zu oft, und bei manchen liegt die Ursach ihrer schlechten Verdauung darin, dass sie ihrem Magen und ihrem Gedärme zur Verdauung nicht Zeit genug lassen. Es bestimmt jedem Gesunden sein Hunger, wie bald nach jedem Genusse sein Magen wieder leer, wieder genug mit Magensafte be-

gabt, und zu neuer Verdauung wieder im Stande sei. Aber es giebt manche, die nicht darauf warten, zu essen, bis ihnen wirklich hungert. Manche, die nur langsam verdauen, wenn sie zu Mittage sich recht satt gegessen und des Abends ihre Mittagsspeise noch nicht verdauet haben, essen doch des Abends wieder, auch ohne Hunger, aus Gewohnheit, und weil andere essen, oder weil sie wohlschmeckende Speise sehn. Ich sehe Menschen um zehn Uhr, oder gar erst um eilfe, dicke Butterbrödte mit Wurst und Schinken — essen; demohngeachtet um zwölfe zu Mittage wieder sichs schmecken lassen, als ob sie lange gefastet hätten, und dann nach einigen Stunden wieder einige Semmeln mit Kaffee verzehren. Menschen, die nichts zu thun haben, essen oft zum Zeitvertreibe, und gewöhnen sich nach und nach so sehr an das öftere Essen, dass sie immer Langeweile haben, wenn ihre Kinnbacken müssig sind.

780.

Vom *zu öfterem Trinken* gilt im Ganzen dasselbe. Doch schadet es in Rücksicht der Verdauung

der

der Getränke selbst ceteris paribus viel weniger, als zu öfteres Essen, weil Getränke ceteris paribus leichtverdaulicher als Speisen sind, und schneller zum Magen hinausgehn.

In wie fern zu vieles Trinken kurz vor, nach und währrend der Mahlzeit schade, ist oben (§. 762) gesagt.

Zu geschwinde Essen und Trinken.

781.

Je langsamer und allmäliger man isset und trinkt, desto langsamer und allmäliger wird der Magen ausgedehnt, und desto mehr Zeit wird demselben gelassen, das erstgenossene schon verdauet und fortgeschafft zu haben, wenn das letzte genossen wird. Je geschwinder man aber isset und trinkt, desto mehr verhält sichs umgekehrt.

Ueberdem kann man die Speisen desto mehr und besser durch hinlängliches Kauen und Mischen mit dem Speichel zur Verdauung vorbereiten, je langsamer; desto weniger und schlechter, je geschwinder man isset.

Zu geschwindes Essen und *Trinken* schadet daher der Verdauung des Genossenen in zwiefacher

facher Rückſicht, und iſt bei manchen Menſchen Urſache, daſs ſie ſchlecht verdauen, Unreinigkeiten haben, und ihnen ihre Nahrungsmittel nicht gedeihen.

Die Vernachläſsigung des Kauens iſt ſchon oben (§. 713) erwähnt.

Siebenter Abſchnitt.

Von dem Kothe.

782.

In dieſem Abſchnitte ſind nun endlich die Urſachen aufzuführen, wegen deren *zu vieler Koth ſich* im Darmkanale *verſammelt*, die, wegen deren der Koth *zu lange* im Darmkanale *verweilt*, und die, wegen deren eine *krankhafte Beſchaffenheit* erhält. Zuerſt will ich auch hier, wie im erſten und fünften Abſchnitte dieſes Kapitels die *nächſten* Urſachen betrachten, und dabei die genannten verſchiedenen Arten des krankhaften Zuſtandes unterſcheiden; dann die *entfern-*

fernten, und diese im allgemeinen, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, da die meisten derselben sich auf mehrere jener Arten erstrecken.

Nächste *Ursachen.*

I. *Ursachen der* Ansammlung.

783.

Dass zu vieler Koth sich im Darmkanale *sammelt* (§. 342), hat seine nächste Ursache

1) theils darin, dass *zu viel solcher Nahrungsmittel* in den Darmkanal gelangt sind, *welche viele Faeces nachlassen;*

2) darin, dass *nicht genug* desselben von Tage zu Tage *ausgeführt wird* (§. 784).

Es wird sich desto mehr Koth im Darmkanale sammeln, je mehr auf einer Seite solche Nahrungsmittel genossen werden, welche viele Faeces enthalten, und je weniger auf der andern Koth ausgeführt wird.

784.

Den Zuſtand, in welchem nicht alle Tage genug Koth abgeht, theils an einigen Tagen zu wenig, theils an einigen Tagen gar kein Abgang erfolgt, nennt man *Leibesverſtopfung* (*Obſtructio Alvi*). Dieſer Zuſtand findet Statt, wenn der Koth zu lange im Darmkanale *verweilt* (§. 785), zu langſam in demſelben fortgeht, oder gar irgendwo liegen bleibt, ſo daſs nicht ſo viel von Tage zu Tage zum After hinkommt, als nach Verhältniſs der vorhandenen Quantität desſelben hingebracht werden ſollte.

II. *Urſachen der* Verweilung.

785.

Die *Verweilung* des Koths (§. 784. §. 341) kann zu nächſten Urſachen haben:

1) *Schwäche* des Darmkanals und insbeſondere des *dicken Darms*:

a) *Atonie* desſelben (§. 545);

b) *Dünnheit* ſeiner reizbaren Faſern (§. 549);

c) *Mangel* an *Reizbarkeit* (§. 546);

d) *Mangel* gehöriger *Wirkung des Nervensystems* auf den Darm (§. 550).

Je mehr der Darm Mangel an Spannkraft und Reizbarkeit hat, je dünner seine reizbaren Fasern sind, je weniger das Nervensystem gehörig auf ihn wirkt, desto träger und langsamer geschieht die Bewegung desselben, desto schwächer wirkt sie auf den Koth, desto weniger wird mithin der Fortgang des Kothes befördert, und desto mehr die Verweilung desselben gestattet (§. 199. 3. §. 197. 1. 2. 3. 4.).

2) Gewisse *Beschaffenheiten* des *Koths:*

a) Zu *milde* Beschaffenheit des *Koths*,

aa) von *Mangel* an *Galle* im Kothe (§. 662. fgg.), oder zu *milder* Beschaffenheit derselben (§. 673).

Je weniger der Koth Galle enthält, oder je milder die Galle ist, welche ihm beigemischt worden, desto weniger wird von ihm der Darm zur Bewegung hinlänglich gereizt, desto langsamer und träger geschieht daher die Bewegung desselben, u. s. w. (§. 199. 3. §. 197. 6.).

bb) von zu *milder* Beſchaffenheit der *genoſſenen Dinge*, deren Ueberreſt er enthält.

Je milder, fader, und je weniger reizend dieſe ſind, deſto weniger wird auch deswegen vom Kothe der Darm zur Bewegung hinlänglich gereizt, u. ſ. w. (§. 199. 3. §. 197. 5.).

cc) von zu *vielem Schleime* des Darmkanals, der dem Chymus und dem Kothe, ſo lange dieſer weich und flüſſig genug dazu iſt, beigemiſcht worden.

b) Zu *zähe* Beſchaffenheit des *Koths* (§. 788).

Je zäher der Koth iſt, deſto mehr hängt er an der innern Fläche des Darms ſich an, deſto ſchwieriger und langſamer iſt daher ſein Fortgang u. ſ. w.

c) *Härte* und *Trockenheit* des *Koths*, *Mangel* an hinlänglicher *Weichheit* und *Schlüpfrigkeit* (§. 786).

Je härter und trockner der Koth, je weniger weich und ſchlüpfrig er iſt, deſto ſchwieriger iſt ſein Fortgang, weil er nicht leicht genug gleitet u. ſ. w.

3)

3) *Verschleimung* des Darmkanals, oder *zu zähe* Beschaffenheit des *Schleims* (§. 598. fgg. 615).

Wenn im Darmkanale zu viel oder zu zäher Schleim ist, so wird erst der Chymus und der Koth, wenn er noch sehr weich ist, durch Mischung mit demselben zu zähe (2. b.), dann der Koth, wenn er nun härter geworden, in seinem Fortgange aufgehalten, weil der Schleim am Darme, und der Koth am Schleime sich anhängt.

4) *Mangel* an *Darmsaft* (§. 643).

Wenn nicht genug Darmsaft auf die innere Fläche des Darms abgesondert wird, so wird der Chymus und der aus ihm bleibende Koth (§. 46. 181. b. 193) nicht weich und schlüpfrig genug erhalten, zu hart und trocken (2. c.); die innere Fläche des Kanals selbst wird nicht genug befeuchtet, ist daher zu trocken, nicht schlüpfrig genug; der Schleim wird nicht genug flüssig erhalten, zu zähe (3.). Alle diese nachtheiligen Umstände hindern den Fortgang des Koths u. s. w. (§. 199. 1. 2.).

5) *Anſammlung* des *Kothes* ſelbſt (§. 783).

a) Je mehr Koth an einer Stelle des dicken Darmes ſich anhäuft, deſto mehr wird dieſelbe *ausgedehnt*, dadurch geſchwächt, und ſowohl zur Fortbringung des gegenwärtigen, als des nachher in ſie gelangenden Koths untüchtiger gemacht (§. 199. 3. §. 197. 7. §. 115).

b) Wenn in einer Stelle des dicken Darmes (z. B. im linken Kolon) Koth ſtockt, ſo *verſtopft* derſelbe dem aus andern Stellen, die vom After entfernter ſind, (z. B. aus dem queeren Kolon,) herabkommenden Kothe *den Weg* zum After ganz oder doch gröſstentheils.

Wenn der dem After nähere harte Koth die ganze Höhlung des Darmes ausfüllt, ſo *verſchlieſst* er dem vom After entfernteren Kothe, wenigſtens ſo lange er in dieſem Zuſtande bleibt, *den Weg ganz*. Wir ſehen daher in einigen Fällen, daſs Abführungsmittel mehrere Tage hindurch nicht wirken, bis endlich ein hartes Stück

Koth

Koth abgeht, da dann diesem oft vieler weicherer nachfolgt.

In einigen Fällen scheint aber der harte dem After nähere Koth nur einen Theil der Höhlung des Darms auszufüllen, vielleicht wie ein Ring an der inneren Fläche des Darms anzuliegen, und dem vom After entfernteren Kothe *den Weg* nur zu verengern. Denn wir sehen in einigen Fällen erst mehr oder weniger solchen Koth abgehen, dessen weichere Consistenz und hellere Farbe anzeigt, dass er noch nicht lange im Darmkanale gelegen, dessen Dünnheit (Dünnheit im eigentlichen Verstande, nicht Flüssigkeit,) verräth, dass die Höhle des Darmes, durch die er durchgegangen, verengert sei; und erst hinterher solchen Koth, aus dessen härterer Consistenz und dunkler Farbe sich schliessen läst, dass er schon länger, als jener, im Darmkanale befindlich gewesen sei.

6) Widernatürliche *Verengerung* einer oder mehrerer Stellen des Darmkanals, die von Entzündungen, Krämpfen, — entstehen, so

auch *Pressung* desselben an einer oder mehreren Stellen, z. B. bei der Schwangerschaft, von Geschwülsten, Brüchen, — hindern den Fortgang des Koths mehr oder weniger. — Ja von völliger und anhaltender Verschliessung des Kanals durch Verengerung oder Pressung kann tödliche Leibesverstopfung entstehen.

Man sehe unten die Kapitel vom *Ileus*, von den *Brüchen*, von der *Schwangerschaft*, —

III. *Ursachen der* krankhaften Beschaffenheit.

1. Der *Härte* und *Trockenheit*.

786.

Der Koth ist desto *härter* und *trockner*,

1) je *mehr* er aus *harten trocknen Speisen*, je *weniger* er aus *weichen feuchten Speisen* und aus *Getränken* entstanden;

2) je weniger den Nahrungsmitteln, aus denen er entstanden, und ihm selbst *Darmsaft* beigemischt worden (§. 193. 46);

3)

3) je *länger* er im Darmkanale *verweilt* hat, und je mehr daher seiner wäsfrigen Theile eingesogen worden (§. 193);

hingegen desto *weicher* und *flüssiger*, je mehr es sich in Rücksicht dieser Umstände umgekehrt verhält.

Nächste Ursache der krankhaften *Härte* und *Trockenheit* des Koths (§. 343) kann daher

1) zu *harte* und *trockne* Beschaffenheit der genossenen *Speisen*, und *Mangel* hinlänglicher *Befeuchtung* derselben;

2) *Mangel* an Darmsaft (§. 643);

3) zu *lange Verweilung* desselben (§ 785) — sein, und er wird desto härter und trockner werden, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

2. Der *Weichheit* und *Flüssigkeit*.

787.

Nächste Ursache der krankhaften *Weichheit* und *Flüssigkeit* (§. 343) kann hingegen

 1)

1) *feuchte* und *flüssige* Beschaffenheit der *genossenen Dinge*, und *Mangel trockner Speisen*;

2) *vermehrte Ergiessung* des *Darmsafts* (§. 644);

3) *kurze Verweilung* desselben;

und er wird desto feuchter und flüssiger sein, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

3. Der *Zähigkeit*.

788.

Krankhafte *Zähigkeit* des Koths (§. 344) kann

1) von *zäher* Beschaffenheit der *genossenen Dinge*,

2) von *Zähigkeit* der ihm beigemischten Galle (§. 676),

3) von *Menge* und *Zähigkeit* des im Darmkanale vorhandenen *Schleims* (§. 598. fgg. 615)

entstehen, und er wird desto zäher sein, je mehr dieser Ursachen zusammenkommen, und in je höherem Grade jede derselben Statt hat.

4. Der

4. Der *Fäulniſs.*

789.

Da im geſunden Zuſtande der Koth ſchon im Darmkanale in einem geringen Grade in anfangende Fäulniſs übergeht (§. 206. 193), ſo kann er im krankhaften Zuſtande in einen deſto höheren Grad der *Fäulniſs* (§. 345) übergehen,

1) je mehr die *genoſſenen Dinge*, deren Ueberreſt er iſt, *zur Fäulniſs geneigt* ſind;

2) je mehr die ihm beigemiſchte *Galle zur Fäulniſs geneigt* oder ſchon *faul* iſt (§. 679);

3) je länger er im Damkanale *verweilt* (§. 785)*),

und je mehr dieſer Urſachen zuſammenkommen.

*) Von Menſchen, die lange nicht genug Leibesöffnung hatten, geht oft endlich mit Purgirmitteln und Klyſtiren eine Menge ſcheuslich ſtinkenden Koths ab.

5. Der *Schärfe.*

790.

Krankhafte *Schärfe* des Koths (§. 346) kann

1) von *Schärfe* der *genossenen Dinge*, deren Ueberrest er ist,

2) von *Schärfe* der ihm beigemischten *Galle* (§. 674. 675),

3) von Schärfe anderer Stoffe entstehn, die metastatisch auf den Darmkanal hingeworfen oder sonst in ihn gelangt, und dem Kothe beigemischt sind.

5. Der *unverdauten Beschaffenheit*.

791.

Unverdaute Beschaffenheit des Koths (§. 347) ist eine Folge der unverdauten Beschaffenheit der genossenen Dinge, deren Ueberrest er ist. Die Ursachen der schlechten Verdauung sind im vorigen Abschnitte angegeben.

7. Der krankhaften *Farbe*.

792.

Krankhafte *Farbe* des Koths (§. 348) kann von verschiedenen Ursachen entstehen:

1) von längerer *Verweilung* im Darmkanale (§. 785). Je länger er verweilt, desto *dunkel-*

kelfärbiger wird er, wegen der Einſaugung der wäsſrigen Theile, der er dann länger ausgeſetzt iſt (§. 193). Alter Koth iſt daher oft ſehr *dunkelbraun*, *ſchwärzlichbraun*, *braunſchwarz*, und wenn er überdem eine krankhafte grüne Farbe hätte, *dunkelgrün*, *ſchwärzlichgrün*, *grünſchwarz*.

2) von der *Galle*, welche ihm beigemiſcht worden (§, 206. 190), erhält er die Farbe derſelben in deſto höherem Grade, je *ſtärker* die Galle *gefärbt*, und in je *grösſerer Quantität* (§. 663. 665) ſie ihm beigemiſcht iſt.

So wird er von Galle, die in höherem Grade gelb (§. 680) iſt, deſto *gelber* und *brauner*, von grüner Galle (§. 681. fgg.) deſto *grüner*, von ſchwärzlicher, ſchwarzer Galle (§. 680. 684) deſto *ſchwärzer*, je mehr derſelben ihm beigemiſcht iſt.

3) Je mehr es dem Kothe an *Galle fehlt* (§. 662), deſto *weniger* iſt er *gelb*, und bei gänzlichem Mangel an Galle, namentlich in der Gelbſucht, iſt er ganz ohne gelbe Farbe, *weiſsgrau* oder faſt *weiſs*.

4)

4) Von vielem beigemischten Schleime wird der Koth, wenn der Schleim weiſs iſt, in jeder Nüance *hellfärbiger*; wenn er grau iſt, *graulich*, *fahlgelb*.

5) *Genosſene Dinge* geben dem Kothe deſto mehr ihre Farbe, je weniger ihre Farbe durch die Verdauung verändert worden, mithin je ſchneller ſie durch den Darmkanal fortgegangen, auch in je gröſserer Quantität ſie genosſen ſind. Von Spinate, *Kohle*, z. B. wird der Koth *grünlich*, von Rhabarber *hochgelb*, gelb, von bloſser Milch (bei Säuglingen) *weiſslichgelb*, —

Von den nächſten Urſachen der Krankheit, bei welcher der Koth in den Gedärmen *rückwärts gegen den Magen hinaufgeht* (*Ileus*), werde ich unten im letzten Buche bei der beſondern Betrachtung derſelben reden.

793.

Man wird bei der Betrachtung dieſer nächſten Urſachen wahrnehmen, daſs es einen *Zuſtand* gebe, in welchem der Koth zu lange verweilt, in welchem zu viel desſelben ſich ſammlet, in welchem er verhärtet, und daſs in dieſem

sem Zustande ein *übler Circul* dieser nachtheiligen Umstände Statt finde. *Verweilung* des Kothes ist Ursache der *Ansammlung* (§. 783. 2. §. 784), *Ansammlung* wieder Ursache der *Verweilung* (§. 785. 5.); *Verweilung* ist Ursache der *Verhärtung* (§. 786. 3.), *Verhärtung* wieder Ursache der *Verweilung* (§. 785. 2. c.). Manche Menschen befinden sich in diesem Zustande, der eben dieses üblen Circuls wegen, sich selbst verschlimmert, und nicht leicht zu heben ist.

Entfernte *Ursachen.*

794.

Da die Ansammlung des Koths, die Härte, Fäulniss, Schärfe, krankhafte Farbe desselben, wie die vorhergehende Betrachtung der nächsten Ursachen ergiebt, theils Wirkung der Härte des Koths ist, — übrigens aber alle diese Uebel auch theils von einer oder der andern Art des krankhaften Zustandes der Galle, des Schleims, oder des Darmsaftes, bewirkt werden, — theils von gewissen Beschaffenheiten

der

der genossenen Dinge entstehen, — so werd' ich hier im Ganzen und zunächst nur von *entfernten Ursachen* der *Verweilung* und der *Härte* des Kothes reden, auf die übrigen krankhaften Beschaffenheiten desselben nur bei der Betrachtung des Genusses gewisser Dinge beiläufig Rücksicht nehmen, — und verweise dabei übrigens auf die Abschnitte dieses Kapitels, welche die Galle, den Schleim und den Darmsaft betreffen. Man wird die entfernten Ursachen jeder andern krankhaften Beschaffenheit leicht auffinden, wenn man bei jenen Angaben der nächsten theils diese nächstfolgenden Sätze, theils die genannten Abschnitte zu Rathe zieht. — Von den entfernten Ursachen der krankhaften Weichheit und Flüssigkeit des Koths werde ich hier nicht reden, weil er in Rücksicht deren nicht als Unreinigkeit anzusehen ist; so auch nicht von denen der unverdauten Beschaffenheit, weil die Ursachen der schlechten Verdauung im vorigen Abschnitte betrachtet sind.

An-

Angeborne Disposition.

795.

Man findet nicht selten, dass Kinder schon in den ersten Tagen ihres Lebens zu selten Leibesöffnung haben. In einigen Fällen scheint die Verschleimung (§. 785. 3.) daran Schuld zu sein, welche man zugleich wahrnimmt; vielleicht aber liegt in manchen Fällen die Ursache in einer *angebornen* Atonie oder einem *angebornen* Mangel an Reizbarkeit des Darmkanals (§. 785. 1. a. c.), und selbst jene Verschleimung scheint in gewissen Fällen von angeborner Disposition entstehen zu können (§. 618). — Vielleicht ist gar diese Disposition in gewissen Fällen *erblich*; ich habe schon in mehreren Fällen neugeborne Kinder mit Leibesverstopfung behaftet gefunden, deren Mütter mir klagten, oft damit geplagt zu sein.

Man vergleiche §. 560.

Genuſs gewiſſer Speiſen und Getränke.

796.

Ohne Zweifel hängt die Beſchaffenheit und die kürzere oder längere Verweilung des Koths ſehr von dem *Genuſſe gewiſſer Speiſen und Getränke*, beſonders derer ab, deren Reſt er iſt.

1) *Erſchlaffende* Speiſen und Getränke bewirken Atonie des Darmkanals, begünſtigen daher die Verweilung des Koths (§. 785. 1. a), mithin die Verhärtung (§. 786. 3.), die Anſammlung (§. 783. 2.), die Fäulniſs (§. 789. 3.), — desſelben. Sie begünſtigen die Verſchleimung und Anſammlung des zähen Schleims im Darmkanale (§. 604. 615. 614), auch dadurch die Verweilung des Koths (§. 785. 2. b. 3.). Wahrſcheinlich haben daher manche Menſchen, die oft mit Leibesverſtopfung und deren üblen Folgen behaftet ſind, dieſe Uebel den *warmen Suppen*, dem *warmen Kaffee* und *Thee* beizumesſen, mit denen ſie ihren Darmkanal erſchlaffen.

Nan vergleiche §. 571.

2)

2) Hingegen können auch *zusammenziehende* Speisen und Getränke, so auch zusammenziehende Arzneien, zur Hinderung des Abgangs beitragen, weil sie die Ergiessung des Darmsafts durch Zusammenziehung der aushauchenden Gefäschen vermindern (§. 785. 2. c. 786. 2.). Manche Menschen bemerken Leibesverstopfung nach dem Genusse des rothen Weins, der Heidelbeeren, des Thee's, der Chinchina, —

3) Der Genuss solcher Speisen, welche viel *solcher Theile* enthalten, die *nicht aufgelöset*, sondern als untauglicher Ueberrest *zu Kothe werden*, ist in so fern Ursache der Ansammlung vielen Koths (§. 783. 1.), als bei dem Genusse derselben zu viel Koth sich ansammlen muss, wenn nicht nach Verhältniss der entstandenen Quantität desselben auch desto öfter und reichlicher Abgang erfolgt. Daher ziehen sich Menschen, die an gewöhnlicher Leibesverstopfung leiden, Ansammlung vielen Koths und deren Folgen zu, wenn sie viel Erbsen, Bohnen, grobes Brodt, Käse, — geniessen.

4) Je *trocknere* Speiſen man genieſst, und je *weniger* man dabei *trinkt*, oder doch ſolche Speiſen genieſst, die nicht viele Feuchtigkeit haben, deſto härter wird der Koth (§. 786. 1. 2.), deſto länger verweilt er (§. 785. 2. 4.), u. ſ. w. theils in ſo fern er der zu trocknen Speiſen Reſt iſt, theils in ſo fern dabei die Abſonderung des Darmſafts gemindert wird. Manche, beſonders Frauensperſonen, haben ihre gewöhnliche Leibesverſtopfung wohl *theils* von zu wenigem Trinken.

5) *Blähende* Speiſen und Getränke machen dadurch zur Leibesverſtopfung geneigt, daſs ſie durch Blähungen (§. 115) den Darmkanal ſchwächen (§. 785. 1. a.).

6) *Zähe* Speiſen und Getränke laſsen auch ceteris paribus *zähen* Koth nach (§. 788. 1), der dann länger verweilt (§. 785. 2. b.), u. ſ. w.

7) Beim Genuſse *fader* Speiſen und Getränke wird auch der Koth weniger reizend ſein, den Darmkanal nicht genug zur Bewegung rei-

reizen, daher zu langſam fortgehen (§. 785. 2. a. bb.) u. ſ. w.

8) Von ſolchen Speiſen und Getränken, welche an ſich ſelbſt *ſcharf* ſind, oder durch Verderbniſs im Darmkanale ſcharf werden, kann zu *ſcharfer* Koth entſtehen (§. 790. 1.).

9) Je mehr die genoſſenen Nahrungsmittel *zur Fäulniſs geneigt*, oder gar ſchon vor dem Genuſſe in anfangende *Fäulniſs* übergegangen ſind, (wie man z. B. oft Käſe, Schellfiſch, Wildpret, iſſet, von denen dieſes gilt,) deſto mehr wird ceteris paribus der von ihnen entſtehende Koth im Darmkanale in Fäulniſs übergehen (§. 789. 1.).

Ich habe zwar ſchon oben bei der Betrachtung der nächſten Urſachen gewiſſe Speiſen und Getränke angegeben; dort aber iſt die *Gegenwart* derſelben im Darmkanale, wenn ſie genoſſen ſind, als *nächſte*, hier der *Genuſs* derſelben, als *entfernte* Urſach anzuſehn.

Miſsbrauch der Purganzen.

797.

Man beobachtet nicht ſelten, daſs nach dem Gebrauche der *Purganzen*, wenn ihre Wirkung

aufhört, dann Leibesverstopfung erfolge, bedeers wenn sie stärker, viele und wässrige Abgänge gewirkt haben; — dass bei Menschen nach Krankheiten, in denen oft und anhaltend Purganzen haben gebraucht werden müssen, einige Zeit hindurch der Abgang nicht oft genug und nicht hinlänglich geschehe. Die Ursache dessen liegt wahrscheinlich theils darin, dass diese Mittel (§. 566. 738) den Darmkanal schwächen (§. 785. 1. a.) und ihn untüchtiger machen, nach Endigung ihrer Wirkung, von selbst mit hinlänglicher Kraft den Koth fortzutreiben, theils darin, dass sie durch zu starke Vermehrung der Ergiessung des Darmsafts dem Blute zu viele Feuchtigkeit entziehen, so dass nachher desto weniger dieses Safts ergossen, mithin der Koth zu trocken und hart wird, und darum langsamer fortgeht; welcher zwiefache Nachtheil in desto höherem Grade Statt findet, je stärker die Purganzen den Darmkanal gereizt, je stärkeren Zufluss der Säfte in seine Gefässe (§. 588. b.) und je reichlichere Ergiessung des Darmsafts (§. 643. 6.) sie dadurch bewirkt hatten. Auch scheint der Darmkanal nach

nach und nach an den widernatürlichen Reiz der Purganzen ſich dergeſtalt gewöhnen zu können, daſs, je öfter dieſelben gebraucht werden, deſto weniger ohne dieſen Reiz hinlänglich ſtarke Bewegung der Gedärme und hinlänglicher Abgang erfolgt. Daher ſchaden manche zum Purgiren allezeit fertige, beſonders Hypochondriſten, ſich gar ſehr, wenn ſie ihrer Verſchleimung, ihrem Mangel des Appetits, ihrer gewöhnlichen Leibesverſtopfung damit abzuhelfen ſuchen, daſs ſie wöchentlich Rhabarber oder Wunderſalz — und dann meiſt in ſo groſsen Portionen nehmen, die eine Menge wäsſriger Abgänge machen, denen dann wieder eine lange und hartnäckige Verſtopfung folgt, die ſie zur Wiederholung dieſer üblen Cur bewegt. Ihr Uebel wird ärger von Woche zu Woche, und die Purganzen werden ihnen endlich ſo zum Bedürfniſse, daſs ſie genöthiget werden, ſie zum täglichen Frühſtücke zu nehmen.

Man vergleiche §. 566.

Und der Klyſtire.

798.

Auch der zu öftere Gebrauch der *warmen Klyſtire* kann durch Erſchlaffung des Darmkanals, zunächſt des Maſtdarmes und des linken Kolons Urſache werden, daſs der Fortgang und Abgang des Kothes langſamer und ſeltener erfolgt. So heilſam auch dieſe Mittel unter gewiſſen Umſtänden dem Körper werden, und ſo ſehr ſie auch in jedem einzelnen Falle einer Leibesverſtopfung dazu dienlich ſind, baldigen Abgang des vorhandenen Koths zu bewirken, wie ich unten umſtändlich ſagen werde, ſo ſchadet es doch ihrer erſchlaffenden Wirkung wegen auf alle Fälle, wenn man warme Klyſtire zu oft gebraucht, und deſto mehr, je wärmer ſie ſind. Hier kommt insbeſondere jene genannte nachtheilige Folge dieſer Wirkung in Betracht, und wegen dieſer iſt es ſehr begreiflich, warum bei Menſchen, die wegen ſeltener Leibesöffnung zu oft und zu warme Klyſtire nehmen, nach und nach immer ſeltener Abgang erfolgt; und warum Menſchen, die es aus anderen Urſa-

ſachen thun, eben dadurch das Uebel öfterer Leibesverſtopfung ſich zuziehn. Es ſcheint ſogar die Natur ſich allmälig an dieſe Hülfsmittel zu gewöhnen, ſo daſs der Gebrauch derſelben, je öfter man ſie gebraucht, deſto mehr zum Bedürfnisſe wird.

Verſäumung des nöthigen Gebrauchs derſelben.

799.

Es iſt nun freilich nicht zu leugnen, daſs denen, welche bei hinlänglichem Speiſengenuſſe oft mehrere Tage lang mit Leibesverſtopfung behaftet ſind, der zeitige und gehörige Gebrauch der Klyſtire und gelinder Purganzen nützlich und nöthig ſei, und im Gegentheile bei gänzlicher *Verſäumung* desſelben ihr Uebel ärger werde, weil der ſchon angeſammlete, ſtockende, verhärtete Koth dem nun ferner zukommenden den Fortgang hindert (§. 785. 5.).

In wie fern und wie mit den Klyſtiren und Purganzen bei gewöhnlicher Leibesverſtopfung zu verfahren ſei, kann erſt unten im ſechſten Buche gezeigt werden.

Sitzende Lebensart.

800.

Unter Menſchen, die eine *ſitzende Lebensart* führen, iſt Leibesverſtopfung viel gemeiner, als unter denen, die ſich viel bewegen. Je weniger man ſich bewegt, deſto mehr fehlt es dem Kothe an der heilſamen Beförderung ſeines Fortgangs durch die abwechſelnden Streckungen und Neigungen des Rumpfs, die bei den Leibesbewegungen geſchehen; im Gegentheile werden bei ſitzender Stellung, beſonders wenn man mit vorwärts gekrümmtem Rumpfe ſitzt, die Gedärme gepreſst und in ihrer Bewegung gehindert (§. 785. 6.). Sitzende Lebensart ſchadet daher dem gehörigen Fortgange des Kothes unmittelbar, überdem aber mittelbar (§. 785. 2. 3.), wegen der nachtheiligen Wirkung derſelben auf die Abſonderung der Galle (§. 700) und des Schleims (§. 628).

Man vergleiche §. 582. 583.

Klei-

Kleidungsstücke.

801.

Enge, die Leber und die Gedärme pressende, *Kleidungsstücke*, insbesondere die *Schnürbrüste*, können zur Verweilung des Kothes und deren Folgen beitragen, theils weil sie (§. 785. 2. a. aa.) der Absonderung der Galle nachtheilig sind (§. 701), und theils, weil sie selbst den Fortgang des Koths in den Gedärmen hindern (§. 805. 6.).

Man vergleiche §. 581.

Schwangerschaft.

802.

Schwangere Weiber leiden sehr oft an Leibesverstopfung und den üblen Folgen derselben; manche, die schon ohnedem dazu geneigt sind, dann desto mehr, manche auch, wenn sie vorher im ungeschwängerten Zustande völlig frei davon waren; weil die ausgedehnte Gebärmutter die Gedärme zusammendrängt, und sie dadurch mehr oder weniger in ihrer Bewegung hindert. In einigen Fällen, wenn der Muttermund

mund ſtark nach hinten ſteht, wird überdem von dieſem der Maſtdarm, wenn die Gebärmutter ſchief nach einer Seite liegt, vom Körper derſelben der rechte oder der linke Theil des Kolons gedrückt, und dann in dieſen Theilen der Fortgang des Kothes gehemmt (§. 785. 6.) — Durch öftere und anhaltende Leibesverſtopfung in einer oder gar in mehreren Schwangerſchaften werden die Gedärme der Schwangern oft ſo ſehr geſchwächt (§. 785. 5. a.), daſs ihnen nachher auch auſſer der Schwangerſchaft die Leibesverſtopfung ein gewöhnliches Uebel wird.

Krankheiten und Ausleerungen.

803.

Schwächliche Menſchen, denen in *Krankheiten* mancherlei Urſachen (§. 579), denen Ausleerungen, Blutflüſſe, Verluſt des Samens (§. 577. 578) ihre Kräfte geſchwächt haben, ſind gemeiniglich mit dem Uebel der gewöhnlichen Leibesverſtopfung behaftet. Oft findet bei dieſen zugleich eine krankhafte Neigung

zum

zum Durchfalle Statt, ſo daſs dieſer von den kleinſten Gaben abführender Mittel, von der mindeſten Unreinigkeit entſteht, und dann wieder eine deſto längere und hartnäckigere Verſtopfung nach ſich zieht (§. 785. 4.) (§, 643. 6.). Bei einigen, die nun ſchon in hohem Grade elend ſind, wechſeln Leibesverſtopfung und wäsſriger Durchfall mit einander ab.

Traurigkeit.

804.

Zu den nachtheiligen Wirkungen der Traurigkeit gehört auch die Leibesverſtopfung, die bei traurigen Menſchen ein gewöhnliches Uebel iſt; wahrſcheinlich deswegen, weil ſie die Wirkung der Nervenkraft auf den Darmkanal ſchwächt (§. 785. 1. d.), der Abſonderung und Ergiesſung der Galle (§. 690) ſchadet (§. 785. 2. a. aa.), und zur Verſchleimung (§. 634) beiträgt (§. 785. 2. b. 3.).

Man vergleiche §. 593.

Nach-

Nachdenken.

805.

Manche Menſchen, die beſtändig in ſolchen Geſchäften ſind, welche anſtrengendes Nachdenken erfordern, hört man über gewöhnliche Leibesverſtopfung klagen. Bei den meiſten liegt ohne Zweifel die Urſache grosſentheils in dem Mangel hinlänglicher Bewegung und dem anhaltenden Sitzen; es iſt aber gar nicht unwahrſcheinlich, daſs auch das Nachdenken ſelbſt viel dazu beitrage, weil es auf eine Weiſe, die ich ſchon oben (§. 595) angegeben habe, die hinlängliche Wirkung des Nervenſyſtems auf die Leber und den Darmkanal hindern kann, welches dann ſowohl Mangel in der Abſonderung und Ergiesſung der Galle (§. 694), Verſchleimung (§. 635) und Verminderung der Ergiesſung des Darmſafts (§. 643. 3.), als langſamere, trägere Bewegung des Darmkanals (§. 785. 1. d.), und, als Wirkungen dieſer Uebel (§. 785. 1. d. 2. a. aa. 3. 4.), Leibesverſtopfung zur Folge haben kann.

Anhang.

Von den Unreinigkeiten bei Kindern.

806.

Wir finden ſowohl Menſchen im Alter der Jugend, als im männlichen und im höheren Alter mit Unreinigkeiten behaftet, weil die genannten nächſten und entfernten Urſachen derſelben in jedem dieſer Alter wirkſam ſein, oder doch wirkſam geweſen ſein können. — Auch bei Kindern können Unreinigkeiten entſtehen, und wir ſehen ſehr viele, ja ſchon neugeborne, an den Wirkungen derſelben leiden, weil auch dieſe den genannten nächſten Urſachen und den meiſten der genannten entfernten ausgeſetzt ſind.

Es würde eine überflüſſige Wiederholung ſein, hier noch weiter zu erörtern, wie in *jedem* Alter von einer oder der andern der genannten Urſachen Unreinigkeiten bewirkt werden können. Nur von der Entſtehung derſelben

ben *bei Kindern* noch einige Worte zu ſagen, und in der Kürze zu zeigen, warum auch bei dieſen in ſo manchen Fällen Unreinigkeiten gefunden werden, ſcheint einiger beſondern Umſtände wegen noch nöthig zu ſein, um in der Folge gewisſe diätetiſche Vorſchrifen, die körperliche Erziehung betreffend, darauf gründen zu können.

I. Bei Kindern *überhaupt.*

806. b.

Viele Kinder ſind mit Unreinigkeiten behaftet, und manche Kinderkrankheiten, die ich im ſiebenten Buche beſonders betrachten werde, entſtehen von Unreinigkeiten, manche andere werden durch ihre Wirkung wenigſtens ſchlimmer und gefährlicher.

807.

Bei manchen Kindern zeigen ſich Spnren der *Verſchleimung* und der Gegenwart *zähen Schleimes* im Darmkanale. Bei ſehr vielen fand ich die Zunge belegt (§. 296), den Rachen mit Schleim erfüllt (Ebend.); oft ſah ich von Kindern zähen

Schleim

Schleim ausgebrochen, oder unten abgeführt werden (§. 298). In einigen Fällen, die mir vorgekommen ſind, gieng Kindern jener dem Eiweiſs ähnliche zitternde Schleim (Ebend.), galligter, gelber oder grüner Schleim (§. 361), zäher, ſchleimiger, fahlgelber oder gräulicher (§. 344. 348. 371. 792) Koth ab.

808.

Unverdaute und *verdorbene Nahrungsmittel* (§. 339. 340) ſind ſehr oft bei Kindern da, und werden bei Zufällen, die ſie erregt haben, oft ſowohl unten als oben ausgeführt.

809.

Nicht ſelten leiden Kinder an *Leibesverſtopfung* (§. 704) und deren Folgen, ſo daſs zu vieler Koth ſich bei ihnen ſammlet (§. 342), verhärtet (§. 343) oder fault (§. 345). In manchen Fällen ſah ich nach Purganzen und Klyſtiren eine Menge verhärteten oder faulen Koths von Kindern abgeführt werden.

812.

Auch *galligte* Unreinigkeit (§. 314. fgg.) zeigt ſich bei kranken Kindern in manchen Fällen. In Kinderkrankheiten iſt die belegte Zunge nicht ſelten gelb; in manchen Fällen wird viel gelbe oder grüne Galle, mit wäſsriger Feuchtigkeit verdünnt oder mit Schleime vermiſcht, mit Erbrechen oder mit Abgange von Kindern ausgeführt.

811.

Die Unreinigkeiten der Kinder haben in manchen Fällen eine krankhafte *Schärfe* (§. 419), die durch Leibſchmerzen, Krämpfe und Zuckungen, Huſten, Schwämmchen (*Aphthae*), dann auch durch Ausſchläge, Entzündungen und Abſcesſe, — und im Erbrechen durch den Geſchmack, im Abgange durch Brennen im After, ſich offenbart (§. 511). Meiſt iſt dieſe Schärfe *ſaurer* Art, wie dann der Geruch aus dem Munde, der Geſchmack und Geruch des ausgebrochenen, der Geruch des abgegangenen zu erkennen giebt.

812.

Mit *Würmern*, die ich nun hier nicht zu betrachten habe, ſind in unſern Gegenden die meiſten Kinder behaftet, und, wie ich oben (§. 372) erinnert habe, meiſt mit Verſchleimung zugleich, theils als Urſache, theils als Wirkung derſelben (§. 356. 3. b. e.).

813.

Daſs es vielleicht eine *angeborne Dispoſition* zur Entſtehung der Unreinigkeiten gebe, und in dieſer zu gröſſerem oder kleinerem Theile die Urſache liegen möge, wenn einige Kinder leichter und mehr als andere, und wenn einige ſchon in den erſten Tagen ihres Daſeins mit Unreinigkeiten behaftet werden (§. 560), an Verſchleimung (§. 618), ſchlechter Verdauung (§. 728), Leibesverſtopfung (§. 795) leiden, iſt ſchon oben an den angeführten Orten geſagt.

814.

Aber auch ohne dieſe wirken auf manche, ja faſt auf die meiſten Kinder Urſachen der Unrei-

reinigkeiten ſo ſehr, daſs es ſehr begreiflich iſt, warum man ſie bei ſo vielen Kindern findet, und bei den meiſten Kinderkrankheiten mit ihnen zu kämpfen hat.

815.

Ohne Zweifel liegen dieſe hauptſächlich in dem *Genusſe der Speiſen* und *Getränke*. Fürs erſte esſen und trinken manche Kinder *zu viel*, viel mehr, als ſie verdauen können, und theils *zu viel auf einmal* (§. 774), theils *zu oft* (§. 778), welches dann nicht allein ſchlechte Verdauung der im Uebermaasſe und zu oft genosſenen Dinge, ſondern auch wegen der ſchwächenden (§. 115) Dehnung des Magens (§. 604. 717) und der von jeder ſchlechten Verdauung nachbleibenden Unreinigkeiten (§. 608. 719. 723) fernere ſchlechte Verdauung (§. 741) und Verſchleimung (§. 620) nach ſich zieht (§. 562).

Man ſieht bisweilen Kinder, die ſich ſo dick gefresſen haben, daſs ſie mit ihrem vorſtehenden ſtrotzenden Bauche, der ihnen den Kinderrock vorn in die Höhe zieht, ſchwangern Weibern

bern ähnlich sehen; ich sah Kinder von sieben Jahren in einer Mahlzeit sich so anfüllen, dass ich es nicht hätte wagen mögen, ihnen nachzuthun. In einigen Häusern sieht man die Kinder ausser den Mahlzeiten nie ohne einen Apfel, oder ein Stück Backwerk, oder eine Tute mit Rosinen und Mandeln in der Hand.

Bei manchen Kindern liegt die Schuld ihres Verfressens theils an ihrer eigenen Gierigkeit, und theils dann an Nachlässigkeit der Aeltern und Aufseher, am Mangel der Aufsicht, da man sie die meiste Zeit dem Gesinde überläfst, von dem sie dann oft in der Küche, bei dem Gesindetische, — schon soviel bekommen, dass sie der Mahlzeiten bei den Aeltern nicht bedürfen, um schon verfüttert zu werden; da man sie in andere Häuser schickt, ohne selbst dabei zu sein, und in denen man oft aus guter Meinung ihnen zu viel giebt; da man beim Mittags- und Abendessen, beim Kaffee und Thee, besonders wenn man Gesellschaft hat, nicht auf sie achtet, und sie vom Brodte, Zwieback, Kuchen, Aepfeln, — zu sich nehmen läfst, wie viel sie nur wollen. Manche Kinder werden

 von

von Vater und Mutter, von einer Grofsmutter und Tante, — aus Affenliebe, oder aus dem übel angewandten Grundfatze, dafs man den Kindern ja recht fatt geben müsfe, mit Speifen und Getränken vollgepfropft, und dann oft, wenn fie es von Natur gar nicht waren, gefräsfig *gemacht*. Manche kleine Kinder, die man noch füttert, werden, in dem Wahne, dafs fie defto besfer gedeihen, je mehr man fie anfüllt, oft fo überladen, dafs es ihnen zum Halfe wieder herauskommt. —

816.

Fürs andere geniesfen manche Kinder folche Dinge, die für ihren noch zarten und fchlafferen Magen und Gedärme, für ihre noch milden und daher fchwächeren Verdauungsfäfte viel *zu fchwerverdaulich* find, die dann nicht allein felbft nicht verdauet und zu Unreinigkeiten (§. 764. fgg.), fondern auch Urfache werden, dafs fernere Verdauung (§. 747) und Verfchleimung (§. 620) entftehen.

Die-

Dieſes gilt vorzüglich

1) von *ſauren* (§. 766. 751) und ſolchen Dingen, die leicht ſauer werden, weil die Kinder noch zu ſchwache Verdauungsſäfte haben, ſie zu bezwingen, und zur Entſtehung ſaurer Schärfe geneigter ſind.

2) von *blähenden* Dingen (§. 784. 766), weil die von ihnen entſtehenden Blähungen den Magen und die Gedärme ſchwächen, mithin ſich ſelbſt die Verdauung hindern, und auch für die Folge nachtheilig werden.

3) von *ſchweraufl öslichen* Dingen (§. 766).

4) von *zähen* Dingen, die ſich nicht hinlänglich kauen laſſen (§. 766), weil Kinder noch zu ſchwache Kaumuskeln, und zu kleine Zähne haben, auch überdem wenige derſelben ſoviel kauen, als ſie könnten, weil ſie zu geſchwinde eſſen.

Manche Kinder verfreſſen ſich im Herbſte in einer ungeheuren Menge von *Obſt*, das ihnen dann ſowohl ſeiner Säure wegen, als deswegen ſchadet, weil es blähet (§. 268), theils

aus Mangel an Auffischt, wenn sie davon haben können, soviel sie wollen, oder weil man es ihnen in Menge giebt, wie manche in der irrigen Meinung sind, dass es ihnen gesund sei. Vollends schadet den Kindern das *härtere* Obst, (wie z. B. die Aepfel,) weil es sich nicht wohl kauen lässt, das *saure*, weil es mehr Säure macht, (wie z. B. Johannisbeeren,) das *unreife*, weil es härter und säurer ist, welches manche Kinder im Anfange der Obstzeit aus Begierde verzehren; und vorzüglich schädlich sind auch die unverdaulichen Schaalen des Obstes, von Aepfeln, Stachelbeeren, welche Kinder aus Mangel der Aufsicht oft mit niederschlucken. Bei vielen Kinderkrankheiten, die man zur Zeit des Obstes und nachher sieht, findet man Zeichen vorhandener Säure, und darf nicht ohne Grund vermuthen, dass manche derselben vom übermässigen Genusse des Obstes entstehn.

Manchen Kindern giebt man *frisches, schlecht ausgebacknes, teigiges Brodt* (§. 768. 264). *Butterbrodt* ist bei uns der meisten Kinder alltägliche Nahrung, und das ist denn nicht selten

von

von frischem oder gar teigigem Brodte, von alter Butter, und reichlich beschmiert.

Zäher dichter Honigkuchen, Mandeln, Nüsse, Rosinen, fettes Backwerk, Marzipan, — sind sehr gewöhnliche Leckerbissen, mit denen so oft Kinder in Gesellschaften, zur Weihnachtsfeier, manche auch alltäglich verdorben werden.

In einigen Häusern essen und trinken die Kinder alles, was zu essen vorkommt, trockne Erbsen mit Hülsen, Speck, Würste, harte Eier, u. a. schwerverdauliche Dinge ohne Unterschied mit.

Auch daran sind meist dieselben, oben (§. 815) angegebenen Ursachen, eine oder die andere derselben, Schuld. Manche Kinder sind so gierig, alles sofort zu verschlingen, was sie finden, und ihnen essbar scheint, und nur wenige sind so gut erzogen, dass sie erst ihre Aeltern oder ihre Aufseher fragen, ob sie es auch essen dürfen, wenn sie etwas erhalten, das ihnen diese nicht geben. Manche Kinder werden vernachlässigt, können bei dem Gesinde in der Küche, am Gesindetische sein, in andere Häuser ohne Aufsicht gehen, wie sie

Luſt haben, oder werden gar, um ſie los zu werden, in die Geſindeſtuben, in andere Häuſer geſchickt, ohne daſs man ſich darum bekümmert, ob ſie ſich zu Tode freſsen. Aus übel angebrachter Zärtlichkeit ſuchen manche Aeltern, Verwandte, — Kinder mit jenen Naſchereien zu beglücken, — ſind zu weichlich, um es ihnen abſchlagen zu können, wenn ſie um eine ihnen ſchädliche Sache bitten, die ſie von andern genieſsen ſehn. Einige *Aeltern*, die doch ſelbſt auf ihre Kinder ſehen, ſündigen aus Unwiſsenheit, wenn ſie ihren Kindern von allem geben, was von andern im Hauſe genoſsen wird; andere übertreiben den Grundſatz, daſs man die Kinder an alles gewöhnen müſse.

817.

Im allgemeinen iſt dieſer Grundſatz freilich gut, wie ich denn ſelbſt ihn unten empfehlen werde, und es iſt nicht zu leugnen, daſs auch im Gegentheile die übertriebene Sorgſamkeit mancher Aeltern und Erzieher, die den Kindern gar nichts, als *nur lauter höchſt leichtverdauliche Dinge* geben, dadurch ſchädlich

wer-

werden könne, dafs die Kinder sich in der Folge, wenn sie es doch nicht ganz vermeiden können, auch schwerverdaulichere Dinge zu geniessen, um desto leichter damit verderben, weil sie gar nicht daran gewöhnt sind.

818.

Fürs dritte *essen* manche Kinder *zu geschwind* und *kauen* ihre Speisen *nicht genug* (§. 781), wenn man sie nicht darauf aufmerksam macht, und durch beständiges Erinnern allmälig daran gewöhnt. Dies ist desto schädlicher, je mehr die Speisen, welche sie geniessen, von der Art sind, dafs sie ohne hinlängliches Kauen unverdaulich sind, wie z. B. von Brodt, besonders frischem, von Mandeln, Aepfeln, — gilt, die man oft Kindern giebt.

819.

Fürs vierte läfst man manche Kinder eben so üble *Gemische* geniessen, als von manchen Erwachsenen genossen werden (§. 772). Insbesondere gilt dieses von *Milch* und *Säuren*. Die meisten Kinder bekommen oft Milch und

Milch-

Milchspeisen, viele alle Morgen und Nachmittage Milch mit Kaffee, Thee oder Wasser, und demohngeachtet sah ich manche Kinder gleich hinterher schon wieder mit Obste versehn. Vor einiger Zeit sah ich eine Mutter ihr eignes fünfjähriges Kind mit einem ansehnlichen Glase voll Wein tränken, als es sich eben in Milchreis satt gegessen hatte.

820.

Fünftens werden manchen Kindern ihr Magen und ihre Gedärme dadarch geschwächt, dass man ihnen aus übertriebener Sorgsamkeit *lauter weichliche, milde, erschlaffende* Speisen (§. 748. b.), Milch, noch dazu mit Wasser verdünnt, Habergrütze und Graupensuppen, Mehlsuppen, — andere mehr *nährende* und *stärkende Dinge*, Fleisch, durchgeriebne Hülsenfrüchte, Bier, Wein, ihnen *gar nicht* giebt.

821.

Zu dieser Schwächung des Darmkanals, und der davon entstehenden Verschleimung und schlechten Verdauung — tragen nun vorzüglich die

die *warmen Suppen* und *Getränke* (§. 571. 619. 755. fgg. 796. 1.) bei, mit denen manche Kinder schon in den ersten Jahren erschlafft werden. Manche Aeltern lassen ihre Kinder an dem warmen Kaffee und Thee reichlichen Antheil nehmen, mit dem sie sich selbst erschlaffen. Die Suppen, mit denen manche, besonders jüngere, Kinder alltäglich genährt werden, setzen ihnen manche Mütter und Mägde so heiss vor, als sie vom Feuer kommen, und weil übel erzogene Kinder aus voller Kehle schreien, wenn sie ihre Nahrung sehen und noch warten sollen, so läst man sie nur gleich die heisse Suppe hinunterschlürfen, oder löffelt sie den jüngern, um sie nur zu stillen, selbst hinein. Ich sehe manchem kleinen Kinde sein Süppchen so heiss einflössen, dass die Mutter oder Wärterin mit Rühren und Blasen es kaum soviel abkühlen kann, das Kind nicht zu verbrennen.

822.

Dieses führt mich auf eine andere schon oben (§. 572) gerügte Ursache der allgemeinen Erschlaffung des Körpers, bei welcher auch

auch die Verdauungsorgane erſchlafft werden, und der Nervenſchwäche, nemlich die Uebertreibung der *Erwärmung*, mit der man manche Kinder ſchon in den erſten Zeiten ihres Lebens elend macht, wenn man ſie in dicke Windeln hüllt, unter dicken Federbetten vergräbt, in heisſen Stuben ſie ſchlafen läſst, und noch dazu ihre Wiegen dicht an den Ofen ſetzt.

823.

Die nachtheilige Wirkung des Miſsbrauchs der *Arzneien* und beſonders der Purganzen findet auch bei manchen Kindern Statt. Die meiſten Kinder nehmen zwar höchſt ungern Arzneien, und beſonders ſind manche verzogene Kinder, wenn man ſich bemühet, ſie zum Einnehmen derſelben zu bewegen, und ſelbſt dann, wenn auch die Arzneien nicht ſehr übel ſchmekken, und durch Zuſätze, angenehm ſchmeckende Dinge, die man ihnen nachgiebt, ihre Unannehmlichkeit ſehr gemindert wird, oft ſo widerſpenſtig, und ſtellen ſich ſo ungebärdig an, daſs man in einigen Fällen, da ſie der Arzneien wirklich bedürfen, nicht im Stande iſt, ihnen

ſo-

ſoviel zu geben, als nöthig iſt, und daher nicht ſelten der beſte Arzt bloſs deswegen nicht vermag, ein krankes Kind zu erhalten oder geſund zu machen. Es giebt aber auch Kinder, die von Natur gar nicht ungern Arzneien nehmen, auch wenn ſie etwas übel ſchmecken, — oder doch durch eine gute Zucht dahin gebracht ſind, alles zu thun, was ihnen ihre Aeltern oder Erzieher zu thun heisſen, wenn ſie ihnen verſichern, daſs es ihnen gut ſei; und in dieſen Fällen miſsbrauchen denn nicht ſelten Aeltern oder Erzieher bei ihren Kindern und Zöglingen, aus eigenem Gutbefinden, oder auf üblen Rath, die Arzneien und insbeſondere die Purganzen auf eine oder die andere oben (§. 563 - 568) angegebene Weiſe, ſchaden ihnen dadurch oft in hohem Grade, und ziehen den armen Geſchöpfen oft eben die Uebel zu, die ſie von ihnen abzuwenden ſuchen. — Es giebt z. B. Familien, in denen man zu gewisſen Zeiten Jung und Alt ohne Unterſchied, oder doch alle Kinder purgiren läſst, jedem nach Gutdünken ſeine Portion giebt, die denn oft manchen ſo angreift, das es ihm

ihm lange Zeit nachhängt. Es giebt Aeltern, die ſobald ihre Kinder im mindeſten ſcheinen, ſich nicht ganz wohl zu befinden, ihnen ſogleich Rhabarber oder Manna geben; es giebt auch Aerzte, die bei Krankheiten und Kränklichkeiten der Kinder nichts zu rathen wiſſen, als ein Recept zu einem Purgirtranke zu ſchreiben.

824.

Ohne Zweifel wird manchem Mädchen ſchon in der Kindheit mit den fatalen *Schnürbrüſten* ſein Unterleib ſo verdorben, daſs es in ſeiner ganzen Lebenszeit an den Folgen desſelben zu leiden hat. In unſern Gegenden iſt es leider eine ſehr gemeine Sitte, die kleinen weiblichen Geſchöpfe ſchon in den erſten Jahren ihres Lebens mit dieſen Dingern zu quälen, um ihnen eine ſogenannte gute Taille, d. h. einen ganz widernatürlich dünnen Rumpf, zu verſchaffen; und bei manchen ſind ſie ſo entſetzlich ſteif, ſo fürchterlich enge zugeſchnürt, daſs ſich die armen Mädchen gar nicht bücken, ja kaum rühren können, und man ihnen den Zwang und die Angſt, die ſie darin erleiden, auf dem Ge-

Gesichte sieht. — Wie sehr diese Tracht den Verdauungsorganen schade, ist oben (§. 581. 701. 731. 801) gesagt.

825.

Manche Kinder haben zu *wenige Bewegung*, und *sitzen* zu viel; manche Kinder geniessen *nicht genug freie Luft;* sind den grössten Theil des Tages oder beständig *in Stuben eingesperrt;* und bei manchen kommen beide Ursachen zusammen, um zu einem üblen Zustande ihrer Verdauungsorgane beizutragen (§. 582. 583. 586) (§. 628. 629. 700. 729). Dieses gilt insbesondere von solchen Kindern in Städten, deren Aeltern enge Wohnungen und ohne Gärten haben, deren Aeltern die Zeit, ihre Kinder ins freie zu bringen, sich nicht nehmen können oder nicht wollen; — — gilt insbesondere im Winter, da in manchen Familien Jung und Alt gar zu gern hinterm Ofen sitzt; — gilt vorzüglich von den unglücklichen kleinen Geschöpfen, denen man ganz wider ihre natürliche Neigung und zu ihrem unersetzlichen Schaden den quälenden Zwang auf-

legt, in einer Schulſtube zu ſitzen, die nun noch dazu oft für die Menge der drin ſitzenden Kinder ſo enge, und ſo dumpfig iſt, und zur Holzerſparung ſo wenig gelüftet wird, daſs ſie beſtändig eine garſtige mit üblen Dünſten erfüllte Luft enthält. Man vergleiche nur Kinder, die den ganzen Tag über im Freien ſpielen, herumlaufen und ſpringen, mit ſolchen, die immer in Stuben ſind, um ſich anſchaulich davon zu überzeugen, wie nachtheilig auch Kindern, die zu ihrem Wachsthum und zum Gedeihen des Genusſes freier geſunder Luft und der Bewegung ſo ſehr bedürfen, der Aufenthalt in eingeſchlosſener Stubenluft und der Mangel an Bewegung ſei.

826.

Auch ſchädliche Wirkungen der *Leidenſchaften* (§. 590. fgg.) finden ſchon bei Kindern Statt. Wirkungen des *Aergers* und des *Zorns* um ſo mehr, je weniger man in der Erziehung geſucht hat, ſie zu gewöhnen, unangenehme Dinge mit Gleichmüthigkeit und Geduld zu ertragen, je mehr man hingegen ſie ver-

verzogen, und ihnen alles zu Willen gethan hat; Wirkungen des *Schreckens*, um ſo mehr, je weniger man in der Erziehung ſie mit der Natur und mancherlei Vorfällen bekannt gemacht, je mehr man hingegen die abſcheuliche Weiſe hat, durch fürchterliche Geſchichten und Schreckbilder Kinder grauhaft und furchtſam zu machen, und ihnen dann, um einmal dieſen oder jenen Zweck zu erreichen, mit ſolchen Dingen zu drohen, mit denen man ſie belogen hatte. — Mir ſelbſt ſind ſchon mehrere Fälle vorgekommen, in denen Kinder nach Aerger und nach Schrecken ſehr krank geworden ſind.

II. Bei Säuglingen *insbeſondere*.

827.

Auch *Säuglinge* leiden nicht ſelten von Unreinigkeiten, und auch bei ihnen nimmt man nicht ſelten die Zeichen derſelben deutlich wahr. — Zuvörderſt iſt hier das *Kinderpech* (*Meconium*) zu erwähnen, das bei allen neugebornen Kindern in gröſserer oder kleinerer

 Quan-

Quantität vorhanden, und wahrscheinlich ein Excrement des mütterlichen Bluts ist, das die Nabelvene des Mutterkuchens, der Leber des Kindes zugeführt, in welcher dann die Absonderung dieses Excrements eben so, wie nachher die Absonderung der eigentlichen Galle geschieht. Es ist bei allen Kindern mehr oder weniger dunkelgelb oder braun, und mehr oder weniger zähe. Bei einigen neugebornen Kindern ist es grünlich, bei einigen sehr *dunkelfärbig*, *schwärzlichbraun* oder *schwärzlichgrün*; — bei einigen ist es sehr *zähe*; — bei einigen ist eine ausserordentlich *grosse Quantität* desselben vorhanden; wie ich denn sowohl bei einigen neugebornen lebendigen Kindern nach und nach eine grosse Menge desselben abgehen, als bei einigen todtgebornen, die ich zergliedert habe, den Darmkanal mit einer grossen Menge desselben angefüllt fand. In manchen Fällen scheinen üble Zufälle, an denen neugeborne Kinder leiden, Bauchgrimmen, das sich durch Krümmen der Beine, und starkes Schreien verräth, Schäuerchen, — von der schädlichen Reizung desselben herzurühren; vielleicht

wenn

wenn es zu ſcharf iſt, und dann ſein Abgang, ſeiner Zähigkeit oder ſeiner Menge wegen, oder aus Schwäche des Darmkanals, oder deswegen, weil die erſte Muttermilch (*Coloſtrum*) nicht reizend genug iſt, um den Darmkanal in hinlängliche Bewegung zu ſetzen; denn man ſieht oft dieſe Zufälle bald vergehen, nachdem Klyſtire oder abführender Saft vieles, ſchwärzliches, grünliches, zähes, Kindspech abgetrieben haben. — Wahrſcheinlich hängt die Quantität und die Beſchaffenheit dieſes Stoffs ſehr von der Beſchaffenheit des mütterlichen Blutes, mithin vorzüglich auch davon ab, ob die Mutter in der Schwangerſchaft viele, beſonders galligte, Unreinigkeiten im Darmkanale hatte, und ſich dieſe ins Blut gezogen haben. In allen Fällen, in denen ich ausſerordentliche Menge und üble Beſchaffenheit desſelben bei neugebornen Kindern fand, hörte ich von den Müttern, daſs ſie in der Schwangerſchaft ſich ſchlecht befunden und ſich viel geärgert oder gegrämt hatten.

828.

Bei manchen Säuglingen treten nun auch von andern Urſachen üble Zufälle ein, die offenbar nicht mehr Wirkungen des Kindspechs ſind, weil ſie ſpäter erſcheinen, nachdem dieſes ſchon abgegangen iſt. Vorzüglich *Erbrechen*, *Durchfälle*, *Blähungen*, *Bauchgrimmen*, *ſtarkes Schreien*. *Schäuerchen*, *Ausſchläge* auf der Haut, *Augenentzündungen*, und beſonders oft die *Schwämmchen* (*Aphthae*), denen bei uns ſo wenige Säuglinge entgehen, daſs manche Weiber glauben, es müſsten *alle* ſie haben. Die Entdeckung der entfernten Urſachen dieſer Uebel, die gute Wirkung der ausführenden Mittel, und der Abgang der Unreinigkeiten zeigt in den meiſten Fällen deutlich genug, daſs dieſe Krankheitsſtoffe bei Säuglingen vorhanden und dieſer Uebel nächſte Urſachen ſind.

829.

Von manchen Säuglingen ſieht man, ſowohl oben als unten, *Schleim* ausgeführt werden. Manchen gehen genosſene Dinge, Reis, Sagu, Morrüben, Zwiebacksſtückchen, — *unver-*

verdauet ab. Manche brechen geronnene Milch aus. Bei manchen hat der *Koth grünliche* Farbe. Bei manchen ist der *Koth* oder der *Harn* so *scharf*, dafs ihnen der After oder die Zeugungstheile roth und wund werden. Bei manchen erfolgt der *Abgang* zu *selten*, und der abgehende *Koth* ist sehr *hart* und *trocken*.

830.

Die *Schärfe* der Unreinigkeiten bei Sauglingen ist gemeiniglich *saurer* Art. Das, was sie ausbrechen, besonders geronnene Milch, hat oft einen sauren Geruch. Oft hat diesen auch der Koth, gemeiniglich dann, wenn er grünlich ist. In manchen Fällen kann man beobachten, dafs Säuglinge in den Zeiten, da ihnen sauer riechender, grüner, Koth abgeht, unruhiger sind, sehr viel schreien, die Beine an den Leib ziehen, und Bauchgrimmen zu haben scheinen; einige auch krampfhafte Bewegungen, Zuckungen, erleiden, — dafs diese Zufälle nach dem Abgange solchen Koths bald gemindert oder gänzlich gehoben werden, dafs gelinde säuretilgende und abführende Mittel zur

Minderung oder gänzlichen Hebung dieser Zufälle sehr wohlthätig wirken.

831.

Die *nächsten* und *entfernten Ursachen* der Verschleimung, der schlechten Verdauung und der davon entstehenden Verderbniss und Schärfe der genossenen Nahrungsmittel und des Koths, den sie nachlassen, der Verweilung und Verhärtung des Koths, — sind in dem vorigen *im allgemeinen* hinlänglich angegeben. Hier also nur noch einiges, was die Säuglinge *) *insbesondere* betrift.

*) Ich verstehe hier unter der Benennung *Säuglinge* im allgemeinen kleine Kinder, von ihrer Geburt an bis zu zwölf, vierzehn — Monaten, sowohl solche, welche nur mit thierischer Milch oder andern Nahrungsmitteln, als solche, welche ganz oder gröfstentheils mit der Milch ernährt werden, die sie aus den Brüsten ihrer Mütter saugen, und gebrauche diese Benennung, weil doch nach der Regel der Natur das letztere Statt finden soll, und in den meisten Fällen wirklich Statt findet.

831. b.

Von den nächsten *Ursachen* zuerst. Bei manchen Säuglingen ist *Atonie*, und nament-

mentlich *Schlaffheit* des ganzen Körpers, wie man in ihrem ganzen Habitus wahrnimmt, und dann wahrscheinlich auch in den Verdauungsorganen (§. 545). Bei manchen scheint *Mangel an Reizbarkeit* im Darmkanale (§. 546) zu sein, wie daraus zu erhellen scheint, dass sie zu selten Leibesöffnung haben, und dass sie abführende Mittel in sehr grossen Portionen vertragen können. Bei einigen zeigt die Geneigtheit zu Nervenzufällen *Nervenschwäche* mit vermehrter Beweglichkeit des Nervensystems (§. 551) und *krankhafte Reizbarkeit* (§. 547). — Dass diese krankhaften Beschaffenheiten theils Verschleimung und Zähigkeit des Schleims, theils mittelbar und unmittelbar schlechte Verdauung und Leibesverstopfung zur Wirkungen und Folgen haben können, ist in den vorigen Abschnitten gezeigt.

832.

Die *scharfen* Unreinigkeiten können zwar auch bei Säuglingen mancherlei Ursprungs sein: scharfe Galle, Schärfen die sich auf den Darmkanal aus den Säften hingeworfen haben, oder

verſchluckt ſind, z. B. veneriſches, ſkrophulöſes Gift, —; am öfterſten aber ſind ſie wohl Reſte der genosſenen *Nahrungsmittel*, die *nicht gehörig verdaut*, in Verderbniſs übergegangen und *ſcharf geworden* ſind. In den meiſten Fällen ſind, wie (§. 830) geſagt, *ſaurer* Art, und dann gemeiniglich gröſstentheils ſauer gewordene Milch, und von dieſer zurückbleibender Koth. — Der grüne, und gemeiniglich zugleich ſcharfe, ſauer riechende, oft jene Zufälle (§. 830) erregende Koth iſt in den meiſten Fällen ein Gemiſch grüner Galle und des Ueberreſtes ſauer gewordener Milch, welche der Galle die grüne Farbe gegeben hat (§. 681. 682).

833.

Verſchleimung des Darmkanals kann, wie überhaupt, ſo auch bei Säuglingen, *der Verdauung nachtheilig* ſein (§. 718. 722); und hingegen kann auch auf der andern Seite *durch die ſchädliche Reizung unverdauter* und *ſcharf gewordener Nahrungsmittel* Verſchleimung *entſtehen* (§. 606. 608). — *Verſchleimung* kann auch bei ihnen zur *Leibesverſtopfung* beitragen (§. 785.

(§. 785. 2. 3.), und hingegen *ſcharfer* verweilender *Koth Verſchleimung* erregen (§. 608).

834.

Die entfernten *Urſachen* der Unreinigkeiten bei Säuglingen ſind theils ſolche, welche in gewisſen Beſchaffenheiten ihrer *Nahrungsmittel*, vermöge deren dieſelben entweder zu *ſchwerverdaulich* ſind, oder zu *leicht in Verderbniſs übergehen*, theils ſolche, welche in *andern Umſtänden* liegen, *die auf den Körper* und beſonders *auf die Verdauungsorgane* desſelben *nachtheilige Wirkungen haben*. In einigen Fällen ſcheint nur eine oder die andere Urſache von einer oder der andern Art, in anderen Fällen ſcheinen mehrere, theils auch von beiden Arten, vorhanden und wirkſam zu ſein.

835.

Zu den Urſachen der *zwoten* Art gehören vorzüglich die übermäsſige *Erwärmung* des Körpers (§. 822), das Füttern mit *zu warmen Suppen* und *Getränken* (§. 821), welche ſchon oben erwähnt ſind. Dann auch der, (gleichfalls

falls ſchon (§. 323) erwähnte,) Miſsbrauch der *Arzneien*, und der Miſsbrauch der *Klyſtire*.

In unſern Gegenden verordnen die meiſten Hebammen oder die Mütter ſelbſt allen neugebornen Kindern ſofort einen Purgirſaft, um das Kindspech abzutreiben, ohne erſt abzuwarten, ob nicht die bloſse Wirkung der Naturkräfte des Kindes, und die natürliche Reizung der erſten Muttermilch, die bekanntlich, wenn die Kinder, und auch die Mütter geſund ſind, die wohlthätige Wirkung hat, den Abgang desſelben zu bewirken, dazu hinreichend ſei. Man giebt dann nicht ſelten gleich anfangs den Kindern eine zu groſse Portion, erregt ihnen einen wäſsrigen Durchfall, ſchwächt ihnen dadurch den Darmkanal, und macht ſie für die Folge zur Entſtehung der Unreinigkeiten geneigt. Auch nachher ſind manche Mütter und Hebammen bei jeder Unpäſslichkeit der Säuglinge ſogleich mit Rhabarber und Manna bei der Hand.

Seitdem die Klyſtire bei uns allgemeiner geworden ſind, und jede Hebamme verſtehn muſs, ſie zu geben, werden ſie auch bei neugebornen

Kin-

Kindern in manchen Fällen mifsbraucht. So heilſam auch zur baldigen Leibesöffnung bei Verſtopfung zur Stillung der Krämpſe, lauwarme Klyſtire ſowohl bei Wöchnerinnen, als neugebornen Kindern ſind, und ſo nützlich es daher iſt, wenn die Hebammen es verſtehen, ſie zu geben; ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daſs das zu öftere Klyſtiren Kindern und Wöchnerinnen den Maſtdarm und den nächſten Theil des Kolons ſchwäche, Verſchleimung dieſer Theile nach ſich ziehen (§. 619), und zur Leibesverſtopfung geneigt machen (§. 798) könne.

836.

Zu den Urſachen der *erſten* Art iſt nun vorzüglich zu rechnen, daſs man theils ſolchen Kindern, welche zugleich ſaugen, theils ſolchen, welche gar nicht ſaugen, *Nahrungsmittel* giebt, *welche* für ſie zu *ſchwerverdaulich* ſind.

837.

Manche Mütter haben das Vorurtheil, daſs man die Kinder ſchon in den erſten Zeiten an alles gewöhnen müſse, oder glauben, wenn ſie die

die Kinder ſäugen, daſs ſie dann ſelbſt alles ſaure, blähende, — ohne Nachtheil der Säuglinge genieſsen können, wenn ſie nur dieſe von allem, was ſie ſelbſt eſſen und trinken, mit genieſsen laſſen. Theils aus einem oder dem andern dieſer beiden Gründe, theils aus Unwiſſenheit, theils weil manche Mütter ihre Säuglinge bei ihrem eignen Eſſen und Trinken tragen, und dieſe, ſobald ſie anfangen, Begriffe von Speiſe und Trank zu erlangen, anfangen zu ſchreien, wenn ſie Nahrungsmittel ſehen, — bekommen manche Säuglinge Nahrungsmittel, die von ihrem ſchwachen Darmkanale und ihren milden Verdauungsſäften noch nicht verdauet werden können, ſelbſt ſolche, die des Kauens bedürfen, da doch Säuglinge theils noch gar keine, theils nur wenige und nur Vorderzähne, und zum Kauen mancher Speiſen noch zu wenige Muskelkräfte haben. Man ſieht Säuglingen Rüben, Morrüben, Kartoffeln, Erbſen, — ja ſogar bisweilen dieſe Gerichte mit ſauren Brühen, — Brodt, Pfeffernüſſe, Honigkuchen, geben; die dann in manchen Fällen noch glücklicher Weiſe bald unverdaut wieder abgehn, in manchen Fällen

len aber liegen bleiben, in Verderbniſs übergehen, und mehr oder weniger der genannten ſchlimmen Wirkungen (§. 828) zuwege bringen.

838.

Manche Mütter ſind zwar noch vernünftig genug, den Säuglingen alles zu Brei zu rühren und einzuweichen, aber meines Erachtens ſind alle Nahrungsmittel, die nicht völlig flüsſig ſind, für Säugling im erſten halben Jahre, ſo lange ſie noch nicht Zähne haben, nicht verdaulich genug, mithin auch eingeweichte und zu Brei gerührte feſte Speiſen nicht. Denn da die Natur dieſen zarten Kindern im Anfange des Lebens noch nicht Zähne giebt, und eine völlig flüsſige Nahrung, die Muttermilch, zu ihrer Ernährung angewieſen hat, ſo ſind auch wahrſcheinlich in dieſem Alter die Verdauungskräfte noch nicht hinreichend, ſolche Nahrungsmittel zu verdauen, die nicht völlig flüsſig ſind, und des Kauens bedürfen, auch wenn man den Mangel des Kauens durch künſtliches Einweichen und Verkleinern erſetzt hat. Ueberdem ſind auch wahrſcheinlich die Milch-

ge-

gefäſse dann noch zu fein und zu ſchwach, um einen Milchſaft leicht genug fortzubringen, der nur im mindeſten Mangel an Flüſſigkeit hat, nur im mindeſten dicklich und zäh iſt. — Ich glaube daher, daſs ſelbſt der weichſte Brei von Weizenmehl, ja vom beſten geſtosſenen Zwieback in dieſer Rückſicht für zarte Säuglinge, ehe ſie ein halbes, oder wenigſtens ein Vierteljahr erreicht haben, nicht verdaulich genug, und das zu frühe Futtern mit dieſen Dingen in manchen Fällen an Kinderkrankheiten Urſache ſei.

839.

Beſonders nachtheilig ſind Säuglingen ſolche Nahrungsmittel, welche *ſauer* oder doch geneigt ſind, in ſaure Verderbniſs überzugehen. Die Erfahrung lehrt, daſs Säure im Darmkanale bei Kindern, und beſonders bei Säuglingen ſchädlicher ſei, und heftigere Wirkungen hervorbringe, als bei Erwachſenen, weil der Körper deſto reizbarer und empfindlicher, je jünger er iſt; und daſs Dinge, die zur ſauren Verderbniſs geneigt

ſind,

ſind, bei jenen leichter in dieſelbe übergehen, weil die Verdauungskräfte bei ihnen noch ſchwach ſind. Daher ſchaden ſolche Nahrungsmittel, Obſt, beſonders ſolches, das viel Säure hat, Esſigbrühen, Rockenbrodt, — den Säuglingen theils an ſich ſelbſt, und, wenn ſie zugleich Muttermilch genieſsen, überdem dadurch, daſs ſie die Gerinnung und das Sauerwerden der Milch befördern.

840.

Auch ſind den Säuglingen alle Nahrungsmittel deſto ſchädlicher, je *blähender* ſie ſind, ſchwächen deſto mehr durch Blähungen, welche ſie bewirken, den Darmkanal, und bewirken dadurch ſchlechte Verdauung ſowohl ihrer ſelbſt, als der nachher genoſſenen Dinge, und Leibesverſtopfung, weil bei ihnen die Verdauungskräfte noch zu ſchwach ſind, dieſe Dinge ſobald zu verdauen, daſs ſie nicht blähen können, und die entſtandenen Blähungen bald genug fortzutreiben. Daher ſchaden ihnen z. B. Hülſenfrüchte, Kohl, Obſt, Syrup, blähendes Bier. —

841.

Manchen Säuglingen giebt man *thierische Milch;* besonders werden manche, welche der Muttermilch entbehren müssen, damit aufgezogen. Zwar ist jene in Ermangelung dieser das schicklichste Substitut, weil sie dieser am ähnlichsten ist, und die Erfahrung lehrt, dass manche Kinder bei dem Genusse derselben sich sehr wohl befinden, und gut gedeihen. Aber die Erfahrung lehrt nicht minder, und hat mich selbst in einigen Fällen überzeugend gelehrt, dass der Genuss thierischer Milch einigen Kindern gar nicht wohl bekomme, Entstehung der Säure und der Verschleimung und deren Folgen nach sich ziehe. — In manchen Fällen liegt die Ursache dessen, wenigstens grossentheils, in der Art des Gebrauchs. Manche geben sie den Kindern nicht frisch genug, geben z. B. den ganzen Tag über einem Kinde von der Milch, die am Morgen ausgemolken war, da doch bekanntlich die nach der Ausmelkung sofort sich allmälig entmischende Milch desto schwerverdaulicher ist, je älter sie wird.

Manche halten die Gläſer und Schwämme, aus denen die Kinder dieſe Milch ſaugen, nicht reinlich genug, und gebrauchen ſie, ohne dieſelben bei jedem Eingeben friſcher Milch von den Ueberbleibſeln der alten durch Auswaſchen mit heisſem Wasſer völlig gereinigt zu haben. Manche geben ſie den Kindern zu warm; manche geben zu viel Wasſer hinzu; da ſie durch beides erſchlaffender wird. Auch ſaugen die Kinder aus den Gläſern und Schwämmen oft viele Luft mit ein, die ſie beim haſtigen Saugen mit niederſchlucken, und von welcher dann Blähungen entſtehen. — Allein in einigen Fällen bekommt die thieriſche Milch auch ſelbſt dann nicht, wenn ſo gute Art des Gebrauchs Statt findet, als möglich iſt; wenn man auch immer Morgens, Mittags und Abends friſche Milch nimmt, wenn man die Gefäsſe vollkommen reinlich hält, und wenn man auch mit dem Löffel ſie einflöſst. Vielleicht ſind in dieſen Fällen die Verdauungskräfte der Kinder dennoch zur Verdauung dieſer Milch zu ſchwach, da fürs erſte doch alle

ausgemolkene Milch der baldigen Entmischung wegen schwerverdaulicher ist, als solche, die unmittelbar aus den Brüsten gesogen wird, desto mehr sich entmischt, je länger sie steht, und es doch nicht wohl thunlich ist, öfter als dreimal im Tage frisch ausgemolkene Milch zu haben; da fürs andere die thierische Milch nicht so leicht zu verähnlichen, fetter als Menschenmilch ist, und leichter, als diese, gerinnt.

Man vergleiche §. 281.

842.

Selbst die *Muttermilch* wird bei manchen Säuglingen schlecht verdauet, und geht in ihrem Darmkanale in saure Verderbniss über. In einigen Fällen liegt nun freilich die Ursache dessen ganz oder grossentheils darin, dass man den Säuglingen zugleich *andere Nahrungsmittel* und solche giebt, die zur Verderbung derselben mehr oder weniger beitragen, welches vorzüglich von *sauren* und solchen gilt, die zur sauren Verderbniss geneigt

neigt ſind (§. 839). Es giebt aber auch Fälle, in denen Säuglinge dennoch an ſchlechter Verdauung der Muttermilch und den Folgen derſelben leiden, ohngeachtet ſie *bloſs* mit dem Saugen dieſer erhalten werden. Man ſieht von manchen Säuglingen, die gewiſs nichts, als ihre Muttermilch, genieſsen, demohngeachtet dieſelbe, oft geronnen, oft ſauer riechend, wieder ausgebrochen werden; man ſieht manche derſelben an Durchfall, Blähungen, Bauchgrimmen, Schäuerchen, Ausſchlägen, Augenentzündungen, beſonders manche an Schwämmchen, leiden; von manchen derſelben grünen, ſcharfen, ſauer riechenden Koth ausgeführt werden.

843.

Die *Urſache* deſsen kann, wie Beobachtungen und Vergleichung einzelner Fälle lehren, oft in der Muttermilch, oft im Kinde, oft auch in beiden, liegen.

Daſs die Urſach oft *im Kinde* liege, machen die Fälle wahrſcheinlich, in denen die Mutter oder Amme ſich ganz wohl befindet,

auch die auslaufende Milch ſich untadelhaft zeigt, und demohngeachtet jene Uebel entſtehn; noch mehr die, da eine Mutter oder Amme zween Kinder zugleich ſäugt, deren eins an ſchlechter Verdauung leidet, das andere nicht. Es kann in dieſen Fällen von *angeborner Dispoſition*, von zu ſtarker *Erwärmung* des Körpers, vom Miſsbrauche der *Purganzen* in den erſten Tagen, vom Füttern mit *warmen erſchlaffenden Suppen*, — eine ſolche *Schwäche der Verdauungskräfte* vorhanden ſein, bei der auch die beſte Muttermilch nicht gehörig verdauet wird.

844.

Hingegen iſt auch in manchen Fällen deutlich wahrzunehmen, daſs die Urſache ſchlechter Verdauung der *Muttermilch* in einer nachtheiligen Beſchaffenheit desſelben liege.

Dieſe nachtheilige Beſchaffenheit kann von mancherlei Art ſein. Die Milch kann z. B. zu fett, nicht vollkommen und innig genug gemiſcht ſein, ſich zu leicht entmiſchen. — Oft zeigen ſich ſolche Beſchaffenheiten deutlich

lich genug, wie z. B. die beiden genannten ſichtbar werden, wenn man ausgemolkene oder ausgelaufene Milch eine Zeitlang in Gefäſsen ſtehen läſst. In einigen Fällen iſt auf nachtheilige Beſchaffenheiten der Milch aus ihren Urſachen und Wirkungen zu ſchliesſen, ohngeachtet durch ſinnliche Zeichen der Milch ſelbſt keine zu entdecken ſind.

845.

Eine nachtheilige Beſchaffenheit der Milch kann

1) eine *krankhafte Abſonderung* in den Milchdrüſen der ſogenannten *Brüſte* (*Mammae*),

2) eine *krankhafte Beſchaffenheit* des Bluts zur Urſache haben.

846.

Krankhafte Abſonderung der Milch kann entſtehen

1) von *krankhafter Beſchaffenheit* der *Brüſte*, z. B. von Atonie ihrer Gefäſse. Man fin-

findet bisweilen, dafs, z. B. nach einem Abscesse in einer Brust, die Milch aus dieser eine schlechtere Beschaffenheit habe, als aus der andern.

2) von *krankhafter Wirkung* des *Nervensystems* auf die Absonderung der Milch, mithin auch von krankhaften *sympathischen Reizungen*. Wahrscheinlich dadurch entsteht oft nach *Schrecken*, *Aerger* und *Zorn* alsbald eine üble Beschaffenheit der Milch, die sich durch üble Wirkungen im Säuglinge offenbart.

847.

Ursachen *krankhafter Beschaffenheitet* des *Bluts* sind oben (§. 555, *) angegeben. Vorzüglich kommen hier

1) *schädliche Stoffe* in Betracht, die *im Darmkanale* befindlich sind, deren Theile ins Blut, und aus dem in die Milch übergehen.

2)

a) So können Theile genossener *Nahrungsmittel*, die an sich eine schädliche Beschaffenheit haben, oder sie durch schlechte Verdauung und Verderbniss im Darmkanale erhalten, der Milch eine schädliche Beschaffenheit geben. Vorzüglich scheinen *saure* und sehr *blähende* Nahrungsmittel der Milch eine ihnen gemässe Beschaffenheit mitzutheilen. In manchen Fällen zeigt sich die üble Wirkung gewisser, z. B. saurer, Nahrungsmittel auf die Milch im starken Schreien, dem grünen Abgange alsbald.

b) So können auch eingesogene Theile *galligter Unreinigkeiten* die Milch verderben.

2) Dann auch *ansteckende Krankheitsgifte* (*Miasmata*), mit denen das Blut der Mutter verdorben ist.

So hat bekanntlich die Milch *venerischer* Ammen oft auf die Kinder eine fürchterlich schädliche Wirkung.

*) Man fehe auch den Zufatz zu §. 555, am Ende diefes Bandes.

848.

Die nachtheilige Befchaffenheit der Milch ift oft nur *vorübergehend*, wenn fie von vorübergehenden Urfachen entfteht. So fah ich in manchen Fällen Säuglinge, die fich vorher wohl befanden, wenn die Mutter fich geärgert, oder etwas faures, blähendes, — gegeffen hatte, an üblen Wirkungen nachtheiliger Milch leiden; bald nachher, wenn die entfernten Urfachen in der Mutter nicht mehr wirkten, und ihre Wirkungen gehoben waren, wieder fich wohl befinden. — Oft aber ift fie *daurend*, wenn ihre Urfachen, z. B. Atonie der Milchdrüfen, Gram, venerifche Seuche, daurend find.

849.

Unter gewiffen Umftänden kann man fehr überzeugend wahrnehmen, dafs die Urfache fchlechter Verdauung der Muttermilch nur in einer

einer nachtheiligen Beſchaffenheit ihrer *ſelbſt*, nicht in ſchwachen Verdauungskräften des Säuglings liege, wenn nemlich ein Säugling ſich bei der Milch ſeiner Mutter oder einer Amme übel, bei der Milch einer andern Amme wohl befindet, und vollends, wenn bei wiederholten Abwechſelungen daſſelbe wahrgenommen wird.

Be-

Berichtigungen der *Druckfehler.*

Seite	13	Zeile 6	lies; gebe, ſondern allmälig
§.	461	- 7	lies: Schwächung der Reizbarkeit
Seite	45	- 10	lies: *Diarrhea* aquoſa, fruſtranea
-	56	- 10	lies: dieſen
-	69	- 3	iſt: „*Trismus*“ wegzuſtreichen.
§.	490	- 12	lies: Wege zu den Blutgefäſſen
Seite	101	- 3	ſtatt: *den* lies: *dem*
-	155	- 9	ſtatt: 559 lies: 557
-	157	- 9	lies: öfter Unreinigkeiten bewirkt
-	159	- 8	lies: — war; — dies zu
-	179	- 13	lies: nicht zu leugnen
-	191	- 4	ſtatt: Urſche lies: Urſache
§.	593	- 6	lies: auf die Abſonderung
Seite	216	- 16	ſtatt: welcher lies: welches
§.	614	- 3	von unten ſtatt: 611 lies: 555
-	646	- 3	lies: oder der andern
-	662	- 2	vom Ende, lies: in den Darmkanal
-	680	- 10	ſtatt: davon lies: dann
Seite	325	- 13	ſtatt: enthalten lies: enthalte
§.	757	- 8	lies: dieſes Uebels
Seite	398	- 4	ſtatt: er lies: es
-	409	- 5	nach: „Säure“ lies: (§. 751)
§.	794	- 4	lies: — ergiebt, theils Wirkung der Verweilung, und dieſe theils Wirkung der Härte des Koths iſt,
-	801	- 8	ſtatt: 805 lies: 785
Seite	501	- 4	lies: deswegen nicht bald genug erfolgt, weil
-	506	- 6	lies; ſind ſie, wie

Zu-

Zusätze.

§. 438. 5). Seite 23. unten, lies: -- Epilepsie. -- Dass diese Krankheiten öfter von Unreinigkeiten im Darmkanale entstehen, hat bisher die Erfahrung gelehrt, indem man in den meisten beobachteten Fällen wahrgenommen hat, dass bei ihnen Unreinigkeiten vorhanden waren (1), dass keine andern Ursachen sich zeigten (2), dass ihre Symptome mit den Unreinigkeiten im Verhältnisse standen (3), dass Darmreinigende Mittel und die Ausführung der Unreinigkeiten, welche diese bewirkten, die Krankheit hoben (§. 4).

§. 555. Seite 152. lies:

4) darin liegen, dass *ansteckende Krankheitsstoffe (Miasmata)*, z. B. venerisches Gift, Pockengift, von aussen in dasselbe gelangt sind.

§. 462. Am Ende, lies: doch scheint es, dass in einigen Fällen gewisse scharfe Unreinigkeiten den Hunger widernatürlich *vermehren* können.

Seite 79, Zeile 12. lies: — Fiebers als Symptom desselben entsteht.

Nach-

Nachtrag zum erſten Bande.

Zuſätze.

Seite 189. Zeile 13. lies: Speiſen und Getränke ſind --

§. 223. Zeile 1. lies: der Nahrungsſtoff jedes Nahrungsmittels iſt deſto vollkommener in Rückſicht der Ernährung unſers Körpers, je mehr --

§. 294. Zeile 6. lies: -- machen, oder weil er *zu zäh* iſt (§. 298), im Darmkanale ſich anhängt, und daher nach und nach zu viel desſelben angeſammlet wird. Man kann --

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hildebrandt, Friedrich, 1764-1816

Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen

Bd.: 2

Braunschweig 1790

Path. 584-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472497-4
VD18 90500601